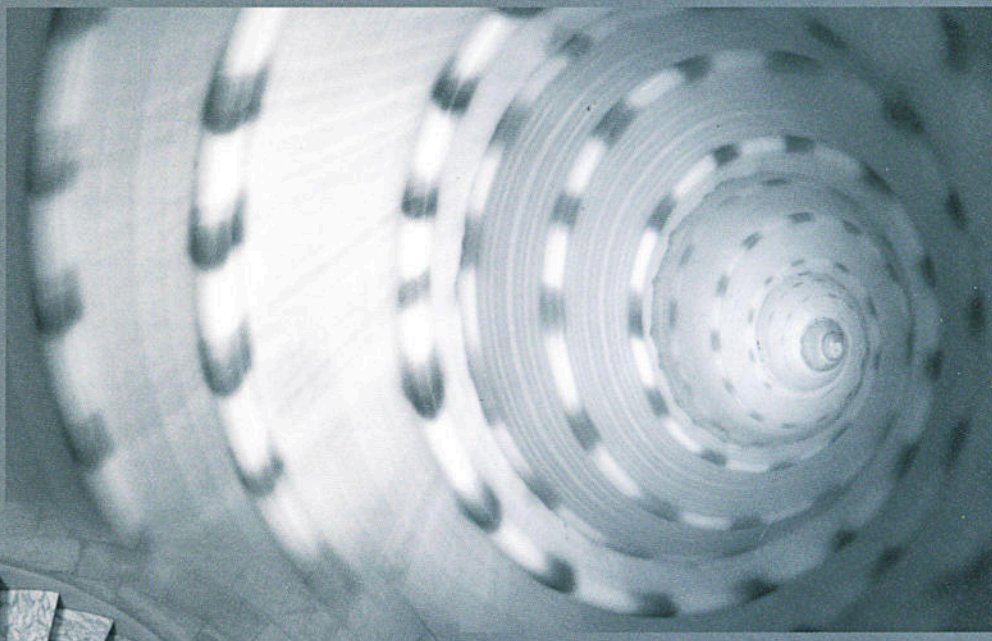
Aspekte

Mittelstufe Deutsch

Ute Koithan
Helen Schmitz
Tanja Sieber
Ralf Sonntag





Niveau B1+

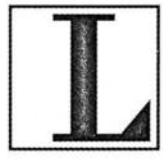
Lehrerhandreichungen 1

Aspekte

Mittelstufe Deutsch

Lehrerhandreichungen 1

von
Ute Koithan
Helen Schmitz
Tanja Sieber
Ralf Sonntag



Langenscheidt

Berlin · München · Wien · Zürich · New York

Von
Ute Koithan, Helen Schmitz, Tanja Sieber, Ralf Sonntag

Redaktion: Carola Jeschke und Cornelia Rademacher
Gestaltungskonzept und Layout: Andrea Pfeifer
Umschlaggestaltung: Andrea Pfeifer; Foto Treppe: fotosearch; Foto Schnecke: getty images
Satz und Litho: kaltnermedia, Bobingen

Verlag und Autoren danken allen Kolleginnen und Kollegen, die *Aspekte* erprobt und mit wertvollen Anregungen zur Entwicklung des Lehrwerks beigetragen haben.

Aspekte Band 1 – Materialien

Lehrbuch 1	47471	Lehrerhandreichungen 1	47473
Lehrbuch 1 mit DVD	47474	Audio CDs 1	47476
Arbeitsbuch 1	47472	DVD 1	47475

Symbole und Abkürzungen in Aspekte Lehrerhandreichungen

LB = Lehrbuch	KG = Kleingruppe
AB = Arbeitsbuch	PA = Partnerarbeit
A = Aufgabe im Lehrbuch	HA = Hausaufgabe
Ü = Übung im Arbeitsbuch	KV = Kopiervorlage
L = Lernende	Ⓑ = Angebot zur Binnendifferenzierung
PL = Plenum	Ⓥ = Variante alternativ zum beschriebenen Vorgehen
EA = Einzelarbeit	Ⓔ = Erweiterung des beschriebenen Vorgehens
GA = Gruppenarbeit	ⓘ = landeskundliche und weitere Informationen

Einen Lernfortschrittstest zu jedem Kapitel finden Sie unter folgender Adresse
http://www.langenscheidt.de/aspekte1-tests

© 2008 Langenscheidt KG, Berlin und München
Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwendung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlags.

Druck: H. Heenemann, Berlin
Bindung: Stein + Lehmann, Berlin
Printed in Germany

Lehrerhandreichungen 1 978-3-468-47473-6

1. 2. 3. 4. 5. * 12 11 10 09 08

Inhalt

Willkommen bei „Aspekte" 5

Leute heute 1

Auftakt		14
Modul 1	Gelebte Träume	15
Modul 2	In aller Freundschaft	16
Modul 3	Helden im Alltag	18
Modul 4	Vom Glücklichsein	21
Film	Die Chefin	24

Wohnwelten 2

Auftakt		26
Modul 1	Baumhaus = Traumhaus?	26
Modul 2	Ohne Dach	28
Modul 3	Eine Wohnung zum Wohlfühlen	29
Modul 4	Hotel Mama	31
Film	Hotel Mama – Von Nesthockern und Heimschläfern	34

Wie geht's denn so? 3

Auftakt		36
Modul 1	Lach mal wieder	37
Modul 2	Fast Food – Slow Food	39
Modul 3	Eine süße Versuchung …	40
Modul 4	Bloß kein Stress!	42
Film	Alexander-Technik	44

Freizeit und Unterhaltung 4

Auftakt		46
Modul 1	Spiel ohne Grenzen	47
Modul 2	Endlich Freizeit!	49
Modul 3	Abenteuer im Paradies	51
Modul 4	Freizeit in Zürich	52
Film	Fußball, Fans und Leidenschaften	55

Alles will gelernt sein 5

Auftakt		57
Modul 1	Lebenslanges Lernen	58
Modul 2	Besser lernen mit Computern?	59
Modul 3	Können kann man lernen	62
Modul 4	Lernen und Behalten	64
Film	Projekt Eule	67

Inhalt

Berufsbilder 6

Auftakt		69
Modul 1	**Wünsche an den Beruf**	70
Modul 2	**Ideen gesucht**	72
Modul 3	**Darauf kommt's an**	73
Modul 4	**Mehr als ein Beruf**	75
Film	**Servicewüste Deutschland**	79

Für immer und ewig 7

Auftakt		81
Modul 1	**Lebensformen**	82
Modul 2	**Partnerglück im Internet**	84
Modul 3	**Die große Liebe**	85
Modul 4	**Eine seltsame Geschichte**	87
Film	**Beim Geld hört die Liebe auf**	91

Kaufen, kaufen, kaufen 8

Auftakt		93
Modul 1	**Dinge, die die Welt (nicht) braucht**	94
Modul 2	**Konsum heute**	95
Modul 3	**Die Reklamation**	98
Modul 4	**Kauf mich!**	100
Film	**Kaufen, kaufen, kaufen**	103

Endlich Urlaub 9

Auftakt		105
Modul 1	**Organisiertes Reisen**	106
Modul 2	**Urlaub mal anders**	108
Modul 3	**Der schöne Schein trügt ...**	110
Modul 4	**Eine Reise nach Hamburg**	111
Film	**Erfurt**	116

Natürlich Natur! 10

Auftakt		118
Modul 1	**Umweltproblem Single**	119
Modul 2	**Tierisches Stadtleben**	121
Modul 3	**Projekt Umwelt**	124
Modul 4	**Kostbares Nass**	126
Film	**Wildtiere in Berlin**	130

Kopiervorlagen 132
Bildnachweis/Textnachweis 144

Einleitung

Willkommen bei „Aspekte"
An dieser Stelle möchten wir Sie mit „Aspekte" bekannt machen. Wir informieren Sie über die Konzeption des Lehrwerks und seiner Komponenten. Sie erhalten einen Überblick über den modularen Aufbau, die Gestaltung des Lehr- und Lernprozesses innerhalb der Kapitel und die Bearbeitung der sprachlichen und thematischen Inhalte.

1 Zur Konzeption

„Aspekte" ist ein Lehrwerk, das sich mit seinem handlungsorientierten Ansatz am Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen orientiert. „Aspekte" B1+ richtet sich an Erwachsene und junge Erwachsene,

- die im In- oder Ausland Deutsch als Fremdsprache lernen,
- die Sprachkenntnisse auf dem Niveau B1 festigen und weiter ausbauen wollen,
- die eine gute Vorbereitung auf das Niveau B2 suchen.

1.1 Die Komponenten

Das Lehrbuch ...

bietet zehn Kapitel, bestehend aus: Auftakt, vier Modulen mit unterschiedlichem Fokus, Porträt, Grammatik-Rückschau, Film-Seiten; Redemittel- und Grammatikübersicht.

Das Arbeitsbuch ...

bietet zu den zehn Kapiteln des Lehrbuchs ergänzende und vertiefende Übungen inkl. Lösungen, Lerntipps, Angebote zur Selbsteinschätzung, Wortschatzseiten.

Die Homepage (www.langenscheidt.de/aspekte) ...

bietet weiteres Übungsmaterial, eine Liste mit Links zu den Projekten aus dem Lehrbuch, Testmaterial und einen Download-Bereich, z.B. mit den Transkripten zu den Filmen der DVD.



Die CDs ...

bieten umfangreiches Hörmaterial als Basis für Aufgaben und Übungen im Lehr- und Arbeitsbuch.

Die Lehrerhandreichungen ...

bieten methodisch-didaktische Hinweise zur Arbeit mit dem Material, Lösungen zum Lehrbuch, Kopiervorlagen.

Die DVD ...

bietet zu den zehn Kapitelthemen Filmsequenzen als fakultatives Lernangebot mit Fokus auf dem Hör-Seh-Verstehen.

„Aspekte" bietet Material für ca. 120 bis 200 Unterrichtsstunden, je nach Voraussetzungen der Lernenden und des Kurstyps (Intensiv- oder Extensivkurse) sowie der zur Verfügung stehenden individuellen Arbeitszeit.

1.2 Die Niveaustufen

„Aspekte" ist ein Lehrwerk in drei Bänden. Band 1 (Niveau B1+) aktiviert und ergänzt das Wissen der Lernenden und fördert ihr Können. Die Bände 2 und 3 vermitteln das Niveau B2 und C1 und bereiten auch auf die entsprechenden Prüfungen vor.

Wozu ein Lehrwerk für B1+?

„Aspekte" B1+ spricht Lernende an, die in etwa Kenntnisse auf dem Niveau B1 haben. Betrachten wir kurz, was von Lernenden auf dem Niveau B1 und was auf dem Niveau B2 erwartet wird, z.B. wenn es um die selbstständige Sprachverwendung geht:

B1: Kann sich einfach und zusammenhängend über vertraute Themen und persönliche Interessengebiete äußern.

B2: Kann sich so spontan und fließend verständigen, dass ein normales Gespräch mit Muttersprachlern ohne Anstrengung von beiden Seiten gut möglich ist.

Hieran kann man leicht erkennen, dass es von B1 zu B2 ein großer Schritt ist. Kennzeichnend für das Niveau B2 ist ein differenzierter Sprachgebrauch, der auch das Verstehen komplexerer Texte und eine Argumentationskompetenz umfasst. Um den Lernenden einen erfolgreichen Übergang zu diesem recht hohen Sprachniveau zu ermöglichen, gilt es, für die Zwischenstufe B1+ Material anzubieten, das ihr Können fördert, Vergessenes wieder aktiviert und ihr Wissen ergänzt. Daher ergeben sich folgenden Anforderungen für einen B1+ Band:



1.3 Die Themen

Die Auswahl der zehn übergeordneten Themen in „Aspekte" orientiert sich an alltäglichen Themen, die den Lernenden in der Regel bekannt sind. Wichtig war den Autoren, dass diese Themen aus unterschiedlichen und neuen Perspektiven betrachtet und damit viele Varianten zur Bearbeitung und *Diskussion angeboten* werden.
Ein Beispiel:

Kapitel 3 Wie geht's denn so?	Thema: Gesundheit
Auftakt: Ratschläge zur Gesundheit Modul 1: Lach mal wieder (Lachyoga) Modul 2: Fast-Food – Slow-Food Modul 3: Eine süße Versuchung (Schokolade/ Süßigkeiten)	Modul 4: Bloß kein Stress! (Biorhythmus/Stress) Porträt: Lindt & Sprüngli DVD: Alexander-Technik

1.4 Das Lernen lernen

„Aspekte" greift verschiedene Lerntechniken auf, z.B. für das Lernen von Wortschatz oder das Abrufen von grammatischen Strukturen, ebenso Strategien z.B. für das Erschließen von Lesetexten usw. Im Arbeitsbuch werden Techniken und Strategien vorgestellt und in den Lehrerhandreichungen Anregungen für deren Umsetzung im Unterricht gegeben.
Neben der expliziten Präsentation im Arbeitsbuch findet ein implizites Strategietraining im Lehrbuch statt, das Strategien in die Aufgabenstellung integriert, z.B. wenn die Lernenden aufgefordert werden, Wortschatz zu systematisieren oder Leitfragen zu einem Text zu formulieren.
Zudem beschäftigt sich Kapitel 5 intensiv mit dem Thema „Lebenslanges Lernen".

1.5 Die Grammatik

„Aspekte" behandelt in den Modulen 1 und 3 Grammatikthemen, die im Wesentlichen allen Lernenden, die die Stufe B1 abgeschlossen haben, bekannt sind, deren produktive Beherrschung aber nicht immer vorausgesetzt werden kann. Diese Themen können, je nachdem, was Ihre Gruppe braucht, bearbeitet oder auch übersprungen werden.
Die grammatischen Regeln werden von den Lernenden erschlossen, d.h., die Regelerschließung findet induktiv statt. Dabei wird Grammatik immer situativ aus dem Kontext erarbeitet und dient dem Bewältigen bestimmter Sprachhandlungen. Im Arbeitsbuch finden Sie vertiefende Übungen zu den entsprechenden Grammatikthemen.
Im Lehrbuch gibt es am Ende jedes Kapitels eine Grammatik-Rückschau, die die behandelten Grammatikphänomene übersichtlich darstellt. Zudem findet sich im Anhang des Lehrbuchs eine Grammatikübersicht mit Rückverweisen ins Lehrbuch. Dies ermöglicht den Lernenden ein Nachschlagen zu Hause zur Vorbereitung, zur Wiederholung oder wenn sie den Unterricht versäumt haben.

1.6 Der Wortschatz

Im Lehr- und im Arbeitsbuch regen Aufgaben und Übungen fortlaufend dazu an, dass sich die Lernenden strategisch Wörter erschließen, einprägen und sie (re)produzieren. Darüberhinaus beginnt jedes Arbeitsbuchkapitel mit einer Doppelseite Wortschatz, auf der für das Kapitelthema wichtige Wörter und Wendungen geübt werden. Die Wortschatzlisten zu den Kapiteln, die im Arbeitsbuch auf Seite 160–169 zu finden sind, stellen ein Angebot dar, das erweitert werden kann. Als weitere Hilfe zu Wortschatz und Strukturen bietet das Arbeitsbuch eine Übersicht über die Verben mit Präpositionen (Seite 170–171) und über die unregelmäßigen Verben (Seite 172–175).

1.7 Landeskunde / Interkulturelles Lernen

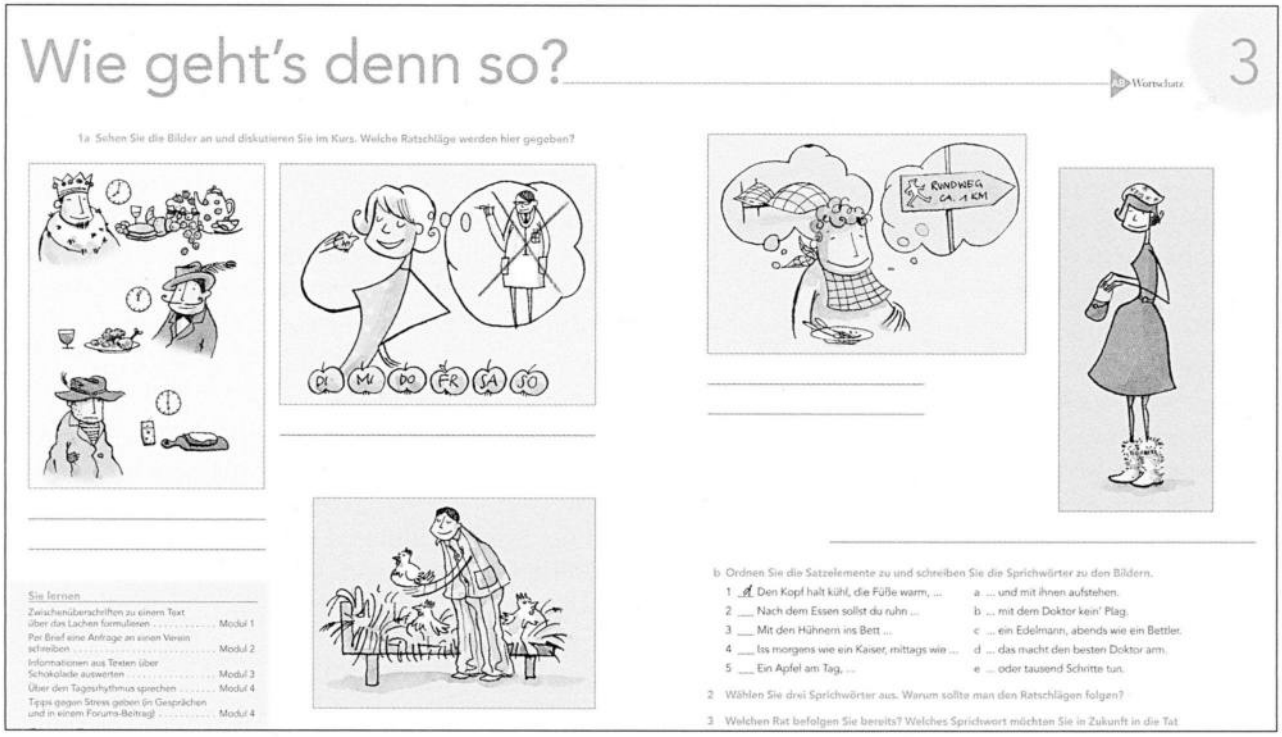
„Aspekte" verfolgt ein implizites und integratives Landeskundekonzept. Das Wissen über die Zielsprachenländer, ihre Kultur, die Verhaltensweisen, Routinen und Rituale ihrer Bewohner ist in das Sprachlernmaterial integriert. Die Lernenden erhalten die meisten landeskundlichen Informationen durch die aktive Beschäftigung mit und das gemeinsame Gespräch über Fotos, Grafiken, Hör- oder Lesetexte sowie über die Filme auf der DVD. Daneben gibt es auch Teile, in denen Faktenwissen präsentiert wird, wie z.B. zu den Personen in den Porträts. Darüber hinaus nimmt die Diskussion über die Inhalte immer Bezug auf die Lernenden selbst. Interkulturelles Lernen wird angeregt, indem die Lernenden Informationen aus den deutschsprachigen Ländern aufnehmen und sie in Beziehung zu sich selbst, zu ihrer Kultur und zu ihren persönlichen Erfahrungen setzen.

2 Das Lehrbuch

Jedes der zehn Kapitel des Lehrbuchs umfasst 16 Seiten, die in vier Module und weitere Lernangebote (Porträt, Grammatik-Rückschau, DVD-Seiten) aufgeteilt sind.
Die Module und weiteren Lernangebote in einem Kapitel in „Aspekte" können linear, also in der vorliegenden Reihenfolge, bearbeitet werden, ihre modulare Struktur ermöglicht aber auch einen flexiblen Einsatz im Unterricht. Da sie in sich geschlossen sind und unterschiedliche Schwerpunkte haben, kann das Material je nach Lernergruppe und Zielsetzung des Kurses kombiniert oder hinsichtlich der ausgewählten Ziele reduziert werden. So kann eher nach thematischen Gesichtspunkten ausgewählt werden oder es können Schwerpunkte auf die Grammatik oder die Fertigkeiten gelegt werden.

2.1 Die Auftaktseiten

Die erste Doppelseite bietet einen motivierenden Einstieg in das Kapitelthema. Die Lernenden beginnen mit kommunikativen und kreativen Aufgaben und werden dabei von visuellen Impulsen gelenkt. So bieten die Auftaktseiten z.B. einen Quiz, eine Fotogeschichte, ein authentisches Lied, eine Fotocollage oder ein Spiel. Zur Orientierung im Kapitel finden Sie auf jeder Auftaktseite die Lernziele und die Grammatikthemen mit Verweis auf die Module.



2.2 Die Module

Modul 1 und **Modul 3** umfassen je eine Doppelseite, die eine **Fertigkeit** mit entsprechenden Aufgaben und Texten fokussiert und diese mit einer weiteren Fertigkeit verknüpft, so, wie es im authentischen Sprachgebrauch normalerweise auch vorkommt. In diesen Modulen wird jeweils ein **Grammatikthema** behandelt, das sich aus den Texten oder Sprachhandlungen ergibt.

lesen
sprechen | Grammatik

Modul 2 umfasst eine Doppelseite und stellt die intensive Beschäftigung mit einer **Fertigkeit** in den Mittelpunkt der Spracharbeit. Dabei werden auch hier die Fertigkeiten nicht künstlich voneinander getrennt, sondern immer in ihrem natürlichen Zusammenspiel bearbeitet. Die Konzentration auf das Schreiben – wie im Beispiel rechts – entsteht durch die Intensität der Aufgaben, die sich auf die Vorbereitung und den Prozess des Schreibens beziehen. Anlass für das Schreiben ist in diesem Modul ein Hörtext.

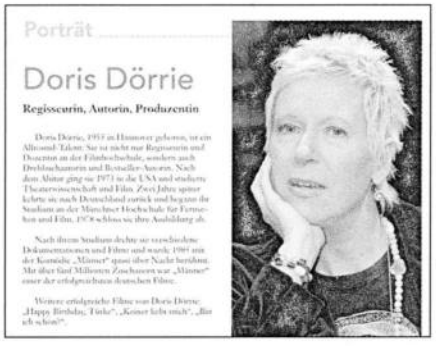
schreiben
hören

Modul 4 umfasst zwei Doppelseiten und integriert alle **vier Fertigkeiten**. So kann der Einstieg ein Lesetext sein, der zu einer schriftlichen Stellungnahme anregt. Im weiteren Verlauf kann das Themenspektrum mit einem Hörtext erweitert werden, der anschließend in der Gruppe diskutiert wird. So werden die Fertigkeiten integrativ ausgeübt, d.h., sie werden so behandelt, wie sie in einer realen Kommunikationssituation gebraucht werden.

Fertigkeitstraining
hören | lesen | sprechen | schreiben

2.3 Das Porträt

Das Porträt ist ein optionales landeskundliches Angebot zur weiteren Beschäftigung mit zeitgenössischen und historischen Persönlichkeiten aus dem deutschsprachigen Raum. Diese Personen haben z.B. durch ihre Berufe, ihre Handlungen, ihre Werke oder ihre Äußerungen einen Bezug zum Kapitelthema. Außerdem wird angeregt, weitere Personen (auch aus dem Heimatland der Lernenden) zu entdecken und Informationen zu ihnen zu recherchieren, wozu die Vorlage „Porträt" im Lehrbuch auf Seite 190 eine Hilfestellung bietet.


Porträt

Doris Dörrie

Regisseurin, Autorin, Produzentin

Doris Dörrie, 1955 in Hannover geboren, ist ein Allround-Talent. Sie ist nicht nur Regisseurin und Drehbuchautorin und Bestseller-Autorin. Nach dem Abitur ging sie 1971 in die USA und studierte Theaterwissenschaft und Film. Zwei Jahre später kehrte sie nach Deutschland zurück und begann ihr Studium an der Münchner Hochschule für Fernsehen und Film. 1978 schloss sie ihre Ausbildung ab.

Nach ihrem Studium drehte sie verschiedene Dokumentationen und Filme und wurde 1984 mit der Komödie „Männer" quasi über Nacht berühmt. Mit über fünf Millionen Zuschauern war „Männer" einer der erfolgreichsten deutschen Filme.

Weitere erfolgreiche Filme von Doris Dörrie: „Happy Birthday, Türke", „Keiner liebt mich", „Bin ich schön?".

2.4 Die Grammatik-Rückschau

Die Grammatik-Rückschau fasst auf einer Seite noch einmal die Regeln zu den beiden Grammatikthemen aus Modul 1 und Modul 3 übersichtlich und mit Beispielsätzen zusammen.


Grammatik-Rückschau

1 Indirekter Fragesatz

Der indirekte Fragesatz klingt oft höflicher und offizieller. Er wendet (z.B. in Anfragen).

Direkter Fragesatz	Indirekter
W-Frage:	Indirekter
Warum *spielst du Schach?*	*Meine Sch*

2.5 Die Filmseiten

Die Filmseiten bilden den Abschluss eines Kapitels. Hier werden Aufgaben sowie Standbilder aus dem Film und kurze Texte angeboten, die den Lernenden das systematische und schrittweise Verstehen der Filmsequenzen ermöglichen. Darüber hinaus gibt es Aufgaben, die zu weiterführenden Diskussionen oder einer kreativen Weiterarbeit führen.

2.6 Der Anhang

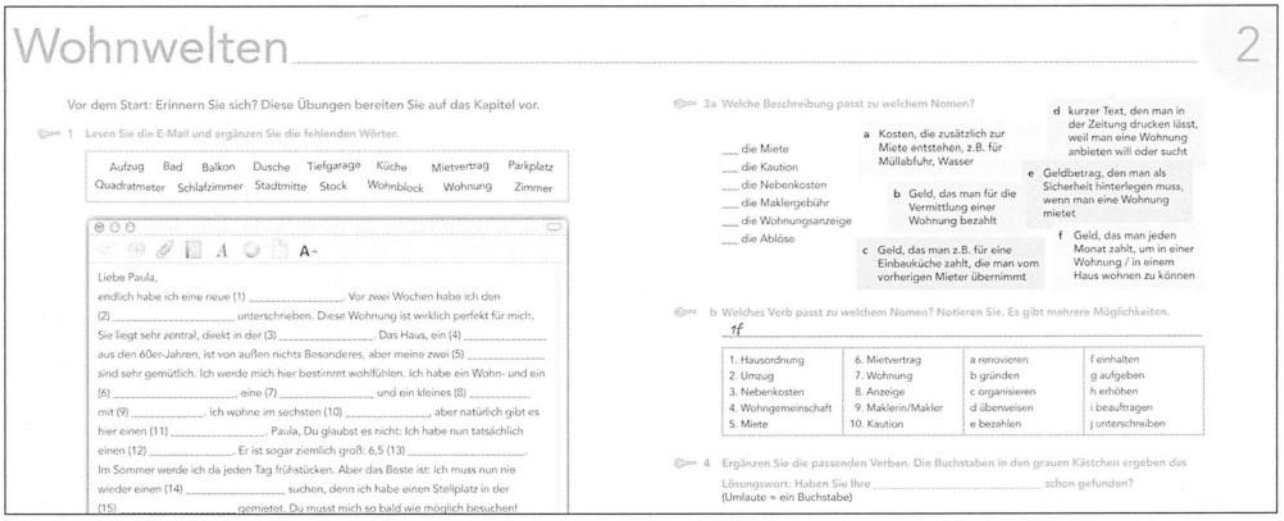
Der Anhang enthält zwei Angebote zum Nachschlagen: Eine nach Sprechabsichten geordnete Übersicht der **Redemittel** ist auf den Seiten 168–173 zu finden.
Eine systematische Übersicht über die **grammatischen Inhalte** befindet sich auf den Seiten 174–187.
In den Übersichten finden Sie und die Lernenden den Verweis, in welchem Kapitel diese Struktur bearbeitet wurde.

3 Das Arbeitsbuch

Das Arbeitsbuch ergänzt und vertieft Inhalte des Lehrbuchs. Es bietet vielfältiges Übungsmaterial als selbstständiges Sprachtraining für die Lernenden an. Für zahlreiche Übungen sind Lösungen im Anhang abgedruckt (Seiten 126–139), die die Lernenden nachschlagen und damit ihren Lernfortschritt überprüfen können. Einzelne Übungen sind, da sie Sprechen als Ziel haben, auch speziell für den Einsatz im Unterricht konzipiert. Im Lehrbuch finden Sie Verweise, an welcher Stelle sich einzelne Übungen des Arbeitsbuchs besonders gut einsetzen lassen.

3.1 Die Wortschatzdoppelseiten

Die erste Doppelseite des Arbeitsbuchs wiederholt und festigt relevanten Wortschatz für den jeweiligen Themenbereich des Kapitels. Die Übungen können vor dem Start in das Lehrbuchkapitel bearbeitet werden oder nachdem die Auftaktseiten bearbeitet worden sind.



Wohnwelten 2

Vor dem Start: Erinnern Sie sich? Diese Übungen bereiten Sie auf das Kapitel vor.

1 Lesen Sie die E-Mail und ergänzen Sie die fehlenden Wörter.

Aufzug Bad Balkon Dusche Tiefgarage Küche Mietvertrag Parkplatz
Quadratmeter Schlafzimmer Stadtmitte Stock Wohnblock Wohnung Zimmer

Liebe Paula,
endlich habe ich eine neue (1) _____. Vor zwei Wochen habe ich den (2) _____ unterschrieben. Diese Wohnung ist wirklich perfekt für mich. Sie liegt sehr zentral, direkt in der (3) _____. Das Haus, ein (4) _____ aus den 60er-Jahren, ist von außen nichts Besonderes, aber meine zwei (5) _____ sind sehr gemütlich. Ich werde mich hier bestimmt wohlfühlen. Ich habe ein Wohn- und ein (6) _____, eine (7) _____ und ein kleines (8) _____ mit (9) _____. Ich wohne im sechsten (10) _____, aber natürlich gibt es hier einen (11) _____. Paula, Du glaubst es nicht: Ich habe nun tatsächlich einen (12) _____. Er ist sogar ziemlich groß: 6,5 (13) _____. Im Sommer werde ich da jeden Tag frühstücken. Aber das Beste ist: Ich muss nun nie wieder einen (14) _____ suchen, denn ich habe einen Stellplatz in der (15) _____ gemietet. Du musst mich so bald wie möglich besuchen!

3a Welche Beschreibung passt zu welchem Nomen?

___ die Miete
___ die Kaution
___ die Nebenkosten
___ die Maklergebühr
___ die Wohnungsanzeige
___ die Ablöse

a Kosten, die zusätzlich zur Miete entstehen, z.B. für Müllabfuhr, Wasser
b Geld, das man für die Vermittlung einer Wohnung bezahlt
c Geld, das man z.B. für eine Einbauküche zahlt, die man vom vorherigen Mieter übernimmt
d kurzer Text, den man in der Zeitung drucken lässt, weil man eine Wohnung anbieten will oder sucht
e Geldbetrag, den man als Sicherheit hinterlegen muss, wenn man eine Wohnung mietet
f Geld, das man jeden Monat zahlt, um in einer Wohnung / in einem Haus wohnen zu können

b Welches Verb passt zu welchem Nomen? Notieren Sie. Es gibt mehrere Möglichkeiten.

1f

1. Hausordnung	6. Mietvertrag	a renovieren	f einhalten
2. Umzug	7. Wohnung	b gründen	g aufgeben
3. Nebenkosten	8. Anzeige	c organisieren	h erhöhen
4. Wohngemeinschaft	9. Maklerin/Makler	d überweisen	i beauftragen
5. Miete	10. Kaution	e bezahlen	j unterschreiben

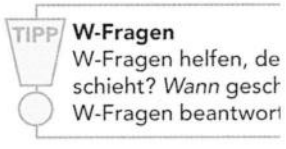
4 Ergänzen Sie die passenden Verben. Die Buchstaben in den grauen Kästchen ergeben das Lösungswort: Haben Sie Ihre _____ schon gefunden?
(Umlaute = ein Buchstabe)

3.2 Die Übungen zu den Modulen

Zu den Modulen 1 bis 4 stehen im Arbeitsbuch zwischen einer bis drei Übungsseiten zur Verfügung. Die Übungen beziehen sich auf alle sprachlichen Bereiche und ergänzen die Themen des Lehrbuchs. Die Übungstypen reichen von geschlossenen, reproduktiven bis hin zu offenen, produktiven Sprachaktivitäten. Vor allem im Bereich Grammatik findet eine Vertiefung und Festigung der im Lehrbuch erarbeiteten Strukturen statt, die dort in einer pragmatisch ausgerichteten Aufgabe angewendet werden. Je nach individuellem Leistungsstand können Sie oder die Lernenden aus zahlreichen Übungen des Arbeitsbuchs auswählen.

3.3 Die Lerntipps

„Aspekte" integriert Tipps zur Unterstützung und Gestaltung des eigenen Lernprozesses. In den Lehrerhandreichungen werden Anregungen, wie mit ihnen umgegangen werden kann, gegeben.



TIPP **W-Fragen**
W-Fragen helfen, de
schieht? *Wann* gesch
W-Fragen beantwort

3.4 Die Selbsteinschätzung

Am Ende eines Kapitels erhalten die Lernenden die Möglichkeit, ihren eigenen Lernstand einzuschätzen. In einer Übersicht wird das sprachliche Können beschrieben, das in den Kapiteln erreicht werden sollte. Diese Aussagen spiegeln die Kannbeschreibungen des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens wider. Sie berücksichtigen vorrangig das Niveau B1, in Teilen wird bereits das Niveau B2 angesprochen.

Die Beschreibungen beziehen sich auf die rezeptiven, produktiven und interaktiven Sprachhandlungen des Kapitels und korrespondieren mit den Lernzielen auf den Auftaktseiten im Lehrbuch. Die Aufgabe, in der die Kannbeschreibung erarbeitet wird, wird in der rechten Spalte der Tabelle genannt: „M2, A4" bedeutet, dass sich die Beschreibung auf Modul 2, Aufgabe 4 bezieht.

Die Lernenden lesen die Aussagen und bewerten individuell ihr Können:

+: Ja, das kann ich. Ich bin zufrieden mit meiner Leistung.

0: Im Prinzip kann ich das, aber ich mache noch Fehler.

–: Nein, das kann ich noch nicht. Ich mache noch zu viele Fehler.

Die Lernenden füllen die Selbsteinschätzungsseite alleine aus. Bei der Eintragung „0" oder „–" sollten sie die entsprechenden Aufgaben im Lehrbuch und Übungen im Arbeitsbuch noch einmal wiederholen. Sie sollten für Fragen zur Verfügung stehen, Tipps geben, wo weitere Erklärungen zu finden sind, und ggf. Hinweise zu weiterem Übungsmaterial geben.

Entscheidend ist hier, dass die Lernenden Eigeninitiative zeigen, dass sie zu einer möglichst realistischen Einschätzung befähigt werden und bei Lernschwierigkeiten Lösungsansätze entwickeln. Ein großer Vorteil der Selbsteinschätzung liegt in der Motivation. Auf einem Sprachniveau wie B1+ fällt es den Lernenden oft schwer, den eigenen Fortschritt zu erkennen. Durch das konsequente Bearbeiten der Selbsteinschätzung (z.B. auch bevor man ein Kapitel bearbeitet und danach noch einmal zum Vergleich) wird der Lernfortschritt bewusst gemacht, was motivierende Erfolgserlebnisse mit sich bringt.

Selbsteinschätzung 2

So schätze ich mich nach Kapitel 2 ein: Ich kann ...	+	0	–	Modul/ Aufgabe
... in einem Radiointerview wichtige Informationen zum Thema „Obdachlosigkeit" verstehen und vergleichen.				M2, A4
... die wichtigsten Informationen in kurzen Aussagen verstehen.				M4, A3
... in einem längeren Text nach Gründen und Folgen suchen.				M1, A2
... anhand von W-Fragen die wichtigsten Informationen in				M4, A2a

Die Selbsteinschätzung folgt dem Portfolio-Gedanken und bietet neben der Einschätzung der eigenen Leistung auch Raum für die Dokumentation der individuellen Lernaktivitäten, die über das Lehrwerk und den Unterricht hinausgehen, z.B. ob und wann jemand einen Film auf Deutsch gesehen, eine E-Mail geschrieben, einen Zeitungsartikel gelesen oder deutsche Musik gehört hat.

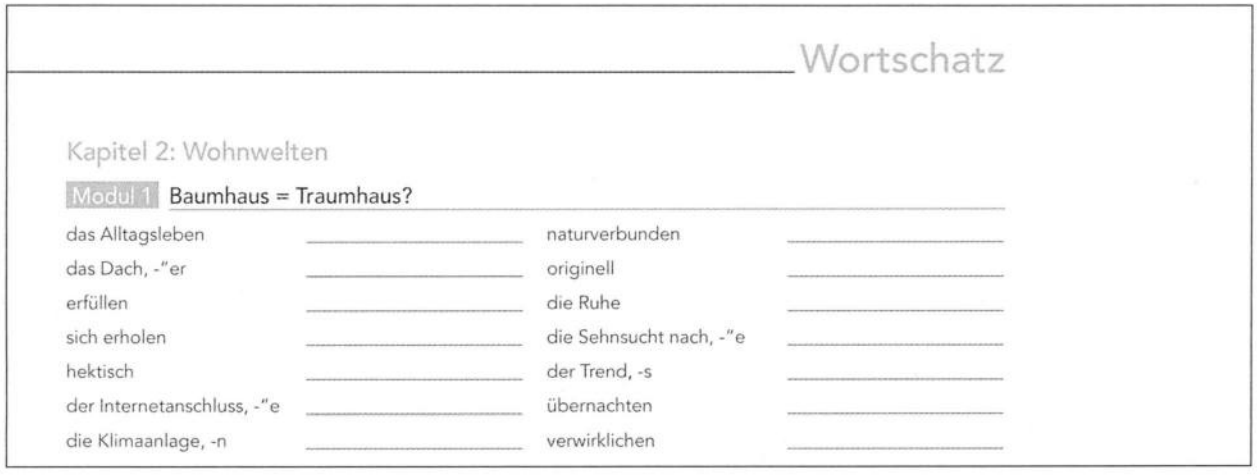
Das habe ich zusätzlich zum Buch auf Deutsch gemacht: (Projekte, Internet, Filme, Texte, ...)	
Datum:	Aktivität:

Neben dem gesteuerten Lernprozess im Unterricht ist die Anregung zu eigenen Aktivitäten außerhalb des Unterrichts und auf eigene Initiative hin äußerst wichtig für den Lernfortschritt und die Vorbereitung auf das Weiterlernen, wenn der Kurs zu Ende ist. Alle Aktivitäten sind dabei relevant und sollten

in diesem kleinen Lerntagebuch notiert werden. Im Rückblick erhalten die Lernenden eine Sammlung, was sie selbst geleistet haben, was hilfreich und effektiv war und auch weiter sein wird.

3.5 Der Anhang

- Lösungsschlüssel für alle geschlossenen Übungstypen (Seiten 126–139).
- Transkript der Hörtexte der beiden CDs zum Lehrbuch (Seiten 140–159).
- Wortschatzseiten (Seiten 160–169): Zu jedem Kapitel bietet „Aspekte" eine Seite mit relevantem Wortschatz an. Hierbei handelt es sich nicht um einen festgelegten Lernwortschatz, sondern um Ausdrücke und Begriffe, die für diesen, aber auch weitere Kontexte frequent und relevant sind. Die Lernenden können diesen Wortschatz in ihre Sprachen übersetzen und somit ein kleines Glossar zu den Kapiteln anlegen. Für Begriffe, die die Lernenden persönlich interessant oder wichtig finden, ist unter der Überschrift „Wörter, die für mich wichtig sind" Platz für eigene Einträge.



Wortschatz

Kapitel 2: Wohnwelten

Modul 1 Baumhaus = Traumhaus?

das Alltagsleben		naturverbunden	
das Dach, -"er		originell	
erfüllen		die Ruhe	
sich erholen		die Sehnsucht nach, -"e	
hektisch		der Trend, -s	
der Internetanschluss, -"e		übernachten	
die Klimaanlage, -n		verwirklichen	

- Übersicht: Verben mit Präpositionen (Seiten 170–171)
- Übersicht: Unregelmäßige Verben (Seiten 172–175)

4 Die CDs

„Aspekte" bietet auf zwei CDs Hörmaterialien für das Lehrbuch. Hier werden verschiedene Textsorten wie z.B. Dialog, Diskussion, Umfrage, Interview, Radiofeature, Lied präsentiert und mit entsprechenden Aufgaben im Lehrbuch bearbeitet. Zu einigen Hörtexten gibt es auch vertiefende Übungen im Arbeitsbuch.
Die Verweise auf die Tracks finden sich beim CD-Symbol.

5 Die DVD

Film bietet im Fremdsprachenunterricht eine Reihe von Vorteilen, die „Aspekte" Ihnen und Ihren Lernenden mit der DVD und den entsprechenden Aufgaben im Lehrbuch zur Verfügung stellt:

Filmmaterial im Fremdsprachenunterricht	
authentische Sprache und Sprecher	wirklichkeitsnahe Verbindung von Bild und Ton
Facetten gesprochener Sprache (Dialekte, Umgangssprache, elliptische Sätze, ...)	Unterstützung interkulturellen Lernens (Kultur als sichtbares Phänomen)
parasprachliche Signale (Mimik, Gestik, ...)	Anwendung von Hör-Seh-Verstehen

Die Filmsequenzen auf der DVD und die Aufgaben im Lehrbuch vertiefen und erweitern die thematische Arbeit und eröffnen den Lernenden weitere Lernwege durch die filmspezifischen Aufgabentypen. Die Aufgaben beziehen sich einerseits auf das Verstehen der Filminhalte. Dazu werden, wie bei anderen Textsorten auch, Aufgaben vor dem Sehen (Vorentlastung, Hypothesenbildung), Aufgaben beim Sehen und Aufgaben nach dem Sehen (Auswertung, Überprüfung des Verstehens) bereitgestellt. Sie können das globale, selektive, aber auch detaillierte Verstehen zum Ziel haben, wobei das filmimmanente Hör-Seh-Verstehen einen besonderen Stellenwert einnimmt.
Über die Inhalte der Filmsequenzen hinaus sind weiterführende Aufgaben angelegt, die z.B. Diskussionen oder Rollenspiele anbieten, die zur Stellungnahme auffordern oder kreatives Schreiben anregen. Es werden unterschiedliche Sendeformate wie Reportage, Dokumentation, filmischer Reiseführer u.a. angeboten. Die Sequenzen sind zwischen ca. vier und 15 Minuten lang und meist in weitere Teilsequenzen unterteilt. Die einzelnen Filme und ihre Teilsequenzen können direkt auf der DVD angesteuert werden.
Natürlich besteht auch die Möglichkeit, dass die Lernenden die Filme zu Hause ansehen und einzelne Aufgaben nach ihren Interessen bearbeiten.

6 Die Lehrerhandreichungen

Zu Beginn eines jeden Kapitels beschreibt ein kurzer Text die wesentlichen Inhalte des Kapitels. Daran schließen sich die Lernziele an, bevor der eigentliche Kommentar zur Auftaktseite, den vier Modulen und den Filmseiten beginnt.
Aufgaben/Übungen: Die Lehrerhandreichungen bieten zu jedem Kapitel einen didaktischen Kommentar zu den Aufgaben im Lehrbuch und schlagen Verknüpfungen mit den Übungen des Arbeitsbuchs vor. Jede Aufgabe des Lehrbuchs (A) und jede Übung des Arbeitsbuchs (Ü) sind in der Abfolge eines Kapitels berücksichtigt.
Lösungen: Sie finden die Lösungen zu den Aufgaben im Lehrbuch bei der jeweiligen Aufgabe nach dem didaktischen Kommentar.
Binnendifferenzierung: Die Lehrerhandreichungen machen Vorschläge zur Binnendifferenzierung, die sich vor allem auf den Leistungsstand innerhalb eines Kurses beziehen. So enthalten die Vorschläge in der Regel alternative Vorgehensweisen für stärkere und schwächere Gruppen eines Kurses.
Kopiervorlagen: Zu einzelnen Kapiteln werden Kopiervorlagen im Anhang angeboten, die direkt im Unterricht eingesetzt werden können.
Erweiterungen/Varianten: In der Regel wird ein vorgesehener Ablauf der Aufgaben und Übungen vorgestellt. An manchen Stellen werden Vorschläge gemacht, die die Aktivitäten um einen zusätzlichen Schritt ausweiten oder eine Alternative im Ablauf darstellen.
Lerntipp: Wo Lernstrategien und Lerntechniken angesprochen werden, sind diese ausgewiesen. Weitere didaktisch-methodische Tipps sind mit dem Vermerk „Hinweis" gegeben.
Info: Die Info-Kästen enthalten detailliertere Informationen zu einem landeskundlichen Thema oder einer Person bzw. Fakten zu einem thematischen Sachverhalt.

7 Die Homepage

„Aspekte" bietet Ihnen unter www.langenscheidt.de/aspekte weiteres Material, eine Liste mit Links zu den Projekten aus dem Lehrbuch und einen Download-Bereich, z.B. mit den Transkripten zu den Filmen. Die Inhalte der Materialien sind mit dem Lehrbuch verschränkt. Die Homepage wird laufend erweitert und aktualisiert, sodass sich ein Besuch immer wieder lohnt.
Ein weiterer Bereich speziell für Lehrende ist unter http://www.langenscheidt.de/aspekte1-tests zu finden. Hier gibt es Zugriff auf Lernfortschrittstests mit Lösungen.

Leute heute

Willkommen im ersten Kapitel von „Aspekte": Der Kurs beginnt mit einem neuen Buch und neuen Teilnehmern und Teilnehmerinnen, die sich oft noch nicht kennen.
Im Verlauf des ersten Kapitels bieten sich für sie Möglichkeiten, sich vorzustellen und gegenseitig kennenzulernen. Die L beschäftigen sich mit Personen, Typen, Menschen, wie sie uns täglich begegnen, oder Menschen, die sich für Einzelne oder für die Allgemeinheit mit etwas Besonderem hervorgetan haben. Was macht einen Menschen besonders? Wer ist ein Held? Was macht Freunde aus? Mit diesen Fragen beschäftigt sich „Aspekte" in den Modulen 1 bis 3 und geht in Modul 4 auf die Frage ein, wann wir glücklich sind und was uns Glück bedeutet.

Lernziele

Sie lernen	
Einen Text über Lebensträume verschiedener Personen verstehen	Modul 1
Einen Radiobeitrag über Freundschaft verstehen	Modul 2
Einen kurzen Text über einen Alltagshelden schreiben	Modul 3
Über Glück diskutieren	Modul 4
In einer E-Mail Freude ausdrücken und gratulieren	Modul 4
Grammatik	
Über Vergangenes sprechen	Modul 1
Deklination der Adjektive	Modul 3

Auftakt Leute heute — LB, S. 8–9; AB, S. 6–7

Fotos anschauen und im PL Informationen und Assoziationen sammeln. Was erfahren die L über die Personen?

A1a — Kurztexte lesen und Themen wie im Beispiel notieren. Im PL Stichworte an die Tafel schreiben. Auf Zuruf notieren, welche Wörter aus den Texten zu den Themen gehören.

Mögliches Tafelbild

A – Wohnsituation: *in Kleinstadt aufgewachsen* *in Herne gelebt* *nach Wien gekommen* *Wohnung in Appartementkomplex*	*C – Hobbys:* *Skifahren* *Wandern* *Fußball-Fan*	*E – Beruf:* *Ausbildung Schornsteinfeger* *kleiner Betrieb*
B – Familie: *alleinerziehend* *geschieden* *Tochter*	*D – Sprachen:* *Deutsch + Italienisch fließend* *in zwei Sprachen zu Hause*	*F – Heimat:* *Berlinerin* *Menschen aus der ganzen Welt, viele Lebensstile* *Heimweh an anderen Orten*

A1b — Gruppen gehen vor, wie beschrieben. Lebendiger werden die Personen, wenn sie einen Namen bekommen. Achtung: Bei den neuen Texten darauf achten, dass sie an die Konnektoren anschließen. Wie lang die Texte werden, entscheiden die L.
Anschließend wird die Person von der gesamten Gruppe vorgestellt. Vorschlag: Jeder/Jede in der Gruppe sagt einen Satz zur Person.

Ü1a–b — Vor A2 können zur Vorentlastung Ü1a–b bearbeitet werden.

Ü1c/A2 — Den L etwas Zeit geben, um Ü1c zu bearbeiten. Die Sätze können zur Vorbereitung auf

A2 genutzt werden. Anschließend formulieren die L ihre Texte. Mündlich können weitere Informationen ergänzt werden. Danach Vorstellung im PL. Wer als Nächstes dran ist, bestimmt derjenige, der sich gerade vorgestellt hat.

Ü2a–c Eignen sich als Abschluss der Sequenz in EA oder als HA. Auf den geübten Wortschatz kann auch in Modul 2, A1b zurückgegriffen werden.

Modul 1 Gelebte Träume LB, S. 10–11; AB, S. 8–9

A1 Ⓥ Bücher sind geschlossen. Spruch an Tafel schreiben. Dann Fragen bearbeiten.
Ideen zur Bedeutung im Kurs sammeln und Beispiele geben lassen.
L nennen Argumente für und gegen diese Ansicht.

Mögliche Lösung:
○ Das ist nicht möglich. Das Leben ist nicht nur ein schöner Traum.
● Doch. Man kann auch kleine Träume leben.
□ Ja genau, z.B. träumen viele vom Reisen und fahren auch in den Urlaub.

A2 Hypothesen im Kurs sammeln und als Stichworte an die Tafel schreiben. Danach aus den Stichworten Vermutungen formulieren lassen.

A3a–b Zuerst gemeinsam das Raster im LB auf S. 11 ansehen, um Leseprozess auf die entsprechenden Informationen zu lenken.
L lesen Text, unterstreichen passende Informationen. Anschließend in Dreiergruppen die Tabelle mit Stichworten ausfüllen.
In der Gruppe stellt jeder eine Person vor. Stichworte werden als ganze Sätze umformuliert.

Wer?	Traum?	Situation früher?	Situation jetzt?
Paula	erfolgreich als Sängerin, Nummer 1 in Charts, Video bei MTV	sie nahm Gesangs- und Tanzunterricht, Talentwettbewerb gewonnen, eine CD aufgenommen, berühmt, zweite CD nicht gut verkauft, weniger Auftritte	arbeitet in Coffee Shop, versucht es weiter
Georg	Wüsten der Erde kennenlernen	nach Abitur Studium der Geschichte und Völkerkunde, Expeditionen	Experte für Abenteuer + Grenzerfahrungen
Hans	Dirigent an der Oper	Eltern Musikstudium nicht erlaubt; Konditor, Feuerwehrmann, Sanitäter, Sicherheitsberater; liebte immer Oper und Musik, selten Geld für gute Opernaufführungen	Rentner, arbeitet als Platzanweiser in Oper, ist glücklich

A3c Diskussion im PL. Hier können auch Gründe außerhalb des Textes genannt werden.

Ü1a–b Hier beschäftigen sich die L neben Aufgaben zum Lesetext auch mit Lesestrategien, die das Verstehen von Texten erleichtern. Ü1a–b werden als HA bearbeitet.

Lerntipp <u>Lesestrategien</u>
Die Auswertung bzgl. der Strategien findet im Kurs statt. Fragen Sie dabei die L, wie sie Texte in ihrer Muttersprache lesen, um deutlich zu machen, dass wir Texte immer

mit einem bestimmten Interesse suchen (*vor dem Lesen*), Informationen entsprechend aus dem Text auswählen (*beim Lesen*) und diese Informationen später (*nach dem Lesen*) anwenden, z.B. weitererzählen, nach den Informationen handeln etc.

A4a Vorgehen in EA, wie beschrieben. Zeitformen sollten in den Beispielsätzen markiert werden. Auswertung: L lesen Beispielsätze vor, die nach und nach durch noch nicht genannte Sätze im PL ergänzt werden.

Ⓥ Text vergrößert auf Folie. Verbformen werden in den genannten Sätzen in drei unterschiedlichen Farben markiert.

Perfekt	Präteritum	Plusquamperfekt
Meinen Traum habe ich aber trotzdem noch nicht aufgegeben. Ich habe viele Landschaften ausprobiert. Meine Liebe hat einfach immer der Musik gehört.	Davon träumte die 27-jährige Paula Wieland schon als Teenager. Nach dem Abitur studierte er zunächst Geschichte und Völkerkunde. Dirigent an der Oper – das wollte Hans Köttner immer werden.	(Hier gibt es nur den einen Satz aus dem LB.)

A4b Regel in EA ergänzen. Danach Auswertung im PL. Fehler werden von den L korrigiert.

2. Präteritum, 3. Plusquamperfekt, 4. Präteritum

A5 Ⓑ Bei stärkeren Gruppen: A5 sofort bearbeiten. In PA erzählen die L ihre Träume. Wer zuhört, fragt nach und macht Notizen.
Bei schwächeren Gruppen: Zuerst Ü2a–b bearbeiten. Dann A5 im Kurs bearbeiten und Ü2c als HA. Dabei schreiben L einen kleinen Text über geplatzte Träume.

Ü2a–b L üben die drei Zeitformen: Ü2a–b in EA entweder vor A2 oder als HA bearbeiten. Die Grammatik-Rückschau im LB, S. 21, hilft bei der Kontrolle.

Ü2c Notizen in EA oder als HA. In GA wird von den geplatzten Träumen berichtet. Die interessanteste Geschichte der Gruppe wird noch einmal im PL erzählt.

Modul 2 In aller Freundschaft LB, S. 12–13; AB, S. 10–11

Ü1 Als Einstieg ins Thema im Kurs möglich. Sonst nach A1a.
Wird Ü1 im Kurs bearbeitet, klären die L in PA die Bedeutung von *freund* und die Begriffe. Wörterbuch kann benutzt werden.
Auswertung: Welche Wörter waren klar? Welche waren schwieriger? Welche anderen Wörter mit *freund* kennt die Gruppe? Gibt es in anderen Sprachen einen Wortstamm, mit dem andere Wörter gebildet werden können?
Beispiel: *friend – friendly – friendship – ...*

A1a Fotos ansehen und Aussagen lesen. L stimmen über jede Aussage ab, ob sie sie richtig finden oder nicht. Ergebnisse an der Tafel festhalten. Bei Aussagen, bei denen alle zustimmen oder die alle ablehnen, kurz nach den Gründen fragen. Bei Aussagen, über die unterschiedliche Meinungen bestehen, Gründe erfragen und Diskussion anregen.

A1b Vorgehen, wie beschrieben. Sollten Adjektive benötigt werden, können L in AB, S. 7, Ü2b nachschlagen.

Ü2a–b

Ü können als HA oder in EA im Kurs bearbeitet werden. Ü2a wiederholt Wortschatz des Kapitels mit Umschreibungen, die in einem Schlangentext aneinandergereiht sind. Aus der Umschreibung ergibt sich die Erklärung für das Adjektiv.
In Ü2b wird das Gegenteil der Begriffe gesucht. Dadurch wird Wortschatz und Wortbildung (Gegenteil durch Vorsilben ausdrücken) wiederholt.

A2a

L lösen A2a in EA. Auswertung im PL. Strahl auf Tafel übertragen. Ein L sagt, wo der erste Begriff eingetragen werden soll. Der Kurs stimmt zu oder begründet andere Möglichkeiten. Gleiches Vorgehen bei den nächsten drei Begriffen.
Nach sprachlichen Mitteln fragen, die diese Ordnung unterstützen:
Adjektive: *entfernte – gute / enge – beste*; Nomen: *Bekannte – Freund ...*
Hinweis: Der Busenfreund ist der beste Freund, den man gerne an seine Brust drückt (Busen = alter Begriff für Brust).



der entfernte Bekannte	der gute Bekannte	der Freund	der gute Freund	der dicke Freund / der enge Freund	der Busenfreund der beste Freund

A2b

Wenn nicht schon in A2a besprochen, hier ähnliche Begriffreihen aus der/den Muttersprache/n sammeln und ggf. an die Tafel unter die deutschen Begriffe schreiben lassen.

A3a–b

Die L hören einen Radiobeitrag in zwei Abschnitten. Bei A3a lesen die L erst die vier Aspekte, hören dann den ersten Abschnitt und notieren Reihenfolge.



4, 1, 3, 2

Im Anschluss den Begriff „Lebensabschnittsfreund" gemeinsam klären und ggf. den ersten Abschnitt noch einmal hören. Die L geben eigene Beispiele.

A3c

Die L bearbeiten drei Teilaufgaben zu drei Personen. Vorgehen: Die L lesen die Teilaufgabe zu Monika, dann Hören des Abschnitts, CD stoppen und Aufgabe bearbeiten.
Die L lesen die zweite Teilaufgabe, hören die Aussagen von Bernd usw.
Am Ende ggf. den gesamten Text noch einmal hören. Die L überprüfen ihre Lösungen.
Dann Ergebnisse im Kurs vergleichen.



Monika: 1. f, 2. r, 3. r, 4. f
Bernd: 5. Udo: kennt B. seit der Kindheit, hat im Nachbarhaus gewohnt / Martin: vom Studium / Elias: aus dem Volleyballverein; 6. viel zusammen unternehmen, sich so besser kennenlernen; 7. sich aufeinander verlassen, sich helfen (z.B. Umzug, Diplomarbeit).
Julia: 8. Respekt, Toleranz, Vertrauen, Ehrlichkeit

A3d

Vor dem Hören auf Notiztechniken hinweisen.

Hinweis: Notiztechniken

- Nur Hauptinformationen notieren, keine Sätze (→ kein Diktat!)
- Mit Gliederungsmerkmalen arbeiten (Unterstreichen, Absätze, 1. 2. 3. ..., Striche etc.)
- Mit Symbolen arbeiten (! ? + – : ☺ → ♫ ✓ ♥ ...)

Ⓑ Die L wählen selbst, zu wie vielen Personen sie Notizen machen und wessen Aussagen sie mündlich zusammenfassen. Auswertung: Ein L fasst Aussagen zu einer Person zusammen. Kurs bewertet, ob die wesentlichen Informationen genannt wurden.

A4 In GA (max. fünf Personen) werden die drei Fragen diskutiert. Die Gruppen sollten sich zu jeder Frage auf ein Ergebnis einigen, das sie dann im Kurs vortragen. Ggf. vor der Diskussion Redemittel an der Tafel sammeln und/oder auf die Redemittel im Anhang (LB, S.168) verweisen.

Ü3a–b Als HA bearbeiten. Das Gedicht lesen und Bilder zuordnen. Gründe sammeln, warum Franz und Ferdinand nicht mehr befreundet sind.

Ü3c Gründe im Kurs besprechen und weitere Situationen sammeln, an denen Freundschaften zerbrechen. Da in Ü3b bereits *Betrug, Enttäuschung* und *Verrat* eine Rolle gespielt haben, könnten hier *zu große Entfernung, Veränderungen im Leben, keine gemeinsamen Interessen mehr* etc. genannt werden.

Ü3d Gemeinsam Ideen sammeln. Dann einen kurzen Text wie im Beispiel schreiben. Auch als HA geeignet.

A5 In einem ersten Schritt gemeinsam im Kurs sammeln, mögliche Quellen überlegen. Vorschlag: Wo können wir solche Sprichwörter, Reime etc. finden? Wo lohnt sich eine Suche? Wie gehe ich vor?
Mögliche Ideen sind: Internet (z.B. eine Suchmaschine – Stichwort: *Redewendungen Freundschaft* – nutzen), Zitatebücher, alte Deutschbücher, Brieffreunde/E-Mail-Partner, Wörterbuch, Chat, Menschen im eigenen Land, die Deutsch können (Touristen, Bekannte/Freunde, Mitarbeiter im Hotel/Reisebüro usw.). Beispiele:

- *Beim Geld hört die Freundschaft auf.*
- *Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft.*
- *Ein Freund, ein guter Freund, das ist das Beste, was es gibt auf der Welt.* (Liedzeile)
- *Freunde kann man sich aussuchen – Familie nicht.*
- *Der Hund – der beste Freund des Menschen*

Recherche sollte als HA durchgeführt werden. Ebenso die Vorbereitung für die Erklärung. Im Kurs alle Ergebnisse vortragen lassen. Wurde eine Redewendung schon genannt, nur noch Neues vortragen. Vergleichen, ob es im eigenen Land gleiche oder ähnliche Sprichwörter, Reime etc. gibt. Welche weiteren Redensarten zum Thema „Freundschaft" gibt es in der eigenen Sprache?

Modul 3 Helden im Alltag — LB, S. 14–15; AB, S. 12–13

A1a Die L betrachten die Bilder und ordnen die Namen zu.

3, 1, 4, 2

A1b Ganze Sätze sprechen: Schreiben Sie zwei mögliche Satzanfänge an die Tafel, die die L mit den angegebenen Informationen ergänzen können. Beispiel:

- *Jurij Gagarin kann man als Held bezeichnen, weil er ...*
- *Viele Menschen glauben, dass ... ein Held / eine Heldin ist, weil ...*

Informationen zu den Personen:
Marie Curie: frz. Chemikerin polnischer Herkunft (geb. 07.11.1867 in Warschau/Polen, gest. 04.07.1934 in Sancellemoz/Schweiz), arbeitete an der Strahlung von Uran (Nobelpreis für Physik 1903) und isolierte das Metall Radium (Nobelpreis für Chemie 1911).
Jurij Aleksejewitsch Gagarin: russ. Fliegeroffizier und Astronaut (geb. 09.03.1934 in Kluschino / Gebiet Smolensk, gest. 27.03.1968 bei Nowosjolowo / Gebiet Wladimir bei einem Flugzeugabsturz), umkreiste am 12.04.1961 als erster Mensch die Erde in einer Wostok-Raumkapsel.
Martin Luther King: amerik. Bürgerrechtler und Pfarrer (geb. 15.01.1929 in Atlanta/Georgia, gest. 04.04.1968 in Memphis/Tennessee – ermordet). Predigte Widerstand ohne Gewalt. Kämpfte für die Rechte der schwarzen Bevölkerung in den USA. Führte zahlreiche Demonstrationen an und wurde mehrfach inhaftiert. Friedensnobelpreis 1964.
Mutter Theresa (bürgerlicher Name: Agnes Gonxha Bojaxhiu): katholische Nonne (geb. 27.08.1910 in Skopje/Mazedonien, gest. 05.09.1997 in Kalkutta/Indien), Gründerin des Ordens „Missionarinnen der Nächstenliebe". Lebte viele Jahre in den Slums von Kalkutta und half besonders den Armen, Waisen und Kranken. Friedensnobelpreis 1979. Sie wurde am 19.10.2003 von Papst Johannes Paul II. selig gesprochen.

A1c Vorbereitung in PA. Jede Zweiergruppe nennt weitere Persönlichkeiten. Es sollte jeweils begründet werden, warum der- oder diejenige ein Held/eine Heldin ist.
Ideen könnten sein: Mahatma Gandhi, Robert Koch (Entdecker der Ursachen für Tuberkulose und Cholera), Henri Dunant (Gründer des Roten Kreuzes), Geschwister Scholl (Mitglieder der Widerstandsgruppe „Weiße Rose"), …

A2a Vorgehen, wie beschrieben.

Mögliche Lösung: Thema: Es geht um Personen, die durch ihren persönlichen Einsatz ein tragisches Schicksal anderer Menschen mildern konnten. Zuschauer: Sie wählen den Helden der Woche.

A2b L lesen die Texte und markieren passende Informationen. Wichtige, unbekannte Wörter aus dem Kontext erschließen.
Beispiel: *mit großem Kraftaufwand* = es wurde viel Kraft gebraucht, mit viel Mühe
Bei den Antworten auf ganze Sätze achten.

A2c Spontane Reaktionen im Kurs sammeln. Kurze Handmeldung, wer wem den Preis geben würde. Anschließend Gründe für beide Gruppen mündlich sammeln.

A3a Im ersten Text in A2b sind alle wesentlichen Informationen enthalten, der Inhalt ist also nicht neu für die L. Ihre Aufgabe ist es, die deklinierten Adjektive einzusetzen.

(2) junge, (3) kleinen, (4) neuen, (5) tiefen, (6) hinteren, (7) alte, (8) mutigen, (9) eiskalte, (10) schweren

A3b Die Texte werden verglichen.

Der zweite Text enthält viele Adjektive und wirkt dadurch lebendiger und interessanter.
Die Informationen werden klarer und konkreter.

A4 Die Tabelle kann als Lernplakat gestaltet werden.

Hinweis: Wozu Lernplakate?
Grammatikthemen wie die Adjektiv-Deklination sind den L nicht neu. Dennoch werden bei komplexen Themen oft Fehler gemacht. Um den L Sicherheit zu geben, wiederholen sie mit der selbstständigen Erstellung eines Lernplakates Bekanntes, ergänzen Beispiele und gestalten die Plakate. Die Plakate werden im Kursraum aufgehängt und können als Gedächtnisstütze weiter Hilfestellung leisten. Es ist oft effektiver und der Lernerfolg nachhaltiger, selbst eine Übersicht zu erstellen, als in einer Grammatiktabelle nachzuschauen.

Lernplakat: Der Kurs wird in drei Gruppen (Typ 1, Typ 2, Typ 3) geteilt. Jede Gruppe sucht zu ihrem Typ Beispiele aus den Texten. Anschließend werden weitere Beispiele (eigene oder aus Texten von LB, S. 8–13) ergänzt. Helfen Sie bei der Entscheidung, ob die Beispiele korrekt sind. Jede Gruppe erhält einen großen Bogen Papier und schreibt ihren Typ, ihre Struktur und die Beispiele gut lesbar auf. Die drei Plakate werden im Kursraum aufgehängt.

Ü1a–d
Im Kurs Ü1a und Ü1b in PA bearbeiten. Auch als HA möglich.

Ⓔ
Die Tabelle in Ü1c wieder in drei Gruppen (Typ 1, Typ 2, Typ 3) ausfüllen. Am Ende mit der Rückschauseite im LB auf S. 21 kontrollieren. Die Gruppen übertragen die Übersicht für ihren Typ auf einen großen Bogen und hängen ihn unter das Plakat aus A4.

Ⓔ
In den Beispielsätzen aus A4 werden die Artikelwörter und die Adjektivendungen markiert.
Beispiel: *die acht Monate alte Tochter* → feminin, Akkusativ, Singular = -e
Gemeinsam werden wie in Ü1b Genus, Kasus und Numerus überlegt und die Endung in der Tabelle kontrolliert. Zum Abschluss gleiche Endungen bei den Typen auf dem Lernplakat und im AB (Ü1d) farbig markieren.

Lerntipp
Grammatik mit Beispielsätzen lernen
Die Merksätze sollten so einprägsam wie möglich sein. Jede Gruppe (er)findet unterschiedliche Sätze für ihren oder einen anderen Deklinationstyp.

Ü2
Im PL Endungen in der Systematik finden und den Typ benennen. Im Anschluss füllen L die Lücken aus. Ergebnisse im Kurs vorlesen und vergleichen.

Ü3–4
Als HA bearbeiten. Heldengeschichten aus Ü4 im Kurs vorlesen und vergleichen.

A5a–b
Rückkehr zum inhaltlichen Thema. L machen Notizen über persönliche Helden. Dies können z.B. hilfsbereite oder großzügige Menschen sein. Dann schreibt jeder/jede L einen kurzen Text (maximal wie in A3a) auf ein Blatt Papier. Text sollte gut zu lesen sein. Adjektive können, müssen aber nicht genutzt werden. Jeder L schreibt seinen Namen auf die Rückseite.
In A5b, wie beschrieben, vorgehen. Die L gehen durch den Kursraum und lesen alle Texte. Geben Sie dazu genug Zeit. Für die Abstimmung klebt jeder L einen Klebepunkt auf den Text seiner Wahl. So werden die Favoriten schnell klar.
Sammeln Sie die Texte ein. Sie können sich mit diesen Texten und den Texten aus Ü4 einen Überblick verschaffen, was der Kurs gut kann und wo Wiederholung nötig ist.
Achtung: Texte nur auf Anforderung korrigieren. Auch wenn hier die Adjektive verwendet werden sollen, ist dies eine Schreib- und keine Grammatikübung.
Vorschlag: Texte den L zurückgeben mit Aufgabe, eine Mappe mit eigenen Produkten anzulegen. Die Texte aus Ü4 und A5a sind die ersten Produkte. Mappe fortlaufend füllen.
Zum Abschluss können die L mithilfe eines C-Tests (KV 1, LHR, S. 132) Kurztexte nach dem LB (S. 15, A3a) und AB (S. 12, A1a) rekonstruieren (Wortschatz und Flexionsendungen). Texte kopieren und in EA ausfüllen. Ergebnisse im Kurs vergleichen. Auch als HA geeignet.

Modul 4 Vom Glücklichsein LB, S. 16–19; AB, S. 14–16

A1a–b Einstieg, wie beschrieben.

Informationen zu Glücksbringern:
In Deutschland gelten folgende Symbole als Glücksbringer:
- Schornsteinfeger, weil er durch seine Arbeit die Häuser vor Feuer schützt.
- Schwarze Katze, die von rechts nach links läuft.
- Weitere Glückssymbole in D sind: Glückspfennig/-cent, Glücksschwein, Hufeisen, Marienkäfer, vierblättriges Kleeblatt. Viele Menschen haben einen individuellen Glücksbringer (einen Teddy, einen Ring, ein Bild, ...).

Symbole für Pech sind:
- Schwarze Katze, die von links nach rechts läuft.
- Die Zahl 13, besonders ein Freitag, der 13.

A2a–b In EA werden fünf Begriffe gewählt, die für die L besonders stark mit dem Thema „Glück" in Verbindung stehen. Wenn Begriffe fehlen, ergänzen die L diese.
Vor A2b: Im PL nach neuen Begriffen fragen. L schreiben Begriffe an die Tafel, z.B. *Zufriedenheit, Ruhe, Kinder, ...* Gemeinsam unbekannte Begriffe klären.

Ⓥ Im Anschluss sagt jede/r L, was ihm/ihr am wichtigsten ist, und nennt Gründe wie im Beispiel. Begriffe als Liste auf Folie. Weitere Begriffe ergänzen und abstimmen, welche Begriffe am wichtigsten sind. Evtl. eine Kursstatistik erstellen, z.B.:
Reichtum 2 *Naturgenuss 0* *Freiheit 4* ...
Anschließend Gründe für das Ergebnis besprechen.

A3a Im Kurs Vermutungen sammeln. An der Tafel Sätze ergänzen:

Für Familie Behrens bedeutet Glück, ...	*dass die Kinder gesund sind.* *dass ihnen andere helfen.* *wenn genug Geld da ist.* ...

A3b Text in PA bearbeiten. Ergebnisse im Kurs vergleichen und korrigieren.

1e, 2b, 3d, 4a, 5c

Ⓔ Zusatzfragen nach dem Lesen: Waren Ihre Vermutungen richtig? Welche Informationen waren neu? Könnte so ein Artikel auch in Ihrem Land erscheinen? Wie sieht in Ihrem Land der Alltag mit fünf Kindern aus?

A3c–d Die Aufgaben bereiten darauf vor, einen Text zusammenzufassen. In A3c wird in EA die Reihenfolge nummeriert. (Dieser Aufgabentyp wird im AB in Ü2a–c zu einem anderen Text noch einmal aufgegriffen.)
Anschließend in A3d Sätze in EA ausformulieren, die einen kompletten zusammenhängenden Text ergeben. Dabei sollen die L in eigenen Worten schreiben und nicht aus dem Originaltext abschreiben.

A3c: 2 alle Babys gesund und munter, 3 anstrengendes Leben, kein Schlaf, 4 keine Haushaltshilfe und kein Au-Pair-Mädchen, 5 Hilfe der Großmütter, 6 nur manchmal eine Auszeit

Ⓑ Bei schwächeren Gruppen: Formulierungen für den ersten Satz suchen. Tafel:

- *Die Vorfreude auf die Drillinge war bei Familie Behrends sehr groß.*
- *Familie Behrends hat sich sehr auf ihre Drillinge gefreut.*
- *Als Herr und Frau Behrends erfuhren, dass sie Drillinge bekommen, waren sie sehr glücklich.*
- ...

Die L tauschen mit dem Nachbarn / der Nachbarin und korrigieren die Texte. Die korrigierten Texte werden vorgelesen.

A3d, mögliche Lösung: 1 Die Vorfreude auf die Drillinge war bei Familie Behrens groß. 2 Alle waren sehr glücklich, als die Babys gesund und munter zur Welt kamen. 3 Familie Behrens führt ein anstrengendes Leben, weil die Eltern kaum durchschlafen können. 4 Sie hat keine Haushaltshilfe und kein Au-Pair-Mädchen, weil niemand in einer Familie mit Drillingen arbeiten will. 5 Die Großmütter sind aber eine große Hilfe. 6 Nur manchmal können sich Herr und Frau Behrens eine Auszeit nehmen, die sie dann besonders genießen.

Ü1a–b Ü1a–b bearbeiten und Ergebnisse zu Ü1b im Kurs vergleichen. Stärkere L bearbeiten die Übungen als HA.

Lerntipp <u>Lese-Erwartung aufbauen</u>
Die L beantworten die Fragen zum Text in Ü1a. Durch die Beschäftigung mit den Fragen und den Antworten wird Wortschatz aktiviert und dem Lesen ein Ziel gegeben.

Ⓥ Die L überlegen sich selbst interessante Überschriften. Sie tauschen die Überschriften aus und beantworten wieder die Fragen zu dem möglichen Text. Beispiel: *Altenheim im Lottoglück.*

Ü2a–c In PA oder als HA. Ergebnisse im Kurs besprechen. Was war in Ü2c leicht? Was hat Probleme gemacht? Sammeln Sie im Kurs und versuchen Sie gemeinsam, Lösungen für Schwierigkeiten zu finden.
Beispiel: *Es ist schwer, den Text in eigenen Worten zusammenzufassen.*
Vorschlag: Zusammenfassungen trainieren: Lernpartnerschaften bilden, einen kurzen Text aus dem Buch aussuchen, Wörter für die Hauptinformationen gemeinsam suchen und Zusammenfassung schreiben.

Lerntipp <u>Einen Text zusammenfassen</u>
Lerntipp besprechen und auf einen anderen Text anwenden. Die L wählen den Text aus.

Ü3 Mit Ü3 überprüfen die L noch einmal ihre Notizen. Haben sie das Wesentliche erfasst?

A4a–c L überfliegen in A4a die Geburtsanzeige und sammeln Antworten.
Ⓔ Werden solche Karten auch in anderen Ländern verschickt? Wie sehen sie aus?
A4b: Redemittel in PA in die Liste eintragen. Kurze Auswertung im PL. Ggf. weitere Redemittel ergänzen (Tafel + Buch).

gute Wünsche aussprechen / gratulieren	Freude ausdrücken
Herzlichen Glückwunsch! Alles erdenklich Gute! Ich möchte Euch zur Geburt Eures Sohnes / Eurer Tochter beglückwünschen. Ich wünsche Eurem Kind viel Glück. Ich schicke Euch die allerbesten Wünsche.	Ich bin sehr froh, dass ... Ich freue mich sehr/riesig für Euch. Es freut mich, dass ... Das ist eine tolle Nachricht!

A4c: In EA Reihenfolge festlegen. Im PL Lösung besprechen und Gründe für die Reihenfolge nennen.

Mögliche Lösung: 2, 3,1, 4

L schreiben mithilfe der Redemittel den Text. Der Text wird an Sie zur Korrektur weitergegeben (Brief, Mail). Achten Sie bei der Korrektur vor allem auf die korrekte Verwendung der Redemittel und einen angemessenen Stil. Auch als HA geeignet.

Ü4a–b Vorgehen, wie beschrieben: Erst Situationen ergänzen, dann auf Kärtchen schreiben und weitere Situationen überlegen, z.B. Jubiläum, bestandene/s Matura/Abitur, Lottogewinn, ... In EA im Kurs oder als HA bearbeiten.

Ü4c Übung einmal als Beispiel mit einem L vorspielen. Eine Karte ziehen und kurz eine Situation überlegen. A beginnt, z.B.:
- *Oh, ich bin heute so müde ...*
- *Gestern war es richtig schön ...*
- *Ich feiere heute ein Fest ...*

B reagiert spontan und baut seinen Glückwunsch ein. Redemittel aus A4b nutzen.

A5a Aussagen lesen, dann Interview vorspielen. L kreuzen an.

1. r, 2. f, 3. r, 4. f, 5. f

A5b Vorgehen, wie beschrieben.

Platz 1: Malta, Schweiz, Dänemark, Platz 2: Island, Irland, Platz 3: Luxemburg, Schweden, Canada, Niederlanden, Platz 4: Finnland, Platz 5: Neuseeland, USA, Deutschland, Norwegen

Ü5 Als HA bearbeiten.

A6a 1. Meinung äußern, 2. zustimmen, 3. widersprechen, 4. zweifeln

A6b Die L bilden Gruppen (vier bis fünf Personen). Fragen lesen und kurz Notizen machen. Ein L beginnt mit der ersten Frage und nennt wichtige Voraussetzungen. Die anderen stimmen zu, widersprechen oder ergänzen. Die Ergebnisse werden notiert.
Jede Gruppe stellt am Ende im PL die wichtigsten Aussagen zu den drei Fragen vor.
Beispiel: *Gesundheit, ein gutes Familienleben und eine feste Arbeit sind für uns wichtig für ein glückliches Leben. In manchen Ländern glauben viele, dass Geld und Karriere glücklich machen. Die Länder, in denen wir am glücklichsten wären, sind Marokko, Deutschland und Thailand.*

Film Die Chefin LB, S. 22–23

A1 Bücher sind geschlossen, Aufgabe wird vorgelesen. L sehen den ganzen Film. Wer möchte, macht Notizen.
Bei der Auswertung können L Redemittel im LB auf S. 172/173 (eine Geschichte zusammenfassen / über einen Film schreiben) nutzen, die sie für sich abändern können.

Mögliche Lösung: In dem Film wird Sybille Milde vorgestellt. Sie ist Sterneköchin und schwanger. Der Film berichtet davon, dass es nicht einfach ist, Familie und Karriere miteinander zu vereinbaren. Zu diesem Thema äußern sich verschiedene Personen im Film.

Ⓔ Wissen alle im Kurs, was ein „Sternekoch" ist? Kennen die L andere Sterneköche? Wo gibt es noch Sterne als Qualitätszeichen?

Informationen zu Sternen in der Hotel- und Gastronomiebranche:
Sterne werden in der Hotel- und Gastronomiebranche als Kennzeichen für die Qualität vergeben. In den Restaurants und für die Köche gibt es unterschiedliche Institute, die Sterne vergeben. Der *Guide Michelin* aus Frankreich ist in Europa besonders bekannt und seine Sterne gelten als inoffizielles Maß. Dieser Führer vergibt jährlich Bewertungen von einem bis zu drei Sternen je Restaurant. Um einen Stern zu erhalten, muss ein Koch bereits etwas Besonderes in seinem Beruf leisten. Und so gibt es in der Masse der vielen Restaurants in Deutschland nur einige mit einem oder mehreren Sternen.

A2a–c Ⓑ Stärkere Gruppen: Die L sehen die erste Filmsequenz und notieren Informationen zu A2a, b und c. Im Anschluss werden die Notizen in GA zusammengetragen. Auswertung der Ergebnisse im PL.
Schwächere Gruppen: Der Kurs wird in drei Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe macht nur Notizen zu einer Teilfrage (A2a, 2b oder 2c). Bei Bedarf erste Filmsequenz wiederholen. Die Notizen werden in den Gruppen zusammengetragen und dann im Plenum besprochen.

A2a: Sie träumt davon, fünf Kinder zu haben. Da sie ihren Beruf nicht aufgeben möchte, sieht sie Probleme bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie auf sich zukommen.
A2b: Sie wollte nie Köchin werden, kam durch ein Schülerpraktikum in einem Hotel in die Küche, fand die Männerwelt in der Küche gut (direkt, ehrlich). Sie hat später an verschiedenen Wettbewerben teilgenommen und 2005 ihren ersten Stern bekommen.
A2c: Sie ist stolz auf ihren Stern und sie ist besonders stolz auf den ersten großen Zeitungsartikel über sie in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung" (FAZ), der über eine ganze Seite ging. Sie hatte an einer Deutschen Meisterschaft teilgenommen und den dritten Platz belegt. Interessant findet sie die Zeitschrift „Deutschland", wo sie in einem Artikel vor dem besten Koch Deutschlands genannt wird. Die Medien haben ein großes Interesse an einem weiblichen Sternekoch in einer Männerwelt. Durch die vielen Meldungen in den Medien ist sie bekannt geworden.

A3a Zeigen Sie ggf. noch einmal die erste Sequenz ohne Ton. Welche Körpersprache setzt S. Milde ein? Hier können Sie differenzieren zwischen S. Milde privat und im Beruf.

Mögliche Lösung:
<u>im Beruf:</u> versteckt ihren Bauch nicht (zeigen, worauf man stolz ist), aufrechte Haltung (Übersicht über ihre Küche), gibt Anweisungen ohne Blickkontakt (muss keine Aufmerksamkeit erzeugen, da ihr sowieso alle zuhören)

privat: ausgeprägte Mimik (Überraschung/Begeisterung: hochgezogene Augenbrauen; Überlegen: Stirnrunzeln), unterstützt mit den Händen, was sie sagt (z.B. in „Männer sind direkt"), direkter Blickkontakt

A3b–c Vorgehen, wie beschrieben. Vorschläge für Adjektive in 3b: sympathisch, dominant, freundlich, locker, ernst, streng, kollegial, hilfsbereit, direkt, kompromisslos, tolerant, mutig, stark, energisch. Die L können diese Adjektive, aber auch die Gegenteile und besonders eigene Adjektive nutzen. In A3c laufen alle Eindrücke und Meinungen aus A3a–b zusammen. Weitere Gesprächsimpulse: Ist den L S. Milde sympathisch? Warum ja oder nein? Möchten die L mit S. Milde zusammenarbeiten?

A4a–c Zweite Sequenz sehen und nur auf die angegebenen Personen achten. L machen Notizen, die am Ende an der Tafel gesammelt werden. Es muss nicht alles verstanden werden. Wichtig ist, dass die Hauptaussage verstanden wird.

A. Eggewirth: S. Milde musste sich in einer Männerdomäne durchsetzen. Es gab viele Neider und es wurde schlecht über sie gesprochen.
T. Hessler: bedauert die Entscheidung von S. Milde Er findet, dass sie einiges wegwirft. Sie hätte noch warten können. Jetzt kommt ein Karriereknick. Sie hat keine Basis mehr. Das Medieninteresse ist nur da, wenn sie am Herd steht.
Gäste: loben die Leistung (wunderbar, Glanzleistung, fantastisch)

A5 1b, 2c, 3d, 4a

A6a–b Hier ist ausreichend, nur die zweite Filmsequenz noch einmal anzusehen.

Wichtige Aussagen zu den Themen sind:
Sie haben nie daran gedacht, kein Kind zu bekommen, weil sie dann nur noch ein Gehalt haben.
Sie will nicht warten, bis sie alt und grau ist und dann ihre Chance verpasst hat.
Karriere kann schnell vorbei sein, Familie bleibt für ewig.

Die L wählen einzelne Aussagen aus, stimmen zu oder formulieren eine andere Meinung. Wie ist der Trend im Kurs? Stimmen die meisten zu oder nicht?

A7 und A8 sind Ausstiege aus der Sequenz. Bei Zeitmangel eine der Aufgaben weglassen.

A7a Die L lesen den Text, wie beschrieben. Die wesentlichen Informationen werden kurz im PL genannt. Ergänzt werden könnte, dass in Deutschland zwar Kindergartenplätze (für Kinder von drei Jahren bis zur Einschulung) angeboten werden, dass diese jedoch bei weitem nicht ausreichend sind. Ein weiterer Betreuungsbedarf entsteht durch die Tatsache, dass die Schulen überwiegend nur bis mittags die Kinder betreuen.

A7b–c Der Vergleich mit den eigenen Ländern kann mit in die eigenen Vorschläge bei A7c einfließen. Die L arbeiten bei der Entwicklung von Ideen in Gruppen. Je einen Vorschlag erarbeiten und anschließend im PL vorstellen.

A8 Die L planen ein Rollenspiel in PA oder GA und spielen dann kleine Szenen vor. Unterschiedliche Szenen sind denkbar, z.B. beide arbeitslos, zwei laute/liebe ... Kinder mit am Tisch, wunschlos glücklich, er ist jetzt ein Sternekoch, täglicher Streit, sie arbeitet weiter und er kümmert sich um die Kinder, ...
Wenn Interesse besteht, kann im Internet recherchiert werden, was aus Sybille Milde inzwischen geworden ist.

Wohnwelten

Im zweiten Kapitel dreht sich alles um das Wohnen. Wo wohnen wir oder wo möchten wir wohnen? Ein Test auf der Auftaktseite gibt Antworten. Modul 1 stellt das ungewöhnliche Wohnen in einem Baumhaus vor, einer exklusiven und recht teuren Wohnform. Die Menschen im Modul 2 können davon nur träumen, denn sie haben kein eigenes Dach mehr über dem Kopf. Obdachlosigkeit wird mit einigen ihrer Gründe besprochen und es werden Auswege aus dieser Situation diskutiert. Im Modul 3 geht es um die Frage, was wir brauchen, um uns in unseren eigenen vier Wänden wohlzufühlen. Eine Statistik aus Leipzig bietet dabei Anlass zum Gespräch. Modul 4 betrachtet dagegen eine Wohnform, die viele junge Menschen in Deutschland früher eher gemieden haben, die heute aber wieder zunimmt: Hotel Mama – oder das Wohnen von erwachsenen Kindern bei den Eltern.

Lernziele

Sie lernen	
Wichtige Informationen aus einem Text über Baumhäuser verstehen	Modul 1
Informationen aus Radiointerviews zum Thema Obdachlosigkeit vergleichen	Modul 2
Eine Grafik über Wohnen und Wohlfühlen beschreiben	Modul 3
Aus einem Text Argumente für/gegen das Wohnen bei den Eltern sammeln	Modul 4
Eine Meinung äußern und Ratschläge geben (Gespräch/Brief)	Modul 4
Grammatik	
Kausal-, Konzessiv- und Konsekutivsätze	Modul 1
Komparativ und Superlativ	Modul 3

Auftakt Wohnwelten — LB, S. 24–25; AB, S. 18–19

Ü1–2 Zur Vorbereitung als HA geeignet. Die L wiederholen wichtigen Wortschatz zur Beschreibung einer Wohnung (Größe, Lage, ...) (Ü1) und typische Fragen zu einer Wohnung (Ü2).

A1 Die L wählen in EA einen Wohnort aus und notieren Stichworte zu der Frage „Warum entscheiden sich Menschen, an diesem Ort zu leben?". Als Orte sind hier nicht die Wohnformen (Einfamilienhaus, Mehrfamilienhaus, ...) gemeint, sondern Stadt, Kleinstadt, Dorf etc. Kurze Auswertung im Plenum zu Orten und Gründen. Gibt es eindeutige Favoriten?

A2a–b L bearbeiten den Test in EA. Am Ende schauen sie in der Auswertung im LB, S. 188 nach. Stimmt das Ergebnis? Kurzes Gespräch, welche L so wohnen, wie sie möchten, und zu den Vorteilen der momentanen Wohnsituation (günstige Miete, zentrale Lage, ...).

Ü3–4 Als HA geeignet. Der angesprochene Wortschatz wird v.a. in Modul 3 aufgegriffen.

Ⓔ Zusätzlich zu den Hauptbereichen von „Aspekte" bzgl. Wortschatzarbeit (Listen im AB ab S. 160 mit neuem Vokabular, Doppelseiten im AB zur Wiederholung) sollten sich L Strategien zur Wortschatzsicherung überlegen. Liste mit Wortschatz zu den S. 18/19 im AB (KV 2, LHR, S. 133) als Kopien verteilen. In GA Ideen entwickeln lassen, wie Wörter gelernt und wieder abgerufen werden können. Ideen diskutieren und auf Plakate bringen.

Modul 1 Baumhaus = Traumhaus? — LB, S. 26–27; AB, S. 20–22

A1 Sammeln Sie Gründe für und gegen ein Baumhaus als Traumhaus an der Tafel. Ist der Kurs eher positiv oder negativ eingestellt?

A2 Text lesen, wie beschrieben. Nachfrage, ob sich die Einstellung des Kurses mit den Informationen aus dem Text geändert hat (z.B. im Baumhaus zu leben ist unbequem).

1. Baumhaus ist ein Kindheitstraum, Menschen wollen der Natur näher sein, Menschen suchen einen Ort mit viel Ruhe, bietet mehr Luxus als z.B. ein Gartenhaus, originelles Spielzeug
2. Baumhaus ist sehr teuer, Luxus
3. Nachfrage ist groß, Firma hat neue Mitarbeiter eingestellt, Hotels mit Zimmer im Baumhaus

Ü1 Schließt direkt an die Aussage im Text im LB an, dass es auch Hotels mit Zimmern im Baumhaus gibt.

Lerntipp <u>W-Fragen</u>
Besprechen Sie den Lerntipp gemeinsam und fassen Sie mithilfe der W-Fragen die wesentlichen Aussagen aus dem Text im LB zusammen.
Im Anschluss bearbeiten die L Ü1b in EA oder zu Hause.

Ü2 Hier werden zusammengesetzte Nomen wiederholt. Die L sollen erkennen, wie sich die Substantive zusammensetzen und wie aus den Elementen Bedeutungen abgeleitet werden können. Der Genus der zusammengesetzten Substantive wird wiederholt.

Ⓑ Schwächere Gruppen: Klären Sie gemeinsam an einfachen Beispielen das Konzept von Grund- und Bestimmungswort. *Baumhaus* und *Traumhaus* eignen sich als Ausgangsbegriffe zur Bedeutungsdifferenzierung. Suchen Sie im Kurs Beispiele aus dem Text im LB, S. 26 (z.B. *die Sehnsucht, die Großstadt, der Bürotag, das Hausboot, das Gartenhäuschen, die Wohnfläche, das Spielzeug, ...*). Anschließend wird Ü2b bearbeitet. Auch als HA geeignet.
Stärkere Gruppen: Vorgehen, wie in den Übungen angelegt. Ggf. kurz das Prinzip der Bildung von Zusammensetzungen aus Grund- und Bestimmungswort besprechen.

A3 Kurze Diskussion im PL als Übergang zu A4. Die L sagen zum Thema ihre Meinung. Achten Sie auf vollständige Sätze. Schreiben Sie ggf. Äußerungen auf Folie, die bereits Konnektoren aus A4 enthalten. Zeigen Sie die Folie und weisen Sie darauf hin, dass die L bereits aktiv Konnektoren benutzen.

A4a Die Textzusammenfassung in EA mit den passenden Konnektoren ausfüllen lassen. Die L entscheiden nach ihrem Wissensstand. Die Auflösung sollte erst nach A4b erfolgen.

Reihenfolge: weil/da, denn, Trotzdem, so ..., dass, obwohl, sodass, darum/deshalb

A4b Die L ordnen die Konnektoren in GA ein und geben für ihre Einordnung einen eigenen Beispielsatz an.
Im PL werden die Lösungen verglichen und die Beispielsätze vorgelesen.

	Grund	**Gegengrund**	**Folge**
HS + NS	weil, da	obwohl	so ... dass, sodass
HS + HS	denn		
HS + HS (Inversion)		trotzdem	darum, deshalb

Im Anschluss sehen die L in EA ihre Lösungen von A4a durch und nehmen ggf. Korrekturen vor. Dann Text im PL vorlesen lassen und besprechen.

Ü3–7 Als HA geeignet. Besprechen Sie die Lösungen aus Ü7 ggf. im Kurs.

A5 Vorgehen, wie beschrieben. Die L können weitere, eigene Beispiele einbringen.

Modul 2 Ohne Dach — LB, S. 28–29; AB, S. 23

Obdachlosigkeit ist ein eher untypisches Thema für Lehrmaterial, jedoch ein offensichtliches Phänomen unserer Gesellschaft, nicht nur in den deutschsprachigen Ländern, sondern weltweit. Dieses Thema kann sicher sensible Bereiche bei den Lernenden ansprechen und auf sehr kontroverse Meinungen bei der Diskussion über die Gründe und Lösungen stoßen. Daher bietet sich eine Behandlung wohl als gesellschaftliche Tatsache an, das die Gründe und vor allem die Lösungen der jeweiligen Situation in den Mittelpunkt rücken sollte.

A1 Die Fotos kurz anschauen lassen und Antworten auf die Frage im PL sammeln. Stichworte, die an der Tafel gesammelt werden, genügen. Interessant wäre die Frage, ob Obdachlose auf den Straßen der Länder der L anzutreffen sind. Wo halten sie sich oft auf? Gibt es Unterkünfte für sie? Wer kümmert sich um sie?

A2 Vorgehen, wie beschrieben. Es bietet sich GA an. Das Wörterbuch kann als Hilfe genutzt werden. Dabei werden sicher weitere Begriffe, die zum Thema passen, gefunden, die in den Tabellen aufgenommen werden können. Noch nicht genannte Begriffe können von den Tafelnotizen aus A1 aufgenommen werden.

Ⓥ Die Gruppen können ein Plakat zu jedem Themenbereich entwerfen (persönliche Situation, Ursachen, Gefühle, ...).
Wie beschrieben, lassen sich einzelnen Begriffe mehreren Rubriken zuordnen.

A3 Vorgehen, wie im Beispiel.

Ⓑ Schwächere L machen erst Notizen und äußern sich mithilfe ihrer Stichworte.
Die Äußerungen werden im PL vorgetragen. Bei großen Gruppen tragen die L nur ein bis zwei Begriffe vor. Begriffe könnten auch zugeteilt werden, damit es keine Dopplungen gibt und möglichst viele Begriffe erklärt werden.

A4a 🔑
- Die Gründe für Obdachlosigkeit
- Die Rolle von Alkohol
- Wege aus der Obdachlosigkeit
- Informationen zu Obdachlosen in München

A4b Die L hören das Interview noch einmal. Dabei sollten sie sich auf die vorgegebenen Kategorien konzentrieren und ihre Stichworte in den Kästen notieren.

🔑

	Gründe für die Obdachlosigkeit	**momentane Situation**
Klaus	arbeitslos, zu alt für eine neue Arbeit, nur Absagen auf Bewerbungen, Mieten sind sehr teuer, wegen Arbeitslosigkeit keine neue Wohnung gefunden, keine Freunde, die helfen	lebt auf der Straße, versucht Geld und Essen zu bekommen, isst manchmal in Suppenküche, hat festen Schlafplatz in der Nähe vom Bahnhof, spült Frust mit Alkohol hinunter
Andreas	arbeitslos, fing an zu trinken, hatte Schulden, seine Frau hat sich scheiden lassen, Auszug aus der Wohnung, durch den Alkohol wenig Motivation	Sozialarbeiter hat ihn motiviert, eine Wohnung über das Sozialamt zu beantragen, jetzt kleine Wohnung, Miete zahlt Sozialamt, muss Alkoholproblem lösen, sucht wieder Arbeit, möchte eigenes Geld verdienen und sich um seine Tochter kümmern

A4c Für den Vergleich der Unterschiede und der Gemeinsamkeiten können Sie Redemittel anbieten und auf die Redemittel zu „einen Gegensatz ausdrücken" (LB, S. 169) verweisen:

Beide haben gemeinsam, dass ...
Bei beiden ist gleich, dass ...
... ist ähnlich/gleich/vergleichbar.
... ist unterschiedlich ...
Während bei ..., ist es bei ... anders.

Ü1a–b Das Thema Obdachlosenzeitungen wurde bereits im Hörtext in A4a–b angesprochen. Die Übungen zum Textverstehen können als HA bearbeitet werden.

A5 Projekt: Soweit noch nicht in A1 angesprochen, berichten die L aus ihren Ländern. Nicht nur die Situation sollte mit Fakten vorgestellt werden, sondern auch Hilfsangebote, wie z.B. im Hörtext aus A4. Dazu können die L nationale Informationen von entsprechenden Organisationen, Vereinen etc. per Briefanfrage, über das WWW, aus Radiobeiträgen, übersetzten Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln recherchieren und zusammentragen.

A6 Da es sich bei Obdachlosigkeit um eine Situation handelt, die kaum jemand als akzeptabel empfindet, stellt sich die Frage, was jede/r dagegen tun kann. Angesprochen werden könnten Ideen, die für den Einzelnen je nach seinen Möglichkeiten auch umsetzbar sind (z.B. Spenden an karitative Vereine, ehrenamtliche Mitarbeit in Projekten wie der „Tafel", die nicht mehr verwendbare Lebensmittel in Supermärkten und Restaurants sammelt und an bedürftige Menschen verteilt, oder Ärzte, die ohne Bezahlung hin und wieder in Notfall-Stationen Obdachlose behandeln etc.).
Auf der anderen Seite kann man nach der Verantwortung der Regierung fragen. Was sollte/kann der Staat tun, um obdachlose Menschen zu unterstützen?
Der Kurs sammelt Ideen für beide Seiten in GA. Die Ergebnisse werden im Kurs diskutiert. Die L können die Redemittel zu „Meinung ausdrücken" (LB, S. 168) nutzen.

Ü2 Der Slogan „Hilfe zur Selbsthilfe" kann mithilfe des Textes im Kurs geklärt werden. Weitere Beispiele, die nicht unbedingt etwas mit Obdachlosigkeit zu tun haben müssen, werden im Kurs zusammengetragen.

Modul 3 Eine Wohnung zum Wohlfühlen LB, S. 30–31; AB, S. 24–25

Ü1 Kann bereits als Wortschatzerinnerung vorab bearbeitet werden.

A1a Was gehört für die L alles zum Wohlfühlen in den eigenen vier Wänden? Kurze Sammlung an der Tafel. Dann A1a, wie beschrieben, bearbeiten.



Maria zögert etwas, weil sie von Annas Besuch überrascht ist. Sie wollte eigentlich aufräumen, bevor Besuch kommt. In Deutschland meldet man seinen Besuch meistens vorher an und kommt nicht einfach vorbei. Dann freut sich Maria aber über den Besuch, zeigt stolz die Wohnung und bietet Anna einen Kaffee an.

A1b (B) Schwächere Gruppen: Während des Hörens Adjektive in der gehörten Form notieren. Dann Adjektive den Gruppen zuordnen.
Stärkere Gruppen: Kurz die drei Kategorien Grundform, Komparativ, Superlativ anschauen lassen, dann hören und direkt die Adjektive den entsprechenden Kategorien zuordnen.

Die Lösung wird im PL besprochen. Da der Dialog nicht schriftlich vorliegt, L ggf. etwas Falsches gehört haben, sollte der Dialog noch einmal zur Kontrolle abgespielt werden.



Grundform: schön, kurz, neue, altes
Komparativ: heller, größer, teurer
Superlativ: am schönsten, das kleinste

A1c

Die Regeln werden mithilfe der gesammelten und zugeordneten Adjektive ergänzt. Die L nennen eine wichtige Information. Achten Sie darauf, dass auch tatsächlich eine Begründung genannt wird.



Komparativ: 2. ä, ö, ü; 3. -e-; Superlativ: 1. -sten; 2. -esten; Vergleichen: Grundform + wie; Komparativ + als

Ü2–3

Als HA geeignet.

Ü4

Kann als mündliche Übung im Kurs bearbeitet werden: 1. Kurze Notizen zum Vergleich machen. 2. Vergleiche vortragen. Beispiel:

- *In Berlin sind die Wohnungen billiger als in Tokio.*
- *In Tokio sind die Wohnungen teurer als in Berlin.*
- *Tokio ist größer als Berlin.*
- *Berlin ist genauso interessant wie Tokio.*

Alle Varianten werden genannt. Machen Sie die L darauf aufmerksam, dass sie bereits einen großen Wortschatz haben, um ganz unterschiedliche Vergleiche auszudrücken.

A2

PA, wie beschrieben. Kann auch als kleine Schreibaufgabe als HA bearbeitet werden.

A3

Auf die Äußerungen aus A1a zurückgreifen, wenn L sich bereits zu dem Thema geäußert haben, Äußerungen/Überlegungen weiter konkretisieren. Abstimmung: Jeder L hat eine Stimme, die er für die Kategorie vergeben kann, die ihm am wichtigsten ist. Bei der Stimmabgabe begründen die L kurz, warum ihnen z.B. die Ruhe am wichtigsten ist.

A4a

Klären Sie im PL Ausdrücke und Phrasen aus dem Redemittelkasten, die den L nicht bekannt sind. Üben Sie dann erst an je einem Beispiel aus der Kurs-Rangliste Äußerungen zu „Einleitung" und zu „Hauptpunkte beschreiben".
Im Anschluss beschreiben die L die Statistik im PL.

Ⓥ

Der Kurs arbeitet in Dreiergruppen. A berichtet von den 20–30-Jährigen, B berichtet von den 30–50-Jährigen und C von den 50–70-Jährigen. Auch hier werden die Redemittel aus dem Kasten benutzt.

A4b

Vorgehen, wie beschrieben. Unterschiede können z.B. sein: Bei der Leipziger Umfrage fehlen Kategorien, die im Kurs genannt wurden. / Im Kurs gibt es weniger Unterschiede bei den Altersgruppen, da sie nicht einzeln gefragt wurden oder weil im Kurs nur eine Gruppe vertreten ist. / Die Bewertung der gleichen Kategorie ist anders (z.B. ruhige Lage).

Ü5

Besprechen Sie die Antworten im Kurs. Welche Antworten von Herrn Pilawa haben die L überrascht (z.B. Brot im Kühlschrank?)? Welche Antworten der L sind besonders interessant?

Informationen zu Jörg Pilawa:
Jörg Pilawa (7.9.1965 in Hamburg), populärer Fernseh-Moderator in Deutschland, hat eine eigene Quiz-Show und moderiert viele andere Sendungen (z.B. Talkshows, Galas etc.). Studium der Medizin und Geschichte. Für ein Jahr Arbeit in einem Kibbuz in Israel. Begann schon während des Studiums für Hörfunk und Fernsehen zu arbeiten. Hat drei Kinder (zwei Söhne, eine Tochter). Hat 2006 in Kibua im Ost-Kongo seine Lebensgefährtin Irina geheiratet. Lebt mit seiner Familie in Hamburg.

Modul 4 Hotel Mama — LB, S. 32–35; AB, S. 26–28

Informationen zu Hotel Mama:
Man spricht von „Hotel Mama", wenn Kinder auch als Erwachsene noch bei den Eltern wohnen, obwohl eigentlich die Zeit für sie gekommen wäre, auszuziehen. Im engeren Sinne zielt der Ausdruck darauf ab, dass die Kinder besonders die Bequemlichkeiten schätzen, nicht kochen und nicht putzen müssen, und auch nur wenig von ihrem selbst verdienten Geld abgeben.
Tatsache ist, dass das Alter beim Auszug aus dem Elternhaus im vergangenen Jahrhundert deutlich gesunken ist. Untersuchungen des Instituts für empirische und angewandte Soziologie der Universität Bremen haben ergeben, dass es in Deutschland, im europäischen Vergleich, relativ wenige Nesthocker gibt. Im Laufe des vergangenen Jahrhunderts ist das durchschnittliche Alter beim Verlassen des Elternhauses merklich gefallen, und zwar bei Männern von 27 auf 23 Jahre und bei Frauen von 26 auf 21 Jahre.
Eine Zunahme der Jugendarbeitslosigkeit und gestiegene Wohnkosten sind nach populären Darstellungen der Grund, dass Jugendliche das „Hotel Mama" inzwischen wieder möglichst lange in Anspruch nehmen. Weitere Gründe werden im Text im LB auf S. 32 erläutert.
In anderen Ländern ist es jedoch ganz normal und üblich, länger bei den Eltern wohnen zu bleiben. Oft wird erst mit einer Heirat in eine eigene Wohnung gewechselt. Daher wird vielen L dieser Zustand nicht ungewöhnlich erscheinen. Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern ist das längere Wohnen bei den Eltern in Deutschland aber schwächer ausgeprägt. Dies liegt vermutlich auch daran, dass es in Deutschland üblich ist, z.B. relativ günstig in einer WG zu wohnen.

Auf diese Informationen können Sie auch bei der Bearbeitung der DVD in diesem Kapitel zurückgreifen.

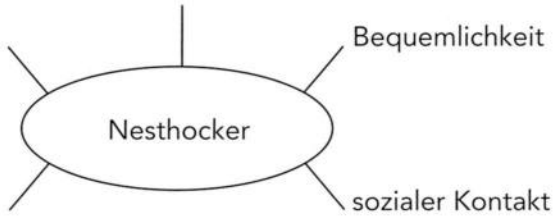
A1a Tasten Sie sich langsam ans Thema heran. Beginnen Sie nicht mit der Modulüberschrift (wer neugierig ist, soll sich etwas gedulden), sondern beginnen Sie, wie beschrieben.
Info: In der Biologie wird zwischen „Nesthockern" und „Nestflüchtern" unterschieden. Die erste Gruppe zeichnet sich dadurch aus, dass sie länger von den Eltern versorgt werden muss, recht lange unselbstständig bleibt und auch erst später mobil wird (z.B. Störche). Die zweite Gruppe ist ab Geburt relativ unabhängig, sie ist mobil und kann sofort die Umgebung kennenlernen (z.B. Hühner, Enten).

Die zweite Definition trifft zu, wenn Menschen als „Nesthocker" bezeichnet werden.
Die erste Definition passt auf jemanden, der sich gerne „ein Nest baut". Die letzte Definition beschreibt jemanden, den man als „Stubenhocker" bezeichnen würde.

A1b Die L sammeln und übersetzen ähnliche Begriffe aus ihrer/ihren Muttersprache/n. Könnte man diese Begriffe auch zeichnen?

A1c Vorgehen, wie beschrieben.

Hinweis zum Assoziogramm:
Hierbei handelt es sich um eine Sammlung von spontanen Einfällen und Ausdrücken, ausgehend von einem zentralen Begriff oder Thema. Zur Visualisierung wird der zentrale Begriff für alle sichtbar an der Tafel notiert. Wortschatz und Phrasen zu dem Thema werden um den Begriff notiert. Ziel im Fremdsprachenunterricht ist es, durch dieses Verfahren Wortschatz zu einem bestimmten Thema schnell zu aktivieren und sichtbar zu machen. In nachfolgenden Aufgaben kann auf den Wortschatz zurückgegriffen werden. Das Verfahren eignet sich jedoch auch, um z.B. Ideen für einen Text zu sammeln.



A2a–b Ⓑ Schwächere Gruppen: Vorgehen, wie beschrieben: Text lesen und Informationen unterstreichen. Besprechen Sie kurz, wo Informationen zu welchem Fragewort zu finden sind. Hier sind keine Detailinformationen nötig, sondern nur die entsprechenden Abschnitte. A2b im Anschluss. Die Lösungen werden im Kurs besprochen.
Stärkere Gruppen: Text lesen und A2b direkt bearbeiten.

🔑 Der Trend in Zahlen – Frauen verlassen das Elternhaus schneller – Typologie der Nesthocker – Moderne Familie

A2c GA: Der Text nennt einige Gründe für das längere Wohnen bei den Eltern:

🔑 Bequemlichkeit: kein Einkaufen, Waschen, Putzen
Finanzen: Man kann Geld in eine gute Ausbildung investieren.
Psychologie: hohe Ansprüche, sozialer Kontakt zur Familie, gute Beziehung

Die L sollten weitere Pro-Argumente finden und ergänzen.
Mögliche Argumente können sein: Man ist immer füreinander da, man kann sich gegenseitig helfen, man kennt die gemeinsamen Regeln für das Zusammenleben.

A2d Vorgehen, wie beschrieben, oder weiter in GA. Am Ende werden die Ergebnisse im Kurs verglichen und diskutiert. Welchen Trend gibt es im Kurs, wenn alle so handeln könnten, wie sie wollten. Mehr oder weniger Nesthocker?
Mögliche Argumente können sein: Die jungen Menschen möchten ein eigenes Leben führen, sie möchten selbst bestimmen und unabhängig sein.

Ü1 Als HA bearbeiten.

A3 🔑 Wo wohnen die Personen und warum?
Felix: Wo?: in der WG. Warum?: Alleine wohnen ist zu einsam, man sollte so bald wie möglich zu Hause ausziehen und selbstständig sein, in der WG haben sie meistens viel Spaß, man kann machen, was man will, keine Kontrolle, Freiheit bedeutet ihm viel, ein WG-Zimmer ist nicht teuer.

Claudia: Wo?: zu Hause. Warum?: Sie macht noch Ausbildung, müsste auf Auto verzichten, weil eigene Wohnung zu teuer wäre, Urlaub auch zu teuer, es ist praktisch, dass sie sich um nichts kümmern muss (Essen, saubere Wäsche), spart Geld für spätere Wohnung.
Simon: Wo?: mit Freundin. Warum?: Er wollte nicht ausziehen, hat dann Freundin Christina kennengelernt, waren immer zusammen, was Eltern gestört hat, hat mit Freundin kleine, gemütliche Wohnung, er kann immer mit ihr zusammen sein, seine Mutter kontrolliert nicht.
Wie unterscheiden sie sich von den im Text genannten „typischen Nesthockern"?
Felix: wohnt nicht mehr zu Hause, findet Freiheit und Unabhängigkeit wichtig.
Claudia: ist eine weibliche Nesthockerin, ansonsten kein Unterschied.
Simon: gehört eigentlich zu der typischen Gruppe, durch seine Partnerschaft hat sich das Verhältnis zu seinen Eltern aber geändert. Er möchte immer mit Freundin zusammen sein.

Ü2 Kann als Erweiterung zu A3 im Kurs bearbeitet werden.

A4a Vorgehen, wie beschrieben. Die Sätze werden im Heft aufgeschrieben. Jeder L liest seinen Satz vor. Bücher sind geschlossen.

Mögliche Lösung: Sebastian weiß nicht, ob er von zu Hause ausziehen soll oder nicht.

A4b Vorgehen, wie beschrieben. Die Lösungen können zusammen mit eigenen Redemitteln an der Tafel von den L gesammelt und anschließend ins Heft geschrieben werden.

Meinung äußern	**Ratschläge geben**
Ich denke, dass …	Du solltest ...
Am besten ist ...	Du könntest ...
Meiner Meinung nach ...	Auf keinen Fall solltest ...
	Wenn Du mich fragst, dann ...
	An deiner Stelle würde ich ...

A4c Hier bearbeiten die L erneut ein gängiges Prüfungsformat für den schriftlichen Ausdruck.

Lerntipp Einen Brief / eine E-Mail schreiben

Vor dem Schreiben des Briefes können Sie bereits auf den Lerntipp in Ü4 (AB, S. 28) hinweisen und Gründe für dieses Vorgehen sammeln (s. Kommentar Ü4).
Beim Schreiben des Briefes sollte auf:

- Briefform
- Anrede
- Einleitung
- Bearbeitung aller Punkte
- Schluss

geachtet werden. Eine Vorgabe zu der Wortmenge ist nicht nötig.

Ⓑ Besprechen Sie bei schwächeren Gruppen kurz, welche Redemittel/Satzanfänge zu den vier Punkten genutzt werden können: Beispiel „Momentane Lebens- und Wohnsituation"

- *Du weißt ja, dass ich ... in einem Apartment / einer Wohnung / bei meinen Eltern / im Studentenwohnheim / in einer WG ... wohne.*
- *Seit zwei Monaten wohne ich nicht mehr zu Hause, sondern in/im ...*
- *Ich wohne schon lange / immer / seit kurzem ... in/im/bei ...*

Die Briefe einsammeln und zwei typische Fehlerquellen bei den L anstreichen. Einen passenden Tipp unter den Brief schreiben: Beispiel

- *Achte auf die korrekten Artikel und wiederhole noch einmal intensiv Nomen + Artikel.*

- *Das Verb steht nicht immer an der richtigen Stelle. Wiederhole noch einmal die Wortstellung in Hauptsätzen, Hauptsätzen mit Konnektoren, Nebensätzen und Nebensätzen mit Konnektoren.*

Die L korrigieren die markierten und fehlerhaften Sätze als HA.

Ü3a–b Ü3 ist besonders für (spätere) Studenten/Studentinnen interessant, da hier im Text Informationen zum Wohnen während des Studiums gegeben werden. Als HA geeignet.

Ü4a–b Vor der Bearbeitung der Übung können Sie auf den Lerntipp hinweisen. Sammeln Sie Gründe im Kurs, warum dieses Vorgehen besonders in der Fremdsprache wichtig ist (z.B. Gedanken sortieren, das Wichtige vom Unwichtigen trennen, in der richtigen Reihenfolge berichten, das Schreiben interessant gestalten, den Text gut verständlich aufbauen, bei den Notizen Vokabeln sammeln etc.).

A5/Ü5 Ⓑ Schwächere Gruppen ziehen Ü5 vor: Jede/r L schreibt als HA einen Dialog, der dann im Kurs gespielt wird. Im Anschluss werden freie Dialoge aus A5 im Kurs gesprochen. Stärkere Gruppen bearbeiten A5 mit kurzer Vorbereitung zum Notizenmachen in PA. Zu zweit wird ein Dialog vorbereitet. Dialoge werden in Gruppen (max. sechs Pers.) vorgespielt. Die L, die zuhören, geben Tipps, was am Dialog verbessert werden kann (Aussprache, Intonation, Mimik/Gestik, ...). Anschließend tragen alle Paare ihre Dialoge im Plenum vor.

Ⓥ Als Variante können weitere Personen erfunden werden, die auch eine Rolle und Position einnehmen. Ü5 als Vertiefung anbieten.

Film Hotel Mama – Von Nesthockern und Heimschläfern LB, S. 38–39

A1 L sehen den ganzen Film und berichten, wie die Familien auf sie wirken. Zur Unterstützung (Wer ist wer?) helfen die Fotos und Zitate im LB auf S. 38. Besprechen Sie die Zitate aber erst bei A2. Schon bei diesem Gespräch wird deutlich werden, wer welche Familie am interessantesten/sympathischsten/komischsten ... findet, was dann bei der Auswahl einer Familie in A2 hilft.

A2a Jeder wählt sich eine Familie, wie in der Aufgabe beschrieben, – GA dann entsprechend der gewählten Familien. Bei größeren Klassen bilden Sie auch zu jeder Familie mehrere Gruppen.

A2b Nach Möglichkeit die Gruppen auf unterschiedliche DVD-Player/Computer aufteilen. Wenn Sie nur einen DVD-Player zur Verfügung haben, nochmals den ganzen Film zeigen, jede Gruppe macht dann Notizen zu „ihrer" Familie.



Mögliche Lösung:
Familie Zeisig
Vater Reinhold: LKW-Fahrer, kommt im Film kaum vor
Mutter Evi: ist gute Köchin, erledigt für ihren Sohn alles: kümmert sich um seine Geldangelegenheiten, macht Frühstück, putzt, räumt auf, kocht, ...
Sohn Robert: arbeitet als LKW-Fahrer, freut sich, wenn zu Hause alles gemacht ist
Freundin Nicole: war am Anfang überrascht, dass Robert bei seinen Eltern wohnt, beschreibt das Verhältnis zwischen Robert und seiner Mutter recht klar und analytisch
Familie Leupelt
Vater Herbert: freut sich zwar, dass der Enkel da ist, wünscht sich aber manchmal, dass seine Tochter und der Enkel zwei Straßen weiter wohnen.

Mutter Renate: hat das Sagen und bestimmt die Hausordnung, erledigt die Hausarbeiten auch für ihre Tochter und den Enkel Maximilian. Jammert ein bisschen, dass bei ihrer Tochter so viel Wäsche anfällt, möchte aber, dass „sie ordentlich aussieht".
Tochter Angelika: ist mit 46 vor sieben Jahren wieder bei ihren Eltern eingezogen. Empfindet das Wohnen bei ihren Eltern als „Hotel pur" und akzeptiert dafür die Regeln der Eltern. So ist sie auch sicher, dass für ihren Sohn gut gesorgt wird.
Enkel Maximilian: sagt nichts
Familie Rezlaff
Mutter Gisela: macht ihren Söhnen Frühstück, kocht, räumt auf und wäscht die Wäsche. Ist hin und her gerissen zwischen Herz und Verstand. Ihr Verstand sagt, dass die Söhne ausziehen sollten und selbständig sein sollten, ihr Herz freut sich, wenn sie da sind.
Sohn Matthias: hat kurz in einer WG gewohnt, seit fünf Jahren wohnt er wieder bei seiner Mutter. Sagt, dass er vieles selber machen würde, aber seine Mutter habe mehr Zeit und käme ihm immer zuvor. Weiß, dass er von seiner Mutter verwöhnt wird.
Sohn Martin: sieht sich in seiner Entwicklung gebremst durch die Tatsache, dass er noch bei seiner Mutter wohnt. Das Ausziehen ist für ihn ein „Projekt" das irgendwann einmal ansteht. Er legt sich aber nicht fest, wann er ausziehen möchte.

A2c — Mögliche Lösung: Sie sind bequem, bei den Eltern ist es billiger / kostet nichts; sie lassen sich gerne verwöhnen; sie können sich nicht trennen; haben Angst vor dem Erwachsenwerden, …

A2d — L diskutieren im Kurs, die Redemittel im LB auf S. 168 (Meinung, Begründung, Zustimmung, Widerspruch und Zweifel ausdrücken) können helfen.

A3 — Die Gruppen stellen die in A2 gesammelten Informationen zu „ihren" Familien vor.

A4a–c — Geben Sie den Gruppen einen Zeitrahmen vor und lassen Sie hier genug Zeit, damit sie eine richtige Szene ausarbeiten können (fünf Minuten vor Schluss Bescheid geben, damit sie ihre Ideen abschließen können). Szenen dann vorspielen lassen.

A5a — Vorgehen, wie beschrieben.

selbstbewusst – schüchtern; Macht – Ohnmacht; abhängig – selbständig; ängstlich – mutig; Risiko – Sicherheit; behindern – fördern; ändern – gleich bleiben; Hoffnung – Verzweiflung; Freiheit – Kontrolle; sich lösen – sich binden; festhalten – loslassen

A5b — Lassen Sie zunächst in EA Assoziationen zu drei frei gewählten Begriffen sammeln. Dann gehen die L durch den Klassenraum und vergleichen ihre Assoziationen mit denen anderer und ergänzen ihre Notizen. Stimmen Sie dann ab, welche drei Begriffe im Plenum besprochen werden und notieren Sie die im Kurs gesammelten Assoziationen an der Tafel.

A6a–b
(B) — L fassen mithilfe der Fotos zusammen, was die Mütter alles für ihre „Kinder" tun.
In starken Gruppen bietet sich auch an, die Frage zu stellen, was die Mütter **nicht** tun (loslassen, Freiräume schaffen, Verantwortung abgeben, Vertrauen haben, …).
Achten Sie bei A6b ggf. darauf, dass die L die einzelnen Familien und ihre Situationen differenziert diskutieren. Bei Familie Leupelt z.B. ist die Situation vielleicht anders als bei Familie Zeisig.

A7 — Wenn Sie Zeit haben und Ihre L gerne vorspielen, können Sie auch bei dieser Aufgabe anregen, in GA eine Szene (z.B. zwei Jahre später: Frühstück bei Familie, …) auszuarbeiten.

Wie geht's denn so?

Das dritte Kapitel beschäftigt sich mit unserem Wohlbefinden. Beim Auftakt und in Modul 1 geht es um die Fragen: Gibt es Regeln für unsere Gesundheit? Warum ist Lachen die beste Medizin? Modul 2 und 3 behandeln mit Fast-Food – Slow-Food und mit Schokolade eher kulinarische Themen und gehen der Frage nach, was in unserer Ernährung gut für uns ist. Modul 4 hat ein Dauerthema von heute im Zentrum: den Stress oder besser: Wie können wir Stress vermeiden, damit es uns gut oder besser geht?

Lernziele

Sie lernen	
Zwischenüberschriften zu einem Text über das Lachen formulieren	Modul 1
Per Brief eine Anfrage an einen Verein schreiben	Modul 2
Informationen aus Texten über Schokolade auswerten	Modul 3
Über den Tagesrhythmus sprechen	Modul 4
Tipps gegen Stress geben (in Gesprächen und in einem Forums-Beitrag)	Modul 4
Grammatik	
Trennbare und untrennbare Verben	Modul 1
Pluralbildung der Substantive	Modul 3

Auftakt Wie geht's denn so? LB, S. 40–41; AB, S. 30–31

Ü1–4 Zur Vorbereitung als HA geeignet. Die L wiederholen wichtigen Wortschatz zu den Themen Körperteile (Ü1), Schmerzen benennen (Ü2), Arztbesuch (Ü3), Medikamente (Ü4).

Ü5 Wiederholung der Komposita in PA. Die Ergebnisse werden im Kurs verglichen.

A1a Einstieg in das Thema „Gesund bleiben". L schauen nur die Bilder an. Im PL Vermutungen sammeln, worum es geht. Nicht alle Ratschläge müssen erkannt werden.

A1b Zuordnung in PA. Hilfe: Einige Sprichwörter reimen sich.
Anschließend werden die Sprichwörter zu den passenden Bildern notiert.

1d (Bild, LB, S. 41 re.); 2e (Bild, LB, S. 41 li.); 3a (Bild, LB, S. 40 u.); 4c (Bild, LB, S. 40 li.o.); 5b (Bild, LB, S. 40 re.o.)

A2 In GA mit drei bis vier L. Die L wählen aus und machen Notizen zu den Gründen.
Anschließend Sammlung der Ergebnisse im PL. Es liest immer eine Gruppe vor, die anderen ergänzen Gründe.

A3 Kurze Diskussion im PL, um ein Meinungsbild im Kurs abzufragen.
Welche Ratschläge finden die L sinnvoll? Welche werden bereits befolgt? Welche nimmt man sich immer wieder vor? Hier können Sie auch Gründe ansprechen, die einen daran hindern, diese Ratschläge zu befolgen:

- *Ich sollte früher ins Bett gehen, aber dann habe ich kaum noch Freizeit.*
- *Mehr Bewegung wäre gut für mich, aber nach dem Essen bin ich einfach zu faul.*

A4 Vorgehen, wie beschrieben. Hier sind alle Sprichwörter zum Thema Gesundheit möglich, sie müssen mit den Ratschlägen im LB nicht übereinstimmen. Kann auch als HA vorbereitet werden. L schreiben Übersetzungen an die Tafel. Zusatz: Befolgen die L die Ratschläge aus ihren Ländern? Beispiel:
An apple a day keeps the doctor away. (England) – Ein Apfel am Tag ...

Modul 1 Lach mal wieder — LB, S. 42–43; AB, S. 32–34

Ü1 Bearbeitung in PA mit einem einsprachigen Wörterbuch.

A1 (V) Die L schreiben anonym ihre Antwort plus den Grund, warum sie das letzte Mal herzhaft gelacht haben (Witz, Situation, ...), auf einen Zettel. Zettel einsammeln, mischen und verteilen. Ergebnisse werden vorgelesen und an der Tafel gesammelt.

Wie oft?	*Wann zuletzt?*	*Grund?*

A2a Ein L liest den Text bis Z. 7 (... 15-mal.). Trifft das Stimmungsbild aus dem Kurs zu? Ist der Kurs fröhlicher? Woran liegt es, dass Erwachsene weniger lachen?
Danach weiter, wie in der Aufgabe beschrieben. Überschriften vorlesen und ggf. im Kurs korrigieren.

Mögliche Lösung: Abschnitt 1: Allgemeines zum Lachen; Abschnitt 2: Was macht das Lachen im Körper?; Abschnitt 3: Lachen kann heilen; Abschnitt 4: Was ist Lachyoga?

A2b Vorgehen, wie beschrieben.

1. Aussage: Abschnitt 2; 2. Aussage: Abschnitt 4; 3. Aussage: Abschnitt 1; 4. Aussage: Abschnitt 3

Ü2 Direkt im Anschluss erledigen, um das Textverstehen zu vertiefen. Auch als HA möglich.

A2c Hier können unterschiedliche Aspekte diskutiert werden, z.B. positive Funktionen des Lachens für den Körper, Selbstheilung von schweren Krankheiten, Lach-Yoga macht glücklich, ... Es könnte nach anderen alternativen Heilmethoden, wie autogenem Training, gefragt werden.

A3 L formulieren ihre Meinung und begründen sie. Achten Sie auf vollständige Sätze.
Recherche kann als HA erfolgen und mit Leitfragen bearbeitet werden: Wo gibt es solche Clubs? Was kostet ein Kurs? Welche (neuen) Informationen gibt es zum Thema?
Kurze Ergebnispräsentation im Kurs.

Ü3 Zuordnung in Ü3 vornehmen.
(V) Die L überlegen sich einen kleinen Dialog, in dem sie vier Redewendungen verwenden. Die Dialoge werden in PA geschrieben und vorgespielt.

Ü4 (E) Die L können die Liste mit den Verben zum Thema „Was der Körper macht" erweitern und auch andere Verben darstellen, z.B. schnarchen, schreien, kratzen, frieren, ...

A4a Wörter hören und nachsprechen. Dann A lösen.

auslösen, anspannen, entspannen, ausschütten, untersuchen, erkranken, verordnen, absetzen, verbringen, vertreiben, anwenden, entwickeln, mitmachen, beginnen

A4b Die Lösung ergibt sich aus dem Wortakzent. Die Verben mit einem Akzent auf der ersten Silbe sind hier trennbar. In anderen Verben, die keine Vorsilbe mit Bedeutung haben, kann

der Wortakzent zwar auch auf der ersten Silbe liegen, dennoch sind sie nicht trennbar (z.B. antworten). Daher folgende Zuordnung:

A: Trennbare Verben	B: Untrennbare Verben
auslösen, anspannen, ausschütten, absetzen, anwenden, mitmachen	entspannen, untersuchen, erkranken, verordnen, verbringen, vertreiben, entwickeln, beginnen

Ü5 In EA bearbeiten und Lösungen im Kurs vorlesen lassen. Noch einmal bestimmen lassen, ob Verben trennbar sind oder nicht und ob sie in den Sätzen 1–7 getrennt werden.

Ü6–7 Als HA bearbeiten.

A4c In PA weitere Verben für beide Gruppen sammeln. Auswertung an der Tafel: Erster L schreibt Verben für A und B auf, zweiter L ergänzt, dritter L ergänzt, ... Liste wird ins Heft übertragen.

A5a In der Aufgabe sollen die L dafür sensibilisiert und erinnert werden, wie sich trennbare und untrennbare Verben in unterschiedlichen Satztypen und Zeitformen verhalten. Sätze zu 1–3 vorlesen lassen und Unterschiede festhalten. Anschließend füllen L in EA Lücken der Sätze bei 4 und 5 aus. Auch bei 4 und 5 Unterschiede festhalten.

4. Der Kurs ist gut, weil alle mitmachen. — Lachen tut gut, weil es (mich) entspannt.
5. Ich habe von Anfang an mitgemacht. — Beim Lachen habe ich mich entspannt.

Unterschiede bei den Sätzen:

1. Aussage: Trennbare Verben werden getrennt. Das Präfix steht am Ende des Satzes.
2. Imperativ: Trennbare Verben werden getrennt, das Präfix steht beim/nahe dem Verb.
3. zu + Inf.: Trennbare Verben werden nicht getrennt, *zu* wird zwischen Präfix und Verb eingebaut.
4. Nebensätze, z.B. mit *weil*: Trennbare Verben werden nicht getrennt und stehen am Ende des Satzes.
5. Perfekt: Trennbare Verben werden nicht getrennt, das *ge* tritt im Partizip zwischen Präfix und Verb.

A5b L wählen ein trennbares und ein untrennbares Verb aus der Liste aus und schreiben je einen Aussagesatz, einen Imperativsatz etc.

A6a Buch zuschlagen. Zwei Wörter vor dem Hören im Kurs klären: *Engel* und *summen*.
Witze vorspielen. Haben alle verstanden?
Bücher aufschlagen, Witze noch einmal hören und mitlesen. Welcher Witz gefällt den L besser?

A6b Witze erzählen ist eine Kunst. Wie muss man erzählen? Sammeln Sie Ideen im Kurs.
(B) L in stärkeren Kursen überlegen kurz einen Witz. Wer möchte, erzählt seinen Witz. Der beste Witz erhält einen kleinen Preis.
In schwächeren Kursen bereiten L, die einen Witz erzählen möchten, den Witz zu Hause schriftlich vor und üben den Vortrag. In der nächsten Stunde werden die Witze erzählt.

Ü8–9 Als HA geeignet. Ergebnisse aus Ü9 im Kurs besprechen, um sicherzustellen, dass die Wörter verstanden wurden. Ggf. Beispielsätze bilden lassen.
Beispiel: *ablaufen: Die Anmeldefrist läuft in drei Tagen ab.*

Modul 2 Fast Food – Slow Food LB, S. 44–45; AB, S. 35–36

A1a Kurze Beschreibung der Fotos im PL. Speisen, Getränke, Besteck etc. benennen lassen. Wo isst man diese Gerichte? Wann? Mit viel/wenig Zeit? Im Stehen oder Sitzen? Mit Besteck oder ohne?
Im Anschluss den Titel des Moduls klären: Was ist Fast Food? Was könnte Slow Food sein?

🔑 von links nach rechts:
Bratwurst mit Senf im Brötchen, Pommes Frites, Becher Cola, wird direkt am Imbiss meist im Stehen gegessen.
Braten mit Soße, Gemüse, Kartoffeln, Dessert, alles in Schüsseln auf Tablett, wird in einer Kantine oder Mensa gegessen.
Wurst- und Käsebrot mit einem Glas Saft, kann ein Abendbrot zu Hause oder auf einem Ausflug in einer Gastwirtschaft sein.
Geflügel auf Gemüse mit einem Glas Wein und Wasser, im Restaurant.

A1b–c L beantworten Fragebogen in EA. In GA werden die Ergebnisse zuerst für jede Frage zusammengefasst. Bei der anschließenden Präsentation im PL sollte jeder L aus der Gruppe mindestens eine Frage mit Ergebnis vorstellen. Geben Sie ggf. Redemittel als Hilfe:

In unserer Gruppe kochen ...
Zum Thema Kochen gab es unterschiedliche Ergebnisse ...
Fast alle/Keiner/Einige haben gesagt, dass ...
Die Lieblingsessen sind ...
Die meisten kaufen ...
Essen gehen ist für viele/einige/wenige ...
Die wichtigsten Adjektive für gutes Essen sind ...

Ü1a–c Als HA geeignet. Im Unterricht vor A2 typische Merkmale von Fast Food aus der Sicht des Artikels sammeln.

A2a Ersten Teil des Gesprächs von der CD hören. L machen Notizen. Evtl. wiederholen.
Im PL Ergebnisse zusammenfassen.

🔑 Es geht um das Langsame (Symbol Schnecke), um das Genießen von gutem Essen, die geschmackliche Vielfalt der lokalen Küche, angemessene Preise.

Ⓔ Was würden die L von einem Restaurant erwarten, das das Slow-Food-Symbol trägt?

A2b Die L lesen zuerst die Aussagen und hören dann das Gespräch. Verbessern Sie gemeinsam die falschen Aussagen.

🔑 a f, b r, c f, d r, e r, f r
a: Gutes Essen muss nicht vegetarisch sein.
c: Die Liebhaber der guten Küche haben gegen McDonalds demonstriert.

Weitere Informationen zum Thema im Internet unter den Suchbegriffen: Slow Food, Aktionen gegen Fast Food etc.

A3 Ⓥ Die gesamte Aufgabe können Sie auch mit deutschsprachigen Flyern für andere Organisationen/Vereine durchführen.

A3a 🔑 formeller Brief; Sie-Form

A3b 🔑 Beginn: Sehr geehrte Damen und Herren, Schluss: Mit freundlichen Grüßen

A3c Vor dem Schreiben bei schwächeren Gruppen zuerst Gründe für den Brief an der Tafel in Stichworten sammeln. Danach Einleitungen formulieren. Auswertung im PL.

A3d L schreiben Redemittel an die Tafel oder auf ein Lernplakat. Mögliche Redemittel können sein (s. auch LB, S. 171):

🔑
Es/Ich würde mich freuen, wenn ...
Wären Sie so freundlich ...
Es wäre sehr nett von Ihnen ...
Ich möchte Sie um ... bitten.
Über ... würde ich mich sehr freuen.

Ü2a–b Ⓥ Zur Vorbereitung auf A3e können die L das fertige Anschreiben in Ü2a in die richtige Reihenfolge bringen und als Modell für das eigene Anschreiben nutzen. Ü2b dient zur Wiederholung von relevanten Redemitteln. Als HA bearbeiten und im Kurs besprechen.

A3e Die L lesen die Arbeitsanweisung in A3e und die Liste mit den Punkten.
Im Anschluss schreiben sie den Brief in PA. Auch als HA geeignet.

Ü2c Als HA. Besprechen Sie vorher im Kurs, wer an welche Organisation eine Anfrage schreiben möchte. Ideen könnten sein: Stiftung Warentest, Hamburger Sportverein (HSV), BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz) etc.

Modul 3 Eine süße Versuchung … LB, S. 46–47; AB, S. 37–38

A1a Sollten die L eine genannte Süßigkeit nicht kennen, wird sie beschrieben. Geben Sie sprachliche Hilfen an der Tafel:

Das sind/ist Kekse/Kuchen/ein Dessert, ...
Man isst es warm/kalt/im Sommer, ...
Es ist flüssig/fest/hart/weich, ...
Viele Leute mögen es, weil ...
Es ist aus ... / wird aus Zucker/Eiern/Mandeln/Schokolade/Milch ... gemacht.

A1b Im Anschluss wird die Süßigkeit näher beschrieben. Beispiel:
- *Lakritze ist manchmal scharf.*
- *Karamell schmeckt cremig und sahnig.*

A2a 🔑 Wie entstand die Schokolade? – 3; Was ist drin in Schokolade? – 1; Macht Schokolade glücklich? – 2

A2b Die L nennen eine wichtige Information. Achten Sie darauf, dass auch tatsächlich eine Begründung genannt wird.

A3 Notieren Sie zunächst Feiertage an der Tafel, die für die L wichtig sind. Notieren Sie darüber die Länder und tragen Sie dann ein, welche Süßigkeiten verschenkt/gegessen werden. Besprechen Sie Unterschiede und Gemeinsamkeiten.
Beispiel Tafelbild:

	China	*Mexiko*	*Schweden*	...
Neujahrsfest	*Reiskuchen*			
Totensonntag		*Zuckerfiguren*		
Weihnachten			*Lebkuchen*	
...				

Ü1a–b Als HA. Ü1b ergibt eine umfangreiche Lösung. Beschränken Sie ggf. das Sammeln von Wortschatz auf vier Gruppen. Jede Gruppe sammelt in einer Kategorie. Die Ergebnisse können auf Folie notiert werden.
Auswertung im Kurs: Die L legen ihre Folie auf den OHP und lesen den Wortschatz vor, den sie gefunden und notiert haben. Wörter, die die L verstehen, können sie im Kurs vormachen (*hacken, rühren, ...*) oder zeichnen (*Glas, Schale, ...*).

Lerntipp 
Wörter in Gruppen lernen
Besprechen Sie gemeinsam, wie die L den Lerntipp umsetzen würden. Wie viele Wörter würden sie auf einmal lernen? Kann man noch andere Gruppen bilden? Beispiel: Nomen + Verben (*mit Sahne garnieren, Mandeln hacken, Saft über etw. gießen, ...*)

Ü1c Bearbeiten als HA. Die L sollen kein Rezept abschreiben! Die Rezepte sollten in eigenen Worten formuliert sein. Weisen Sie auch noch einmal auf den Aufbau von Rezepten hin:

Hinweis: Textsorte Rezept
- Zutaten und Mengenangaben an den Anfang
- Vorgehen Schritt für Schritt beschreiben.
- Verkürzungen sind normal. (*Mandeln hacken* statt *Dann hacken Sie die Mandeln.*)
- Verben stehen im Infinitiv.

A4a Hinweis: Unbedingt darauf hinweisen, dass es sich hier um Orientierungshilfen und keine festen Regeln handelt. Den L dürften bereits einige Pluralformen bekannt sein, für die diese Hilfen nicht gelten. Prinzipiell gilt weiterhin: Substantive immer mit Artikel und Plural lernen.

Ⓑ Schwächere Gruppen: Die L suchen erst die passenden Pluralformen für die Lücken rechts aus dem Text im LB auf S. 46 und bestimmen erst im Anschluss, welche Pluralendung zu den Typen gehört.
Stärkere Gruppen: Vorgehen, wie in der Aufgabe.


Typ II: -(e)n, Beispiel: die Geschmacksvarianten
Typ III: -(¨)e, Beispiel: die Hauptbestandteile
Typ IV: -(¨)er, Beispiel: die Kinder
Typ V: -s, Beispiel: die Schokoladenfans

A4b 
Kuchen, Ernährungstipps, Schokoladensorten, Zutaten, Restaurants, Feinschmecker, Fotos, Kaffeehäuser, Produzenten, Gläser, Mahlzeiten, Getränke, Gäste, Gerichte, Nachspeisen, Köche, Süßigkeiten

Ü2a–b Als HA. Jeder L überlegt sich zu Hause fünf Nomen und schreibt sie auf Lernkarten (vorne: Singular mit Artikel, hinten: Plural mit Artikel). Im Kurs arbeiten die L in KG: Ein L liest ein Wort im Singular vor, die anderen bestimmen den Plural. Der Kurs entscheidet, ob die Form korrekt ist. Dann liest der nächste L sein erstes Wort im Singular vor etc. Nur bei Unklarheiten wird die Liste von LB, S. 47 zu Hilfe genommen. Abweichende Pluralformen werden an der Tafel gesammelt und am Ende besprochen.

A4c Hier wird an die Endungen im Dativ Plural erinnert. In allen Fällen wird hier ein *-n* angehängt. Zuerst lösen die L die Aufgabe. Dann noch einmal auf die Regel hinweisen.

a ... gehören zu den Hauptbestandteilen ..., b ... schmeckt allen Kindern, ... b In Schokoriegeln ...

Ü3 Als HA.

Modul 4 Bloß kein Stress! LB, S. 48–51; AB, S. 39–40

Ü1 Als Einstieg oder im Anschluss an A1a bearbeiten und im Kurs besprechen.

A1a Die L berichten im PL, zu welcher Gruppe sie gehören. Fragen Sie auch: Wie lange brauchen L im Bad oder beim Frühstück? Erzählen L morgens schon gerne Geschichten?

Ü2–3 Bieten sich für die Arbeit im Kurs an, wenn Sie das Thema „Frühaufsteher/Nachtmensch" weiter vertiefen möchten, da es ab A1b eher um den Biorhythmus allgemein geht. Einstieg mit Ü2a in EA (auch als HA). Ü3 wird in PA bearbeitet. Jedes Team erstellt eine Textkarte. Die Textkarten werden vorgelesen.

Ⓑ

Lerntipp <u>Hauptinformationen eines Textes zusammenfassen</u>
Textkarten können Sie auch zur Wiederholung anderer Texte im LB und AB als HA erarbeiten lassen.
Bei starken Gruppen Ü3 als HA bearbeiten. Die Textkarten im PL auswerten.

A1b Ⓥ Auswertung abkürzen: Drei Paare tragen ihre Unterschiede und Gemeinsamkeiten vor. Wer identifiziert sich mit wem? Die anderen suchen sich eine „verwandte Seele".

A1c Schreiben Sie einen Stundenplan an die Tafel. Die L tragen ihre Namen bei den Stunden, an denen sie gut lernen können, ein. Mit A1b und A1c erhalten Sie einen guten Überblick über die unterschiedlichen Typen in Ihrem Kurs und können ggf. darauf eingehen.

A2 Vorgehen, wie beschrieben.

Mögliche Lösung: Früher wurde unser Leben durch das Sonnenlicht bestimmt. Unser Biorhythmus hat sich den hellen und dunklen Phasen mit Aktivitäts- und Ruherhythmus angepasst. Durch die Glühbirne hat sich unser Leben verändert und wir leben gegen unseren Biorhythmus. Das bringt Probleme.

A3a Die L achten beim ersten Hören nur auf die Informationen, die zur Frage gehören.

Vormittags zwischen 9 und 12 Uhr ist das Kurzzeitgedächtnis sehr leistungsfähig. Leistungshöhepunkt ist 11 Uhr. Nachmittags um 15 Uhr ist die beste Zeit für die Kommunikation. Um 16 Uhr ist der Leistungshöhepunkt für das Langzeitgedächtnis.

A3b Stichworte erst im Heft notieren und dann in das Schaubild eintragen. In PA vergleichen und ergänzen. Auswertung im PL.

9 bis 12 Uhr: alle Kopfarbeiten, die volle Aufmerksamkeit erfordern: Rechnungen, Konzepte, Planungen, Referate vorbereiten
13 Uhr: Pause, leichtes Mittagessen, kleiner Spaziergang, zehn Minuten Schlaf
15 bis 17 Uhr: Zeit für Kommunikation: Diskussionen, Besprechungen, Beratungsgespräche und Verhandlungen. 16 Uhr: Schüler und Studenten sollten jetzt lernen oder Vorlesungen besuchen. Angestellte setzen kommunikative Aufgaben fort.
18 Uhr: Arbeit abschließen, Freizeit: Entspannung, Treffen mit Freunden, Sport (spätestens zwei Stunden vorm Schlafen beenden)

A3c Schritt 1: Welche Empfehlungen halten L für richtig/falsch? Gespräch im PL. Gründe für die Beurteilung an der Tafel sammeln.
Schritt 2: Die L vergleichen in KG die Empfehlungen mit ihren Tagesabläufen aus A1b. In den Gruppen werden die Ergebnisse mit den folgenden Leitfragen zusammen gefasst:
- Wo stimmt Ihr Tagesablauf mit dem vorgeschlagenen Tagesablauf überein? Wo nicht?
- Was machen Sie anders? Was möchten Sie ändern? Warum?

Ü4 Als HA bearbeiten.

A4a Ⓥ Bücher sind geschlossen. Die L arbeiten in vier Gruppen. Jede Gruppe bekommt ein Bild ohne Text (z.B. auf Folie kopiert). Sie überlegen in der Gruppe, welche Situation abgebildet ist und was daran besonders viel Stress macht.
Auswertung im PL: Bilder und Situationen werden von den L beschrieben. Jede Gruppe nennt dabei ihre Gründe. Bücher aufschlagen und mit den Texten aus A1a vergleichen. Anschließend Sammlung von weiteren Stress-Situationen im Kurs.

A4b Vorgehen, wie beschrieben.

A5 Die L arbeiten in PA. Im Anschluss werden die Tipps auf fünf Karten geschrieben. Alle Karten werden vorgelesen und an die Wand gehängt. Wie kann man die Tipps ordnen? Die L nennen Kategorien (z.B. Bewegung, Hausmittel, Kommunikation, ...) und ordnen zu.

Tipps können sein: mit Freunden/Eltern reden; sich ablenken (Kinobesuch); Baldrian nehmen; das weitere Vorgehen nach wichtig/weniger wichtig/unwichtig planen; sich Hilfe holen; ein warmes Bad nehmen; andere Personen freundlich um Rat fragen; ...

A6 Aufgabe lesen. Danach Frage, wer schon einmal in einem Forum Beiträge gelesen oder auch geschrieben hat. Diejenigen, die sich melden, erklären den anderen, was ein Forum ist und was man dort machen kann.
Im Anschluss lesen die L den Beitrag im Forum und klären im Kurs unbekannte Wörter oder Wendungen *(jmd. etwas in die Schuhe schieben, jmd. das Leben schwer machen, ...)*.

A6a–b In EA, da hier das Schreiben eines Forumsbeitrages vorbereitet und durchgeführt wird. In EA für Reihenfolge entscheiden, im Kurs auswerten und Gründe benennen.

Verständnis für Doris' Situation zeigen, Tipps geben, über eigene Erfahrungen berichten

A6c–d Notizen in EA bearbeiten und anschließend einen Beitrag schreiben.
In jedem Beitrag sollte zu jedem Gliederungspunkt etwas geschrieben werden.

Im Anschluss werden die Beiträge an die Wand gehängt. Die L lesen die Beiträge. Jede/r wählt einen Beitrag aus, auf den er/sie antworten möchte. Zu Hause schreiben die L einen weiteren Beitrag als Antwort.

Ⓔ Suchen Sie ein echtes Forum im Internet, das Sie mit Ihrem Kurs nutzen wollen (z.B. über das Goethe-Institut). Wählen Sie ein Thema und schreiben Sie einen ersten Beitrag unter einem Pseudonym in dem Forum. Arbeiten Sie dann mit dem Kurs im Computerraum. Alle antworten auf Ihren Beitrag, suchen sich wieder eine interessante Antwort aus und schreiben zurück etc. Am Ende drucken die L ihre Beiträge aus.

Film — Alexander-Technik — LB, S. 54–55

A1 Ⓑ Weisen Sie schwächere Gruppen darauf hin, dass in der Grafik nur der kurze Text unter der Überschrift und die Angaben rechts (neben der Wirbelsäule) zur Bearbeitung der Aufgabe relevant sind. Zur Grafikbeschreibung hilfreiche Redemittel finden die L im LB auf S. 31.

🔑 Mögliche Lösung: Die Grafik zeigt, dass Rückenschmerzen in Deutschland stark verbreitet sind. 40% der Bevölkerung leiden dauerhaft oder immer wieder unter Rückenschmerzen. Hauptursache dafür sind Verspannungen gefolgt von Überlastungen und Knochenverschleiß. Weitere Gründe für Rückenschmerzen sind eine einseitige Belastung, schweres Heben oder Tragen, eine falsche Körperhaltung oder ein Bandscheibenvorfall. Interessant ist, dass Bewegungsmangel mit nur 13% der am wenigsten verbreitete Grund für Rückenschmerzen ist.

Ⓑ In stärkeren Gruppen können Sie auch noch auf den linken Teil der Grafik eingehen, in dem der Druck auf die Bandscheiben bei verschiedenen Aktivitäten dargestellt wird.

A2 Sammeln Sie im Kurs Ideen und Vorschläge.

A3 Bei dieser Aufgabe geht es vor allem darum, dass die L verstehen, was die Grundidee der Alexander-Technik ist.

🔑 Mögliche Lösung: Bei der Alexander-Technik geht es darum, die Körperhaltung der Patienten zu korrigieren. Der Alexander-Lehrer beobachtet die Bewegungen und Körperhaltungen des Schülers und korrigiert sie so, dass der Kopf gerade auf der Wirbelsäule aufliegt und kaum durch Muskelkraft gehalten werden muss. Ziel der Alexander-Technik ist es, falsche Bewegungsgewohnheiten bewusst zu machen und durch optimale Bewegungsabläufe zu ersetzen. Dadurch werden Verspannungen und Schmerzen gelöst.

Ⓑ Stärkere Gruppen können auch die Informationen über den Begründer der Alexander-Technik zusammenfassend wiedergeben.

🔑 Mögliche Lösung: Der australische Schauspieler Frederick Matthias Alexander hat die Alexander-Technik am Anfang des letzten Jahrhunderts erfunden. Er war immer heiser und keiner konnte ihm helfen. Also begann er, seine Körperhaltung zu beobachten und sich zu entspannen.

A4a–b
🔑 Mögliche Lösung: Mirah Gericke ist 34 Jahre alt und Sozialpädagogin. Sie konnte vor drei Jahren nicht mehr länger als eine halbe Stunde am Computer sitzen, weil sie so starke Rückenschmerzen hatte. Sie ging zu ihrem Arzt und machte Krankengymnastik, aber ihr Rücken tat immer noch weh. Eine Freundin hat ihr dann die Alexander-Technik empfohlen und das probierte sie aus. Die Alexander-Technik hat ihr geholfen, ungesunde Bewegungen und Gewohnheiten zu vermeiden.

A5a–b


Mögliche Lösung:
- Gewohnheiten bewusst machen und dann ändern.
- Wichtig: Der Kopf soll frei auf dem Rumpf balancieren. → Schulter und Nacken verspannen sich nicht und auch der restliche Körper bleibt locker.
- Alexander-Lehrer zeigt seinen Schülern, wie sie Bewegungen ohne überflüssige Muskelanspannung machen können.
- Ergebnis: Alexander-Schüler bewegen sich bewusster und achten darauf, sich nicht unnötig zu verspannen (z.B. Schultern nach oben ziehen).

A6a–b


Mögliche Lösung: Es gibt in Deutschland über 300 Alexander-Lehrer, die Kosten muss man selber zahlen, eine Stunde kostet ungefähr 40,- €.

Informationen zu Krankenkassen:

Als Krankenkassen bezeichnet man Träger der Krankenversicherung. Sie sind Teil des deutschen Gesundheitssystems. Eine Krankenkasse, eigentlich Krankenversicherung, übernimmt die Behandlungskosten bei Unfällen und Erkrankungen. In Deutschland gibt es zwei Arten von Krankenkassen, die gesetzliche und die private Krankenversicherung.

In der gesetzlichen Krankenversicherung sind Arbeitnehmer und Empfänger von Arbeitslosengeld, teilweise auch Selbstständige versichert. Der monatliche Beitrag zur Krankenkasse richtet sich nach der Höhe des Einkommens. Im Falle einer Krankheit übernimmt die Krankenkasse alle notwendigen Arztkosten und der Arzt rechnet die Kosten direkt mit der Krankenkasse ab. Bei Medikamenten muss der Versicherte einen Anteil der Kosten selber zahlen (10% der Kosten, mindestens 5,- Euro und maximal 10,- Euro).

Bei der privaten Krankenversicherung können sich Personen versichern, deren Einkommen einen bestimmten Wert übersteigt oder die nicht angestellt sind. Am häufigsten sind Beamte, Selbstständige und leitende Angestellte in der privaten Krankenversicherung. Der monatliche Beitrag zur Krankenkasse richtet sich nach dem Alter und dem Gesundheitszustand des Versicherten. Im Allgemeinen gilt der Grundsatz: Je jünger (und gesünder) der Versicherungsnehmer ist, desto geringer ist der zu zahlende Beitrag. Die Behandlungskosten eines Arztbesuches müssen vom Versicherungsnehmer zunächst selber gezahlt werden, er reicht dann die Rechnungen ein und bekommt die Kosten erstattet. Bei Krankenhausaufenthalten rechnet die Krankenkasse oft direkt mit dem behandelnden Arzt und dem Krankenhaus ab. Auch bei Medikamenten zahlt der Versicherte zunächst den tatsächlichen Preis und bekommt das Geld dann von der Kasse zurück. Privat Versicherte zahlen keine Zuzahlung bei Medikamenten.

A7


1. Alles fing damit an, dass Frederick Matthias Alexander dauernd heiser war.
2. Kein Arzt konnte ihm helfen.
3. Deswegen begann er, seine Bewegungen und seine Haltung zu beobachten.
4. Er merkte bald, dass es beim Sprechen wichtig ist, den gesamten Körper zu entspannen.

A8


Mögliche Lösung: Geraldine Marmier ist Sängerin. Sie hatte starke Rückenschmerzen und konnte kaum im Bett liegen. Nach einer halben Stunde singen war ihre Stimme heiser. Sie dachte schon, dass sie aufhören muss zu singen. Durch die Alexander-Technik hat sie gelernt, dass sie ihren Kopf beim Singen immer nach vorne geschoben hat. Das war für ihre Stimme sehr anstrengend und hat zu den Verspannungen im Rücken geführt.

A9

Sammeln Sie im Kurs. Mögliche Nennungen sind Yoga, Pilates, Thai Chi, Sport im Allgemeinen, ...

Ⓔ

Wenn in Ihrer Klasse ein Experte für eine der genannten Entspannungsmethoden ist, ermuntern Sie ihn/sie, mit der Klasse ein paar Übungen zu machen.

Freizeit und Unterhaltung

Im vierten Kapitel geht es darum, wie wir unsere freie Zeit verbringen. Dem Einstieg mit einem Gespräch über Freizeitbeschäftigungen allgemein folgt das Thema „Spielen". Warum spielen die Menschen und welche Funktionen hat das Spiel? Den Anschluss bilden Fragen danach, womit wir unsere freie Zeit verbringen und welche Rolle die Medien dabei spielen. Das kleine oder große Abenteuer, das einige in der Freizeit suchen, ist Thema des dritten Moduls. In Modul 4 werden kulturelle Freizeitaktivitäten in Zürich vorgestellt, es gibt Ankündigungen zu Film und Theater, sowie eine Lesung einer humoristischen Erzählung aus der Feder des Schweizer Autors Martin Suter.

Lernziele

Sie lernen	
Hauptinformationen aus einem Zeitungsinterview über das Spielen verstehen	Modul 1
In einem Radiobeitrag Aussagen zur Freizeitgestaltung verstehen	Modul 2
Eine Abenteuergeschichte lesen und (weiter)schreiben	Modul 3
Film- und Theaterbesprechungen lesen	Modul 4
Den Handlungsablauf einer vorgelesenen Geschichte verstehen	Modul 4
Grammatik	
Indirekte Fragesätze	Modul 1
Finalsätze	Modul 1
Verben und Ergänzungen	Modul 3

Auftakt Freizeit und Unterhaltung LB, S. 56–57; AB, S. 42–43

A1 Bilder in PA ansehen und Vermutungen notieren. Im Plenum werden die Bilder immer von zwei L gemeinsam beschrieben: Es wird gesagt, was die Personen machen und wo das Bild aufgenommen sein könnte. Der Kurs ergänzt.

Spazierengehen im Park (z.B. in Deutschland); ins Kaffeehaus gehen (z.B. in Österreich); Schlittschuhlaufen (z.B. in Schweden); Schattenboxen (Tai Chi) (z.B. in China); Backgammon spielen (z.B. in der Türkei); in die Oper gehen (z.B. Freilicht-Bühne in Bregenz/Österreich); Baseball spielen (z.B. in den USA)

Ü1–3 Als HA geeignet. Die L wiederholen wichtigen Wortschatz zu verschiedenen Freizeitbeschäftigungen (Ü1), zu allem, was man spielen kann (Ü2), zu Orten, an denen man seine Freizeit verbringt (Ü3).

A2 L sammeln in EA kurz Stichworte zu den Fragen.
Ⓥ Kurs mit vielen Nationalitäten: Länder an die Tafel schreiben, pro Land kommt ein L an die Tafel, nennt und notiert Informationen, andere L aus dem gleichen Land ergänzen und/oder korrigieren. Sie ergänzen Informationen zu deutschsprachigen Ländern.
Kurs mit einer Nationalität: Kategorien werden an der Tafel notiert (Was? / Wann? / Wie viel?). Pro Kategorie nennt und notiert ein L Informationen zu den Kategorien. Der Kurs ergänzt und korrigiert erst, wenn zu allen drei Kategorien Informationen an der Tafel stehen.
Auswertung: Der Kurs diskutiert, ob es gemeinsame Trends gibt oder Freizeit heute individuell sehr unterschiedlich gestaltet wird. Welche Informationen sind für den Kurs besonders interessant?

A3/Ü4 Ü4a kann als Vorbereitung auf A3 dienen. Die L füllen den Bogen in EA aus und ergänzen und bewerten weitere Aktivitäten, die für sie wichtig sind.
Ⓑ Stärkere Gruppen: Können die Fragen detaillierter stellen und genauer beschreiben, was sie in ihrer Freizeit machen. Noch nicht genannte Beschäftigungen (Handwerken, Handarbeiten, Volksmusik, ...) können genauer beschrieben werden.

Schwächere Gruppen: Vorgehen, wie beschrieben.
Bei den Berichten lassen die L auch Informationen aus Ü4a einfließen und benutzen die Redemittel aus Ü4b. Beispiel:
Maria arbeitet gerne im Garten und trifft besonders gerne ihre Freunde. Sie macht sich aber nichts aus Fernsehen. Am liebsten lädt sie Freunde nach Hause ein und alle kochen und essen zusammen. Aber sie hat nur wenig Freizeit, weil sie zwei kleine Kinder hat. Darum trifft sie sich meistens mit ihren Freunden abends zu Hause.

Modul 1 Spiel ohne Grenzen LB, S. 58–59; AB, S. 44–45

A1 Mensch ärgere Dich nicht.

Informationen zu „Mensch ärgere Dich nicht":
Das Spiel wurde 1914 von dem Münchener Josef Friedrich Schmidt erfunden. Im Ersten Weltkrieg arbeitete er in einem Lazarett, wo er 3.000 Exemplare seines Spiels an Soldaten verschenkte. Bis dahin hatte sich sein Spiel kaum verkauft. Die Soldaten spielten das Spiel in den Kampfpausen und nahmen es am Ende des Krieges mit nach Hause, wo es weiter gespielt wurde. So kam das Spiel zuerst in die deutschen Haushalte und wurde später in der ganzen Welt bekannt.

Ü1 Die L bearbeiten Ü1, um Wortschatz zur Beschreibung der Spiele in A1b zu aktivieren.

A1b Diskussion im PL zur ersten Frage. Gründe sammeln, warum L gerne oder nicht so gerne spielen. L, die gerne spielen, beschreiben ihr Lieblingsspiel:

Das Spiel heißt ...
Es ist ein Brettspiel, Kartenspiel, Rollenspiel, Computerspiel, ...
Man spielt es mit x Personen.
Dazu braucht man ... Figuren, Spielfeld, Würfel, Karten, ...
Ziel des Spiels ist ...
Man hat gewonnen, wenn ...

Die anderen L beschreiben ein populäres Spiel aus ihrem Land. Homogene Gruppen beschreiben die beliebtesten Spiele ihres Landes.

A2 Bei A1b sind sicher Gründe genannt worden, warum Menschen gerne spielen. In dem Text geht es eher darum, welche weiteren Funktionen das Spielen haben kann.
Als Vorbereitung sammeln L Ideen zu folgenden Leitfragen:
- Wer spielt?
- Wann spielen wir welche Spiele?
- Was ist wichtig beim Spielen?

Weiter vorgehen, wie beschrieben. Achten Sie darauf, dass vollständige Sätze formuliert werden.

Ⓑ Wiederholen Sie bei schwächeren Gruppen passende Konnektoren (*weil, denn, da, ...*) und Satzergänzungen wie *sich unterscheiden durch etw.* oder *Auf dem deutschen Spielmarkt gibt es / sind/werden ...*

Mögliche Lösung:
1. Spielen ist wichtig für die kindliche Entwicklung, weil dadurch die kindliche Wahrnehmung geschult, die geistigen Fähigkeiten ausgebildet werden und sich Motorik und Sozialverhalten besser entwickeln.
2. Erwachsene spielen, weil sie sich erholen und entspannen möchten.
3. Früher haben die Menschen gespielt, weil sie glaubten, dass das Spiel etwas über die Zukunft aussagen kann.
4. Spiele unterscheiden sich kulturell.
5. Auf dem deutschen Spielemarkt werden immer neue Spiele angeboten.

Ü2 Ⓑ
Die L klären wichtigen Wortschatz aus dem Text mithilfe von Umschreibungen.
Bei schwächeren Gruppen kann Ü2 auch vor der Beantwortung von A2 bearbeitet werden.

A3a
Vorgehen, wie im Beispiel. Lassen Sie die L in PA die Sätze bilden. Die Lösungen werden im PL besprochen und korrigiert. L suchen nach Gründen für die korrekte Lösung.

Können Sie uns sagen, wann die Menschen mit dem Spielen begonnen haben?
Wir möchten gerne wissen, ob es kulturelle Unterschiede gibt.

A3b Ⓥ
Weiter in PA Regeln ergänzen mithilfe der Beispielsätze.
Die L entwickeln weitere direkte Fragen in PA und geben sie an andere Zweiergruppen weiter, die die direkte Frage in eine indirekte Frage umwandeln.

Ja-/Nein-Frage → indirekter Fragesatz beginnt mit: *ob*
W-Frage → indirekter Fragesatz beginnt mit: Fragewort
In der indirekten Frage steht das (finite) Verb hinten.

Ü3–4 Ⓥ
Als HA geeignet.
Bearbeiten in PA: L1 bearbeitet Ü3 und L2 bearbeitet Ü4 zur gleichen Zeit. L1 berichtet L2 seine Lösungen, L2 korrigiert und nennt Gründe für die Korrektur. Dann nennt L2 seine Lösungen und L1 korrigiert.

A4a
Lassen Sie die Überschrift und die Sätze im linken Kasten laut vorlesen. Dann vorgehen, wie beschrieben.

Satz 1: Ein Kind muss spielen, damit es sich normal entwickelt.
Satz 2: Ein Kind muss spielen, um sich normal zu entwickeln.
Subjekt im Hauptsatz = Subjekt im Nebensatz: *damit* oder *um ... zu*
Satz 3: Ein Kind muss spielen, damit sich seine Motorik entwickelt.
Subjekt im Hauptsatz ≠ Subjekt im Nebensatz: *damit*

A4b
Direkt A4b bearbeiten lassen und Lösungen im Kurs diskutieren. Wann ist *um ... zu* möglich und wann nicht?

Ü5 Ⓑ
Bei schwächeren Gruppen erst Ü5 bearbeiten und dann A4b.

2. Sie müssen die Spielregeln kennen, um das Spiel spielen zu können.
3. Martha fährt in die Stadt, um das neueste Computerspiel kaufen zu können.
4. Franz ist Mitglied in einem Skatclub geworden, um neue Leute zu treffen.

Ü5–7
Als Training und Vertiefung im Kurs bearbeiten. L erhalten Ideen für Sätze mit den Konnektoren, die sie ggf. in A5 wieder aufgreifen können. Sonst auch als HA geeignet.

A5 Auch als GA möglich. A und B formulieren Fragen und Antworten. Die anderen L kontrollieren, ob die Sätze korrekt sind. Spielen Sie das Vorgehen einmal exemplarisch im Kurs durch.

Modul 2 Endlich Freizeit! LB, S. 60–61; AB, S. 46–47

A1a Vorbereitung: Sammeln Sie im Kurs noch einmal Freizeitaktivitäten an der Tafel. Die L schlagen das LB auf und sehen sich die Grafik an. Klären Sie unbekannte Aktivitäten im Kurs. Würden die L alle Aktivitäten als Freizeitaktivitäten bezeichnen?
Dann schauen sich die L in GA die Grafik an.

Wiederholen Sie Redemittel, um eine Grafik zu beschreiben: Die L sammeln erst Redemittel in GA, anschließend werden die Redemittel an der Tafel oder auf einem Lernplakat zusammengefasst. Aktivieren Sie erst Redemittel im Kurs, weisen Sie dann auf die Redemittel im LB auf S. 172 hin. Die L ergänzen Redemittel, die ihnen hier hilfreich erscheinen.

Auf Platz 1/2/3 ... steht ...
Besonders häufig/selten ... wurde ... genannt.
Im Jahr x haben y der Befragten ...
Immer mehr/weniger Menschen ...
Etwas die Hälfte / ein Drittel / ein Viertel / ... der Befragten hat ...
Der Trend nimmt zu/ab/bleibt gleich.
...

Die L schauen die Grafik an und wählen Informationen aus, die sie interessant finden. Danach formulieren sie mithilfe der Redemittel Aussagen zu Informationen aus der Grafik sowie Gründe für Veränderungen im PL.

Beispiele für mögliche Aussagen:
Auf Platz eins steht in Österreich das Fernsehen. Interessant ist, dass aber nur 32 Prozent Videofilme sehen oder nur 12 Prozent Videospiele spielen. Das liegt vielleicht daran, dass nicht alle die nötige Technik haben.
An zweiter Stelle steht mit 68 Prozent das Lesen von Zeitungen und Zeitschriften. Der Trend nimmt aber ab. Dagegen lesen nur etwa ein Drittel Bücher. Es könnte sein, dass viele Leute mehr Interesse an aktuellen Nachrichten als an Literatur haben.

A1b Jeder L nennt mindestens eine Information wie im Beispiel. Halten Sie im Kurs fest, welche Trends es bei den L gibt, indem Sie eine Liste mit „früher", „heute" und „Gründe" an der Tafel notieren.

A1c Die L notieren je eine Aktivität plus eine Alternative, für die sie sich verabreden möchten auf einem Zettel. Sie gehen durch den Raum, suchen einen Partner / eine Partnerin, der/die die Aktivität auch notiert hat. Hat sich ein Partner / eine Partnerin gefunden, spielen sie einen Dialog wie im Beispiel. Wer zu seiner Aktivität und zu seiner Alternative keine passende Person findet, einigt sich mit jemandem, der auch noch niemanden gefunden hat auf eine gemeinsame Aktivität. Ort, Person und Uhrzeit werden auf dem Zettel zu der Aktivität notiert. Dann trennen sich die L wieder und suchen, falls noch Zeit ist, einen Partner / eine Partnerin für die zweite Aktivität und spielen wieder einen Dialog.
Am Ende notieren sie ihre Namen auf den Zettel. Die Zettel werden eingesammelt, gemischt und neu verteilt. Die anderen berichten kurz, wer mit wem wann und wozu verabredet ist.

Freizeit und Unterhaltung

Ü1 Als HA geeignet.

A2a Vorgehen, wie beschrieben.

⊶ Freizeit: fünf bis sechs Stunden täglich
Schwerpunkt Männer: Nutzung von Medien (Lesen, Fernsehen, Radio und Computer)
Schwerpunkt Frauen: Soziale Kontakte und Unterhaltung (Besuche, Gespräche im Freundeskreis, kulturelle Aktivitäten: Kino, Theater, Konzerte)

A2b Die L lesen die Aussagen. Klären Sie Fragen zu Phrasen und Wortschatz im Kurs.
Machen Sie nach jeder Person beim Hören eine kurze Pause.
Ⓥ Der Kurs wird in Gruppe A und Gruppe B geteilt. A erhält die Aussagen 1–5, B 6–10, um die Menge der Informationen, auf die die L achten müssen, zu reduzieren.

⊶ 2. Bernd, 3. Tom, 4. Uschi, 5. Lara, 6. Lara, 7. Bernd, 8. Uschi, 9. Tom, 10. Bernd

A2c–d Vorgehen, wie beschrieben.

Ü2a–b Als HA vorbereiten. Ergebnisse in der Klasse diskutieren. Im Kurs Tipps sammeln, wie man es schaffen kann, ein paar freie Stunden für sich selbst zu bekommen.

A3 In PA erstellen die L eine Hitliste, welche Medien der Partner / die Partnerin wie nutzt. Sammeln Sie davor noch einmal mögliche Medien, die dann als Liste notiert werden (z.B. Fernsehen, Video, DVD, Handy, Musikanlage, CD-Player, MP3-Player, Buch, Zeitung, Zeitschrift, Brief, Computer, Internet, Chat, E-Mail, Foren)

Ü2c Die L hören noch einmal die Aussagen von Lara ohne das Buch. Sie hat wegen ihrer Arbeitslosigkeit zu viel Freizeit. Die L notieren, was Lara in ihrer freien Zeit macht, und nennen Ideen, was sie noch sinnvoll machen könnte. Auch als HA.
Ⓔ Frage an den Kurs: Was passiert, wenn Menschen zu viel „freie" Zeit haben?

A4 Projekt: Bzgl. der Freizeitaktivitäten haben die L freie Wahl. Für die Recherche, die in PA oder GA als HA durchgeführt wird, können das Internet (WWW, Anfragen per E-Mail, ...), Flyer, Telefon etc. genutzt werden. Stellen Sie Ihre Hilfe zur Verfügung, wenn die Texte aus der Muttersprache übersetzt werden sollen oder Texte auf Deutsch schwer zu verstehen sind.
Am Ende präsentieren die L zu zweit oder in der Gruppe ihre Ergebnisse wie im Beispiel. Die L sollten sich vorstellen, dass sie einer anderen Person, die den Ort nicht kennt, über eine Aktivität berichten.

Ü3a Als HA bearbeiten.

Ü3b **Lerntipp** <u>Lernen mit dem Wörternetz</u>
Tipp besprechen und an einem anderen Thema ausprobieren. Beispiel: Geben Sie den L eine Liste mit Wörtern zum Thema „Gesundheit" aus Kapitel 3 und lassen Sie in GA Wörternetze erstellen. Auswertung:

- Wo sind die Unterschiede zur Liste? (Wörter zu einem Thema sind zusammengefasst, Themen hängen zusammen, Ober- und Nebenthema sind gut zu erkennen, ...)
- Warum sehen die Wörternetze unterschiedlich aus? (Jede Gruppe kann nach eigenen Wünschen gestalten.)

Weiterer Vorteil: Was man selbst gemacht hat, kann man sich besser merken.

Dann legen die L ein Wörternetz zu einem selbst gewählten Thema zu Hause an und bringen es in den Unterricht mit. Die Wörternetze werden im Kursraum ausgehängt, damit alle L die unterschiedlichen Ergebnisse und Ideen sehen können.

Modul 3 Abenteuer im Paradies LB, S. 62–63; AB, S. 48–49

A1a Kurze Ideensammlung im Kurs.

A1b Erst in EA lesen lassen. Dann sammeln die L Ideen für die Beantwortung der Frage in GA. Die Ideen werden anschließend im Kurs gesammelt.

A1c In PA suchen die L eine in A1b vorgetragene Idee aus und schreiben die Geschichte mithilfe der Verben im Kasten zu Ende. Die L einigen sich, wie sie ihre Geschichte vortragen möchten (nur vorlesen? Geschichte spielen? etc.).

A1d Zum Schluss hören die L ein mögliches Ende der Geschichte. Haben Sie dieses Ende erwartet? Welche Hinweise im Text gibt es für dieses Ende?

Spielt in einem Erlebnisbad.

Ü1–2 Ⓥ Ü2 kann als Vorentlastung vor Ü1 bearbeitet werden. Die L bereiten Ü1a zu Hause vor. Im Kurs bilden die Personen eine Gruppe, die die gleiche Geschichte gewählt haben. Jede/r schreibt nun auf ein Blatt eine kurze Fortsetzung (zwei bis drei Sätze). Nach einigen Minuten reichen die L ihr Blatt nach rechts weiter und bekommen von links ein neues Blatt. Sie lesen kurz die Fortsetzung und schreiben wieder zwei bis drei eigene Sätze, die die Geschichte voranbringen. Nun tauschen sie noch einmal und ergänzen wieder. Nach dem dritten Durchgang werden die Geschichten vorgelesen. Die Gruppe entscheidet, welche der Geschichten ihr am besten gefällt. Sie wird im Kurs vorgelesen.
Als HA können die L eine eigene Geschichte schreiben und mit in den Unterricht bringen. Wer möchte, kann nach Korrekturen fragen. Die Geschichten werden aufgehängt und alle L können nach und nach die Geschichten lesen.
Ü2 auch als HA zur Vertiefung geeignet.

A2a In PA vorgehen, wie beschrieben. Im Kurs Lösungen besprechen und Gründe für die Zuordnung nennen lassen.

Verb + Nom.	Das ist er.	sein
Verb + Akk.	Sie hat ihn gesucht.	suchen
Verb + Dat.	Sie hat ihm geholfen.	helfen
Verb + Dat. + Akk.	Sie erklärt ihm den Weg.	erklären
Verb + Präp. + Akk.	Sie denkt an ihn.	denken an
Verb + Präp. + Dat.	Sie trifft sich mit ihm.	treffen mit

A2b Kursplakat im direkten Anschluss erstellen lassen. Die L können sich in Gruppen aufteilen, die je zwei Kategorien bearbeiten.

Ü3–4 Als HA bearbeiten lassen.

Ü5 Bietet sich für die Arbeit im Unterricht an. Zeigen Sie an der Tafel, wie man eine Karte erstellen kann, bevor die L eigene Karten schreiben. Sie erstellen dann je fünf oder mehr

Karten mit entsprechenden Aufschriften auf der Vorder- und Rückseite wie im Beispiel. Dann tauschen die L ihre Karten, lösen die Aufgaben und vergleichen mit den Lösungen auf der Rückseite. Wenn fünf Karten bearbeitet wurden, werden sie an den nächsten L weitergegeben ...

Hinweis: Eigene Übungen erstellen
Bei diesem Übungstyp setzen sich die L noch einmal intensiv mit der Struktur auseinander. Er kann auch bei anderen Themen angewendet werden und seinen festen Platz am Ende einer Stunde/Unterrichtseinheit/Grammatikeinheit finden.

A3a–b Die L gehen zurück ins inhaltliche Thema und schreiben eine eigene kleine oder große Abenteuergeschichte. Wenn ihnen nichts einfällt, können sie einen der vier Bildimpulse wählen. Auch als HA geeignet. Im Anschluss werden die Geschichten vorgelesen.

Modul 4 Freizeit in Zürich LB, S. 64–67; AB, S. 50–52

A1a Vor dem Lesen des Briefes: Sammeln Sie kurz im Kurs, was die L über Zürich wissen (Stadt in der Schweiz, an einem See, viele Banken, eine Kulturmetropole der Schweiz, hier spricht man Deutsch, ...).
Hinweis: Da eine Schweizerin den Brief schreibt, finden sich hier einige schweizerdeutsche Besonderheiten im Text:
- kein Komma nach „liebe Sara"
- Textbeginn mit Großbuchstaben (!)
- ss statt ß

Die L lesen den Text, wie beschrieben.

Notizen können sein: 1. Kino; 2. Theater; 3. Lesung in der Herzbaracke; 4. Live-Club Bazillus; 5. zu Hause kochen und plaudern

Ü1a Hier wurde das Prüfungsformat aus den Sprachbausteinen aufgegriffen, das einigen L sicher bereits aus der Zertifikatsprüfung bekannt ist.
Als Test im Unterricht geeignet. Im direkten Anschluss werden die Lösungen erst ohne Lehrbuch besprochen. Kann auch als HA bearbeitet werden.

Ü1b (B) Stärkere Gruppen: Bearbeitung, wie in der Übung beschrieben.
Schwächere Gruppen: Lassen einen Leitpunkt der drei unteren Punkte weg. Sammeln Sie vor dem Schreiben noch einmal Redemittel zu den ersten drei Punkten (Dank/Interesse zeigen / Gründe nennen / Meinung vertreten). Sie können die Liste mit den Redemitteln im LB, S. 168 ergänzen.

(E) Texte werden zur Korrektur abgegeben.
Notieren Sie zehn Sätze mit typischen Fehlern auf Folie (ohne Namensnennung). Achten Sie darauf, dass es nicht nur Fehler von schwachen L sind. In GA Fehler benennen und Vorschläge zur Korrektur machen lassen.
Geben Sie dann die Texte zurück, in denen Sie nur am Rand markiert haben, wo sich Fehler befinden. Die L korrigieren die Texte und geben sie noch einmal ab.

A1b Kurzes Gespräch im PL, da bereits intensiver in Ü1b bearbeitet.

A2 Die L können je nach Möglichkeit verschiedene Wege zur Recherche wählen:
- E-Mail oder Brief an die Züricher Touristen-Information mit der Bitte um Zusendung von Informationsmaterial

- Recherche im Internet über eine Suchmaschine. Dort können die Stichworte „Schauspielhaus Zürich" u.Ä. eingegeben werden.
- Über die Seite www.zuerich.ch Informationen finden
- In einem Reiseführer über die Schweiz/Zürich nachschauen etc.

A3a Die L markieren mit + und – oder mit zwei verschiedenen Farben. Danach gehen L durch den Raum und suchen jemanden, der mindestens drei ähnliche positive Markierungen hat. Die Paare tragen im PL vor, welche Auswahl sie getroffen haben. Welche Art von Filmen haben nur wenige oder niemand gewählt?

A3b  Die Frage ist nicht mit einem Begriff allein zu beantworten: Der wichtigste Begriff ist sicher die Komödie, es werden aber auch die Romanze und das Drama angesprochen.

Ⓔ Welche weiteren deutschsprachigen Filme kennen die L? Um welche Art von Film handelt es sich dabei?

A3c Die L schreiben zwei Lieblingsfilme auf. Die Filme werden an der Tafel notiert. Doppelt genannte Filme werden mit Strichen versehen.
In heterogenen Kursen werden die Filme ebenfalls genannt. Da die Filme sehr unterschiedlich sein können, sollte die Art des Films genannt werden.
Fassen Sie am Ende die Ergebnisse zusammen. Wie sehen die Top-Ten in Ihrem Kurs aus?

A3d Als HA geeignet. Die Filmbesprechungen werden im Kurs vorgelesen.
Ⓑ Schwächere Kurse formulieren als Hilfe zuerst eine Filmbesprechung von „Sommer vorm Balkon" gemeinsam an der Tafel, danach schreiben alle L eine eigene Filmbesprechung.
Stärkere Kurse bearbeiten erst Ü2a–b und nutzen den erweiterten Wortschatz für ihre Filmbesprechung.

Ü2a–b Bisher haben die L Filme meist positiv beschrieben. In Ü2a geht es darum, wertende Ausdrücke zu erkennen und einzuordnen. In Ü2b suchen sie die Adjektive aus einer Filmkritik heraus.
Ⓔ Eine Steigerung der positiven Ausdrücke findet sich in Filmbeschreibungen oft durch Superlative. Welche besonders wertenden Ausdrücke aus Ü2a können die L in Ü2b wiederfinden? Weitere Ausdrücke können gemeinsam im PL geklärt werden.

A4a Die L schauen nicht ins LB. Fordern Sie den Kurs auf, die Augen zu schließen und an „Theater" zu denken. Lassen Sie die L 30 Sekunden mit geschlossenen Augen nachdenken. Jetzt Aufgabe, wie beschrieben, bearbeiten lassen. Anschließend werden die neuen Wörter im Kurs zusammengetragen und an der Tafel notiert.

Ü3 Das Rätsel beschäftigt sich mit speziellem Wortschatz zum Thema „Theater". Begriffe wurden z.T. in A4a oder ggf. bei der eigenen Wörtersammlung vor A4a notiert.
Als HA bearbeiten lassen. Das Wörterbuch darf als Hilfe genutzt werden.

A4b/Ü4 Beide Ankündigungen werden gelesen. Zur Verständnissicherung wird Ü4 direkt angeschlossen und ausgewertet.
In PA wählt jeder Partner / jede Partnerin ein Stück aus. L machen kurz Notizen, was für den Besuch seines / ihres Stückes spricht. Die Partner versuchen jetzt, den anderen zu überzeugen. Klären Sie am Ende im Kurs, wer wen für welches Stück überzeugen konnte.

Mögliche Lösung:
„Der Parasit" von Friedrich Schiller: lustig (Komödie), wundervolles Ensemble
Heimatflimmern: mit Musik, mehrere Nationen, modern, skurril

A5a In A5 beschäftigen sich die L mit einem Auszug aus einer Lesung. Der Autor des Textes, Martin Suter, kommt aus der Schweiz. Der Leser trägt den Text mit entsprechendem Schweizer Akzent vor.

Informationen zu Martin Suter:
Martin Suter (* 29.02.1948, Zürich) gilt als einer der erfolgreichsten deutschsprachigen Autoren dieser Zeit. Zunächst Werbetexter und Creative Director, parallel Texte z.B. für GEO-Reportagen. Zahlreiche Drehbücher für Film und Fernsehen (z.B. für die Krimireihe „Tatort").
Seit 1991 freier Autor. Anfänglich monatliche Erzählungen über Geri Weibel, den Szene-Trendsetter, in der „Neuen Zürcher Zeitung". 1997 erschien Suters erster Roman „Small World", der mehrfach ausgezeichnet wurde. Suters Romane sind oft auf den Bestsellerlisten zu finden.
Martin Suter ist verheiratet. Wohnhaft ist Suter abwechselnd in Spanien und Guatemala. Romantitel sind z.B. „Die dunkle Seite des Mondes" (2000), „Ein perfekter Freund" (2002), „Lila, lila" (2004), „Der Teufel von Mailand" (2006)

Die humorvolle Erzählung aus dem Erzählband „Richtig leben mit Geri Weibel" (Sämtliche Folgen erschienen bei Diogenes, 2001) ist in einem saloppen, recht umgangssprachlichen Stil geschrieben und enthält einige typische Redewendungen, die ggf. noch nicht für alle bekannt sind. Zur Vorentlastung des Textverstehens klären die L die angegebenen Redewendungen. Besprechen Sie vor der Bearbeitung Strategien zur Bedeutungserschließung an einem Beispiel:
etwas nimmt die ganze Aufmerksamkeit in Anspruch = etwas ist so wichtig, dass man sich nur darauf konzentrieren kann
Welche Wörter/Phrasen kennen die L? Was könnten die Wörter in dieser Kombination bedeuten? Unter welchem Begriff kann man im Wörterbuch nachschlagen? Wie kann man das Gleiche anders sagen?

A5b Die L lesen die Ankündigungen und hören dann den Text. Anschließend entscheiden sie, welche Ankündigung zum Text passt.

(V1) Die L hören den Text und machen Notizen zu einer der Hauptpersonen: Geri oder Esteban. Die Informationen werden im Kurs zusammengetragen.

(V2) Die L machen Notizen zu einzelnen Abschnitten:
Abschnitt 1: Im Regen auf der Straße
Abschnitt 2: Das Gespräch im Mucho Gusto
Abschnitt 3: Ein neuer Trend für Geri

A5c L bearbeiten Aufgabe, wie beschrieben. Die L notieren dabei fünf Fragen mit passenden Antworten. Fragen, die nicht beantwortet werden konnten, werden im Kurs geklärt. Besprechen Sie am Ende im PL, welche Bedeutung die letzte Szene hat: „Als er später bei Esteban auftaucht, um seine Rückerstattung abzuholen, sieht er Robi Meili am Stammtisch an einer Corona nuckeln. Esteban schiebt ihm gerade ein Kuvert über den Tisch."

A6a So wie Gabi für Zürich machen nun die L Vorschläge für Unternehmungen in einer Stadt, die sie gut kennen. Die L nehmen sich hierzu am besten einen konkreten Termin vor, zu

dem sie Vorschläge machen, z.B. das kommende Wochenende. Recherchiert werden kann wieder, je nach Verfügbarkeit, in unterschiedlichen Medien. Die L füllen den Plan mit ihren Vorschlägen aus, fügen, wie Gabi, ggf. kleine Ausschnitte zu Filmbesprechungen oder Ankündigungen dazu. Sollte dieses Informationsmaterial nicht auf Deutsch vorliegen, sollten die L die wesentlichen Inhalte übersetzen.

A6b Die L schreiben nun einen Brief, wie in der Aufgabe beschrieben. Der Brief aus A1a kann als Modell dienen.
Die L versenden ihre Briefe an einen Partner / eine Partnerin im Kurs per Post oder Mail. Der Partner / die Partnerin schreibt eine Antwort.

Film Fußball, Fans und Leidenschaften LB, S. 70–71

A1a–b Weitere mögliche Begriffe: Weltmeisterschaft, Halbzeit, Abseits, Spieler, …
Erklärungen:
Bundesliga: Höchste Spielklasse (Liga)
Torwart: Spieler, der im Tor steht und den Ball mit der Hand fangen darf
Weltmeisterschaft: Abkürzung „WM", Wettkampf, an dem Mannschaften aus der ganzen Welt teilnehmen
Halbzeit: Hälfte der Spielzeit
Abseits: Ein Spieler der angreifenden Mannschaft, der einen Ball annimmt, steht dann im Abseits, wenn er (bei Abschuss des Balls) näher am gegnerischen Tor stand, als ein Spieler der Gegenmannschaft (ausgenommen dem Torwart).
Spieler: aktives Mitglied einer Mannschaft

A2 Sammeln Sie im Kurs.

Bekannte Fußballclubs sind: FC Bayern, Bayer Leverkusen, Schalke 04, Hertha BSC Berlin, VfL Wolfsburg, FC Nürnberg, Alemannia Aachen, Borussia Dortmund, Eintracht Frankfurt, Hamburger SV, …

A3a–b Mögliche Lösung:
2001 Eröffnung des neuen Stadions von Schalke 04
Arena auf Schalke: eines der modernsten und lautesten Fußballstadien der Welt
Schalke-Arena ist immer ausverkauft
jeden Samstag mehr als 60.000 Schalke-Fans

A3b Gelsenkirchen liegt im nördlichen Ruhrgebiet, in Nordrhein-Westfalen.

A4a Mögliche Lösung:
Der Trainer sagt, dass Fans Fußball erst interessant machen. Fußball wird auch für die Fans gespielt und die Fans sind es, die für die Stimmung im Stadion sorgen. Besonders die Schalke-Fans sind wichtig und der Verein muss und will für die Fans gute Leistungen bieten.

A4b Wenn nötig, bringen Sie folgende Schlagworte in die Diskussion ein: Erfolgserlebnisse, Gemeinschaftsgefühl, Lebensträume

A5a–b

Verein	Fans	Spieler
Traditionsmannschaft, Top-Team in der Bundesliga, fasziniert seit Jahrzehnten seine Fans, Vereinsgeschichte bietet alles: Auf- und Abstiege in der Bundesliga, Skandale, Titel, Meisterschaften und viele Nationalspieler	beobachten zu Hunderten das tägliche Training vor dem Stadion, identifizieren sich mit den Freuden und Leiden ihres Vereins, Vereinsfamilie wird immer größer, mehr als 44.000 Mitglieder, Millionen von Anhängern weltweit, treu, fahren zu Auswärtsspielen	wissen, dass die Fans zur Mannschaft gehören, finden ihre Fans wichtig, weil sie anfeuern (zu Hause und auswärts), spielen für ihre Fans

A6a–b Vor dem Sehen der 4. Sequenz Ideen sammeln: Was ist ein richtiger Fan? Wie sieht er aus? Was macht er? …

1. Timo sagt, ein echter Schalke-Fan muss seine Mannschaft lieben und anfeuern, er muss emotional dabei sein und darf seine Mannschaft nicht für etwas anderes aufgeben.
2. Timo ist Schalke-Fan, weil Schalke aus seiner Region kommt und viel Tradition hat. Viele Freunde und Bekannte von ihm sind Schalke-Fans, sie haben ihn angesteckt. Auch sein Opa und sein Vater sind Schalke-Fans.
3. Timo bereitet sich auf einen Stadionbesuch vor, indem er morgens schon sein Schalke-Trikot anzieht und eine Schalke-CD mit Schalke-Liedern hört. So bringt er sich in Stimmung. Er und seine Freunde fahren relativ früh zum Stadion und feiern schon.
4. Timo denkt, dass er im Jahr mehr als 500,- € ausgibt. Er kauft Fanartikel, Karten usw.

A7a Blau und weiß ist ja der Himmel nur,
blau und weiß ist unsere Fußballgarnitur.
Tausend Freunde, die zusammensteh'n,
dann wird der FC Schalke niemals untergeh'n.

A7b Mögliche Lösung:
Am Anfang sind die Fans sehr fröhlich, alle singen und schwingen ihre Schals und Fahnen. Bis zur Halbzeit sind alle zufrieden. Dann geht Bayern 1:0 in Führung und die Schalke-Fans werden ruhiger und hoffen sehnsuchtsvoll auf ein Tor ihrer Mannschaft. Sie sehen sehr nervös und besorgt aus. Sie fiebern mit ihrer Mannschaft mit und drücken ganz fest die Daumen.

A8a Fanartikel, die für Timo wichtig sind: ein Trikot, eine Mütze, eine Fahne, ein Schal (besonders wichtig)
Fanartikel, die der Film noch zeigt: Bettwäsche, Schirme, Sporthosen, Sportjacken, Taschen, Badeschlappen, Stofftier

A8b Lassen Sie die L auch Artikel ergänzen, die im Film nicht genannt oder gezeigt wurden.

A9a–c Vorgehen, wie beschrieben.
Ⓔ Wenn echte Fans in der Klasse sind, fordern Sie sie auf, zum nächsten Mal Fanartikel mitzubringen und ihren Verein/Star in einem kurzen Referat (fünf Minuten) vorzustellen.

Alles will gelernt sein 5

Das fünfte Kapitel behandelt das Thema „Lernen". Dabei geht es nicht allein um das Lernen einer Fremdsprache, sondern auch um Lernprozesse, Lernmittel und Lernverfahren allgemein.
Den Kapitelauftakt bilden Lernorte, die sehr individuell sein können. Im ersten Modul sind Kurse an der Volkshochschule und die Überlegungen, was wir im Leben alles lernen wollen, das Thema. Modul 2 beschäftigt sich mit der Frage, wie sinnvoll das Lernen mit dem Computer ist. Pro und Contra werden in Stellungnahmen gegeneinander abgewogen. Im dritten Modul stellt ein Lied eine Prüfungssituation vor, in der ein Teilnehmer zweifelt, ob er die Prüfung auch schaffen kann. Dass etwas lernen, etwas behalten und anwenden verschiedene Dinge sind, ist Thema im Modul 4, in dem der Kurs Verfahren zum Gedächtnistraining und eine Technik zum Vokabellernen kennenlernt. Den Abschluss bildet das Nachdenken und Sprechen über Lernprobleme, die dann in einem Kursratgeber aufgegriffen werden. Anschließend werden Vorschläge zur Lösung macht.

Lernziele

Sie lernen	
Über Wünsche und Ziele bei Lernangebote sprechen	Modul 1
Eine Stellungnahme schreiben	Modul 2
Ein Lied hören und Ratschläge geben	Modul 3
Texte über Denkaufgaben und Lerntechniken verstehen	Modul 4
Mündliche und schriftliche Tipps zum Lernen formulieren	Modul 4
Grammatik	
zu + Infinitiv	Modul 1
Modalverben	Modul 3

Auftakt Alles will gelernt sein LB, S. 72–73; AB, S. 54–55

Ü1–4 Zur Vorbereitung als HA geeignet. Die L wiederholen wichtigen Wortschatz zu Lernthemen (Ü1) und beurteilen, was ihnen wichtig/unwichtig ist, in Ü2 werden Institutionen wiederholt, in denen man etwas lernen kann. In Ü3 werden zusammengesetzte Wörter aus dem Bereich Lernen in der Schule reaktiviert, in Ü4 Ausdrücke, die mit dem Lernen im Sprachkurs in direktem Zusammenhang stehen, wiederholt.

A1 Bilder in PA ansehen und den Texten zuordnen. Im PL Lösungen besprechen und begründen.

A1, B5, C4, D3, E2

Ü5 Im Kurs bearbeiten und besprechen.
Als HA suchen die L einen weiteren Tisch aus und benennen Wortschatz wie in Ü5. Auf KV 3, LHR, S. 134–135, sind die vier anderen Schreibtische noch einmal abgebildet. Anhand dieser KV kann weiterer Wortschatz erarbeitet werden. Die L könnten ebenfalls einen Menschen beschreiben, der an diesem Schreibtisch arbeitet (Name, Beruf, Tagesablauf, Hobbys, ...).

A2 Während der Bearbeitung der A1 werden die L bereits überlegt haben, welchem Typ sie wohl am ehesten entsprechen. Jeder/Jede L entscheidet für sich, welcher Lernort am typischsten ist. Die L berichten kurz im PL. Berichten auch Sie, wie Ihr Lernort aussieht. Hier geht es nicht um eine positive oder negative Bewertung der Lernorte, da einige L vielleicht gar keinen eigenen Schreibtisch haben, am Küchentisch arbeiten oder andere Lernplätze genutzt werden müssen.

A3 Hier ist der Ort für gute erste Ideen für das eigene Lernen. Was mögen die L beim Lernen (einen Kaffee, etwas Musik, viel Ruhe, Platz, bunte Stifte, ...) und was müsste sich an ihrem momentanen Lernort ändern, damit er zu einem idealen Lernort würde? Es geht bei dem Gespräch im PL also nicht allein darum, wie aufgeräumt der Tisch ist, sondern auch um externe Faktoren, die das Lernen positiv unterstützen.

Modul 1 Lebenslanges Lernen LB, S. 74–75; AB, S. 56–57

A1a–b L sammeln Ideen, welche Kursinhalte sich hinter den Titeln verbergen. Fragen Sie auch danach, welcher Personenkreis diese Kurse besuchen könnte. Auswertung im PL, dabei gleich Gründe nennen lassen für den Besuch der Kurse (A1b).

Mögliche Lösung für Handyführerschein: richtet sich meist an ältere TeilnehmerInnen, die mit dem Medium Handy nicht so vertraut sind. Inhalte: Tastatur bedienen, SMS schicken und empfangen, Bilder schicken und versenden, mit dem Handy fotografieren etc.



Informationen zu Volkshochschulen:
Volkshochschulen gibt es nicht nur in Deutschland, sondern auch in Österreich und in der Schweiz. Ziele und viele Inhalte sind in den deutschsprachigen Ländern ähnlich. Die Volkshochschulen bieten eine große Kursvielfalt an und erreichen immer mehr Menschen, vom Schüler bis zum Senioren, vom Arbeitslosen bis zum Manager. Die Angebote sind vielfältig und reichen von Sprachkursen, über Themen wie Ernährung, Gesundheit, Sport und Technik bis zu künstlerisch-kulturellen Angeboten. Viele Menschen machen auch einen Schulabschluss an einer Volkshochschule.

A2a Vor dem Hintergrund der Überlegungen aus A1 stellen die L Vermutungen an, wer wohl welchen Kurs besucht. Danach vorgehen, wie beschrieben.

Anne Bensler: Babysitterkurs, will auf Kinder von Bekannten aufpassen, will, dass nichts schief geht, will etwas verdienen
Else Werner: Handyführerschein, hat ein Handy, aber keine Ahnung, wie man es bedient, will mit Enkeln per SMS kommunizieren, Enkel wohnen weiter weg
Jörg Schubert: Heimwerkerseminar, zieht von zu Hause aus, muss neue Wohnung renovieren, praktische Tipps im Kurs

A2b Ⓑ Auswertung im PL. Ein L fasst die Aussage einer Person zusammen, die anderen L ergänzen. Stärkere Kurse hören den Text noch einmal und ergänzen, was man in den Kursen lernen kann.

Ü1a Greift den Aspekt auf, auch im fortgeschrittenen Alter weiterzulernen. So wie Frau Werner mit 72 noch den Handyführerschein macht, beginnen 40-Jährige und Senioren ein Studium. Der Text kann als HA bearbeitet werden.

Ü1b Die Fragen als HA vorbereiten lassen. Die Ergebnisse werden mündlich im Kurs in Gruppen vorgetragen und in einem Gruppenergebnis zusammengefasst. Anschließend im PL besprechen.

A3a In der Aufgabe werden Redemittel gesucht, die den Infinitiv mit *zu* einleiten.

habe vor, habe ... begonnen, bin in der Lage

A3b Im nächsten Schritt grenzen die L Einleitungen mit und ohne Infinitiv + *zu* voneinander ab. Kann in PA bearbeitet werden. Die L besprechen, was typisch ist für die Sätze, in denen der Infinitiv mit *zu* verwendet wird (einleitende Phrase + meist mit Komma abgetrennt). Die L schlagen das Buch zu und sammeln weitere einleitende Phrasen, die einen Infinitiv mit *zu* verlangen, an der Tafel. Beispiele finden Sie auf der Rückschauseite im LB, S. 85.

🔑 2b, 3a, 4a, 5b, 6a

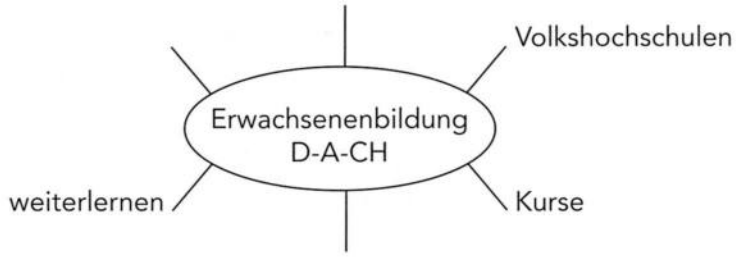
Ü2–3 Als HA geeignet. Die Ergebnisse aus Ü3 werden im Kurs verglichen. Weisen Sie noch einmal darauf hin, wie der Infinitiv mit *zu* bei trennbaren Verben gebildet wird (... *einzubauen* ...).

A4 Die angebotenen Kurstitel können bei DaZ-Kursen durch Programme der Volkshochschulen im deutschsprachigen Raum ergänzt werden. Die L wählen einen Kurs aus, sammeln ihre Gründe/Argumente und tragen ihre Entscheidungen vor. Neben den angebotenen Redemitteln können die L auch weitere, z.B. aus der Sammlung aus A3b, benutzen.

Ü4 Im Kurs mit Zeitvorgabe bearbeiten und verschiedene Lösungen vortragen lassen.
Ⓔ Jede/r L schreibt einen einleitenden Satz, z.B. aus Ü4 und A4/A3b, auf eine Karte. Die Karten werden eingesammelt und gemischt. Ein L zieht eine Karte, liest die Einleitung vor und ergänzt den Satz. Die anderen korrigieren. Dann bestimmt der L die nächste Person, die eine Karte zieht etc.

Ü5 Als HA geeignet. Die Texte werden zur Korrektur abgegeben.

A5 Für eine Internetrecherche bietet sich die Arbeit mit einer deutschsprachigen Suchmaschine an. Besprechen Sie in der Gruppe, welches Stichwort auf Deutsch für die Eingabe in die Suchmaschine sinnvoll erscheint.



Die Recherche sollte in GA stattfinden. Die L wählen entweder das Thema Erwachsenenbildung in Österreich oder in der Schweiz oder im Heimatland. Die Ergebnisse können auf Lernplakaten (Bilder + Texte + Kommentare) präsentiert werden, die als kleine Informationsausstellung im Kurs aufgehängt und gelesen werden.

Modul 2 Besser lernen mit Computern? LB, S. 76–77; AB, S. 58–59

Ü1–2 Vorbereitung auf das Thema: Die L wiederholen mit den beiden Übungen Wortschatz zu Computerkomponenten (Ü1) und zu Ausdrücken zu Tätigkeiten am / mit dem Computer, um in A1 und 2 ausreichend Wortschatz für eigene Äußerungen zur Verfügung zu haben. Als HA bearbeiten.

Alles will gelernt sein

A1 Sammeln Sie passende Fragen zum Thema im PL und notieren Sie sie an der Tafel. Der Kurs wählt die wichtigsten sechs Fragen aus. Fragen können sein:

- Was machen Sie am Computer? (Spiele spielen, im Internet surfen, E-Mails schreiben, telefonieren, ...)
- Warum sind Computer für Sie wichtig?
- Wo finden Sie Computer im Alltag? (Bank, Reisebüro, Behörden, Büro, ...)
- Wie setzen Sie den Computer zum Lernen ein?
- Können Sie sich eine Welt ohne Computer vorstellen?
- Welche Vorteile/Nachteile gibt es bei der Arbeit mit Computern?

Weiterarbeit in GA, wie beschrieben. Die Ergebnisse werden in der Gruppe zusammengefasst und anschließend im Plenum präsentiert. Wo sind Gemeinsamkeiten zwischen den Gruppen? Wo sind Unterscheide? Wie lassen sich die Differenzen erklären?

A2a Ziel dieser Sequenz ist die Auseinandersetzung mit Argumenten in zwei Stellungnahmen. Diese werden zum Einsatz von Computern in der Schule in den Medien immer wieder aufgegriffen, da Studien zu diesem Thema zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen. Als Vorentlastung wird zunächst relevanter Wortschatz zum Thema geklärt, wobei einige Begriffe bereits bekannt sein könnten (*Vor-/Nachteil*), aus anderen Sprachen abgeleitet werden können (*Qualität/Quantität*) oder die Bedeutung aus den Komponenten verstanden werden kann (*Lernprogramm/Videospiel*). Lassen Sie die L erst so viele Begriffe *wie möglich selbst erklären und erschließen. Weiter unbekannte Begriffe wie der soziale Status* (= die gesellschaftliche Position) im PL besprechen.

A2b/Ü3 Vorgehen, wie beschrieben. Nach dem Unterstreichen Ü3 direkt anschließen und im Kurs auswerten.
Hinweis: OECD = Organization for Economic Cooperation and Development (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung)

A3a Der Kurs teilt sich in Pro und Contra. Beide Gruppen fassen „ihre" Argumente an der Tafel in Stichworten zusammen.

Ⓑ Teilen Sie die Texte einer schwächeren (Text A) und einer stärkeren (Text B) Gruppe zur Auswertung zu.

Pro-Argumente für den Einsatz des Computers:
Studien zeigen: Haushalte mit Computer = bessere Schulleistungen der Kinder
Kinder haben oft schon Lernprogramme
Computer spielt wichtige Rolle beim Lernen
Computerkenntnisse wichtig für den Beruf
Kinder müssen Bedienung schon in Schule lernen
Gleiche Chancen auch für Kinder aus Familien ohne Computer

Contra-Argumente:
Gute Schulleistungen: Kinder mit höherem sozialen Status
Kinder haben oft einen Computer zu Hause
Kinder mit gleichem sozialen Status:
a) mit PC: lieber Spiele spielen als lernen
b) ohne PC: größere Lernerfolge
Unterricht ohne PC ist mit Gruppe und Büchern effektiver
Soziale Kompetenzen wichtiger als Computerwissen
Gleiche Chancen durch extra Angebote in der Schule
Sinnvoller Einsatz hängt von der Qualität im Umgang mit dem Computer ab

A3b Vorgehen, wie beschrieben. Erst Redemittel aus dem Text suchen, die die Argumente vermitteln oder stärken, dann eigene ergänzen. Redemittel können an der Tafel gesammelt und anschließend auf ein Lernplakat übertragen werden.

Ich finde es ...
... hat/haben deutlich gezeigt, dass ...
... wird/wurde deutlich ...
... spielt eine wichtige Rolle ...
Meiner Meinung nach ...
Darum muss/müssen ...
Wir müssen bedenken, dass ...
Um ... zu ermöglichen, ...
… hat/haben gezeigt …
... macht/machen klar, dass ...
Meiner Ansicht nach ...
... ist/sind viel entscheidender als ...

A4a Gehen Sie die einzelnen Schritte zur Erstellung einer Stellungnahme durch. Lassen Sie die L die Sätze zu den Schritten laut vorlesen und kommentieren, was sie denken, was sie machen sollen.
Bsp: *„Sammeln Sie Argumente aus dem Text für Ihren Standpunkt". Das heißt, dass ich die Texte noch einmal lese und Argumente für meine Meinung herausschreibe.*
Dann den Beispieltext lesen und Schritt nachvollziehen.

Ⓑ Stärkere Gruppen: weiter wie beschrieben.
Schwächere Gruppen: Verdeutlichen Sie das Vorgehen an einem anderen, einfachen Thema (z.B. „Schokolade ist gut für die Gesundheit", „Sport ist schlecht für den Körper", ...)
Beispiel „Schokolade"
Schritt 1: hier kann z.B. auf den Text im LB auf S. 46 zurückgegriffen werden (gut für die Nerven, viele gute Zutaten, hat lange Tradition)
Schritt 2: eigene Argumente ergänzen (z.B. schmeckt gut, macht schnell satt, kann man mit anderen teilen, ...)
Schritt 3: Sammeln Sie gemeinsam Sätze für einen Einstieg. Besprechen Sie auch, wie man mit einer Contra-Meinung einsteigen könnte.
Stellen Sie im Kurs noch einmal Redemittel, um die eigenen Argumente darzulegen, zusammen. Weisen Sie auch auf die Redemittel im LB, S. 168 hin.
Erarbeiten Sie abschließende Sätze, die Ihre Meinung noch einmal herausarbeiten und deutlich machen.

Ü4 Als ersten Schritt bearbeiten die L Ü4, um wieder zum eigentlichen Thema zurückzukommen. Die Lösungen im Kurs besprechen.
Im Anschluss bearbeiten die L die Schritte für ihre eigene Stellungnahme zum Einsatz des Computers in der Schule. Die schriftliche Ausarbeitung kann als HA bearbeitet werden. Die L sollten dabei auf ausreichend Platz für einen Korrekturrand achten, den sie in A4b brauchen.

A4b Die L führen die Partnerkorrektur durch, wie beschrieben. Dieses Verfahren sollte keine einmalige Aktivität bleiben, sondern möglichst als Konvention im Unterricht oder für die Hausaufgabenkorrektur regelmäßig durchgeführt werden. Die L erfahren dabei, dass sie sich nicht immer an Sie wegen Korrekturen wenden müssen, sondern dass auch die anderen L Hinweise auf typische Fehler geben können. So verschaffen sich die L ein Stück Unabhängigkeit.

Markierungen für die Korrektur:
- Einzelne Buchstaben sind im Wort falsch oder fehlen: nur Buchstaben markieren (*Isch abe einer Hund.*)
- Falsche Wortbildung oder falsche Wortstellung: ganzes Wort (*Der Hund meinen Nachbarn gebeißt hat.*)

Wer die Korrektur zurückbekommt, kann so sehen, welche Arten von Fehlern korrigiert werden müssen. Ist immer das ganze Wort markiert, können viele Fehlerursachen in Frage kommen.
Die L markieren nur die Fehler, sie nehmen keine Korrektur vor. Wer unsicher ist, ob es sich um einen Fehler handelt oder nicht, fragt bei Ihnen nach.

Ü5 **Lerntipp**



Einen Text korrigieren
Zur Vorbereitung auf die eigene Korrektur wird Ü5 bearbeitet. Hier noch einmal auf Korrekturrand hinweisen.
Im Anschluss erhalten alle L ihre Texte zurück und nehmen die Korrektur vor. Wer unsicher ist, ob es sich bei den markierten Wörtern wirklich um Fehler handelt, fragt bei Ihnen nach, nicht beim Nachbarn / bei der Nachbarin, der/die sonst bei der eigenen Korrektur gestört wird.

A4c Aufgabe, wie beschrieben, bearbeiten. Die Ergebnisse dazu, wer für/gegen den Computer ist und welche Pro- und Contra-Argumente genannt wurden, werden im PL zusammengetragen.

A4d Sammlung der Themen im Kurs. Das Schreiben der Stellungnahmen erfolgt als HA. Idee für die Auswertung: Sie hängen die Themen mit einem + und einem – in der nächsten Stunde an die Pinnwand, die L sortieren ihre Texte (mit Namen) dem passenden Thema und der passenden Position (Pro + / Contra –) zu. Im Laufe der nächsten Stunde können die L alle Stellungnahmen lesen.
Mögliche Themen: Heiraten oder nicht? Ist Sport gesund oder nicht? Braucht der Mensch ein Auto oder nicht? Macht Arbeit zufrieden oder nicht? ...

Modul 3 Können kann man lernen LB, S. 78–79; AB, S. 60–61

A1a Kurze Ideensammlung im Kurs an der Tafel. Lösung erfolgt im Lied in A1c. Der passende Schlüsselbegriff für die Illustration ist „Ich mach' mich bald zum Affen" im Sinne von „sich lächerlich machen", sicher ein Gefühl, das einige aus Prüfungssituationen kennen.

A1b Lied erst einmal bei geschlossenen Büchern anhören. Globalverstehen: Worum geht es? Wer spricht? Was passiert? Die L tragen stichpunktartig zusammen, was sie verstanden haben.
Die L lesen jetzt den Text und das Glossar. Dann noch einmal hören und die Lücken füllen. Zur Kontrolle kann das Lied noch einmal gespielt werden. Wie war es jetzt zu verstehen? Was hat Probleme gemacht?
Wie hat den L das Lied gefallen? Sänger, Text, Melodie, Musikart, ...?



soll, Grammatik, Mut, spät, schaffen, verschenken, Wege, Sätze

A1c Nun geht es um ein detaillierteres Verstehen. Haben die L richtig vermutet?

A1d Im Lied wird eine Schreib- bzw. Denkblockade während eines schriftlichen Tests beschrieben, die sich dadurch löst, dass der Prüfling nicht zu sehr an das Thema, sondern an etwas anderes denkt. Erst mit Distanz zu der Prüfung verschwindet die Angst vor dem

Versagen und es können sich neue Ideen entwickeln. Hier wird also ein Lerntipp benannt. Welche anderen Ideen/Ratschläge/Tipps/Vorschläge haben die L für solche Situationen? Der Kurs formuliert Ideen mithilfe der Redemittel (s. auch LB, S. 169). Wenn Sie im Anschluss Modul 4 bearbeiten, reicht die Nennung und kurze Beschreibung der Lerntipps, da dieses Thema im Modul 4 noch einmal aufgegriffen und intensiv behandelt wird.

Ü1a–b Die L bereiten A1a zu Hause vor. Bearbeitung im Kurs auch möglich.
Besprechung der Ratschläge (Ü1b), wie im AB angelegt. Wichtig ist neben den weiteren Lernmethoden aber auch die kritische Auseinandersetzung mit den angesprochenen Verfahren des „Mentalen Trainings". Arbeitet schon jemand damit? Von welchen Erfahrungen kann er/sie berichten? Wer kann sich so etwas nicht vorstellen und warum?

Ü2 Als HA geeignet. Hier kann das gegenseitige Korrekturverfahren von LB, S. 77 wieder zum Einsatz kommen.

A2a In PA bearbeiten. Es muss nicht für alle zehn Sätze eine Lösung gefunden werden.

☞ Mögliche Lösung (auch andere Vorschläge für die Ausformulierung möglich, es sollte jedoch immer ein Modalverb verwendet werden):

2. Man kann eine Pause machen.
3. Die Teilnehmer müssen den Test nach einer Stunde abgeben.
4. Er will nach dem Kurs ein Studium anfangen.
5. Der Kandidat kann einen guten Test schreiben.
6. Man darf die Grammatik nicht benutzen.
7. Zuerst wollte er wieder nach Hause gehen. (Achtung: Zur Differenzierung von wollen/mögen, s. LB, S. 85: Auch wenn hier von einem *Wunsch* die Rede ist, so ist eigentlich eher der eigene Wille, eine echte *Absicht* gemeint.)
8. Für den Test müssen Sie die Aufgaben gut verstehen.
9. Er soll einen Text zum Thema „Mein Traumberuf" schreiben.
10. Die Kandidaten sollen/sollten sich entspannen. (Hier entspricht der Konjunktiv am ehesten einem Rat. Der Indikativ ist aber auch möglich.)

Die Lösungen können mit dem Grammatikrückblick (LB, S. 85, S. 175) verglichen werden.

Die Modalverben und ihre Umschreibungen repräsentieren eine der typischen Verwendungsunterschiede von sprachlichen Strukturen in der gesprochenen und in der geschriebenen Sprache. So wirken die Umschreibungen im Mündlichen oft sehr steif und formell, man fühlt sich an die Sprache in einer Behörde erinnert. Lassen Sie die L folgende drei Varianten zuordnen: Wer würde die folgenden Sätze sagen: Lehrer/Prüfungsleiter/Lerner?

- *Beachten Sie das Verbot, eine Grammatik zu benutzen.*
- *Es ist verboten, eine Grammatik zu benutzen.*
- *Man darf die Grammatik nicht benutzen.*

Auch wenn die Umschreibungen der Modalverben eher zur geschriebenen, formellen Sprache gehören, treten sie doch auch in der gesprochenen Sprache auf und können dem eigenen Gesagten einen offiziellen Charakter verleihen.
Die L lesen die Umschreibungen und formulieren Sätze mit Modalverben mit dem gleichen Inhalt. Im Anschluss Punkt für Punkt Sätze im PL vorlesen, vergleichen und ggf. korrigieren.

Ü3 Ⓑ Schwächere Gruppen ziehen zur Vorbereitung Ü3 vor (z.B. als HA) und besprechen die Lösungen im PL. So wird auf die unterschiedlichen Bedeutungen der Modalverben im Voraus hingewiesen.
Stärkere Gruppen beginnen mit A2a.

Ü3 Als HA bearbeiten, soweit noch nicht geschehen.

A2b Vorgehen, wie beschrieben. Spielen Sie ein Beispiel zuerst vor. Unterstreichen Sie den offiziellen, formellen Stil der Aussage, indem Sie die erste Karte entsprechend vortragen. Übertreiben Sie ruhig, damit den L die Unterschiede deutlich werden. Auch die L sollen versuchen, den offiziellen Ton beim Vorlesen der Karten beizubehalten.

Ü4a–b In EA bearbeiten. Nicht vor A2b bearbeiten, da sich die L bei den Kärtchen in A2b nur auf die bisherigen Umschreibungen aus A2a konzentrieren und nicht die Ausdrücke aus Ü4b verwenden sollen. Zuerst werden die Umschreibungen wie in A2a in Sätze mit Modalverben umgeformt (Ü4a). Im nächsten Schritt (Ü4b) üben die L Umschreibungen, die oft verwendet werden und die ihnen sicher bereits bekannt sind.

Modul 4 Lernen und Behalten LB, S. 80–83; AB, S. 62–64

A1a Dieses Rätsel, diese Denksportaufgabe ist in Deutschland sehr bekannt. Das Interessante an der Aufgabe liegt darin, dass sich die L von ihren herkömmlichen Denkweisen lösen müssen, um zur Lösung zu gelangen. Sie müssen sozusagen „um die Ecke denken". Gibt es solche Rätsel auch in anderen Ländern? Kennen die L andere Denksportaufgaben?

Rätsel, Denksportaufgabe, Logelei

A1b Vorgehen, wie beschrieben.
Es sind zwei Lösungen möglich, die in A2c noch einmal aufgegriffen werden.
Es reicht, wenn eine Gruppe eine der beiden Lösungen findet und vorträgt. Gruppen mit der anderen Lösung müssen sich noch etwas gedulden. Wer schon zu Beginn die Lösung kennt, freut sich über sein Wissen, macht aber nicht mit, damit die anderen ihre Erfahrung machen können.

Wichtig für die Lösung ist, dass die L darauf kommen, dass der Fährmann nicht nur auf dem Hinweg zum anderen Ufer etwas transportiert, sondern auch auf dem Rückweg wieder etwas im Boot mitnimmt. So ergeben sich zwei Lösungen:
A: Der Fährmann nimmt zuerst das Schaf mit und setzt es am anderen Ufer ab. Wolf und Kohlkopf bleiben zurück. Dann rudert der Fährmann zurück und holt den Kohlkopf. Er bringt ihn ans andere Ufer und nimmt das Schaf wieder mit auf die andere Seite. Dort lädt er das Schaf ab und nimmt den Wolf mit. Er setzt den Wolf beim Kohlkopf ab und holt auf der letzten Fahrt das Schaf.
B: Der Fährmann nimmt das Schaf auf der ersten Fahrt mit und setzt es auf der anderen Seite ab. Er fährt zurück und holt den Wolf. Dann setzt er den Wolf ab und nimmt das Schaf wieder mit. Das Schaf bleibt dann wieder auf der anderen Seite und der Fährmann nimmt den Kohlkopf mit. Er lädt den Kohlkopf beim Wolf ab und fährt ohne Fracht zurück zum Schaf. Auf der letzten Tour bringt er das Schaf zur anderen Seite, wo sich bereits der Wolf und der Kohlkopf befinden.

A1c Im Kurs werden Wege, die zur Lösung geführt haben, besprochen. Die meisten L werden z.B. zuerst versucht haben, immer ein Tier oder den Kohl auf einem Weg zu transportieren, was aber nicht funktioniert. Nach dem Versuch, mehrere Kombinationen in dieser Weise durchzuspielen, werden sie feststellen, dass man so zu keiner Lösung kommt und dass sie sich ein anderes Verfahren für den Transport überlegen müssen.
Wichtig bei der Diskussion: Bei der Lösung eines Problems muss man manchmal versuchen, neue Wege zu gehen und nicht die direkten und offensichtlichen Lösungsansätze zu wählen. Loben Sie den Kurs, wenn er es geschafft hat, einen neuen Weg zu finden.
Kommunikationsstrategien: L müssen oft kreativ werden, wenn sie z.B. in einem Gespräch nicht verstanden werden. Sie müssen z.B. nach anderen Wörtern zu suchen, etwas um-

schreiben oder das, was sie sagen wollen, mit Wörtern aus anderen Sprachen benennen, pantomimisch oder mit einem Beispiel erklären. Wer diese Lösungswege, die man Kommunikationsstrategien nennt, nicht kennt oder nicht findet, scheitert in manchen Situationen. Sammeln Sie mit den L weitere Beispiele für Situationen, in denen ein nicht-lineares Denken oder ein Denken auf neuen Wegen hilfreich für die Kommunikation ist/war.

Ü1a–c Sudoku ist derzeit eine der beliebtesten Denksportaufgaben weltweit. Zunächst beschäftigen sich die L mit einem Fachtext über Sudoku (Ü1a) und werden in Ü1b mit den Regeln bekannt gemacht. Wer die Regeln kennt, kann Ü1b überspringen. In Ü1c wird ein Rätsel bearbeitet. Besprechen Sie im Kurs nur, welche Tipps die L für das Lösen geben würden.

Ü2/A2a Ⓑ Schwächere Gruppen bearbeiten zuerst Ü2 beim ersten Hören von Abschnitt 2. Lösungen werden im Kurs besprochen. Im Anschluss und beim zweiten Hören werden Notizen gemacht.
Stärkere Gruppen bearbeiten A2a wie beschrieben. Ü2 kann weggelassen werden. Lösungen im PL besprechen. Weitere Fragen: Was war interessant? Was bedeutet „ganzheitlich"? Sie können auch im Kurs ausprobieren, wie die L die Erfahrung, mit der anderen Hand zu schreiben oder „blind" zu essen, empfinden. Welche Erfahrung haben die L dabei gemacht?

Problem vieler Menschen: vergessen viel (Telefonnummern, Geheimzahlen, Namen, etwas wiederfinden), Gedächtnisleistung lässt nach
Ziel des Bundesverbandes: Gedächtnis trainieren
Kursinhalte: ganzheitliches Gedächtnistraining, systematisches Training: alte Denk- und Handlungsgewohnheiten verlassen, neue Wege beim Denken gehen, Sinne aktivieren, mit Emotionen und Bildern arbeiten.

A2b Stimmen die Lösungen von Herrn Dr. Witt und den Lösungen aus A1b überein? Dr. Witt beschreibt die Lösung B (s. A1b) genauer, er deutet die andere Lösung aber an.

A2c Wenn die L den zweiten Lösungsweg bereits beschreiben können, findet mit dem zweiten Hören nur noch die Kontrolle statt. (Schlüsselaussage: *„... Nachdem er das Schaf auf die andere Seite gebracht hat, kehrt er zurück und nimmt den Wolf oder den Kohlkopf mit. Es gibt also zwei Lösungen ..."*)
Das zweite Hören kann in diesem Fall auch weggelassen werden.

A3a Die vorgestellte Lerntechnik ist einigen L sicher schon einmal begegnet. Bereits im Anfängerunterricht wird die Arbeit mit einer Vokabelkartei vorgestellt, jedoch selten konsequent durchgeführt und trainiert. Aus diesem Grund, aber auch, weil die L nun deutlich mehr Wörter und Phrasen auf Deutsch zur Verfügung haben, wird diese Technik noch einmal aufgegriffen.
Steigen Sie ins Thema ein, indem die L die Frage in der Textüberschrift „Wörter lernen – aber wie?" beantworten, bevor sie den Text lesen. Danach Aufgabe, wie angelegt, bearbeiten.

Lerntechnik: Wörter lernen mit der Karteikarten-Methode (Vokabelkartei), Z. 9f.
Material: kleiner Karteikasten mit drei Fächern, ein Stapel passende Karteikarten, Z. 11–14 (außerdem: Stifte, Wörterbuch etc.)

A3b Tipps aus dem Text (Z. 15–25):
Vorderseite: neues Wort + Kontextsatz + wichtige grammatische Information
(Zeichnungen, Skizzen etc. auch möglich, je nach persönlichem Wunsch)
Rückseite: Übersetzung

Weitere Ideen können im PL zusammengetragen werden.

A3c L schreiben je vier Lernkarten in EA. In KG vergleichen sie ihre ausgefüllten Karten und tragen die Ergebnisse im PL zusammen. Es sollte klar werden, dass es kein „falsch" oder „richtig" beim Erstellen der Karten gibt (Ausnahme: sprachliche Korrektheit) und jede Karte sehr individuell sein kann. Einige Teile der Karte sind identisch oder ähnlich (Übersetzung, grammatische Information). Beispielsätze, Skizzen, Illustrationen sind sicher individuell verschieden.

(E) Um die Kartei praktikabel zu halten, sollten Sie am Ende einer Sequenz die L fünf bis zehn neue Wörter auswählen lassen, die sie auf Karten notieren. Das Ausfüllen erledigen die L als HA, ebenso das Lernen. Die L bringen z.B. nach vier Wochen bzw. einem Zeitpunkt, zu dem sie mindestens 100 Karten haben müssten, ihre Karteikarteien mit und tauschen mit anderen L. So können alle zeigen, wie erfolgreich sie beim Zusammenstellen der Kartei bereits waren. Beim Durchblättern der Kärtchen wird den anderen auffallen, wie unterschiedlich die gewählten Vokabeln sind, und sich sicher die eine oder andere Karte abschreiben.

A3d Weglassen, wenn der Kurs die Fragen bereits in A3a beantwortet hat.

A4 Bei den angegebenen Tipps handelt es sich weniger um Strategien als um allgemeine Lerntechniken, d.h. um Techniken, die den eigenen Lernprozess vorantreiben und auch über das Wortschatzlernen hinaus Anwendung finden.
Aufforderungssätze zu jedem Text formulieren und im PL zusammentragen. Der Kurs bewertet, welche Sätze gut, welche weniger gut zum Textinhalt passen.

Mögliche Lösung: Wiederhole gelernte Wörter nach 20 Min. Schreibe die Wörter auf. Lerne die Wörter in Gruppen.

A5a Bearbeitung in EA. Wichtig: Jede/r L sollte echte und konkrete Lernprobleme nennen, zu denen im weiteren Verlauf der Sequenz Tipps im Kurs gesammelt werden können. Verteilen Sie ausreichend Zettel im Kurs. Pro Problem wird ein Zettel wie im Beispiel (ohne Namen!) ausgefüllt. Anschließend sammelt ein L die Zettel ein, es kann auch ein großer Umschlag herumgereicht werden, in den die L die Zettel stecken.

A5b Die Zettel werden gemischt und verdeckt auf die Tische vor die L gelegt. Anschließend werden reihum die Zettel umgedreht und vorgelesen. Das jeweilige Problem wird an der Tafel als Stichwort notiert, ebenso die Tipps zur Lösung, die direkt zu dem vorgelesenen Problem genannt werden. Wenn den L kein Tipp einfällt, gibt es keinen Eintrag. Diese Tipps können später als HA bearbeitet werden.

(V) Zettel alle lesen lassen und an einer Pinnwand zu Gruppen ordnen. Dann Problemstellungen in Gruppen mit Tipps versehen.
Ziel der Aktivität ist es, anonym ein Problem nennen zu können, Tipps zu bekommen und festzustellen, dass man ggf. nicht alleine mit diesem Problem ist.

A6a A6 soll die Gruppe in die Lage versetzen, ein Lernproblem auszuwählen, Vorüberlegungen zu den Schwierigkeiten und deren Behebung zu treffen und selbst einen kleinen Ratgeber zu schreiben. Dieses systematische Vorgehen soll die L anregen, bei eigenen (aber auch

fremden) Lernschwierigkeiten analytisch vorzugehen und über Lösungen nachzudenken. Besprechen Sie das Ziel mit Ihren L. Die Aussicht auf viele verschiedene Lernideen kann die Motivation deutlich steigern.
Vorgehen: Arbeit im PL. Im Kurs kann an der Tafel ein Mind-Map entstehen, das wichtige Aspekte zum Deutschlernen enthält. Es sollten mindestens genannt sein:
Fertigkeiten: Leseverstehen, Hörverstehen, Texte schreiben, Sprechen üben
Sprachaspekte: Aussprache lernen, Strukturen lernen, Wörter lernen
Kommunikative Aspekte: Dialoge sprechen, Sprache anwenden, Konventionen (Höflichkeit, ...)

A6b Gruppen bilden. Dann einigt sich die Gruppe auf einen Aspekt von der Tafel. Jede Gruppe nennt den Aspekt, den sie bearbeiten möchte. Danach Stichworte zu den drei angegebenen Bereichen sammeln.

Ⓥ Gruppen finden sich nach Themen zusammen. Weiter wie beschrieben.

A6c Aktivierung der Redemittel für die Nennung von Problemen, die Formulierung von Tipps und die Beschreibung von Erfahrungen durch die Zuordnung. Die Gruppen sammeln noch weitere, eigene Ideen.
Zu „Ratschläge und Tipps erteilen" finden sich auf LB, S.169 Redemittel, zu „eigene Erfahrungen ausdrücken" Redemittel auf LB, S. 170.

A6d–e Jede Gruppe schreibt nun den Ratgeber zu ihrem Aspekt. Alle vier Leitpunkte sollten beachtet werden (A6d). Der Ratgeber wird zuerst ins Heft (auf Konzept) geschrieben, sodass noch Korrekturen möglich sind. Im Anschluss überlegt jede Gruppe, wie der eigene Ratgeber optisch gestaltet werden könnte (A6e). Die ersten 30 Minuten der nächsten Stunde können zur Ausgestaltung der Ratgeber genutzt werden. Die L bringen das nötige Material mit.
Im Anschluss werden die Ratgeber aufgehängt. In der Ausstellung der Lerntipps können die L herumgehen, die Themen, Texte und Tipps lesen und etwas Passendes für sich im Stillen aussuchen. Jede/r L überlegt, welche Tipps für ihn/sie sinnvoll sein können. Lassen Sie den Ratgeber, wenn möglich, länger hängen, sodass die L immer wieder darauf zurückgreifen können.
Nach einigen Wochen können die L eine erste Bilanz ziehen. Was war hilfreich? Was setzen sie gerne und öfter ein?

Ü3 Als HA geeignet.

Film Projekt Eule LB, S. 86–87

A1a Bücher sind geschlossen, Aufgabe wird vorgelesen. Sammeln Sie an der Tafel, was den L zur Eule einfällt.

Ergebnis sollte u.a. sein, dass die Eule als Symbol der Klugheit und Weisheit, als Hüterin des Wissens gilt. Deshalb findet man oft Eulenstatuen vor Schulen, Universitäten und Buchhandlungen.

A1b Sammeln Sie gemeinsam im Kurs. Lassen Sie erst danach die Bücher öffnen. L sehen sich die Bilder an und vermuten, was mit „Projekt Eule" im Film gemeint sein kann.

A2 L sehen den Film. Wer möchte, macht Notizen. L fassen dann kurz zusammen, worum es geht. Vergleichen Sie mit den Vermutungen aus A1b.

Sie können folgende Redemittel vorher noch einmal an die Tafel schreiben:

In dem Film geht es um ...
Der Film handelt von ...
Der Film beschreibt ein Projekt, in dem ...
Ziel des Projekts ist es, ...

Mögliche Lösung: Der Film beschreibt ein Projekt, in dem Schüler älteren Menschen am Nachmittag ehrenamtlich Unterricht erteilen, wie z.B. Gedächtnistraining, Computerkurse oder Geschichtsunterricht.

A3 Vorgehen, wie beschrieben. L sollen Bedeutung aus Kontext erschließen. Bei Schwierigkeiten weitere Kontexte anbieten.

a Ich verstehe nichts von Computern und Internet, das ist mir ganz fremd.
b Norbert tut alles dafür, dass er weder körperlich noch geistig abbaut.
c Du kannst ihn nicht überrunden, gegen ihn gewinnen.

A4a Vorgehen, wie beschrieben.

Gruppe A – Senioren-Schüler: wollen geistig aktiv bleiben, sich von der Jugend nicht abhängen lassen, Austausch der Generationen, überrascht, dass die Jugendlichen ihre Freizeit opfern
Gruppe B – Schüler-Lehrer: mögen es, an der Tafel zu stehen und zu erklären, macht Spaß, Austausch der Generationen, Eigenverantwortung, Vorträge halten, vorne stehen ohne Nervosität, Selbstbewusstsein, der anderen Generation zuzuhören, wenn sie von ihren Erfahrungen erzählen

A4b Austausch der Informationen: Hier können pro Gruppe ein oder zwei Sprecher bestimmt werden. Es können sich aber auch jeweils ein Mitglied der Gruppe A und ein Mitglied der Gruppe B zusammensetzen und die Informationen austauschen.

A5a–b L beschreiben, wie sie die Atmosphäre empfinden, und äußern sich anschließend zu A5b. Redemittel zur Diskussion LB, S. 168

A6a Vorgehen, wie beschrieben.

leicht: Buchstabensalat; schwer: Einkaufszettel aus dem Gedächtnis wiedergeben

A6b Arbeit in KG. Jede Gruppe sammelt Übungen zum Gedächtnistraining oder denkt sich welche aus. Dann führt jede Gruppe ihre Übungen mit den L durch.
Ⓥ Recherchieren Sie vorab Übungen zum Gedächtnistraining und führen Sie diese im Kurs durch.

A7 Vorgehen, wie beschrieben.

Gründung: vor sieben Jahren; Anzahl der Kurse: achtzehn Kurse; Anzahl der Senioren-Schüler: über 100; Kursangebot: Gedächtnistrainings-, Geschichts-, Sprach-, Literatur- und Computerkurse

A8 L erklären zuerst Sprichwort, anschließend Diskussion.
Ⓔ Zusätzlicher Gesprächsanlass: Gibt es in der eigenen Sprache ähnliche Sprichwörter?

A9 Darauf achten, dass L ihre Meinung zur zweiten Frage begründen.

Berufsbilder 6

Da sich viele Lernende mit Deutsch für berufliche Zwecke beschäftigen, ist der Berufswelt ein eigenes Kapitel gewidmet. Dabei spielen Aspekte eine Rolle, die zum einen auf L abzielen, die bereits im Beruf stehen, zum anderen auf L, die in der Phase der Berufsfindung sind.
Auf den Auftaktseiten geht es um das Thema „Jobben", also um Arbeiten, die man nur für eine gewisse Zeit macht, die saisonal oder für eine bestimmte Aktion angeboten werden. Viele junge Menschen sammeln beim „Jobben" meist die ersten Erfahrungen in der Berufswelt. Modul 1 beschäftigt sich mit der Frage, welche Wünsche Menschen an ihre Berufe haben, was sie gut an ihrer Arbeit finden und was sie gerne ändern würden. Modul 2 reagiert auf einen neuen Trend auf dem Arbeitsmarkt: Die Menschen arbeiten oft nicht in dem Beruf, den sie gelernt haben, sondern entwickeln aufgrund ihrer Fähigkeiten Ideen für Dienstleistungen, die sie anbieten können. Die Lernenden überlegen selbst Ideen für Dienstleistungen, die sie aufgrund ihrer Stärken und Fähigkeiten anbieten können, und entwickeln so mit anderen zusammen eine Jobidee. Das dritte Modul gibt Ratschläge, was man bei einem Bewerbungsverfahren beachten sollte. Dabei geht es auch um den Vergleich zwischen Bewerbungen im deutschsprachigen Raum und in den Ländern der Lernenden. In Modul 4 werden die zwei Bedeutungen des Titels „Mehr als ein Beruf" aufgegriffen: Die erste Doppelseite stellt zwei Männer vor, die zwei Berufe haben. Welche Vor- und Nachteile bringt ein solches berufliches Doppelleben mit sich? Auf der zweiten Doppelseite berichtet die Tauchlehrerin Valerija, wie aus einem Hobby ihr Beruf wurde. Tauchen ist für sie eben mehr als nur ein Beruf. Dabei wird auch besprochen, welche Schattenseiten ein Beruf in der Touristikbranche mit sich bringen kann.

Lernziele

Sie lernen	
Eine Umfrage zu beruflichen Wünschen verstehen	Modul 1
Eine Geschäftsidee entwickeln und einen Aushang schreiben	Modul 2
Bewerbungstipps in einem Ratgeber verstehen	Modul 3
Texte über Personen mit ungewöhnlichen Berufen verstehen	Modul 4
An einem Chat teilnehmen	Modul 4
Grammatik	
Zukünftiges ausdrücken (Präsens/Futur I) und Vermutungen äußern (Futur I)	Modul 1
Verben mit Präpositionen und Pronominaladverbien/Fragewörter	Modul 3

Auftakt Berufsbilder LB, S. 88–89; AB, S. 66–67

Ü1–5 Zur Vorbereitung als HA geeignet. Die L wiederholen wichtigen Wortschatz zu Berufen, Berufsorten, Arbeitsmitteln und Tätigkeiten (Ü1), rekapitulieren Berufsbezeichnungen mithilfe von Umschreibungen (Ü2), ordnen Nomen und Verben einander zu, die zu einer Tätigkeit passen (Ü3). In Ü4 und Ü5 geht es um allgemeinen Wortschatz in der Arbeitswelt, der, wenn nicht an dieser Stelle, spätestens vor Modul 3 wiederholt werden sollte.

A1a Bilder in EA ansehen, die L wählen eine Tätigkeit aus, die sie näher beschreiben möchten. Im PL wird ein Bild nach dem anderen genauer beschrieben. Fragen Sie zuerst, wer welche Tätigkeit beschreiben möchte. Zur Beschreibung, die kurz sein kann, können Sie die Kategorien aus AB, Ü1 und 2 (S. 66) nutzen. Ein/e L beginnt, andere L, die sich mit dem gleichen Beruf beschäftigt haben, ergänzen. Eine Detailbeschreibung ist nicht nötig, denn hierzu fehlt z.T. der Wortschatz. Wichtiger wäre zu fragen, woher die L die Tätigkeiten kennen oder ob sie eine Tätigkeit besonders interessant finden.

A1b L machen Liste im Heft für die vier Berichte, um Vor- und Nachteile zu notieren.

Hörtexte vorspielen. Während des Hörens machen die L Notizen. Auswertung im Kurs.

	positiv	negativ
Eins: Zimmermädchen und Küchenhilfe	Gäste sehr nett, andere junge Mädchen kennengelernt	harte Arbeit, Wetter nicht gut, viel arbeiten
Zwei: Interviewer	Leute haben Geschichten erzählt, statt eine Frage kurz zu beantworten. Das könnte als Vorteil (interessante Geschichten), aber auch als Nachteil (dauert zu lange) gewertet werden.	
Drei: Erntehelferin bei der Weinlese	Winzer waren nett, jeden Tag super Essen, schöne Abende, viel über Wein gelernt	„Knochenjob" (= harte Arbeit)
Vier: Taxifahrer und Möbelpacker (Aspekte beziehen sich auf Möbelpacker)	interessant, viele Geschichten erlebt, man erkennt, dass andere Menschen viel größere Probleme haben als man selbst, das Geld stimmt (= Bezahlung ist in Ordnung)	anstrengend, nervig, wenn man den Umzug machen wollte und nichts eingepackt war

A2 Erste Sammlung in KG. Die Gruppen listen auf, in welchen Jobs gearbeitet wurde. Dazu gehören auch Jobs aus der Schülerzeit. Neben der Liste mit den Tätigkeiten werden von den L auch die entsprechenden Erfahrungen (positiv/negativ/Gesamteindruck) berichtet und aufgelistet. Die Ergebnisse werden im PL vorgetragen und besprochen:

- Welche Jobs sind besonders oft vertreten? Warum?
- Welche waren besonders beliebt?
- Welcher war besonders interessant?

Wenn Sie gleich zu Modul 1 übergehen möchten, notieren Sie, was die L als Gründe für „besonders beliebt" nennen. So können Sie direkt zu den Wünschen an den Beruf überleiten, die im nächsten Modul genauer herausgearbeitet werden.

Ü6 Zum lockeren Abschluss kann das Beruferaten aus Ü6 im Kurs bearbeitet werden.

Modul 1 Wünsche an den Beruf LB, S. 90–91; AB, S. 68–69

A1a Zunächst Bücher geschlossen lassen. Sie erklären die Aktivität, die L sammeln Kategorien. Die L notieren in EA. Achten Sie bei der Auswertung darauf, die Liste in die Wünsche von Männern und Frauen an der Tafel aufzuteilen (s. Notizzettel unter A1b). Stellen Sie jeweils die zehn Punkte zusammen, die am häufigsten genannt wurden. Vorschlag: Die ersten drei Männer und die ersten drei Frauen nennen ihre Wünsche. Alle Wünsche werden an der Tafel notiert. Wird ein Wunsch doppelt genannt, wird hinter dem Wunsch ein Strich gemacht. Danach kommen je ein Lerner und eine Lernerin an die Tafel, machen ihre Striche bei Wünschen, die schon genannt wurden, oder schreiben einen neuen Wunsch, wenn er noch nicht an der Tafel steht. Die zehn häufigsten Nennungen kommen auf die Kurs-Liste. Auswertung: Gibt es Unterscheide? Welche? Eine Erklärung ist hier noch nicht nötig.

A1b Nun Bücher aufschlagen. Welche Gemeinsamkeiten zeigen die Kurs-Liste und die Schüler-Grafik? Wie lassen sich die Unterschiede erklären? Hier können Unterschiede und Gemeinsamkeiten in folgenden Bereichen auftreten:

- Nennungen bei Männern und bei Frauen
- Nennung der Wünsche
- Wie oft wurde ein Wunsch genannt? (Hier muss ggf. in Prozente umgerechnet werden.)

Wiederholen Sie bei schwächeren Kursen die Redemittel, mit denen sich Werte aus einer Grafik beschreiben lassen (s. LB, S. 172).

A1c Soweit noch nicht geschehen, sprechen die L über die Unterschiede bei den Wünschen von Männern und Frauen in ihrer Kurs-Liste. Hier auch Erklärungen für die Unterschiede sammeln.

Ü1–2 Können zur Wiederholung als HA bearbeitet werden. Ü1 sollte nicht vorgezogen werden, da die Aussagen der Personen die Formulierung der eigenen Wünsche zu stark lenken würden.
Ü1a: Die L ergänzen wichtigen Wortschatz in den Kurztexten. Ü1b: Die Kurztexte in Ü1a können als Modell dienen. Ü2: Die L beschreiben die Grafik aus dem LB in ihren wesentlichen Aussagen. Der Anfang ist als Lückentext formuliert, später schreiben die L frei.

Lerntipp <u>Eine Grafik beschreiben</u>
Besprechen Sie den Lerntipp: Was sind entscheidende Informationen? Was ist für die L interessant? In der Übung müssen die persönlich interessanten Informationen frei beschrieben werden.

Ⓑ Stärkere Gruppen formulieren ganzen Text frei, also ohne Lückentext.
Schwächere Gruppen bearbeiten Ü2 wie beschrieben.

A2a Vorgehen, wie beschrieben.

Beruf	**aktuelle Situation**	**Wünsche**
Person 1: Friseur	zufrieden, verdient aber nicht genug	eigener Friseursalon
Person 2: freiberuflicher Übersetzer	Übersetzen von Computerprogrammen macht wenig Spaß; immer Angst, keine Aufträge mehr zu bekommen; sucht neuen Auftraggeber	spannende, sprachlich anspruchsvolle Romane und Erzählungen übersetzen
Person 3: Teamassistentin Bürogemeinschaft	viel Ärger; Chef schnell wütend; Arbeit langweilig und wenn Arbeit, dann sofort Stress; sucht gerade neue Arbeit	Arbeit, die sie fordert; anspruchsvoller; gutes Arbeitsklima; besser verdienen
Person 4: Kauffrau	Arbeit macht viel Spaß, tolle Kollegen, immer noch interessant, Herausforderung; muss sich ständig über Neuigkeiten informieren	alles soll bleiben, wie es ist

Ü3 Die L sammeln in EA gute Vorsätze für ihren jetzigen oder neuen Job. Wichtig: Die L setzen den Beispielsatz mit „… ich werde …" fort, um das Futur I bereits einmal zu benutzen. Hier geht es aber vorrangig um den Inhalt der Aussagen, die reihum gesammelt werden.

Ⓑ Stärkere Gruppen können die Übung auch nur mündlich bearbeiten.

A2b Aufgabe in PA bearbeiten. Die L hören die Aussagen der ersten Person und machen ggf. Notizen zu den Formen.

möchte irgendwann einen Friseursalon haben (Präsens)
in zwei Jahren werde ich noch nicht so weit sein (Futur I)

Im Anschluss ergänzen die L die Zeitformen und den Beispielsatz im Grammatikkasten:

PRÄSENS (oft mit Zeitangabe, z.B. „morgen", „in drei Wochen", …)
+ Beispielsatz
FUTUR I „werden" + Infinitiv
+ Beispielsatz

A2c Die L kreuzen an und erklären, warum es sich um Vermutungen handelt.

1 und 3 drücken eine Vermutung aus, da normalerweise das Präsens verwendet werden würde, wenn sicher ist, dass die Freundin wartet oder der Kollege in einer Besprechung ist. Die Äußerungen beziehen sich auf die Gegenwart, nicht auf etwas, was in der Zukunft liegt. 2 ist eine klare Äußerung über die Zukunft.

Ü4 Kann im direkten Anschluss bearbeitet und besprochen werden.
Ⓔ Besprechen Sie ggf., wie Sätze als echte Äußerungen über die Zukunft aussehen könnten: *Er wird in eine Besprechung gehen. Ich werde ihn auf den Schreibtisch legen.* etc.

A3a Für ihre Notizen können die L ihre Texte aus Ü1b nutzen. Auf den Zetteln sollten die angegebenen Kategorien (Name, momentane Situation, Traum, gute Voraussetzungen) bearbeitet werden. Zettel in Stichpunkten ausfüllen.

A3b–c Jede/r L zieht einen Zettel und stellt die Person, wie beschrieben, vor. Die anderen raten und begründen kurz ihre Vermutung. Nachdem sich alle geeinigt haben, wird aufgelöst.

A4 Für die Internetrecherche bietet sich die Arbeit mit einer deutschsprachigen Suchmaschine an, in die die angegebenen Stichwörter eingegeben werden.
Als direkter Link eignet sich auch die Seite www.berufskunde.com, in der nach Wünschen und Eigenschaften Berufe ausgewählt werden können.

Modul 2 Ideen gesucht LB, S. 92–93; AB, S. 70

A1a Vorbereitung: Frage an die L, ob sie Aushänge kennen, auf denen jemand eine Dienstleistung oder ein Produkt anbietet? Antworten an der Tafel sammeln.
Danach Bilder ansehen, Unterschriften und Aushänge lesen. Je ein L beschreibt eine Idee (Wer? Wie ist Idee entstanden? Was ist das Angebot?), der Kurs hilft mit weiteren Informationen.

A1b Diskussion im PL. Gründe für den Erfolg sammeln.
Ⓔ Welche Ideen, die aus A1a an der Tafel stehen, werden Erfolg haben? Welche nicht?

A2a In A2 geht es darum, dass die L eigene Geschäftsideen produzieren, d.h. in der Gruppe aus ihren Stärken und Fähigkeiten eine gute Idee entwickeln, die Arbeit und Bezahlung verspricht. Auch außergewöhnliche Ideen sind erwünscht, solange sie sich an den realen Fähigkeiten der L orientieren.

Im ersten Schritt bilden die L KG (zwei bis vier Personen) und sammeln ihre Stärken und Fähigkeiten, die sie notieren sollten.

A2b Für die Einigung auf eine mögliche Jobidee ist es hilfreich zu überlegen, was die Gruppe kann, was andere Menschen nicht können, und wie man diesen Menschen ein Angebot machen kann. Das kann von sehr einfachen Angeboten (Einkaufsservice, Briefe schreiben, ...) bis zu komplexeren Dienstleistungen (Touristenführung mal anders, einen echt persischen, englischen, thailändischen Garten anlegen, ...) gehen. Wenn die L die Möglichkeit haben, sich auch außerhalb des Unterrichts zu treffen, sollte dieser Schritt als HA bearbeitet werden.
Am Ende sollen die Fragen aus dem Kasten in A2b beantwortet sein.

A2c Nun geht es um die Umsetzung: Die KG beantworten die Fragen 1–4.

A2d Eine Dienstleistung / Ein Produkt muss beworben werden, damit die Menschen darauf aufmerksam werden. Die richtige Wortwahl ist dabei wichtig. Die L wählen aus dem Kasten aus oder verwenden eigene Begriffe, die besser zu ihrem Angebot passen.

A2e Nun werden die Aushänge geschrieben, per Hand oder mit dem Computer. Es können grafische Elemente wie Bilder, Linien, Blumen etc. aufgenommen werden. Es sollte sich aber immer um einen Aushang handeln, nicht um ein großes Werbeplakat, der Aushang sollte also nicht größer als DIN A4 sein. Neben dem Inhalt sollten sich die L auch Gedanken über den Aufbau der Informationen machen (Was zuerst? Wo die Telefonnummer? etc.). Die Aushänge aus dem Buch können als Hilfe genutzt werden.
Abschließend werden die Angebote an die Wand gehängt. Die L gehen durch den Raum und lesen die einzelnen Offerten. Jede/r L wählt ein Angebot aus. Anschließend wird vorgestellt, wer was gewählt hat und warum er/sie sich für dieses Angebot entschieden hat (deckt einen Bedarf, ist preiswert, sah gut aus, ...).
So schließen die L ein Kleinprojekt mit einer Schreibaktivität ab, das einen echten Anlass hatte, nämlich sich einem internen Wettbewerb von Angeboten zu stellen. Auch wenn diese Situation zunächst erst einmal relativ fiktiv ist, so zeigt sie den L, wie sie mit ihren Potentialen interessante Ideen entwickeln können.

Ü1 Als HA wird das Leseverstehen zu einer weiteren Geschäftsidee bearbeitet (Ü1a). Im Kurs wird das Projekt in eigenen Worten erklärt (Ü1b). Zum Abschluss werden Gründe im Kurs gesammelt, warum diese Geschäftsidee gut oder nicht so gut ist.

Modul 3 Darauf kommt's an — LB, S. 94–95; AB, S. 71–73

A1a Kurze Sammlung im Kurs. Die Ideen werden an der Tafel notiert.

A1b Aufgabe, wie beschrieben, bearbeiten. Welche Tipps wurden bereits im Kurs genannt?

A1c Die einzelnen Tipps aus dem Text werden den vier Rubriken zugeordnet. Zuordnung in PA. Die Lösungen werden im Kurs verglichen.

Vorbereitung	Bewerbungs-unterlagen	Vorstellungs-gespräch	Sonstiges
• über Unternehmen informieren • informieren, welche Unterlagen gefordert werden (Post, Online) • Frage beantworten: Warum sollen wir Sie nehmen? • im Rollenspiel Gespräch trainieren	• ordentlich, vollständig (Anschreiben, Lebenslauf, letztes Schul- und Arbeitszeugnis) • keine Fehler, sauber, Informationen zu Hobbys, die für die Arbeit wichtig sein können	• zeigen, wofür man sich in der Firma besonders interessiert; sagen, womit man womit man schon vertraut ist (Engagement und Motivation) • Aussehen: natürlich, gepflegt	prinzipiell: Interesse zeigen; mit Qualitäten, Stärken überzeugen; nicht übertreiben

A2 Mit den Erfahrungen aus A1 können die L nun weitere Unterschiede zwischen Bewerbungen im deutschsprachigen Raum und Bewerbungen im Heimatland sammeln. Jede/r L macht Notizen zu dem Thema. Dann KG bilden und über eigene Bewerbungsverfahren berichten. In der KG werden die wichtigsten Informationen gesammelt und bei unterschiedlichen Nationen werden die Ländernamen dazu notiert. Alle Ergebnisse aus den KG werden im PL gesammelt.

Ⓔ Weiterarbeit: Die L stellen einen eigenen interkulturellen Ratgeber zusammen: Worauf sollten Bewerber aus Deutschland bei einer Bewerbung in meinem Land achten? Worauf sollte jemand aus meiner Heimat bei einer Bewerbung bei einer deutschsprachigen Firma achten? Wichtig, bei heterogenen Gruppen mit sehr unterschiedlichen Herkunftsländern einigen sich die L auf Tipps, die sie alle in der KG für wichtig halten.

Ⓔ Zur Wiederholung wichtiger Ausdrücke und Strukturen (hier: Verben + Präpositionen) aus den Texten von A1 bietet sich eine Dictogloss-Übung an. So kann gut auf die folgenden Strukturen ab A3 verwiesen werden. Grundlage: Lesetext: LB, S. 94, A1b, Text Mitte. KV 4, LHR, S. 136.
Vorgehen:
Schritt 1: Gruppe in der Mitte in A und B teilen.
Schritt 2: Jede/r in Gruppe A erhält ein Aufgabenblatt zu A, jede/r in Gruppe B ein Aufgabenblatt zu B, die Blätter liegen verdeckt.
Schritt 3: Mit Ankündigung einmal in normalem Tempo vorlesen, Lernende hören nur zu.
Schritt 4: Lernende drehen Aufgabenblätter um und füllen so viele Lücken in EA aus wie möglich.
Schritt 5: PA: Mit dem Nachbarn über nicht gefüllte Lücken sprechen.
Schritt 6: PA: Eine Person aus A geht mit einer Person aus Gruppe B zusammen und klärt ausstehende Fragen.
Schritt 7: Text wird Satz für Satz laut vorgelesen und ggf. korrigiert.

Ü1–2 Als HA geeignet. Die Ergebnisse aus Ü1 im Kurs besprechen. Gründe für die Zuordnung bzw. gewählte Reihenfolge bei Ü2 nennen lassen.

A3a Die L steigen in das Grammatikthema „Verben mit Präpositionen" ein. Vorgehen: Verben mit Präpositionen in den Texten markieren. Dann PA: A liest ein unterstrichenes Verb vor, B ergänzt die Präposition.

Verben, die mit Präpositionen im Text verwendet werden: (mit)arbeiten bei, verfügen über, bleiben bei, sich informieren über, anrufen bei, sich erkundigen nach, sich interessieren für, achten auf, einladen zu, überzeugen von, schicken an, erwarten von, ankommen auf, antworten auf (s. Liste „Verben mit Präpositionen", AB, S. 170/171).

A3b Sammeln Sie zunächst einige eigene Beispiele für Verben mit zwei Präpositionen: *sich beteiligen an/bei; sich bewerben bei/für; arbeiten bei/an;* ... Danach Beispielsätze verbinden.

Ich diskutiere mit meinem Chef über mein Gehalt.

A3c/Ü3–4 Ⓑ Schwächere Gruppen: Bearbeiten erst Ü3 und Ü4 mit der Konzentration auf eine Präposition. Im Anschluss Sätze mit Verben aus A3c oder eigenen wie in A3b schreiben.
Stärkere Gruppen: Schreiben gleich Sätze wie in A3b. Ü3 und Ü4 als HA bearbeiten.

A4a Zwei L lesen zusammen die Dialoge vor. Auf die Satzintonation achten. Die anderen entscheiden, wann *wo(r)...* und *da(r)...* verwendet werden.

bei Sachen und Ereignissen

A4b Anwendung durch eigene Dialoge. Die Inhalte bestimmen die L selbst. Schreiben in PA. Es sollten sowohl Dialoge mit Personen (*Über wen? Über xy!*) als auch mit Dingen/Ereignissen (*Worüber? Darüber!*) geschrieben werden.

Ⓑ In schwächeren Gruppen können Sie den Kurs in A und B aufteilen. A schreibt Dialoge wie im linken Kasten, B wie im rechten.
Besprechen Sie auch, wann es *Wo...* und wann *Wor...* heißt (+ r, wenn ein Vokal folgt, also: *Ich denke an ... Woran?*). Gleiches gilt für *Da...* oder *Dar....*

A4c Gemeinsam ergänzen die L die Wörter aus dem Schüttelkasten und entscheiden:
- Welche Präposition passt zu dem Verb?
- Passt *Wo(r)...* als Fragewort? Oder passt *Da(r)...*?

Entsprechend werden die Wörter eingesetzt.

Ü5–7 Als HA zum intensiven Training zur Verwendung der Pronominaladverbien und Fragewörter.

Modul 4 Mehr als ein Beruf LB, S. 96–99; AB, S. 74–76

(Ü1a–b) Die Übungen können vorgezogen werden, um das Thema vorzubereiten. Bei Ü1 werden Einstellungen zum Thema erarbeitet und in der Gruppe diskutiert. Haben die L ähnliche Einstellungen? Oder gibt es noch andere Sichtweisen (das Hobby zum Beruf machen, Beruf kommt von Berufung, ...)?

A1a Auf der Doppelseite geht es um zwei Männer, die zwei Berufe haben. Dies sollte jedoch nicht am Anfang schon verraten werden. Die Gründe für die zwei Berufe sind bei beiden unterschiedlich und werden im Laufe der Bearbeitung herausgearbeitet.
Die L bearbeiten A1a in PA und ordnen die Begriffe, wie beschrieben, zu. Wenn die L Schwierigkeiten haben, einzelne Ausdrücke zuzuordnen, lassen sie sie einfach weg. Ergebnisse im Kurs diskutieren und Ausdrücke, die von vielen nicht zugeordnet werden können, an der Tafel notieren.

Mann mit Hunden: mit Hunden wandern, Bergschuhe anziehen, in den Bergen wandern, eine Hütte/Alp bewirtschaften, Kühe, Ziegen und Schafe hüten

Mann am Bahnhof: eine Geschäftsreise machen, schwere Aktenkoffer tragen, mit der Bahn reisen, an Besprechungen/Konferenzen teilnehmen, Vorträge halten, wichtige berufliche Termine einhalten, Telefonkonferenzen abhalten
Mann in Praxis: Patienten behandeln, Krankengeschichten beachten, Menschen einschätzen, sich mit der Anatomie gut auskennen, wichtige berufliche Termine einhalten, Gymnastikübungen erklären, jemanden massieren
Mann vor der Bar: als Türsteher arbeiten, unangenehme Gäste hinausbegleiten, Menschen einschätzen, Stammgäste begrüßen, für Ruhe sorgen

A1b Durch die Zuordnung der Begriffe hatten die meisten L bereits ein berufliches Bild von den beiden Personen im Kopf. Diese Bilder werden jetzt in Sprache umgesetzt. Die L beschreiben ihre Vermutungen mit den Redemitteln kurz in PA. Die Ergebnisse werden paarweise vorgetragen. Achten Sie darauf, dass im Laufe der Runde zu beiden Männern etwas gesagt wird.

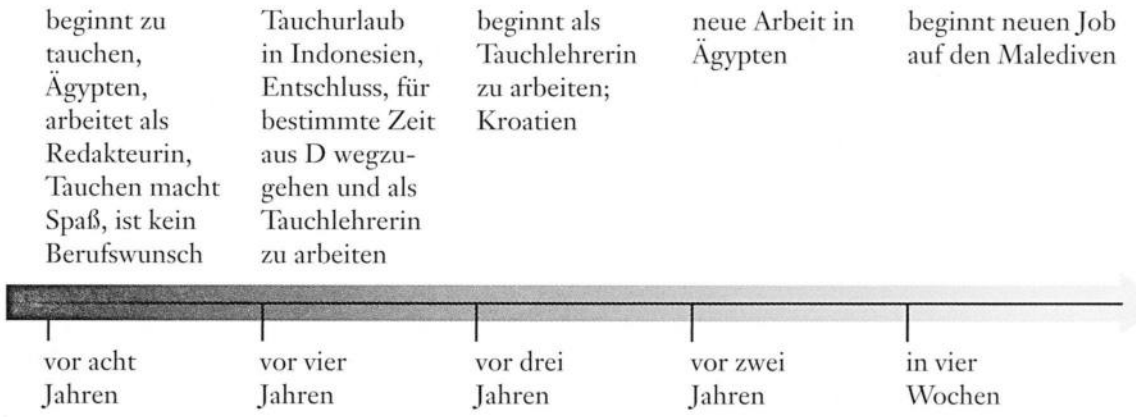
A1c Die L bearbeiten die Texte in EA und tauschen sich im Anschluss in PA über ihre Ergebnisse aus. Abschließend werden die Antworten auf die Fragen im Kurs genannt und ggf. ergänzt. Achtung: Sollte den L auffallen, dass im linken Text einige Ausdrücke vorkommen, die ihnen nicht üblich erscheinen, so liegt dies daran, dass es sich um authentische Aussagen aus einem Schweizer Text handelt und somit um alltägliche Ausdrücke auf Deutsch aus der Schweiz (z.B. *ein Entscheid fällt, die Alp, x Meter über Meer*).
Sollten aus A1a noch Ausdrücke an der Tafel stehen, die den Personen nicht zugeordnet werden konnten, sollten die L mithilfe der Informationen im Text nun eine Zuordnung vornehmen können.

	Rudolf Helbling	**Manfred Studer**
Frage 1	Alphirt zu sein war sein Traum. Hat Volkswirtschaft studiert und seinen Doktor gemacht. Dozent an der Uni St. Gallen zu sein ist sein zweites Standbein (seine zweite berufliche Absicherung).	Hat vor einem Jahr die eigene Praxis eröffnet. Die Konkurrenz ist groß, die Miete ist hoch, seine finanziellen Reserven sind fast am Ende. Will die Praxis nicht aufgeben und hat einen zweiten Job als Türsteher.
Frage 2	Beide haben sich einen Berufswunsch erfüllt (Alphirt / eigene Praxis). Beide haben ein kleines Unternehmen. Beide brauchen ein zweites Standbein. Beide können ihre beruflichen Erfahrungen aus dem einen Beruf in dem anderen Beruf nutzen.	
Frage 3	Sieht seine Familie nur selten, wenn er auf der Alp arbeitet.	Hat mit zwei Jobs kaum noch Freizeit.

Ü1–2 Falls Ü1 nicht bereits als Einstieg bearbeitet wurde, können die L nun die Sprüche im Kurs auswerten und eigene beitragen. Durch die Beschäftigung mit zwei Menschen, die berufliche Wünsche in die Tat umgesetzt haben, stehen die Sprüche, die sich eher auf die Vermeidung oder die negative Einstellung zu Arbeit beziehen, im Gegensatz zu den Personen. Welche positiven Aspekte (oder Sprüche) gibt es im Bereich Arbeit und Beruf?
Beispiel: *Wo Arbeit das Haus bewacht, kann Armut nicht hinein. Arbeit hat bittere Wurzel, aber süße Frucht.*
Ü2 wird als HA bearbeitet.

A3a

A3a beschäftigt sich mit einem neuen Aspekt: wenn aus einem Hobby ein Beruf wird am Beispiel der Tauchlehrerin Valerija.
Beim ersten Hören konzentrieren sich die L auf selektive Informationen zu bestimmten Wendepunkten in Valerijas Leben und tragen Informationen auf dem Zeitstrahl ein.



A3b

Beim zweiten Hören notieren die L detaillierteren Informationen aus dem Interview zu sechs unterschiedlichen Bereichen. Durch das Hören und Notieren werden die L nur einige der genannten Informationen schreiben können. Daher ist die Phase des gemeinsamen Austauschens und Ergänzens hier besonders wichtig, um einen zufriedenstellenden Gesamteindruck vom Hörtext zu erhalten.

Ⓑ Schwächere Gruppen: Die L füllen nur zwei Felder aus. Der Text kann mehrfach vorgespielt werden.
Stärkere Gruppen: Alle Felder werden bearbeitet. Auch hier ist ein weiteres Vorspielen des Interviews möglich.
Auswertung: Immer zwei L stellen ihre Notizen vor. Dabei formulieren sie aus den Notizen wieder vollständige Sätze, Beispiel: *Vor acht Jahren hat Valerija mit dem Tauchen angefangen. Das war bei einem Urlaub in ...* Die anderen L ergänzen wichtige Informationen. Eine detaillierte Wiedergabe des Textes ist dabei nicht nötig, die Hauptaussagen zu den einzelnen Punkten sind ausreichend. Insgesamt soll der Weg vom Verstehen – Notieren – Wiedergeben von jedem/jeder L einmal vollzogen werden.

der Anfang: V. taucht zum ersten Mal	**die Idee: V. will Tauchlehrerin werden**
Tauchkurs in Ägypten	hat immer mehr Kurse besucht, Tauchurlaub in Indonesien
der Entschluss: einen Job als Tauchlehrerin finden	**der Abschied: die Freunde und die Familie**
nach einem Tauchurlaub in Indonesien, Unzufriedenheit mit dem Job als Online-Redakteurin	am Anfang überraschend positive Reaktionen, später kritische Fragen, nun Akzeptanz
Beruf Tauchlehrer: Was ist schwer?	**Beruf Tauchlehrer: Was ist schön?**
anstrengend, große körperliche und seelische Anforderungen, Verantwortung, hat ständig mit Leuten zu tun	schöne Taucherlebnisse, Begegnungen mit Tieren

A3c

Die L berichten, wie beschrieben. Wer hat seinen Traumberuf oder ist sehr nahe an seinem Wunschberuf?

Ⓔ Zum Abschluss sollten die L bei Interesse auch darüber diskutieren, ob sie an Valerijas Stelle ähnlich gehandelt hätten. Können sie Valerija verstehen?

Ü3 Ⓑ Als HA bearbeiten. Kann bei stärkeren Kursen entfallen.

A4a In A4 setzen sich die L mit der Textsorte Chat auseinander. Hier können sie von ihrem Wissen aus der Muttersprache profitieren, wenn sie selbst oft chatten.
Chattexte lesen und typische Textmerkmale für Chat ankreuzen. Auswertung im PL. Für die typischen Textmerkmale geben die L Beispiele aus dem Text.

Typisch: verkürzte Wörter (*'ne Krise, Macht's dir denn*), Ausrufe (*Hey*), Emoticons (☹), direkte Rede, kurze Absätze. → Insgesamt orientiert sich die Sprache in Ausdruck und in Strukturen an der mündlichen Sprache.
Untypisch: komplexe und lange Sätze, Anrede „Sie"

Information Chat:
Der Chat ist eine Internetfunktion, die wie E-Mail auch der Kommunikation dient. Chat wird meistens im eher privaten Bereich genutzt, daher ist die Sprache wenig formell. Fehler sind akzeptiert, solange sie die Kommunikation nicht behindern. Wichtiger ist der Inhalt, über den gechattet wird. Hier geht darum, ein Gespräch zu simulieren, wobei selbst ernste Themen in einem recht lockeren Ton behandelt werden. Die Sprache des Chats weist oft Wörter aus der Umgangssprache auf und besitzt eigene Symbole und Abkürzungen (s. Ü4a–b). Für den Fremdsprachenunterricht bietet es sich an, erst einmal im Kurs einen deutschsprachigen Chat zu üben. Eigene Chatseiten lassen sich leicht unter www.spinchat.de erstellen, die mit einem Passwort versehen nur von der eigenen Gruppe genutzt werden. Später können die L an öffentlichen Chats teilnehmen (z.B. unter http://www.goethe.de/z/jetzt/dejchat/dejroom.htm, einem Chat für DaF-Lerner).

Ü4a–b Die L bearbeiten typische Symbole und Abkürzungen. Die beiden Übungen werden als HA vorbereitet.
Ü4a: Zeichenfolge den Bildern zuordnen, dann die passenden Ausdrücke aus dem Kasten in die Tabelle eintragen. Kennen die L noch weitere Emoticons? Sammlung und Erklärung an der Tafel.
Ü4b: Hier werden Abkürzungen geklärt, die unterschiedlich aufgebaut sind:
1. Die ersten Buchstaben der Wörter ergeben die Abkürzungen (*hdl, kgw, mfg*), wobei die Groß- oder Kleinschreibung keine Rolle spielt.
2. Die ersten Buchstaben der Bestandteile eines zusammengesetzten Wortes bilden die Abkürzung (*NM*)
3. eine Mischung aus 1. und 2. (*aws*)
4. eine Kombination aus den ersten Buchstaben eines Wortes und einer Zahl (*gn8*).

Kennen die L noch andere Verfahren, z.B. aus dem Englischen (*4u*)?
Die Abkürzungen sollen die Kommunikation beschleunigen und den Schreibaufwand reduzieren. So verwendet man auch sonst im täglichen Sprachgebrauch Abkürzungen, wie *mfg*, z.B., *usw.*, *ggf.* für sprachliche Formeln oder *DRK, AKW, BRD, ARD* als Abkürzungen von Namen.
Welche Abkürzungen kennen die L noch auf Deutsch? Sammlung im Kurs.

Ⓔ Hervorragend eignet sich natürlich das Lied „MFG – Mit freundlichen Grüßen" der Gruppe „Die Fantastischen Vier", um über Abkürzungen zu sprechen und ihre Bedeutung zu recherchieren.
Mit einem Wörterbuch lassen sich leicht die Übersetzungen finden (z.B. Uni Leipzig http://wortschatz.uni-leipzig.de/index_js.html).

A4b A4b bereitet auf das Chatten auf Deutsch vor. A und B lesen ihre Rollen. A beginnt auf einem Blatt Papier den Chat aus A4a weiterzuführen und schreibt die nächste Äußerung. Kurze Aussagen reichen, kleine Fehler sind erlaubt. B antwortet mit einer eigenen Aussage, Frage etc. A und B sollten mindestens dreimal geschrieben haben, bevor der Chat endet. Besprechen Sie im Kurs, was den L leicht gefallen ist oder wo es Probleme gab. Versuchen Sie, gemeinsam Lösungen für die Probleme zu finden.

Ü5 Das Kapitel schließt mit einer Buchbesprechung zum Thema „Traumjobs" ab, wobei die Wörter auf der rechten Seite ergänzt werden müssen. Diese Übung ist angelehnt an ein Prüfungsformat aus der Zertifikatsprüfung des Goethe-Instituts, das so wiederholt wird.

Film Servicewüste Deutschland LB, S. 102–103

A1a In diesem Film geht es unter anderem um das Problem der Arbeitslosigkeit. Gemeinsam einführenden Satz lesen und darüber sprechen, was L diesbezüglich über Deutschland wissen.
Film ansehen und zusammenfassen, worum es geht.

Vorschlag: Es geht um einen Mann, der sich als Schuhputzer selbstständig gemacht hat, um nicht länger arbeitslos zu sein. Allerdings läuft sein Geschäft nicht besonders gut. Zu möglichen Gründen äußern sich außer ihm selbst auch einige Passanten.

A1b 

„Servicewüste Deutschland" – Der Titel bedeutet, dass Service in Deutschland eine nicht so wichtige Rolle spielt und manche angebotenen Serviceleistungen von den Konsumenten nicht angenommen werden.

A2a Vorgehen, wie beschrieben. L machen Notizen, Ergebnisse anschließend im PL besprechen.

Robert Garnik: seit etwa einem halben Jahr als Schuhputzer in Berliner Büropassage, Anfang 2004 arbeitslos geworden, nach einem Jahr und 300 Bewerbungen entschieden, sich selbstständig zu machen, ist über 40 Jahre alt
Garnik nahm an medizinischer Studie teil und kaufte mit dem dadurch erworbenen Geld eine Schuhputzerausstattung.

A2b Vorgehen, wie beschrieben. Achten Sie darauf, dass L ihre Meinung begründen.

Vorschlag: Robert Garnik steht mit seiner Schuhputzausstattung in einer Büropassage und bietet den Menschen an, für 3,50 € ihre Schuhe zu putzen.

A3 Ⓑ Stärkere Gruppen können spontan diskutieren. In schwächeren Gruppen können sich die L zuerst Notizen machen, Argumente sammeln, Redemittel zur Diskussion wiederholen (LB, S. 168) und erst dann mit der Diskussion beginnen.

A4a 

Passant 1: meint, dass Schuhputzen so aussieht, als haben die Leute das nötig, d.h. dass es nun hier wieder so arme Menschen gibt, dass sie als Schuhputzer arbeiten müssen
Passantin 2: findet das in Deutschland komisch, kennt es aus orientalischen Ländern, findet das hat in Deutschland eine andere Qualität
Passant 3: denkt, dass man denjenigen, von dem man sich die Schuhe putzen lässt, herabsetzt

A4b Welcher Meinung können die L zustimmen? Was ist ihre Meinung?

A5a Sie setzt sich nicht hin, um sich die Schuhe putzen zu lassen, sondern bringt ihre Schuhe zu Robert Garnik und holt sie später wieder ab.

A5b–c (B) In schwachen Gruppen übernimmt ein Teil des Kurses A5b und der andere Teil A5c.

Kunde nennt drei mögliche Gründe:
- während Wirtschaftswunder und Vollbeschäftigung ist diese Art von Job verschwunden und nicht wieder entstanden
- deutsche Mentalität: Leute wollen alles selbst machen
- die Menschen sparen, wo es möglich ist

Garniks Meinung nach würde ein besserer Standort seine Situation verbessern, wie zum Beispiel am Flughafen.

A6 L formulieren und begründen ihre Meinung. Sie könnten auch in Kleingruppen Robert Garniks Geschichte weiterspinnen und jeweils ihre Version vorstellen.

A7 Vorgehen, wie beschrieben.

A8a–b L erklären die Sprichwörter. Sie können vorher einen Diskussionsleiter bestimmen. Redemittel zur Diskussion, s. LB, S. 168.
In heterogenen Gruppen schreibt jede/r L, der ein ähnliches Sprichwort in seiner Muttersprache kennt, dieses an die Tafel, übersetzt es und erklärt es den anderen. In homogenen Gruppen überlegen die L in KG, welche Sprichwörter sie kennen. Am Ende werden die drei bekanntesten/wichtigsten an die Tafel geschrieben.

Für immer und ewig 7

In Kapitel 7 wird es privat, denn es geht um die zwischenmenschlichen Beziehungen. Auf der Auftaktseite beschäftigen sich die L mit einer Fotoserie, die eine Partnerschaft zum Thema hat. Was genau passiert und wer mit wem verbunden ist, können die L selbst überlegen. Modul 1 geht auf verschiedene Lebensformen ein, wie sie in Deutschland zu beobachten sind. Modul 2 beschäftigt sich dann mit der Frage, wie man mithilfe des Internets einen Partner / eine Partnerin finden kann. Mit Paaren, die die große Liebe gefunden haben, beschäftigt sich Modul 3. Die L erfahren dabei, wie sich andere ihren Traumpartner vorstellen, und berichten selbst, wie sie sich ihr Ideal wünschen. Im vierten Modul lesen die L einen Text von Max Frisch aus dessen Roman „Mein Name sei Gantenbein". Der Auszug behandelt die Geschichte eines Mannes, der Zaungast seiner eigenen Beerdigung ist. Die L erarbeiten sich dabei Schritt für Schritt den Romanauszug und beschreiben dabei ihre Eindrücke zum Text.

Lernziele

Sie lernen	
Einen Radiobeitrag über Alleinerziehende und Patchworkfamilien verstehen	Modul 1
Einen Leserbrief schreiben	Modul 2
Zeitschriftentexte über „die große Liebe" verstehen	Modul 3
Einen literarischen Text verstehen und darüber sprechen	Modul 4
Eindrücke über eine Geschichte schreiben	Modul 4
Grammatik	
Reflexive Verben	Modul 1
Relativsätze	Modul 3

Auftakt Für immer und ewig LB, S. 104–105; AB, S. 78–79

Ü1–3 Als HA bearbeiten. Die Übungen aktivieren Wortschatz, der ggf. in der ersten Aufgabe im LB gebraucht wird.

A Fotos in GA ansehen. Im Anschluss einigen sich die L, wie sie sie anordnen können, damit eine Geschichte entsteht. Die L sollten alle Bilder einarbeiten. Es gibt hier keine richtige oder falsche Lösung, der Verlauf der Geschichte ist weitgehend den L überlassen.
Wenn der Ablauf der Geschichte feststeht, schreibt die Gruppe kleine Dialoge oder einen Text zu den Szenen. Stellen Sie sich für Fragen und Korrekturen zur Verfügung. Wenn die Texte geschrieben sind, üben die Gruppen ihren Vortrag. Alle drei L sollten eine Rolle / einen Textteil übernehmen.
Zum Abschluss werden die Dialoge/Texte vorgetragen. Die anderen L überlegen, welches Foto gerade eingebaut wurde.

(V1) Kopieren Sie die Fotos. Die L können sie ausschneiden und so besser ausprobieren, in welche Reihenfolge sie sie bringen wollen.

(V2) Erstellen Sie eine Kopie der Bilder auf Folie und schneiden Sie die Fotos aus. Bei der Präsentation können die L die Bilder auf dem OHP in ihrer Reihenfolge auflegen.

Eine mögliche Lösung (zur Verständlichkeit heißt die Frau Gabi, ihr Freund Peter und der Fahrradfahrer Hannes): 1. LB, S. 104, oben rechts: Streit zwischen Gabi und Peter um einen Brief. 2. LB, S. 104, unten: Gabi verlässt wütend die Wohnung. 3. LB, S. 105, unten links: Gabi geht etwas Schönes kaufen. 4. LB, S. 104, Mitte links: Peter denkt nach, wie er Streit wieder gutmachen kann. 5. LB, S. 104, oben links: Gabi passt nicht auf und läuft in das Fahrrad, auf dem Hannes sitzt. 6. LB, S. 105, oben links: Hannes kümmert sich um Gabi. 7. LB, S. 104, Mitte rechts: Gabi geht mit Hannes ins Café. Sie findet ihn nett und gibt ihm ihre Telefonnummer, falls er noch einen Schaden am Fahrrad bemerkt. 8. LB, S. 105, unten rechts: Peter kocht für Gabi. 9. LB, S. 105, oben rechts: Gabi kommt aus dem Cafe und ruft Peter an, um sich zu versöhnen, und erzählt, was passiert ist. 10. LB, S. 105, Mitte: Peter holt Gabi ab und sie gehen zusammen nach Hause.

Ü4–5 Als HA geeignet. Im Kurs werden die gefundenen Komposita aus Ü5 verglichen.

Modul 1 Lebensformen LB, S. 106–107; AB, S. 80–82

A1a In PA zuerst Erklärungen sammeln. Dann weitere bekannte Lebensformen notieren. Im Anschluss Erklärungen und weitere Lebensformen im Kurs besprechen. Wenn die deutschen Vokabeln für die weiteren Lebensformen nicht bekannt sind, lassen Sie sie aus dem Wörterbuch heraussuchen.



Erklärungen:
Traditionelle Familie: Vater, Mutter und Kind(er). Hier wird nichts weiter darüber gesagt, wer arbeitet oder wer zu Hause bleibt. Oft bleibt jedoch die Mutter zu Hause. In den meisten Fällen sind die Paare verheiratet.
Wochenendfamilie: Ein Familienteil ist nur am Wochenende zu Hause, weil er/sie in einer anderen Stadt arbeitet, die zu weit entfernt ist, um täglich zu pendeln.
Familie mit Hausmann: Der Mann bleibt zur Versorgung der Kinder und des Haushaltes zu Hause, solange die Kinder klein sind. Die Frau geht zur Arbeit.
Doppelverdienerfamilie: Familie, in der beide Elternteile arbeiten gehen.
Patchworkfamilie: Ein oder beide Partner hatten vorher andere Beziehungen und Kinder aus diesen Beziehungen. Manchmal haben die Partner auch gemeinsame Kinder. Die Kinder aus den ehemaligen Beziehungen leben immer oder nur zeitweise mit in der jetzigen Familie.
Wohngemeinschaft: Mehrere Personen teilen sich gemeinsam eine Wohnung oder ein Haus. Meist haben die Personen keine partnerschaftliche Beziehung zueinander. Bei einer Wohngemeinschaft geht es auch darum, sich die Wohnkosten zu teilen.
Alleinerziehende/r Mutter/Vater: Der eine Elternteil lebt mit dem Kind / den Kindern alleine. Der andere Elternteil ist nicht oder nur für eine bestimmte Zeit mit den Kindern zusammen und lebt nicht bei ihnen.
Kinderlose Ehe oder Partnerschaft: Ein Paar lebt verheiratet oder unverheiratet zusammen und hat keine Kinder.
Wochenendbeziehung: Ein Paar lebt nicht zusammen. Beide Partner leben in unterschiedlichen Städten und sehen sich nur am Wochenende.
Single: Eine Person lebt allein und hat keinen Partner / keine Partnerin.
Weitere Lebensformen können z.B. sein: mehrere Generationen leben zusammen, Kinder leben bei den Großeltern, gleichgeschlechtliche Partnerschaft, Pflegefamilie (Familie mit eigenen und Pflegekind/ern)

Ü1a–b Die L bearbeiten Ü1, wie beschrieben.
Ⓔ Frage im Anschluss: Wie könnte die Prozentverteilung in den Ländern der L aussehen?

A1b Die L füllen die Tabelle im Heft in GA für drei gewählte Lebensformen aus.
Schreiben Sie die Lebensformen auf Karten. Die Gruppen ziehen die verdeckten Karten. So garantieren Sie, dass alle Lebensformen verteilt und nicht einige wenige bearbeitet werden.
In die Tabelle notieren die L, was sie über die Lebensformen wissen. Bei einigen Eintragungen können sie aber auch ihre individuellen Vermutungen festhalten (z.B. Ursache für das Singleleben).
Die Gruppen stellen ihre Sammlung im Kurs vor. Die anderen Gruppen ergänzen oder korrigieren in der Diskussion. Bei der Vorstellung sollten die L auf korrekte Sätze achten.
Schließen Sie die Präsentation mit der Besprechung der „Familie mit Hausmann" ab, um zur Ü2 überzuleiten. Redemittel zur Diskussion: s. LB, S. 168.

Ü2a–d In A1 wurde über Familien mit Hausmann gesprochen. Die Grafik im LB zeigt allerdings nicht, dass diese Lebensform in Deutschland kaum verbreitet ist. In Ü2a sammeln die L Gründe, warum es so wenige Hausmänner gibt. Im nächsten Schritt (Ü2b) vergleichen die L ihre Sammlung mit Gründen, die Männer in einer Umfrage genannt haben. Welche Gründe sind gleich, welche sind neu, welche wurden nicht genannt?
In Ü2c sammeln die L Gründe, die dafür sprechen, dass Väter als Hausmänner zu Hause blieben. Dabei ist nicht nur die Perspektive des Mannes, sondern auch die der Frau und des Kindes wichtig. Hier können die L auch auf ihre Liste aus A1b zurückgreifen.
Zum Abschluss (Ü2d) beschreiben die L zum Thema „Hausmann" Erfahrungen aus ihrem Land. Ist es überhaupt denkbar, dass der Mann zu Hause bleibt, obwohl er arbeiten könnte? Ist es erwünscht, dass Väter eine Elternzeit nehmen?

A2a Einmal den kompletten Beitrag hören.

Es geht darum, dass Paare sich heute oft trennen, wenn sie mit der Partnerschaft unzufrieden sind. Es werden Gründe für die Trennung genannt und über verschiedene Lebensformen Informationen gegeben. Es berichten eine alleinerziehende Mutter und ein Mann, der in einer Patchworkfamilie lebt.

A2b Die L lesen zuerst die Fragen und Aussagen. Dann hören sie den ersten Abschnitt noch einmal und notieren die entsprechenden Informationen im Heft.

1. Mehr als jede dritte Ehe wird geschieden.
2. Die Menschen geben die Partnerschaft auf, wenn sie unzufrieden sind. Die ökonomische Unabhängigkeit der Frauen ist dafür eine wichtige Voraussetzung. Frauen haben oft eine zusätzliche Belastung durch Beruf, Familie und Haushalt. Die Männer sind häufig nicht bereit, ihren Teil im Haushalt zu übernehmen. Das schwierige Familien- und Berufsleben führt dann oft zur Trennung.
3. 79% leben mit beiden leiblichen Eltern. 15% leben bei einem alleinerziehenden Elternteil. 6% leben in einer Patchworkfamilie.

Ü3 Die L vertiefen die Informationen des ersten Abschnitts mit der Bearbeitung von Ü3. Sie hören den Abschnitt erneut und entscheiden, welche Aussage richtig und welche falsch ist. Auch als HA möglich.

A2c Spielen Sie Abschnitt 2 noch einmal vor. Die L machen Notizen zu den drei Stichwörtern. Sammeln Sie die Notizen anschließend an der Tafel, um wichtige Informationen zu sichern.

Ⓑ Schwächere Gruppen: Die Gruppe wird in A und B geteilt. A fertigt nur Notizen für Frau Schröder, B nur Notizen für Herrn Massmann an.

<u>Frau Schröder</u> – Lebensform: alleinerziehende Mutter
Familienmitglieder: sie und Tochter Lara
Situation: Scheidung vor drei Jahren; Lara sieht Vater jedes zweite Wochenende; sie verstehen sich gut; Lara möchte Vater öfter sehen; Vater beruflich oft unterwegs; finanziell schwierig; Fr. Schröder arbeitet; Lara: Schule, Hort; sehen sich ab 18 Uhr; Frau Schröder wünscht sich mehr Zeit mit Lara; ist für alles allein verantwortlich, muss alle Probleme allein lösen.
<u>Herr Massmann</u> – Lebensform: Patchworkfamilie
Familienmitglieder: zwei Kinder aus erster Ehe, Ehefrau Maria mit eigener Tochter und gemeinsames Baby.
Situation: immer ist etwas los, nie langweilig; Konflikte: Marias Tochter eifersüchtig, musste lernen, Aufmerksamkeit der Mutter zu teilen, Söhne wollten sich von Maria nichts sagen lassen; jetzt besser: alle verwöhnen Baby; die Großen verstehen sich gut.

A2d Vorgehen, wie beschrieben, auch als HA geeignet.
Ⓥ Die L wählen eine Person aus und schreiben aus ihrer Sicht einen Tag in ihrem Leben.

A3a Die L wählen in EA aus und formulieren drei Sätze. Geben Sie ein Beispiel an der Tafel vor: *Wir haben uns vor drei Jahren scheiden lassen.*
Anschließend werden die Sätze im Kurs vorgelesen. Sollten Verben aus der Liste nicht bearbeitet worden sein, lassen Sie mit den fehlenden Verben mündlich Sätze bilden.

A3b Die L sammeln im PL, wie beschrieben.
Ⓑ Stärkere Gruppen: Zu jedem genannten Verb bilden die L einen Beispielsatz wie in A3a.

A3c In PA. Im Anschluss besprechen, warum sie welche Zuordnung vorgenommen haben.

1. c, 2. b, 3. a, 4. d

Ü4 Als Übung im Kurs oder als HA geeignet.

Ü5 Geben Sie ein Beispiel, um das Prinzip der Übung klarzumachen. Beispiel: *Organisation: Absprache mit dem Partner = Sprechen Sie sich für die Organisation mit Ihrem Partner ab.*

A4 Den Abschluss des Moduls bildet eine kurze Geschichte, bei der die L die Verben aus dem Kasten verwenden sollen. Dabei kann eine Geschichte in der Folge *verliebt – verlobt – verheiratet* entstehen, die durch *sich trennen* und *sich scheiden lassen* eine neue Perspektive bekommen kann. L überlegen sich in PA eine Geschichte. Entsprechend nummerieren sie die Verben im Kasten. Dann Geschichte mündlich vortragen. Als HA in EA.

Modul 2 Partnerglück im Internet LB, S. 108–109; AB, S. 83–84

A1a Die L sammeln mündlich Ideen im PL.

Es geht um Partnersuche im Internet.

A1b Zunächst Titel des Textes klären, ggf. eine Übersetzung finden lassen. Dann Text und Info-Kasten lesen lassen, Aspekte markieren und anschließend notieren. In PA werden weitere Aspekte gesammelt. Alle Aspekte werden im PL zusammengetragen.

Positive Aspekte: gezielte Suche, Kontakt von zu Hause aufnehmen, effizienter als Barbesuche, alle haben das gleiche Ziel, mehr als ein Drittel findet einen neuen Partner.
Negative Aspekte: zeitlich begrenzt (sechs Monate), kostet Geld, über 65% finden keinen Partner im Internet, am Ende muss man sich doch treffen und das Gefühl entscheidet.
Weitere Aspekte könnten sein: positiv: man bekommt schnell Kontakt, auch schüchterne und stillere Menschen haben eine Chance, man kann sich überlegen, was man schreibt, man kann sich erst einmal mit etwas Distanz besser kennenlernen; negativ: Auswahl für die richtige Organisation schwer (über 2.500 Singlebörsen), nicht alle Menschen haben Computer, im Internet kann man leicht lügen.

Ü1a–b Zur Erweiterung des Themas geeignet. Als HA bearbeiten lassen. L bringen Texte aus Ü1b mit in den Unterricht zur gegenseitigen Korrektur in PA.

A1c Die L diskutieren im PL ihre Ansichten zur Partnersuche im Internet und sammeln weitere Möglichkeiten, einen neuen Partner kennenzulernen (z.B. Partys, private Feiern, Kontaktanzeige in der Zeitung, Studienreisen, beim Hobby, im Verein, über Freunde/Kollegen, ...).

Ⓥ Die L beschreiben eine Person, für die die Suche im Internet sehr nützlich sein könnte (z.B. Person, die nur wenig Zeit hat), und eine Person, die besser einen anderen Weg zur Partnersuche wählen sollte (kontaktfreudige Person, geht gerne aus, ...).

A2a Die L markieren eine der angegebenen Möglichkeiten. Besprechen Sie bei der Antwort, welche Unterschiede diese Brieftypen ausmachen.

🔑 Leserbrief

A2b Die L ordnen weiter wie im Beispiel zu. Bei der Auflösung lesen die L die passenden Textpassagen zu den Briefteilen mit vor.

🔑 Ort, Datum, Anschrift, Betreff, Anrede, Einleitung, Hauptteil, Schluss, Grußformel, Unterschrift

Ü2 Textzusammenhänge verstehen

Lerntipp Hier oder nach A2c Lerntipp im Kurs besprechen: Die logischen Zusammenhänge in einem Text kann man gut an den Konnektoren, an Pronomen und an Adverbien erkennen. Sie verknüpfen Textinhalte miteinander und verweisen auf Informationen, die zusammengehören (*der Mann – er – jener – ... / zu Hause – dort – wo*). Probieren Sie den Lerntipp an den bisherigen Lesetexten im Buch aus. Welche Wörter beziehen sich z.B. im Text im LB auf S. 108 auf die Person „Anja"? Welche Bezeichnungen von Zeit beschreiben die chronologische Entwicklung von J.H. Pestalozzi (LB, S. 84)?
Danach rekonstruieren die L den Leserbrief in Ü2. Im Kurs besprechen, welche Wörter bei der Rekonstruktion Hinweise auf die Reihenfolge gegeben haben.

A2c Vorgehen, wie beschrieben. Einleitungen werden von den L an die Tafel geschrieben. Beispiele:

🔑

Einleitung: Am ... las ich Ihren Artikel mit dem Titel ... / mit meinem Leserbrief beziehe ich mich auf Ihren Artikel ... vom ... / Ihr Artikel ... hat mich sehr interessiert. Dort schreiben Sie ... / vor kurzem habe ich Ihren Artikel ... gelesen, den ich ... fand.
Schluss: Abschließend möchte ich bemerken, dass ... / Zum Schluss möchte ich Sie bitten, ... / Zusammenfassend möchte ich sagen, dass ... / Mein Resümee zu Ihrem Artikel lautet also: ... /

A2d Die L erstellen nun einen eigenen Leserbrief zu dem Artikel im LB auf S. 108. Weisen Sie auf die Punkte hin, die in dem Leserbrief berücksichtigt werden sollen. Die L können auf gesammelte Informationen aus A1c zurückgreifen.

Modul 3 Die große Liebe — LB, S. 110–111; AB, S. 85–86

A1 Kurze Sammlung im Kurs. Frage: Ist die große Liebe nur eine Idee für junge Leute? Gibt es die große Liebe nur im Roman oder im Film? Welche großen Liebespaare kennen die L?

A2/Ü1 Erst in EA lesen lassen und Fragen pro Paar beantworten. Dann Sammlung der Ergebnisse im PL.

Ⓑ Schwächere Gruppen: L lesen alle Texte, beantworten aber nur Fragen für ein Paar. Anschließende Sammlung der Informationen im PL.



Paulo und Anne Gomes:
1. In England bei der Arbeit für eine Marketingfirma kennengelernt.
2. Er ist Brasilianer, sie Deutsche, leben in Hamburg. Er vermisst Freunde und Familie aus Brasilien.
3. Er möchte in ein paar Jahren nach Brasilien umziehen, sie kann sich einen Umzug und eine neue Arbeit in Brasilien nur schwer vorstellen.

Ernst Kostner und Maja Stinner:
1. Per Kontaktanzeige kennengelernt.
2. Sind beide sehr aktiv, wollen etwas erleben, er möchte nachholen, was er verpasst hat.
3. Fahren im nächsten Monat zu einem Tanzwettbewerb nach Prag.

Pia Fischer und Cornelius Horsmann:
1. In Café kennengelernt, wo er arbeitet.
2. Sie ist 12 Jahre älter als er. Das soziale Umfeld reagiert mit Unverständnis und Vorurteilen auf den Altersunterschied.
3. Im nächsten Jahr werden sie heiraten.

Ü1 Im direkten Anschluss an A2 bearbeiten.

Ⓔ Da die L nun viele Informationen zu den Paaren zusammengetragen haben, können weitere Aktivitäten folgen wie: Was vermuten Sie: Was machen die Paare in drei Jahren? Wer bleibt zusammen, wer nicht?
Hier würde sich ebenfalls eine Schreibaufgabe anbieten, in der die L aus der Sicht einer der Personen ihr Leben z.B. in 20 Jahren beschreibt.

Ü2 Als HA geeignet.

Ⓔ Die L schneiden interessante Fotos von Personen und kuriosen Typen aus einer Zeitschrift aus und kleben sie auf ein Blatt Papier. Die L sitzen in Gruppen im Kreis. Die eigenen Blätter liegen vor ihnen. Sie schieben ihr Blatt zum rechten Nachbarn / zur rechten Nachbarin. Der/Die Nachbar/-in wählt ein Adjektiv aus der Liste und beschreibt, warum er/sie das Adjektiv für diese Person für zutreffend hält. Beispiele:
- *Er ist sportlich, weil er jeden Tag joggt.*
- *Er ist egoistisch, denn er macht nur, was er will. ...*

Die Blätter werden nach einem Satz weiter an den rechten Nachbarn gegeben. Wenn das eigene Blatt wieder vor den L liegt, ist die Aktivität beendet. Die L pinnen ihre Blätter an die Wand und stellen ihre Personen mithilfe der in der GA gemachten Beschreibungen vor.

A3a In EA oder PA bearbeiten und Lösungen eintragen. Besprechen Sie gemeinsam im Kurs, was den L bei der Lösung geholfen hat. Lassen Sie die Regeln noch einmal von den L in eigene Worte fassen, um das Verstehen zu prüfen.



Relativsätze geben genauere Informationen, beschreiben etwas oder jemanden.
Form des Relativpronomens:
→ wie bestimmter Artikel (Ausnahme: Dativ Plural und Genitiv)
→ Genus (*der/das/die*) und Numerus (Singular/Plural) richten sich nach dem Bezugswort.
→ Der Kasus richtet sich nach dem Verb oder der Präposition im Relativsatz.

Ü3 Ⓑ Kann direkt im Anschluss im Kurs mündlich, bei schwächeren Kursen auch mit schriftlicher Vorbereitung bearbeitet werden.

Ⓔ Als HA erstellen die L selbst eine Übung wie z.B. Nr.1 in Ü3, inkl. Lösung. Die Übung wird auf ein separates Blatt geschrieben. Übungen werden im Kurs getauscht. Die L üben noch einmal die Bildung der Relativsätze. Die Lösungen werden am Ende verglichen.

A3b Vorgehen, wie beschrieben.

Gibt ein Relativsatz einen Ort oder eine Richtung an, kann man alternativ zu Präposition + Relativpronomen auch *wo/wohin/woher* verwenden.

A3c Die L lesen die Beispielsätze. Fragen Sie und klären Sie erst, worauf sich *was* bezieht, bevor die L die Regel ergänzen.

Bezieht sich das Relativpronomen auf einen ganzen Satz oder stehen die Pronomen *etwas*, *alles* und *nichts* im Hauptsatz, dann verwendet man das Relativpronomen *was*.

Ü4 Als Stillarbeit im Kurs oder als HA geeignet.

A4 (B) Stärkere Gruppen: Die L bearbeiten die Aufgabe nach kurzer Vorbereitung mündlich.
Schwächere Gruppen: Die L bearbeiten die Aufgabe schriftlich und lesen im Anschluss ihre Texte vor.
Hier ist es natürlich möglich, fantasievolle Aussagen zu schreiben, die interessant, lustig, aber auch unrealistisch sein dürfen.

Ü5 Die L bilden die Sätze und formulieren zum weiteren Training noch drei eigene Beispiele. Auch als HA geeignet.

Ü6 Die L bringen Fotos von Personen, die sie tatsächlich kennen und über die sie etwas sagen können, mit in den Unterricht. Zu Hause bereiten die L die Aussagen über die Personen vor, die auch Relativsätze enthalten sollen. Die L beschreiben in PA ihre Person. Der Partner / die Partnerin bekommt die Fotos zu der Person und stellt die Person vor. Zum Abschluss stellen alle im Kurs die Person vom Partner / von der Partnerin vor, der/die ggf. korrigiert.

Modul 4 Eine seltsame Geschichte LB, S. 112–115; AB, S. 87–88

Vorbemerkungen zum Text: Die L beschäftigen sich im Modul 4 mit einem literarischen Text. Er stammt aus dem Roman „Mein Name sei Gantenbein" von Max Frisch. Nähere Informationen zum Autor finden Sie im Porträt im LB, S. 116.

Informationen zum Roman:
Der Roman erschien 1964. Die Ausgangssituation des Romans lautet: „Ein Mann hat eine Erfahrung gemacht, jetzt sucht er die Geschichte dazu." Der Mann, dessen Beziehung gescheitert ist, erfindet auf der Suche nach der Geschichte zu seiner Erfahrung einzelne Geschichten, probiert, wie er sagt, „Geschichten an wie Kleider". Eine davon ist die abgedruckte von dem Mann, der auf dem Heimflug seine Todesanzeige liest und zu seinem eigenen Begräbnis geht.

Bei der Arbeit mit dem Romanauszug geht es vor allem darum, einen literarischen Text in seinen Hauptaussagen und in seiner Beziehung zu seinen Lesern zu erfassen.
Der Auszug ist zum leichteren Verständnis in vier inhaltliche Abschnitte mit entsprechenden Leitfragen unterteilt. Zu jedem Abschnitt gibt es ein Glossar mit Erklärungen/Umschreibungen für wichtige Begriffe.

A1a Die L lesen den Abschnitt und markieren Informationen zu den Fragen im Text. Weisen Sie auch auf das Glossar mit den Vokabelhilfen hin.

Als Hilfen können Sie Ihrem Kurs Anfänge für Äußerungen geben:

- *Es geht um einen Mann, der ...*
- *Als der Mann im Flugzeug sitzt ...*
- *In den Anzeigen steht, dass ...*
- *Zuerst glaubt er, dass ...*
- *Aber dann sieht er, dass ...*
- *Dann hat er die Idee, dass ...*
- *Er könnte es gerade noch schaffen, ...*

Wer: Ein Mann, der immer etwas an seinem Leben ändern wollte, was aber nicht gelungen ist, ist im Flugzeug auf dem Weg nach Hause.
Was: Der Mann liest in der Zeitung seine eigene Todesanzeige. Er ist vollkommen verunsichert, aber alle Informationen zu Beruf und Familie stimmen. Als Todesursache wird ein tragischer Unfall angegeben. Der Mann versucht sich zu erklären, wie es zu dieser Fehlmeldung kommen konnte: Er vermutet, dass sein Auto gestohlen wurde, der Dieb einen Unfall hatte und verbrannt ist. Da das Begräbnis am gleichen Tag ist, kann er es schaffen, zu seiner eigenen Beerdigung zu gehen.

A1b Die L wählen für sie passende Adjektive aus und beurteilen den Anfang der Geschichte, wie in den Beispielsätzen angelegt.

A1c Die L überlegen in GA kurz eine Fortsetzung der Geschichte. Es geht hier um eine Ideensammlung (er fährt zum Friedhof, er ruft zu Hause an, er fährt zu seiner Bank, er fliegt nach Hawaii, ...), nicht um das Erstellen von Texten. Anschließend stellen die Gruppen ihre Ideen im Kurs vor.

A2a Die L lesen den zweiten Teil und überprüfen ihre Vermutungen aus A1c. Was hat sich ähnlich entwickelt? Wie ist die Geschichte weitergegangen?
Fragen im PL bearbeiten, um gemeinsam möglichst viele Informationen zum Text zu sammeln.

A2b Ⓑ Die L überlegen Antworten in PA, die im PL gesammelt und diskutiert werden.
Bei Frage 2 und 3 bestimmt die Stärke des Kurses, wie detailliert die Antwort ausfallen soll. Nicht alle Antwortmöglichkeiten müssen vom Kurs gefunden werden.

1 Personen, die er nicht kannte: Personen, die wahrscheinlich von einer Gilde oder einer Firma geschickt wurden. Personen, die er kannte: Kinder aus der Nachbarschaft, Freunde, die er lange nicht gesehen hatte, Personen, die von einem weit entfernten Ort angereist waren, Personen, die wirklich trauerten, und Personen, die nur Trauer spielten, seine Frau (die Witwe) und ihre zwei Brüder (seine Schwäger). Alle sind schwarz gekleidet, er kommt sich in seinem hellen Regenmantel und mit seiner Pfeife völlig deplatziert vor.
2 Obwohl der Mann den Irrtum aufklären wollte, tut er dies nicht. Er versteckt sich hinter einer Zypresse und beobachtet. Reaktionen des Mannes, die im Text genannt werden: Zuerst ist der Mann von den Schleifen auf den Kränzen gerührt (auf den Schleifen schreiben die Personen, die den Kranz geschickt haben, einen letzten Gruß an die Toten), dann fühlt er sich ohnmächtig (er hatte den Moment verpasst, die Situation aufzuklären; er hat die Situation akzeptiert und z.B. auch nicht geraucht, weil niemand rauchte), und am Ende empfindet er die Veranstaltung als Verschwörung.
3 Hier sind verschiedene Antworten möglich, je nachdem, wie man das Verhalten des Mannes und dessen Gefühle interpretiert. Eine mögliche Erklärung wäre: Er hatte die Situation nicht aufgeklärt und sich nicht gezeigt oder etwas gesagt. Nun findet die Veranstaltung statt, da alle an seinen Tod glauben.

A2c Die L lesen die Adjektive und Verben im Kasten und beschreiben im Kurs, wie sie das Verhalten des Mannes beurteilen und wie sie sich verhalten würden. Antworten im Kurs vergleichen. Wer würde anders als der Mann reagieren? Wer kann den Mann verstehen?

A2d Nun stellen die L im Kurs Vermutungen zum Ende der Geschichte an. Was wird der Mann tun? Welches Ende für die Geschichte können sie sich vorstellen? (Happy End? Offenes Ende? ...)

A3a Die L lesen die Teile 3 und 4 in EA und beantworten im Anschluss die Fragen 1 bis 3. Zum Abschluss werden die Antworten im Kurs gesammelt, diskutiert und ggf. mit Informationen aus dem Text korrigiert.

1. Einerseits hatte er bei der Beerdigung festgestellt, dass er nur noch wenige Personen hatte, die wirkliche Freunde waren. Und um sie hatte er sich lange nicht mehr gekümmert. Da es schon spät war, wollte er sie nicht erschrecken, wenn er bei ihnen vor ihrer Haustür stand. Sie dachten ja, dass er tot sei. Er geht nicht zu ihnen, obwohl er annimmt, dass manche Freunde sich sogar gefreut hätten, ihn zu sehen.
2. Er nahm an, dass seine Frau bei ihren Brüdern schlief.
3. Er wechselte seine Pfeife gegen die beste Pfeife aus einem Pfeifenständer aus. Er trank ein Glas Wasser und stellte das Wasserglas auf den Schreibtisch. Er ging bald wieder, machte das Licht aus (vergaß das Licht in der Küche) und steckte seinen Haustürschlüssel in seinen Briefkasten.

A3b Die L unterstreichen die Stellen und äußern sich zu den Beziehungen. Waren sie gut/schlecht? Wem konnte er vertrauen? Hat ihn jemand geliebt?

Entsprechende Stellen im Text von Teil 3:
seine Freunde: wenige Menschen, die nach diesem Tag noch als Freunde in Frage kämen; seit Jahr und Tag vernachlässigt; Vielleicht hätte der eine oder andere sich gefreut; Er gedachte ihrer mit Reue.
die Familie seiner Frau: ihren Brüdern, die nie viel übrig hatten für diesen Schwager; (er) paßte nie richtig in die Familie; er wußte es selbst; Sie hatten diese Heirat nie ganz verstehen können; sagten sie wahrscheinlich auch jetzt nicht, was sie schon all die Jahre gedacht hatten, sondern trösteten die Unglückliche
er und seine Frau: Zum Glück waren da keine Kinder; die Unglückliche; sie schluchzte und schluchzte und redete wie eine Portugiesische Nonne: nicht von ihm, sondern von ihrer Liebe

A3c Die L versuchen gemeinsam eine Deutung der Geschichte. Diskussion zu den Meinungen der L im PL. Die Redemittel im LB, S. 168/169 können helfen.

Mögliche Antworten:
Er wartet nicht auf seine Frau, weil er zu Hause nichts mehr zu sagen hatte.
Er wartet nicht auf seine Frau, weil er nie richtig in ihre Familie passte.
Er wartet nicht auf seine Frau, weil sie Teil der Verschwörung gegen ihn war.
Er wartet nicht auf seine Frau, weil er sein Leben ändern wollte.
Es hat sich viel geändert, aber der Mann selbst hat nichts getan.
Es hat sich nichts geändert, der Mann war zu Beginn der Geschichte nicht bei Freunden und Familie und am Ende auch nicht.
Es hat sich viel geändert, weil der Mann viel über sich selbst erfahren hat.
Nicht der Mann hat sein Leben geändert, sondern das Schicksal.

A4 Die L ordnen die Redemittel zu. Unklare Begriffe sollten im Kurs gemeinsam geklärt werden. Im Anschluss bewerten die L die Geschichte und nennen Argumente für ihre Bewertung.

Ⓥ Der Kurs wird in A und B aufgeteilt. L der Gruppe A bewerten die Geschichte positiv, L der Gruppe B bewerten die Geschichte negativ. Die L sammeln so viele Argumente wie möglich. Im Kurs nennt erst A eine positive Bewertung, dann nennt B eine negative etc. Wer hat die meisten Argumente?
Zum Abschluss jedoch ein echtes Meinungsbild zur Geschichte kurz abfragen. Was hat den L gut / weniger gut gefallen?

Redemittel s. LB, S. 171

Ü1a Ü1 bietet sich an, wenn der Kurs Lust auf einen weiteren, diesmal humoristischen Text hat.
Zur Vorbereitung des Textverstehens ergänzen die L in PA oder EA die Sprech- und Denkblasen aus dem Cartoon, d.h., sie schauen sich erst die Bilder an, überlegen eine Geschichte zu den Bildern und füllen dann passende Texte in die Blasen.
Besprechen Sie im Vorfeld, was typisch für die Texte in Comics ist.

Informationen zur Sprache in Comics:
- weisen kurze Äußerungen/Sätze auf
- angelehnt an mündliche Sprache (Auslassungen, verkürzte Wörter, ...)
- verkürzte Verben drücken extreme Emotionen aus (*seufz, ächz, kreisch, ...*)
- arbeiten mit Interjektionen (*ach, oh, hm, naja, ah, tja, ...*), mit Interpunktion (*!!!*) und mit Symbolen (💣☼❤📷♫☂)

Ⓥ1 Auswertung:
Die L spielen die Szene im Kurs vor.

Ⓥ2 Die ausgefüllten Comics werden kopiert und an die Wand gehängt. Alle L lesen sie. Wie viele unterschiedliche Geschichten hat der Kurs geschrieben?

Ü1b Die L lesen die Geschichte von Axel Hacke und vergleichen den Inhalt mit der Geschichte in ihren Cartoons. Wer hat etwas Ähnliches geschrieben? Wieso haben manche L etwas ganz anderes in den Bildern gesehen? Welche Informationen aus der Geschichte kann man schon in den Bildern wiederfinden?

Informationen zu Axel Hacke:
geb. 1956, lebt und arbeitet in München, ist freier Journalist und Schriftsteller. Wöchentlich erscheint im „Magazin der Süddeutschen Zeitung" seine Kolumne „Das Beste aus meinem Leben". Dort berichtet er aus seinem Leben als Mann, von seiner Frau Paola und seinem Sohn Luis. Aber auch seine intensiven und sehr privaten Dialoge mit seinem sprechenden Kühlschrank Bosch sind dort zu finden.
Axel Hacke wurde für seine Arbeiten mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet und seine Bücher wurden in zahlreiche Sprachen übersetzt.

Ü1c Zum Abschluss haben die L die freie Wahl, wie sie weiter verfahren möchten:
a) entweder sie schreiben ihren eigenen Cartoon weiter
b) oder sie schreiben die Geschichte von Axel Hacke weiter.
Fortsetzung, wenn möglich, in PA, sonst in EA als HA schreiben.

Ⓥ Statt eine Fortsetzung zu schreiben können die L auch weiter über die Geschichte sprechen und noch einmal die Beurteilung aus A4, dieses Mal für „Das Beste aus meinem Leben", vornehmen.

A5 Die L bearbeiten die Schreibaufgabe im Kurs. Sammeln Sie gemeinsam im Vorfeld weitere Ausdrücke, die zur Bearbeitung der Punkte hilfreich sind:

- *von einer Geschichte berichten: Die Hauptfigur ist ... / Das Thema der Geschichte ist ... / Im Zentrum der Geschichte steht die Frage, ob ...*
- *den Inhalt der Geschichte zusammenfassen: Zuerst ..., dann ..., danach ..., zum Schluss ... / Im ersten Teil wird berichtet, dass ... / Der Leser erfährt etwas über ... / Zusammenfassend kann man sagen, dass ...*
- *Gefallen/ Missfallen ausdrücken: Die Geschichte gefällt mir sehr / gar nicht. / Die Geschichte musst du lesen. / Eine tolle/schreckliche Geschichte, ... / Wenn du die Geschichte nicht kennst, hast du nichts verpasst ...*

Für passende Adjektive und Redemittel können die L hier auch auf Kapitel 4, Modul 4 zurückgreifen und die entsprechenden Ausdrücke zum Thema Film auf das Thema Buch übertragen (z.B. LB, S. 172; AB, Ü2a, S. 51).
Im Anschluss an die Sammlung schreiben die L ihren Brief, den sie an ihren rechten Nachbarn, ihre rechte Nachbarin richten. Die Briefe werden nach rechts weitergegeben und gelesen. Als HA schreiben die L einen Antwortbrief, den sie dem Nachbarn / der Nachbarin in der nächsten Stunde zusammen mit dessen erstem Brief überreichen.

A6 Vorgehen, wie beschrieben. Die Recherche kann im deutschsprachigen Inland direkt über Buchhandlungen oder Büchereien stattfinden. In großen Buchhandlungen liegen auch regelmäßig die Bestsellerlisten aus, die man in den Kurs mitbringen kann.
Im Ausland kann die Recherche zu aktuellen Büchern und Bestsellerlisten per Internet stattfinden. Dort können über große Zeitschriften und Tageszeitungen die Bestsellerliste abgefragt werden (www.spiegel-online.de, www.nzz.ch) und online-Buchhandlungen halten in der Regel kurze Inhaltsbeschreibungen zu jedem Titel bereit (www.amazon.de).
Alle L recherchieren die entsprechenden Informationen und wählen ihre drei Titel. Kurze Vorstellung der Titel und der Gründe für die persönliche Auswahl. Im Laufe der Präsentation ergeben sich die einzelnen Plätze der Top Ten aus dem Kurs.

Ⓔ Ermuntern Sie die L, die Bücher auch tatsächlich zu lesen. Wer ein Buch gelesen hat, kann es kurz im Kurs vorstellen. Auch Bücher, die zu schwer waren oder nicht gefallen haben, werden im Kurs kurz beschrieben und Argumente für die Ablehnung genannt.

Film — Beim Geld hört die Liebe auf — LB, S. 118–119

A1a–b Sie sehen die erste Sequenz ohne Ton. Die L beschreiben, was sie gesehen haben und stellen Vermutungen an, worum es in dem Film geht. Im Anschluss kann man auch noch den Titel des Films erklären lassen. Nach dem Sehen mit Ton Überprüfung der Vermutungen.

A2 L sehen den gesamten Film und arbeiten in KG. Anschließend präsentiert jede KG ihre Überschriften. Der Kurs entscheidet gemeinsam, welche Überschriften am besten passen.

Bild 1: Männerträume – Frauenträume; Bild 2: Haushaltskasse und Taschengeld; Bild 3: Streit über die Kosten der Lebensmittel; Bild 4: Wer bezahlt?

A3a Entweder Diskussion im PL oder L diskutieren in PA. Redemittel zur Meinungsäußerung im LB auf S. 168. Dann Abstimmung im Kurs darüber, wer besser mit Geld umgehen kann.

A3b Taschengeld für beide.

A3c L arbeiten zu zweit und überlegen sich Möglichkeiten. Anschließend werden diese im PL gesammelt und besprochen.

A4a L schreiben den Dialog zur Filmszene, dabei schreibt Gruppe A die Sätze des Mannes und Gruppe B die Sätze der Frau.

A4b Vorgehen, wie beschrieben.
Ⓥ Es werden Zweiergruppen gebildet und jeweils ein L aus Gruppe A und ein L aus Gruppe B sprechen den Dialog.

A5 L berichten im PL.

A6a–b Vorgehen, wie beschrieben. Sehen Sie dann die Szene mehrmals ohne Ton / ohne Off-Stimme und jede KG spricht nacheinander die L sprechen in KG synchron die Gedanken der drei Personen.

A7 Redemittel zur Diskussion LB, S. 168. Im Anschluss an die Diskussion können die L in KG fünf Regeln aufstellen, damit es in einer Beziehung nicht zum Streit ums Geld kommt, z.B. indem beide Partner abwechselnd zum Einkaufen gehen o.Ä.

A8a–c Vorgehen, wie beschrieben. Anschließend können die L gemeinsam im PL überlegen, wie diese Streitsituationen vermieden werden können.

Kaufen, kaufen, kaufen 8

Kapitel 8 beschäftigt sich mit dem Thema „Konsum". Den Auftakt bilden Szenen aus dem Supermarkt und ein Lied der österreichischen Sängerin Christina Stürmer, in dem sie ironisch die Vorzüge des Supermarktes besingt. Modul 1 stellt unterschiedliche Produkte vor, deren Funktion auf den ersten Blick nicht ersichtlich ist und bei denen man sich fragt, ob die Menschen diese Produkte wirklich brauchen. Unkritisch zu konsumieren ist umstritten, deshalb beschäftigt sich Modul 2 mit unterschiedlichen Haltungen gegenüber dem Konsum, von Konsumgläubigkeit bis hin zum Konsumverzicht. Im dritten Modul wurde bereits konsumiert, aber das Produkt ist nicht einwandfrei und Mängel müssen reklamiert werden. Wie verläuft ein Reklamationsgespräch auf Deutsch und wie sieht ein Schreiben aus, mit dem man ein gekauftes Produkt reklamiert? Im Modul 4 stehen Werbung und Beeinflussung unseres Kaufverhaltens im Mittelpunkt. Den Beginn macht ein Fachtext, dem sich unterschiedliche Formen von Werbekampagnen (Plakate, Radio-Werbungen) zu verschiedenen Produkten anschließen. Dabei spielt der interkulturelle Vergleich mit Werbung in den Ländern der L ebenso eine Rolle wie die Entwicklung eines eigenen Werbespots bzw. einer eigenen Werbeanzeige.

Lernziele

Sie lernen	
Ein Produkt beschreiben	Modul 1
Die Argumentation in einer Diskussion verstehen	Modul 2
Etwas reklamieren (telefonisch und in einem Brief)	Modul 3
Einen Sachtext über Werbung lesen, Radio-Werbespots verstehen	Modul 4
Eine Werbekampagne entwerfen	Modul 4
Grammatik	
Lokale Präpositionen (mit Wechselpräpositionen)	Modul 1
Konjunktiv II	Modul 3

Auftakt Kaufen, kaufen, kaufen LB, S. 120–121; AB, S. 90–91

Ü1 In GA bearbeiten. Jede Gruppe erstellt eine Mind-Map auf Folie oder auf einem großen Blatt Papier. Wörterbücher werden nicht benutzt, die L sollen vorhandenen Wortschatz aktivieren. Präsentation der Ergebnisse im PL.

Ⓔ Die L überlegen gemeinsam, wie sie Wörter, die andere Gruppen gefunden haben, die ihnen aber nicht mehr eingefallen sind, neu lernen und behalten können. Alle L suchen zehn bis 20 Begriffe aus, die sie bis zur nächsten Sitzung lernen möchten.

Ü2 Als HA geeignet.

A1 Sammeln Sie Antworten im Kurs. Wann gehen die L gerne einkaufen, wann nicht? Nach A1 sind die L bereits mitten im Thema (Ein-)Kaufen.

A2a Fünf Gruppen bilden. Weiter, wie beschrieben. Dabei sollten die L darauf achten, dass bei jedem Bild mehrere Sprech-/Denkblasen vorkommen sollten (Beispiel: Was sagt die angerufene Person im Bild rechts oben? Welche anderen Kauf-Sprüche könnten einen Kunden zum Kaufen bewegen, wie im Bild rechts unten?)

A2b Die Gruppen spielen die Szenen vor. Die anderen können Ideen ergänzen.

Ü3 In GA bearbeiten. Hier sind verschiedene Varianten möglich: Wortschatz pro Bild, Wortschatz zu Themenbereichen (Inventar im Supermarkt, Lebensmittel, Verben zum Thema Einkaufen, ...) oder Situationen. Eine Gruppe stellt ihre Sammlung im PL vor, die anderen ergänzen.

A3a Text kurz überfliegen und Frage beantworten.
Eiskasten = österr. Begriff für Kühlschrank

Nein, sie möchte in den Supermarkt ziehen, damit sie nicht mehr einkaufen gehen muss. Wenn sie dort wohnt, muss sie nicht mehr hingehen, denn dort gibt es alles, was sie braucht.

A3b Die L hören das Lied und lesen, wenn sie möchten, den Text mit. Danach kurzes Meinungsbild im Kurs sammeln. Wie gefällt den L der Text (witzig, interessant, langweilig, absurd, ...), die Melodie (monoton, abwechslungsreich, ...), der Rhythmus (zu schnell, langsam, ...), die Stimme (angenehm, schön, ...), ...?

Informationen Christina Stürmer:
Die österreichische Pop-Rock-Sängerin wurde am 9. Juni 1982 in Altenberg (Österreich) geboren. Seit ihrem 2. Platz bei der österreichischen Castingsendung „Starmania" (2003) ist sie eine der populärsten österreichischen Musikerinnen. Gefördert von ihrem musikalischen Elternhaus spielte sie bereits mit 13 Jahren Querflöte und Saxophon, z.T. auch in einer Jazzband. Bereits als Teenager hatte sie Auftritte in einer Cover- und einer A-Capella-Band. Nachdem sie den Besuch des Gymnasiums abgebrochen hatte, begann sie eine Buchhandelslehre in Linz. Ihrem Durchbruch 2003 in Österreich folgten verschiedene Touren und Musikproduktionen. 2005 gelang es Christina Stürmer und ihrer Band, das bundesrepublikanische Publikum zu erobern. Heute füllen sie große Säle mit ihren Fans, die Christina Stürmer gerne *Christl* nennen.

Ü4–6 Als HA bearbeiten. Die Texte aus Ü4b werden im Unterricht vorgelesen.

Modul 1 Dinge, die die Welt (nicht) braucht LB, S. 122–123; AB, S. 92–93

A1a Bilder kurz ansehen lassen und Ideen im PL an der Tafel sammeln.

A1b Texte zuerst in EA lesen lassen. Zuordnung zu den Fotos in PA.

A2, B3, C4, D1

Ü1a Zuerst Zwischenüberschriften, dann Text lesen lassen. Anschließend Zwischenüberschriften zuordnen. Besprechen Sie im Kurs, welche Wörter/Phrasen aus dem Text bei der Zuordnung geholfen haben.

Ü1b Kennen die L Earbags? Wie finden sie die Idee? Könnten sie sich vorstellen, Earbags zu tragen? Kurzer Meinungsaustausch im PL. Der Text wird als HA bearbeitet. Redemittel für Meinungsäußerung/Zustimmung/Widerspruch etc. finden die L im LB, S. 168.

A1c Die L begründen, welches Produkt sie kaufen würden (oder schon gekauft haben). Ebenfalls begründen, wenn den L kein Produkt gefällt, bzw. einen Alternativvorschlag machen lassen.

A2a–b Hier werden die lokalen Wechselpräpositionen und ihre unterschiedlichen Kasus aufgegriffen, auf die der Dativ folgt, wenn sie auf einen Ort/Position (Wo?) verweisen, und der Akkusativ, wenn sie eine Richtung/Bewegung (Wohin?) angeben.
Schritt 1: Die L füllen erst die Lücken zu „Wo?" mithilfe des Textes C.
Schritt 2: Die L füllen die Lücken zu „Wohin?".
Kurze Besprechung, was zu dem Kasuswechsel geführt hat, und direkt im Anschluss die Regel in A2b ergänzen.

A2a:

Wo?	Wohin?
Die Gäste sitzen *am* Tisch. Der Fleck ist auf der Tischdecke. Das Blättchen steckt *im* Flaschenhals.	Die Gäste haben sich an den Tisch gesetzt. Der Rotwein tropft auf *die* Tischdecke. Man steckt das Blättchen *in den* Flaschenhals.

A2b: Der Dativ folgt auf die Frage „Wo?", der Akkusativ auf die Frage „Wohin?".

A2c In EA zuordnen lassen, dann mit dem Nachbarn / der Nachbarin Lösungen überprüfen. Zuletzt im Kurs Liste mit den lokalen Präpositionen von den L ergänzen lassen. Die L überprüfen ihre Lösung mit der Grammatik-Rückschau im LB, S. 133.

s. Grammatik-Rückschau, LB, S. 133 bzw. Grammatik-Übersicht, LB, S. 184/185

A2d Ⓑ In EA bearbeiten lassen. Sätze werden im PL vorgelesen und gemeinsam korrigiert. Stärkere Gruppen schreiben drei bis vier Sätze.

Ü2–4 Die L vertiefen und wiederholen die Wechselpräpositionen mit Ü2–4 als HA.

A3 Spielen Sie zuerst ein Beispiel mit der Gruppe durch. Achten Sie darauf, dass die Beschreibung nicht zu schnell zu konkret wird, um einen Spannungsbogen beim Raten aufrechtzuerhalten. Dabei können weitere Redemittel zum Einsatz kommen. Beispiel:
Es ist manchmal aus Leder, manchmal aus Baumwolle. Es ist ziemlich leicht. Es hat unterschiedliche Längen. Man kauft davon immer zwei. Es eignet sich zum Verschließen. Man braucht es, um Schuhe zuzumachen. Lösung: *Schnürsenkel.*
Weitere Begriffe finden Sie auf der KV 5 (LHR, S. 137), die Sie kopieren und in Kärtchen schneiden. Die L ziehen verdeckt ein Kärtchen, auf dem ein Produkt steht, das sie im Anschluss beschreiben. Um die Bedeutung zu klären, kann ein Wörterbuch hinzugezogen werden.

Ü5 Begriffe im Schüttelkasten lesen und ggf. unbekannte Wörter klären. In PA Begriffe in die richtige Reihenfolge bringen. Dann einen kurzen Text schreiben. Texte werden im PL vorgelesen.

Modul 2 Konsum heute — LB, S. 124–125; AB, S. 94–95

A1 Fotos ansehen. Zuerst im Kurs klären, was die Fotos darstellen (links: Einkaufszentrum; rechts: Flohmarkt). Danach sammeln die L an der Tafel spontan Begriffe in einer Tabelle an der Tafel.

Einkaufszentrum	*Flohmarkt*
modern, viele Geschäfte, Rolltreppe, ...	*gebrauchte Sachen, draußen, billig, ...*

Ü1 Die Liste an der Tafel wird mit den Begriffen aus dem Schüttelkasten ergänzt. Die L übertragen die Liste ins Heft.

Ü2 Zur Vorbereitung auf die nachfolgenden Aufgaben bilden die L in PA zusammengesetzte Nomen aus den Begriffen im Kasten. Bei jedem Nomen wird der Artikel mitnotiert. Ergebnisse werden an der Tafel oder auf Folie am Tageslichtprojektor gesammelt.

Kaufen, kaufen, kaufen

A2 Die L sammeln Erklärungen für den Begriff *Konsumgesellschaft* in eigenen Worten. Anschließend wird mit dem Wörterbuch verglichen.

Konsumgesellschaft, die = eine Gesellschaft, deren Art zu leben maßgeblich dadurch bestimmt ist, dass sehr viel gekauft und verbraucht wird (Quelle: Langenscheidt Großwörterbuch DaF. Berlin/München/Wien/Zürich/New York 2003)

A3 Der Kurs schaut sich zuerst die Personen an und sammelt kurz erste Hypothesen zu den beiden Fragen. Im Anschluss wird der erste Abschnitt gehört und er werden Notizen gemacht. Notizen werden im Kurs gesammelt. Welches sind die wichtigsten Informationen für die Beantwortung der Fragen? Haben einige Vermutungen gestimmt?

Viola Zöller	**Bodo Fritsche**	**David Kolonko**
wohnt in Stadtwohnung Arbeit: Kundenservice in großem Konzern beurteilt Konsum positiv (privat + beruflich)	wohnt in kleinem Energiesparhaus mit zwei Freunden Arbeit: Pfleger im Altenheim beurteilt Konsum kritisch	wohnt in Einsiedlerhof ohne Strom und Wasseranschluss Arbeit: Bauer beurteilt Konsum negativ

A4a Ⓑ L hören zu und schreiben Themen auf.
Schwächere Gruppen: Drei Gruppen bilden, jede Gruppe notiert Themen zu einer Person.
Stärkere Gruppen notieren Themen zu allen Personen.
Die Themen müssen nicht unbedingt den direkten Wortlaut aus der Gesprächsrunde wiedergeben. Themen können auch zusammengefasst werden.

Zeitmangel, Bequemlichkeit, Wirtschaft (ankurbeln), Arbeitsplätze, Wert des Menschen, Müll, Folgen für Umwelt, an Kinder denken, andere Werte vermitteln (Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft, Ausdauer, Fleiß), unsere heutige Zeit

A4b Die L lesen erst die Aussagen, dann hören sie zu und kreuzen die entsprechende Person an. Die rechten Spalten werden in A4c benötigt.

1. Frau Zöller, 2. Herr Kolonko, 3. Herr Fritsche, 4. Frau Zöller, 5. Herr Fritsche, 6. Frau Zöller

A4c Zuerst kreuzen die L in den rechten Spalten von A4b an, ob sie einer Aussage zustimmen oder nicht. Ein/e L im Kurs beginnt mit seiner/ihrer Meinung zur ersten Aussage, die er/sie begründet. Die anderen im Kurs stimmen mit weiteren Argumenten zu oder widersprechen.
Eine Übersicht über entsprechende Redemittel finden die L im LB ab S. 168.

A5a In GA sammeln die L Ideen, drei bis vier Ideen genügen. Ideen im Anschluss von den L auf einer Folie oder an der Tafel präsentieren lassen.

A5b Die L lesen die Fragen und hören dann den dritten Abschnitt. Beim Hören werden Informationen zu den Fragen notiert.
Antworten sammeln. Die L sagen ihre Meinung zum Konsumverhalten von Herrn Fritsche. Vielleicht praktiziert er den einen oder anderen Vorschlag der L aus A5a, vielleicht lehnen die L sein Verhalten auch ab, da viele Menschen nicht gebrauchte, sondern neue Sachen haben wollen.

Herr Fritsche: benutzt Dinge so lange wie möglich; kauft nur, was er braucht (Bsp. Schuhe); kauft gebrauchte Sachen; er braucht nicht das Neueste und keine Markenartikel; tauscht Produkte oder Dienstleistungen.
Frau Zöller: hat Spaß; will sich etwas gönnen; will sich etwas Gutes tun; empfindet Kaufen als Abwechselung; freut sich über etwas Neues; Freunde freuen sich auch über etwas Schönes.

Ü3 Aufgabe gemeinsam lesen. L hören den gesamten Text noch einmal und machen weitere Notizen, wenn nötig. Texte als HA bearbeiten und zur Kontrolle mitbringen. L tauschen die Texte und alle korrigieren bis zur nächsten Stunde.

A6 Vorbereitung in EA. L machen Notizen zu den vier Aspekten. Weiter in GA. Es wird ein Blatt erstellt mit einer Tabelle:

Name	Konsumgüter	Einkaufsorte	Einsparungen	Wunschprodukte
Maha	Kosmetik, ...			
...				

Jede/r trägt mündlich vor, wie er/sie das eigene Konsumverhalten beschreiben würde. Ein L in der Gruppe macht Notizen dazu in der Tabelle. Der nächste L spricht und ein anderer L notiert, sodass am Ende alle wichtigen Informationen in der Liste stehen.
Im Anschluss versuchen die Gruppen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede festzustellen: Kaufen Frauen anders ein als Männer? Wer kauft wo? Ideen zum Sparen? ...
Zum Abschluss werden die Ergebnisse im Kurs von jeder Gruppe kurz vorgestellt und miteinander verglichen.

A7 Mögliches Vorgehen: Die L notieren, was sie gerne zum Tausch anbieten möchten, je mehr desto besser. Dabei kann es sich um Gegenstände (Kleidung, Möbel, Spielzeug, ...), aber auch um eine Dienstleistung (Reparaturen, Bügeln, Fenster putzen, Nachhilfe geben, ...) handeln. Die L schreiben für jeden Gegenstand / jede Leistung einen Zettel, auf dem das Tauschobjekt näher beschrieben wird (Alter, Zustand, Größe, ... oder Dauer, Termin, Tätigkeit, ...). Auf dem Zettel wird auch der Name der Anbieters / der Anbieterin notiert.
Die Zettel werden im Kursraum aufgehängt. Dann gehen die L durch den Raum und suchen sich ein Tauschobjekt, das sie gerne gegen ein eigenes Objekt tauschen würden. Sie gehen zum/zur Anbieter/-in und schlagen den Tausch vor, er/sie kann zustimmen oder ablehnen, aber auch handeln. Wenn der Tausch nicht zustande kommt, wird ein neuer Tauschpartner gesucht. Jeder Tausch wird z.B. mit einem Handschlag besiegelt.
Sammeln Sie am Ende, wer was getauscht hat.
Können sich die L eine reale Tauschbörse vorstellen? Hätten sie Lust/Interesse, wirklich etwas mit jemandem aus dem Kurs zu tauschen?

Ü4 Wie beschrieben, bildet der Kurs Sechsergruppen, kleinere Kurse können entsprechend kleinere Gruppen bilden und die Rollen von ein bis zwei Kindern streichen. Jede Person in der Gruppe übernimmt eine Rolle. In EA suchen die L nach Argumenten für ihre Rolle. Gemeinsam sammeln die Gruppenmitglieder Redemittel für die Diskussion (s. LB, S. 172), die eigene Meinung (s. LB, S. 168) oder die eigenen Wünsche (s. LB, S. 170), bevor sie mit dem Gespräch beginnen.
Im Gespräch sollten alle ihre Meinung vertreten und gemeinsam einen Kompromiss suchen, da 500.000 € nicht für alle Wünsche ausreichen (z.B. alle bekommen einen Teil des Geldes, das sie selbst verwalten; Mutter entscheidet, was mit dem Geld passiert; Firma bekommt das Geld, um das langfristige Einkommen zu sichern; ...). Geben Sie den Gruppen ausreichend Zeit, um eine Konsensfindung zu ermöglichen.

Am Ende werden alle Ergebnisse im PL vorgestellt und verglichen.
Wenn sich eine Gruppe nicht einigen konnte, beschreibt sie, warum kein Kompromiss möglich war.

Modul 3 Die Reklamation — LB, S. 126–127; AB, S. 96–97

A1a Sammlung an der Tafel: Die L nennen Dinge, auf die man achten soll und die Probleme machen könnten. Die Begriffe im Kasten bieten erste Ideen. Dabei ggf. unbekannte Begriffe klären. Die L rufen sich nicht nur Begriffe zu, sondern beschreiben in ganzen Sätzen wie im Beispiel.

Ⓔ Im Anschluss Frage, wer einen mp3-Player hat. Sind die Personen zufrieden? Hat schon einmal jemand sein Gerät oder etwas anderes in Deutschland reklamiert?

A1b Vorgehen, wie beschrieben.

3, 8, 1, 2, 5, 7, 4, 6

Ü1 Die L lesen erst die Sätze/Teilsätze im Kasten. Dann lesen sie den Dialog und tragen die passenden Elemente aus dem Kasten in EA ein. Im Anschluss Vergleich und Korrektur in PA. Danach lesen die L Rücken an Rücken mit verteilten Rollen. Beim Vorlesen auf normales Sprechtempo und Intonation achten. Zum Abschluss liest ein Paar das Telefongespräch laut für das PL vor.

Ⓔ Die L schreiben in PA einen eigenen Dialog zu einem anderen Gerät (Computer, Waschmaschine, Fernseher, ...) und lesen ihn im Kurs vor.

A2a In PA bearbeiten. Eine Übersicht über die höflichen Bitten erhalten die L im LB, S. 171, zu den Vermutungen auf S. 169.

1 höfliche Bitte, 2 Vermutung, 3 höfliche Bitte, 4 höfliche Bitte, 5 Irreales

A2b Erst in EA ausfüllen, dann in PA vergleichen. Lösung wird im PL vorgelesen. Gab es Schwierigkeiten? Klären, wenn nötig. Zu jeder Aussage aus der Regel bilden die L einen Satz im PL.

Die meisten Verben bilden den Konjunktiv II mit *würde* + Infinitiv: ich *würde kaufen*.
Die Modalverben, *sein*, *haben* und das Verb *brauchen* bilden den Konjunktiv II mit den Formen des Präteritums und Umlaut (a, o, u → ä, ö, ü).
müssen, *ich muss*, *ich musste* → ***ich müsste***; *haben*, *ich habe*, *ich hatte* → ***ich hätte***
Ausnahme: Die Modalverben *wollen* und *sollen* bilden den Konjunktiv ohne Umlaut:
Sie ***sollten*** *das Gerät besser umtauschen.*

Ü2 Als erste Übung beschränken sich die L auf den differenzierten Einsatz von *können* und *würden*. Im PL bearbeiten und besprechen.

A3a Die L ergänzen die Lücken in PA. Hier müssen verschiedene Verben, die in der Regel genannt wurden, eingesetzt werden.

sich beschweren	auf Beschwerden reagieren
Könnten Sie mich bitte mit ... verbinden? Ich *hätte* gerne ein Ersatzgerät. Ich *würde* vorschlagen, dass Sie ... *Könnte* ich bitte Ihren Chef sprechen? Darauf *hätten* Sie hinweisen müssen. Wenn Sie alles pünktlich verschickt *hätten*, *hätte* ich jetzt kein Problem.	Ich *würde* Sie bitten, sich an den Hersteller zu wenden. Wir *könnten (würden)* Ihnen ein Leihgerät geben. *Würden (Könnten)* Sie bitte zu uns kommen? Wir *könnten* Ihnen eine Gutschrift geben. Ich *würde* Sie bitten, mir das alles schriftlich zu geben.

Ü3–5 Als HA geeignet. Fragen zu den Lösungen im Kurs klären. Die Sätze aus Ü5 werden exemplarisch im Kurs vorgelesen, z.B. immer drei Sätze zu jedem Satzanfang.

A3b Spielen Sie mit einem/einer Freiwilligen im Kurs den Anfang eines Gesprächs durch. Hilfen für Dialoge finden die L im Gespräch von Ü1.
Alle Gespräche sollten zunächst als Telefongespräche durchgespielt werden.

Ⓔ Bei DaZ-Sprachkursen ist denkbar, die Gespräche als Dialoge zwischen Kunden und Verkäufern in den Geschäften spielen zu lassen. Sammeln Sie im PL, wie sich ein Telefongespräch und ein Gespräch im Geschäft unterscheiden (Namen werden nicht genannt, man bringt meistens die Ware mit, ...). Spielen Sie auch diesen Dialog zuerst vor.

Ⓥ Das Gespräch kann auch als A/B-Übung erfolgen: Zwei Teilgruppen bilden (A = Kunden, B = Verkäufer). Ein Kunde beginnt das Gespräch, der erste Verkäufer antwortet, Kunde 2 nennt Ware und Defekt, Verkäufer 2 fragt genauer nach, Kunde 3 erklärt, ...

A4a In dem Telefongespräch von A1b wurde Frau Jakobsen, die Kundin, gebeten, ihre Reklamation schriftlich zu schicken. Die L lesen die Briefteile und bringen sie in EA in die richtige Reihenfolge. In PA kontrollieren und im PL auflösen. Was hat im Text geholfen, die Reihenfolge festzulegen? Die L sammeln Wörter und Phrasen, die auf die Abfolge hinweisen.

4, 2, 3, 6, 5, 1

A4b Als HA bearbeiten. Weisen Sie noch einmal darauf hin, wo im Brief Anschrift und Absender stehen müssen. Die L schreiben eine Reklamation, wie sie sie auch real abschicken würden. Haben sie z.B. unterschrieben?

Information zu Reklamationen in Deutschland:
Eine Reklamation ist dann möglich, wenn ein Produkt oder ein Service fehlerhaft ist. Der Käufer reklamiert beim Verkäufer. Der Verkäufer kann nun Folgendes anbieten: umtauschen, reparieren, Geld zurückgeben und das Produkt zurückbekommen oder einen Teilbetrag zurückgeben und der Käufer behält das fehlerhafte Produkt. Der Käufer entscheidet, welches Angebot er akzeptiert. Es muss auf jeden Fall für den Kunden zumutbar sein, d.h. z.B. kann eine Waschmaschine nicht laufend repariert werden müssen. Der Kunde hat dann ein Recht auf eine andere Waschmaschine, falls die Maschine immer wieder kaputtgeht.

Modul 4 Kauf mich! LB, S. 128–131; AB, S. 98–100

A1 L überlegen kurz und notieren eine Werbung. Wo haben sie sie wahrgenommen (Kino, Radio, Plakat, Zeitschrift, Fernsehen, Internet, ...)? Wofür wirbt sie? Wieso erinnern die L sich an sie? Was hat ihnen gefallen / nicht gefallen?
Die Werbung selbst muss nicht detailliert beschrieben werden, der Fokus liegt eher auf den Faktoren, mit denen sich Werbung einprägt (z.B. witzige Geschichte, populäre Personen werben, tolle Musik, gutes Produkt, ... schockierende Werbung, langweilige Geschichte, ...).

Ü1 Als Vorbereitung auf den Fachtext in A2 klären die L wichtige zusammengesetzte Wörter, die mit Werbung zu tun haben. Erst in EA, dann Kontrolle in PA.

Ⓥ AB sind geschlossen. An die Tafel das Wort *Werbe* ... schreiben. Zwei L auswählen, die gut vorlesen können, im Kurs selbst wird nicht gesprochen. Der/Die erste Vorleser/-in liest die erste Umschreibung vor. Wer das Wort kennt, meldet sich, kommt an die Tafel und ergänzt das Wort *Werbe* ... . Die anderen L stimmen zu oder melden sich weiter, wenn sie andere Ideen haben. Auch sie kommen an die Tafel und schreiben ihre Wörter. Der/Die zweite Vorleser/-in liest die zweite Umschreibung, die L melden sich wieder usw. bis zur letzten Umschreibung.
Sie nummerieren alle Wörter an der Tafel. Die beiden Vorleser lesen noch einmal die Umschreibungen vor. Die L notieren, welches Wort (Nummer) von der Tafel zu welcher Umschreibung (a, b, c, ...) passt.
Anschließend öffnen die L das AB auf S. 98 und sehen sich die Übung an, alle beteiligen sich jetzt am Unterrichtsgespräch. Haben die L die Lösung im Heft stehen? Welche Wörter von der Tafel sind übrig geblieben? Was bedeuten sie?

A2a Vorgehen, wie beschrieben. Zum Einstieg klären, was hier *anmachen* (= *ugs.* unsere Aufmerksamkeit erregen) bedeutet. Die L lesen den Text in EA, dann im PL und entscheiden, wo ein Abschnitt beginnt und wo er endet. Die Markierungen werden gemeinsam gesetzt. Dabei sind mehrere Lösungen denkbar. Lösungen im Kurs besprechen. Dabei begründen die L ihre Markierungen.

Ⓥ L arbeiten in vier Gruppen. Jede Gruppe erhält den Text auf Folie, s. KV 6, LHR, S. 138 bis 139. Die Folie ist bereits in einzelne Abschnitte zerschnitten und die L rekonstruieren den Text. Eine Gruppe zeigt ihre Lösung am Tageslichtprojektor. Die L klären im PL, welche Hinweise in den Textabschnitten zur Lösung geführt haben. Danach Bücher aufschlagen und weiter mit der Markierung thematischer Abschnitte.

Mögliche Lösung: Abschnitt 1: Z. 1–7; Abschnitt 2: Z. 8–14; Abschnitt 3: Z. 14–23; Abschnitt 4: Z. 23–31; Abschnitt 5: Z. 31–38; Abschnitt 6: Z. 38–43; Abschnitt 7: Z. 43–50; Abschnitt 8: Z. 51–59; Abschnitt 9: Z. 59–70; Abschnitt 10: Z. 70–84

A2b In PA wird eine Übersicht wie im LB angelegt, bzw. die Lösung wird gleich ins Buch geschrieben.

Mögliche Lösung: Abschnitt 1: Z. 1–7 „Typische Bilder in der Werbung"; Abschnitt 2: Z. 8–14 „Werbung und Sehnsucht"; Abschnitt 3: Z. 14–23 „Männerwerbung"; Abschnitt 4: Z. 23–31 „Frauenwerbung"; Abschnitt 5: Z. 31–38 „Das Sonderangebot"; Abschnitt 6: Z. 38–43 „Mit Musik werben"; Abschnitt 7: Z. 43–50 „Mit Duft zum Kauf verführen"; Abschnitt 8: Z. 51–59 „Hart = gehen, weich = stehen"; Abschnitt 9: Z. 59–70 „Ware zum Anfassen"; Abschnitt 10: Z. 70–84 „Kritik schafft Vertrauen"

Ü2 Die L sammeln die Aspekte aus dem Text, die in den Bildern angesprochen werden. Ü2 dient als Vorbereitung auf A2c.
Hinweis: Die Bilder zeigen: Bild links: Werbung spielt mit Sehnsüchten (Freiheit, Abenteuer), vgl. Z. 12–13 des Textes im LB; Bild rechts: weicher Bodenbelag vor Produkten, vgl. Z. 57–59, das kritische Beratungsgespräch, vgl. Z. 75–78, die Warentische, vgl. Z. 60ff.; Bild unten: Kaufhausmusik, vgl. Z. 38ff., Brotduft animiert zum Einkauf, vgl. Z. 47–49, Baby als Werbeträger für Kundinnen, vgl. Z.27–28.

A2c Mündliche Zusammenfassung im Kurs.

A2d Ideensammlung im PL. Genannt werden könnten z.B. Durchsagen im Kaufhaus, Sonderaktionen (drei Teile kaufen, zwei bezahlen), Süßigkeiten an der Kasse auf Augenhöhe der Kinder platzieren, Lebensmittel probieren lassen, ...

A3 Wer gibt schon gerne zu, sich von Werbung beeinflussen zu lassen, aber an uns allen gehen die Kampagnen nicht spurlos vorüber. Kurze Diskussion im Kurs.

Ⓥ Vielleicht können Sie auch andersherum fragen: Welche Produkte haben Sie in der letzten Zeit gekauft? Die L machen eine Liste, was ihnen in fünf Minuten spontan einfällt. Zu welchen der genannten Produkte fällt ihnen eine Werbung ein? L machen ein Kreuz hinter den entsprechenden Produkten. Dann Sammlung im Kurs, welcher Einfluss auf das Kaufverhalten beobachtet wurde.

A4 Hier kann ausführlicher berichtet werden. Die L können die Werbung, die sie in A1 genannt haben, wieder aufgreifen oder eine andere Werbung recherchieren. Das Internet bietet eine Vielfalt an Werbematerial über Suchmaschinen an. Hier lassen sich ebenso prämierte Werbeideen für Plakate, aber auch internationale Werbespots finden (Stichwort „Prämierte Werbung" in die Suchmaschine eingeben).
Nach der Vorstellung der Werbung sollten die L kurz beschreiben, was typisch für die Werbung im Land ist und ob sie sich von deutscher Werbung unterscheidet (besonders in DaZ-Kursen).

A5 Es wurden Werbeplakate gewählt, die nicht immer auf den ersten Blick zu erschließen sind. Lassen Sie die L daher in PA die Plakate ansehen und herausfinden, worum es jeweils geht. Im Anschluss einigen sich die Paare auf ein Plakat, das ihnen am besten, und auf ein Plakat, das ihnen nicht gefällt. Sammlung der Ergebnisse und anschließende Diskussion, welche Werbung wem gefällt oder nicht gefällt. Was sind die Gründe, dass eine Werbung Personen anspricht?
Wichtig: Stellen Sie auch die Frage, ob diese Werbung in der Heimat der L denkbar wäre oder ob es Gründe für Ablehnung bzw. Verstehensprobleme geben könnte.



Links oben: Es wird für Messer geworben. Die feinen Figuren, die aus einem Kürbis geschnitten wurden, sollen dabei für die Schärfe und Genauigkeit der Messer werben.
Links Mitte: Es wird für ein Auto geworben. Das schreiende Kind schreit aus Wut, denn es hat bisher alles Spielzeug kaputt machen können, nur das Auto ist noch wie neu.
Links unten: Es wird für eine billige Fluggesellschaft geworben. Um zu verstehen, was „Für das Geld hätten Sie auch nach Italien fliegen können" bedeutet, muss man anmerken, dass die Werbung auf beiden Seiten eines Bierdeckels steht. In deutschen Kneipen werden die Getränke mit einem Strich pro Getränk auf dem Bierdeckel vermerkt. Hier hat also jemand z.B. neun Cola getrunken. Wenn eine z.B. Cola 2,50 € kostet, könnte man bei der Fluggesellschaft bereits für 22,50 € fliegen.
Rechts oben: Es wird für eine Telefongesellschaft geworben. Im Bild findet sich das Thema und Teile des Firmennamens werden als Wort und als Symbol dargestellt.

Rechts unten: Es wird für eine Tankstellenkette geworben. Das Produkt Treibstoff ist mit abgebildet, die Frage aus der Überschrift und die lange Antwort sollen Interesse wecken und Spannung erzeugen.

A6a–c Werbespots hören und direkt zuordnen (A6a). Danach Notizen anfertigen zu den Produkten/Dienstleistungen, für die geworben wird (A6b). Im Anschluss ggf. noch einmal die Spots abspielen und dann A6c bearbeiten. Abschließend die Lösungen im PL durchsprechen und ggf. Fragen/Unklarheiten gemeinsam klären.

A6a: Foto oben: Spot 3; Foto rechts: Spot 2; Foto links: Spot 4; Foto unten Mitte: Spot 1
A6b: Spot 1: Computerservice; Spot 2: Milch; Spot 3: Brillen(fassungen); Spot 4: Mobilfunkvertrag
A6c: 1. r, 2. f, 3. r, 4. f

A7a Um die Aktivität voranzubringen und die Kreativität der L anzukurbeln, geben Sie ihnen einige Produkte auf Karten vor, für die sie sich entscheiden können (mp3-Player, Snack, Parfüm, Sparkonto, Eis, Uhr, Rasierapparat, Pizza-Lieferservice, Getränk, ...). L können aber auch eigene Ideen umsetzen. Die Gruppen (zwei bis vier Personen) bilden sich zu den Produkten. Es können auch mehrere Gruppen das gleiche Produkt behandeln.
Nun entscheiden die Gruppen über die Art der Werbung (Anzeige oder Radio-Spot?).
Die Gruppen arbeiten wie kleine Werbeagenturen. Wer produziert in einer vorgegebenen Zeit welche Werbekampagne? Die L überlegen erst eine Hauptidee für die Werbung. Soll sie ernst/witzig/seriös/... sein? Wer soll die Zielgruppe sein? Welche Aussage soll gemacht werden?
Mit diesen Informationen können die L entweder gemeinsam an dem Slogan arbeiten und Bild/Text dazu erstellen. Nach einer festgelegten Zeit müssen die Gruppen fertig sein.

A7b Jetzt werden die Werbungen im Kurs präsentiert. Geben Sie noch einige Minuten, damit sich die L auf die Präsentation vorbereiten können (Zeichnung anmalen, Dialog/Lied üben). Die Präsentation findet im PL statt: Plakate werden im Kursraum ausgehängt, die L gehen herum und schreiben auf, wofür geworben wird und was ihrer Meinung nach die Aussage ist. Anschließend stellen die Gruppen mit den Radio-Spots ihre Produkte vor. Auch hier wird notiert, wofür geworben wird und was die Aussage an den Kunden ist. Am Ende wird im PL gesammelt, wer wofür mit welcher Aussage geworben hat und ob die Aussagen richtig erkannt wurden.
Zum Abschluss wird darüber diskutiert, warum einzelne Werbeideen gefallen haben. Welche guten Einfälle haben die L integriert?

Ü3a Die L lesen den Text und markieren die gesuchten Informationen.
Fragen Sie auch, welche der drei Stufen (ab Z. 49) der Werbung bei den eigenen Werbungsvorschlägen in A7 wo repräsentiert sind (plakativ, konkurrierend, imaginativ).

Lerntipp Inhalte von Texten übersichtlich darstellen

Lerntipp besprechen: In Ü3b und Ü3c wird mit den Stichwörtern und dem Zeitstrahl gearbeitet, sodass die L den Lerntipp gleich ausprobieren können. Trotzdem sollte im Kurs besprochen werden, wozu man diese Techniken einsetzt (Reduktion auf die wichtigsten Aussagen, Textstruktur deutlich machen, Klarheit und Orientierung schaffen, ...).
Welche weiteren Techniken kennen die L noch, um Übersichtlichkeit zu erzeugen? Hier könnten z.B. Erstellen von Textdiagrammen mit Stichwörtern, Unterstreichen (eine Farbe = ein Thema), Absätze bilden und Absätze mit Überschriften versehen (s. LB, S. 128) genannt werden.

Ü3b Vorgehen, wie beschrieben: aus den Markierungen Stichpunkte formulieren und eintragen.

Ü3c Vorgehen wie in Ü3b, dabei Stichpunkte/Phrasen notieren, aber keine ganzen Sätze aus dem Text abschreiben, und an der passenden Stelle im Zeitstrahl eintragen.
Im Anschluss Lösungen für Ü3b und Ü3c im Kurs besprechen. Wer im Kurs vorlesen möchte, liest seine Eintragungen vor. Die anderen hören zu und ergänzen ggf. eigene Ideen.

Ü3d Die L schreiben einen eigenen Text aus ihren Stichpunkten als HA.

Film Kaufen, kaufen, kaufen LB, S. 134–135

A1a L klären im PL zur Vorentlastung die Begriffe. Bei den Komposita bietet sich die Zerlegung in ihre Bestandteile an.

Designerwelt: der Lebensbereich, in dem etwas (meist Mode) individuell entworfen und nur für wenige Menschen (nicht als Massenware) hergestellt wird
Feinschmecker: eine Person, die sehr gern sehr gute, raffiniert zubereitete Speisen isst
Konsumfalle: die Tricks, mit denen der Käufer zum Kaufen verleitet wird
Schlaraffenland: ein Land, in dem man von Reichtum und Luxus umgeben ist, ohne dafür zu arbeiten
Schnäppchen: ein besonders günstiges Angebot

A1b L sammeln Ideen zum Inhalt des Films, die an der Tafel festgehalten werden.

A2a L sehen den gesamten Film und notieren die dargestellten Themen. Danach erfolgt im PL der Vergleich zwischen den vermuteten Themen an der Tafel und den notierten.

mögliche Teilthemen: Präsentation in den Schaufenstern, Kaufhaus als Konsumtempel, Dekoration und Atmosphäre, freundliches Personal, geschickte Präsentation in den einzelnen Etagen, Feinschmeckeretage, Ansprechen der Sinne, Weihnachtsgeschäft

Informationen zum KaDeWe:
Das Warenhaus hat derzeit 60.000 m² Verkaufsfläche, was rund neun Fußballfeldern entspricht, und bietet über 380.000 verschiedene Artikel, insbesondere im gehobenen und Luxussegment, an. Es ist damit nach Harrods in London mit 92.000 m² das zweitgrößte Warenhaus Europas und somit das größte auf dem Kontinent. Täglich wird es von zwischen 40.000 und 50.000 Kunden besucht, in der Vorweihnachtszeit sind es bis zu 100.000. Die Etagen werden durch 64 Rolltreppen und 26 Aufzüge verbunden. Die Geschäftsleitung setzt auf eine Mischung aus gehobenem Angebot und reinen Luxuswaren. Die Luxusartikel sollen höchstens 10 bis 15% des Gesamtumsatzes ausmachen. Am Haupteingang begrüßt ein Portier mit grauem Zylinder Kunden und gibt in sieben Sprachen Auskunft über den Standort der jeweils gesuchten Waren.

A3a Die L suchen sich eine „Experten-Gruppe" aus. Bevor sie den Film noch einmal sehen, lesen sie die Aufgaben zu ihrer Gruppe. Nach dem Sehen tauschen die Gruppenmitglieder ihre Antworten aus und fassen die Beobachtungen zu ihrem Thema zusammen.

A3b Im Anschluss an die GA präsentiert jede Gruppe im PL ihre Ergebnisse

Gruppe A:

a In den Schaufenstern werden keine Waren gezeigt, sondern heitere, traurige, merkwürdige Geschichten erzählt. Dadurch werden die Leute gepackt und ins Kaufhaus gelockt. Schon in den Schaufenstern verweist man auf die Feinschmeckerabteilung.

b Die Leute sollen ein weihnachtliches Gefühl bekommen. Ihre Emotionen werden angesprochen. Sie sollen den Wunsch bekommen, von diesem Glanz etwas mit nach Hause zu nehmen.

c Alle Sinne werden angesprochen: glitzernde Lichter, Musik, Duft.

d Die Super-Schnäppchen sind direkt an der Rolltreppe platziert, daneben gleich die großen Namen der Designerwelt. Alles wird weihnachtlich prächtig präsentiert.

Gruppe B:

a Die Feinschmeckeretage ist das Marketinginstrument des Kaufhauses. Sie ist die größte Feinkostabteilung in Europa und besonders auch Touristenattraktion.

b Feinschmecker kommen voll auf ihre Kosten: exotische Düfte, Fische in allen Formen, Lachs. Man kann auch gleich genießen, nicht nur Dinge mit nach Hause nehmen.

c Kunden bleiben an jedem Stand stehen und möchten am liebsten alles probieren.

Gruppe C:

a Sie werden dazu verleitet. Besonders die Feinschmeckerabteilung zieht die Kunden magisch an. Sie möchten sich alles anschauen.

b Die Kunden bewundern die Arbeit des Kaufhauses, finden es fantastisch. Sie werden von der Glitzerwelt angezogen. Sie staunen und wollen genießen. Der Alltag bleibt draußen.

c Durch die geschickte Platzierung können die Kunden den Waren nicht widerstehen. Die Konsumfalle schnappt zu. Die Verführungskünste sind zu groß.

A4 L sprechen über ihre Erfahrungen mit der Konsumwelt. Zum einem sollten sie Bezug nehmen auf den Film und ihre Eindrücke vom KaDeWe schildern. Zum anderen sollten sie darüber sprechen, ob sie sich selbst von geschickt platzierten Waren verleiten lassen würden, ob ihnen genau das vielleicht schon passiert ist.

A5 Die L berichten über Einkaufsmöglichkeiten in ihrem Heimatland. Gibt es auch Konsumtempel und Einkaufsparadiese?

Ⓥ Als inhaltliche Stütze für den kurzen Bericht könnte an der Tafel / auf Folie vorgegeben werden:

- *Wo? (Standort)*
- *Wie erreichbar?*
- *Wann geöffnet?*
- *Was wird verkauft?*
- *Welche Spezialitäten?*
- *Welche Attraktionen?*
- *Wie ist die Präsentation der Waren?*
- *Wie sind die Preise?*

Endlich Urlaub 9

Das Thema Reisen bildet das Zentrum von Kapitel 9. Den Auftakt macht ein Quiz, bei dem die L ermitteln können, was für ein Reisetyp sie sind. Modul 1 beschäftigt sich mit dem organisierten Reisen, speziell mit dem Tourismus-Pionier Thomas Cook, dessen Name in vielen Ländern mit Pauschalreisen in Verbindung gebracht wird. Im zweiten Modul geht es um eine Art von Urlaub, die vor allem Jugendliche anspricht: Urlaub im Workcamp. Im Urlaubsland arbeiten ist nicht jedermanns Sache, und so werden unterschiedliche Meinungen zu Workcamps erfragt. Wenn die Traumreise nicht hält, was der Katalog versprochen hat, dann liegt das vielleicht daran, dass man den Text nicht richtig interpretiert hat. Wie Reiseprospekte gelesen werden müssen, wird daher im dritten Modul gezeigt, anschließend wird geübt, wie man sich auf einer Reise über unschöne Überraschungen beschwert. Im vierten Modul geht es in die Hansestadt Hamburg. Die telefonische Buchung eines Hotelzimmers wird trainiert und Informationen zur touristischen Orientierung in der Stadt erfragt und gegeben. Zwei Hamburger Originale beschreiben einen idealen Tag in ihrer Stadt und die L berichten, was sie Reisenden bei ihnen zu Hause zeigen würden. Den Abschluss bildet ein Projekt, in dem die L eine Reise in eine deutschsprachige Stadt ihrer Wahl zusammenstellen.

Lernziele

Sie lernen	
Einen Text über Thomas Cook verstehen	Modul 1
Zweifel/Unmöglichkeit ausdrücken	Modul 2
Beschreibungen in Reisekatalogen richtig verstehen	Modul 3
Informationen auf Reisen erfragen und geben	Modul 4
Einen Kurztext über eine Stadt schreiben	Modul 4
Grammatik	
Temporale Konnektoren	Modul 1
Temporale Präpositionen	Modul 3

Auftakt Endlich Urlaub LB, S. 136–137; AB, S. 102–103

Ü1–2 Im Kurs bearbeiten. In Ü1 in PA erst Zuordnung vornehmen, dann weitere Begriffe zu den vorhandenen Kategorien sammeln. Jedes Paar denkt sich noch einen weiteren passenden Oberbegriff aus (*Reiseapotheke, Im Gepäck, Mitbringsel, ...*) und ergänzt passende Unterbegriffe. Anschließend Sammlung im Kurs: Die L schreiben paarweise ihre Begriffe zu den Kategorien (aus dem AB und eigene) an die Tafel.
Ü2: Erst in EA in Stillarbeit Verben bilden und in die Tabelle einordnen lassen. Weisen Sie, wenn nötig, noch einmal auf die trennbaren und untrennbaren Präfixe hin (LB, Kapitel 3, S. 53, S. 175). Liste im Kurs besprechen.

A1 Die L wählen aus jedem der Blöcke, die farbig voneinander abgegrenzt sind, eine für sie passende Aussage oder ein passendes Bild aus. Dabei sollten die L ankreuzen, wie sie reisen würden, wenn sie wählen können. Jedes Kreuz wird mit einem bis vier Punkten bewertet. Beispiel: Jemand fährt am liebsten spontan in den Urlaub und kreuzt daher die erste Aussage an → 4 Punkte. Die Punkte haben keine wertende Aussage, sondern geben nur Auskunft über den Reisetyp.

A2a Vorgehen, wie beschrieben. Im LB auf S. 189 finden die L eine Auswertung. Weisen Sie darauf hin, dass man kaum jemanden nur einem Reisetyp zuordnen kann. Es handelt sich eher um Tendenzen, z.B. ob sich eine Person am liebsten um alles selbst kümmert oder lieber andere organisieren lässt.

A2b Die L diskutieren im Kurs, welcher Reisetyp sie sind. Hat der Test recht? Gibt der Test Auskunft über alle Präferenzen beim Reisen? Würden die L sich anders beschreiben? Wo gibt es Unterschiede? Wo liegen die Übereinstimmungen mit dem Test? Beim Gespräch im Kurs wird wahrscheinlich die Rede auf andere, z.T. durch die Umstände bestimmten Einstellungen zum Reisen kommen (z.B. jemand möchte gar nicht weit reisen oder es gibt Personen, die sich das weite Reisen nicht leisten können, etc.).

Ⓥ Nach dem Gespräch können die L die idealen Reisepartner suchen: Welche Reisetypen im Kurs passen gut zusammen? Wer würde sich auf einer längeren Reise gut verstehen?

Ü3–5 Als HA bearbeiten. Hier wird wichtiger Wortschatz zum Thema wiederholt.

Modul 1 Organisiertes Reisen LB, S. 138–139; AB, S. 104–106

Ü1/A1a Ü1 kann vorgezogen und als Vorbereitung auf A1a bearbeitet werden. Auswertung in ganzen Sätzen (Beispiel: *Eine Städtereise ist eine Reise, bei der man ... / Wenn jemand eine Sprachreise macht, dann bedeutet das, dass ...*).
A1a: Die L berichten im PL, die Informationen werden an der Tafel notiert. Es kann der Wortschatz aus Ü1 genutzt werden. Als Zwecke einer Reise (an andere Orte, in fremde Regionen oder ins Ausland) können z.B. Urlaubsreise, Reise, um jemanden zu besuchen, Geschäftsreise, Bildungsreise, eine Reise für die Gesundheit (Kur) in Frage kommen. Vermutlich wird eine Vielzahl von Reisen unternommen, um Ferien an einem anderen Ort zu machen. Wie oft werden andere Zwecke angegeben? Erstellen Sie eine Liste im Kurs.
In Ländern, in denen nicht ohne weiteres ins Ausland gereist werden kann, ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass alle Reisen, also auch die im Inland, genannt werden sollten.

A1b Die L beschreiben, welche Arten von Urlaubsreisen sie persönlich schätzen (organisiert, spontan, weit weg, an bekannte Orte, ...?).

Ü2a–d Ü2a: Die L lesen das Gedicht erst leise und dann laut. Ggf. im Chor lesen. Danach Gespräch, welches Bild am besten zum Gedicht passt.
Ü2b: Titelvorschläge an der Tafel sammeln und über Titel abstimmen.
Ü2c: Jeder L schreibt in EA eine kleine Inhaltsangabe zum Gedicht: zuerst Informationen zu den genannten Fragewörtern sammeln und dann zum Text ausformulieren.
Bisherige Lösungen (Titel und Texte) mit den Lösungsvorschlägen im AB, S. 136 vergleichen, um Aufmerksamkeit auf den Aspekt der schwierigen Entscheidung zu lenken.
Ü2d: Zum Abschluss berichten die L im Kurs zu persönlichen Erfahrungen bei schwierigen Entscheidungen vor einer Reise.

A2a Vorgehen, wie beschrieben.

Ⓔ Sprechen Sie im Kurs darüber, wie das Wort Tourismus in den Sprachen der Lernenden übersetzt wird. Wird eher von Fremden oder von Gästen gesprochen?



Der Begriff wurde ersetzt, weil *Gäste* nicht als *Fremde* bezeichnet werden sollten. *Fremd* kann als Wort nicht nur positive Assoziationen hervorrufen.

A2b Die L notieren die Jahreszahlen untereinander ins Heft. Dann lesen sie den Text und schreiben Stichpunkte zu den Ereignissen zu den Jahreszahlen. Ergebnisse werden in PA geklärt. Im Anschluss wird zu den Jahreszahlen mithilfe der Stichpunkte in eigenen Worten kurz berichtet, was in dem Jahr geschehen ist. Achtung: Notizen aufbewahren, da sie in A5a noch einmal gebraucht werden.

1855: erste Europarundreise für britische Touristen; 1864: Sohn John Mason Cook steigt ins Geschäft ein; 1866: erste Amerika-Reise; 1868: Hotelvoucher wird eingeführt; 1871: Thomas Cook gründet „Thomas Cook & Son"; 1872: erstes Büro in Kairo; 1900: weltweit Marktführer in Reisebranche; 1919: erste Flugtickets werden verkauft

Ü3 Besprechen Sie, warum es sinnvoll ist, Wörter thematisch zu lernen (s. Kommentar zum Lerntipp unten).
Zur Erstellung einer Wortschatzliste zu einem Lesetext ergänzen die L exemplarisch die Liste im AB zu den beiden Themen.

Ⓔ Die L wählen einen anderen Lesetext aus dem LB oder AB aus und erstellen eine eigene Liste als HA.

Lerntipp

Eine Wortliste erstellen

Werden L gefragt, wie sie Wortschatz lernen, so wird häufig noch das Lernen mit chronologischen Listen genannt, d.h., Wörter werden nach ihrem Vorkommen im Lehrbuch nacheinander gelernt, obwohl sie häufig isoliert und ohne einen Kontext auftauchen, eben, weil sie gerade in diesem Kapitel an dieser Stelle das erste Mal erscheinen. Für den Text auf S. 138 im LB könnten die Wörter z.B. wie folgt aufgelistet werden: *der Pionier, der Alltagstrott, gebräuchlich, sich verbreiten, ...* Solche Listen sind immer dann sinnvoll, wenn man Wörter zum Kapitel nachschlagen möchte und dort eine Übersetzung findet. „Aspekte" bietet diese Liste mit den wichtigsten Begriffen eines Kapitels im AB ab S. 160 an, wobei die L die Übersetzung selbst vornehmen und die Liste um eigene Begriffe erweitern. Aus diesen chronologischen Listen können die L dann Wortschatz für thematische Wortschatzgruppen entnehmen.
Später wird Wortschatz nie chronologisch, sondern immer thematisch abgerufen. Wörter in thematischen Wortlisten zu lernen ist daher ein praktikables Verfahren, das den L ermöglicht, Wortschatz in seinem Kontext zu belassen, mit bekanntem Wortschatz aus dem Thema zu verknüpfen und für den Kontext wieder abzurufen. Daher werden nicht nur neue Wörter aufgenommen, sondern es können bekannte Vokabeln integriert werden.

A3a Lassen Sie die L die Sätze in den Kästen laut vorlesen, bevor die Aufgabe in PA gelöst wird. Es sollte klar werden, dass es immer einen Teil A einer Aussage und einen Teil B gibt. Wann das Ereignis A in Bezug zum Ereignis B passiert (ist), ist entscheidend dafür, welcher Konnektor genutzt werden kann.

A (passiert) *gleichzeitig mit* B
A (passierte) *vor* B
A (passiert) *nach* B

Ü4 Im direkten Anschluss in EA werden die Konnektoren *als* und *wenn* vertieft. Da die beiden Konnektoren in ihrer Bedeutung häufig verwechselt werden, üben die L deren Verwendungskontext noch einmal in einer kurzen Reisegeschichte.

A3b Die L lesen die Sätze in A3a noch einmal und vergleichen die Tempusformen. So können sie nachvollziehen, dass *nachdem* tatsächlich einen Tempuswechsel nach sich zieht. Die anderen Konnektoren verbinden Sätze mit gleichem Tempus.
In PA wird erst das Beispiel für die Gegenwart gelesen und dann das Beispiel für die Vergangenheit ausgefüllt. Ergebnis im Kurs vergleichen und ggf. auf Bildung des Plusquamperfekts hinweisen (s. LB, S. 174).

Das Unternehmen *verkaufte* die ersten Flugtickets, nachdem es weltweit Marktführer *geworden war*.

Ü5 In EA bearbeiten und dann in PA vergleichen. Die Sätze werden im PL vorgelesen.

A4 Bei *bis* und *seit/seitdem* bestimmen die L die Bedeutung im Kurs.

Seit/seitdem: Zeitraum vom Anfang der Handlung
Bis: Zeitraum bis zum Ende der Handlung

Ü6–8 Im Kurs oder als HA bearbeiten lassen. Die Lösungen kontrollieren die L selbst.

Ü9 Als HA bearbeiten. Die Texte werden in der nächsten Stunde zur Kontrolle mitgebracht.

A5 Vorgehen, wie beschrieben. Geben Sie den L ein weiteres Beispiel, das Sie gemeinsam im PL an der Tafel formulieren. Die weiteren Sätze werden entweder in PA oder in EA zu Hause formuliert und später im Kurs vorgelesen und kontrolliert.

Mögliche Lösung: Nachdem Thomas Cook die ersten Reisen nach Liverpool organisiert und durchgeführt hatte, begann 1855 die erste Europarundreise für britische Touristen. Bevor 1866 die erste Amerika-Reise organisiert wurde, war Thomas Cooks Sohn, John Mason Cook, 1864 ins Geschäft eingestiegen. Nachdem 1868 der Hotelvoucher eingeführt worden war, wurde er zum wichtigsten Beleg für die Pauschalreise. Ein Jahr bevor das erste Büro in Kairo eröffnet wurde, gründete Thomas Cook 1871 „Thomas Cook & Son". Nachdem sie 1900 weltweiter Marktführer in Reisebranche geworden waren, verkauften sie 1919 erste Flugtickets.

A6 (B) Schwächere Gruppen: PA: A schreibt einen Satzanfang, B ergänzt. A schreibt einen weiteren Satzanfang, B ergänzt, ... Wenn die Geschichte zu Ende ist, denkt sich B mit einem Satzanfang eine neue Geschichte aus.
Stärkere Gruppen bearbeiten die Aufgabe mündlich.

Modul 2 Urlaub mal anders — LB, S. 140–141; AB, S. 107–108

A1a Die L sehen die Bilder an und sammeln mündlich Ideen. Wer Workcamps kennt, beteiligt sich nicht am Gespräch im PL.

Nennungen können sein: Umwelt, Natur, Sanierung von Gebäuden und Wegen

A1b Text lesen und in PA Aspekte sammeln. Es können auch Aspekte, die zwar nicht direkt im Text genannt sind, aber daraus abgeleitet werden können, zusammengetragen werden. Aspekte im PL zusammenfassen.

Positive Aspekte: sich selbst in einem anderen Kontext kennenlernen, andere kennenlernen, anderer Blick auf das Land, wenn man dort arbeitet, gemeinsam ein Projekt voranbringen
Negative Aspekte: im Urlaub fünf bis sieben Std. arbeiten, schwere Arbeit

A1c Begriffe werden im Kurs umschrieben und erklärt: Zuerst Stichpunkte sammeln und dann zu einer Erklärung ausformulieren. Im Anschluss nennen die L Beispiele zu den Begriffen.

Ehrenamtliche Arbeit: eine Arbeit, die jemand kostenlos in seiner freien Zeit für einen sozialen Zweck leistet
Interkulturelles Miteinander: Menschen aus unterschiedlichen Kulturen sind zusammen und machen etwas gemeinsam
Gemeinnütziges Projekt: eine Aktivität, die der gesamten Gesellschaft dient und mit der keine größeren finanziellen Gewinne erzielt werden

A2 Der Kurs hört das Interview einmal, ohne Notizen anzufertigen. Was haben sie nur durch das Zuhören verstanden? Sammlung im Kurs.
Nun hören die L noch einmal gezielt zu und machen Notizen zu den vier Aspekten.

Ⓑ Schwächere Gruppen: Machen Sie mehrere Pausen beim Vorspielen, um den L Zeit zum Schreiben zu geben.

Reiseziel	Arbeit	Bekanntschaften	Unternehmungen
Indien, Dorf 60 km von Bombay	beim Aufbau einer Schule geholfen, Material einkaufen, Steine und Holz tragen, Mauern bauen	Frau aus Italien, indische Nachbarn	kleine Ausflüge in die Umgebung, Trekkingtour in den Norden (Wüste, Paläste)

Ü1 Übung im direkten Anschluss zur Vertiefung des Hörverstehens gemeinsam bearbeiten.

A3 In GA bearbeiten (max. vier Personen pro Gruppe): Jede/r liest Aussagen und bewertet sie für sich allein (+ / –). Dann wird die erste Aussage vorgelesen und die L stimmen zu, bezweifeln oder sagen, dass das unmöglich ist.

Ⓥ GA mit jeweils drei Personen. Jede Person nimmt eine feste Position ein (Zustimmung, Zweifel, Unmöglichkeit) und drückt diese Meinung zu den jeweiligen Aussagen aus.

Ü2–3 Als HA bearbeiten und Lösungen im Kurs besprechen. Es werden hier Prüfungsformate für den Bereich Strukturen und Leseverstehen der Zertifikatsprüfung aufgegriffen.

A4a Nachdem die L bestimmte Grundpositionen zu den Workcamps überlegt haben, wird es ihnen nicht schwerfallen, weitere Argumente für ihre Positionen in der Gruppe zu sammeln. Jede Gruppe legt hierzu eine kleine Pro- und Contra-Liste an.
Um mögliche weitere Argumente zu finden, können im AB die Texte aus Ü2 und Ü3 dienen, sowie das Transkript vom Hörtext im AB, S. 155/156.

A4b Nun diskutieren die L, ob sie sich einen Urlaub in einem Workcamp vorstellen können. Die L lassen einander ausreden, bevor sie zustimmen oder ihren Zweifel ausdrücken.

A4c Die L berichten im Kurs von ihren Erfahrungen. Dabei geht es nicht darum, nur von den schönen Seiten eines Aufenthaltes zu berichten, sondern die Reise so zu beschreiben, wie man sie erlebt hat.
Stellen Sie mit den L Kategorien auf, die als Gerüst für die Berichte dienen können:

- *Wann? Zeitraum?*
- *Wo?*
- *Mit/Bei wem?*
- *positive/negative Erfahrung?*
- *... war ein ganz besonderes Erlebnis, weil ...*
- *Resümee/Tipps*

Modul 3 Der schöne Schein trügt … LB, S. 142–143; AB, S. 109–110

A1 Kurze Phase der Stillarbeit in EA. Die L können für einzelne Wörter auch ein Wörterbuch benutzen. Unbekannte Begriffe müssen im PL geklärt werden.
Im Anschluss lesen alle ihre Notizen vor. Welche Begriffe wurden häufig genannt?

A2a Begriffe in PA klären. Die L erstellen kurze Umschreibungen, wie sie die Begriffe verstehen, z.B. *Direktflug = ein Flug ohne Zwischenstopp an den Zielort.*
Zur Auswertung liest immer ein Paar einen Begriff und eine Umschreibung vor, die anderen stimmen zu oder ergänzen eigene Vorstellungen.

A2b Die L lesen den Text und vergleichen die Beschreibungen mit ihren Erklärungen. Haben die L schon einmal selbst Überraschungen am Urlaubsort erlebt? Kann es auch Unterschiede in der Interpretation von Reiseankündigungen bei Kunden und Veranstalter in den Ländern der L geben? Kurze Berichte werden im PL gesammelt.

Ⓔ Für ein detaillierteres Verstehen des Textes können die L noch einige Begriffe und Phrasen aus dem Text klären, die für das Thema interessant sind: *Hotel überbucht, landen vor Gericht, die Steilküste, es ist Vorsicht geboten, Halligalli*

Informationen zur Frankfurter Liste:
Bei der Frankfurter Liste handelt es sich um Richtlinien, nach denen Reisepreise bei Hotelmängeln gemindert werden können. Dabei geht man immer vom Gesamtpreis einer gebuchten Reise aus. Die Liste ist zwar nicht verbindlich, aber viele Richter orientieren sich an ihr.

Ü1a–c Mit Mängeln im Hotel beschäftigt sich auch der Lesetext in Ü1. Er handelt von einer Frau, deren Beruf es ist, Mängel in Hotels zu erkennen und dafür zu sorgen, dass sie behoben werden. Ü1a und Ü1b als HA bearbeiten lassen, die Antworten im Kurs kontrollieren. Ü1c wird in PA bearbeitet. Jedes Paar schreibt eine Erklärung. Die Erklärungen werden im PL zusammengetragen und damit Aspekte, die die Freude am Urlaub erklären.

A2c Zuordnung in PA. Bei der Besprechung der Lösung begründen die L ihre Zuordnung.

1D, 2C, 3B, 4E, 5F, 6A

A3 Den Anschluss bilden die temporalen Präpositionen, die bereits im Text im LB auf S. 142 verwendet wurden. Die L ordnen in PA die Präpositionen in die Tabelle ein. Die Artikel können bei der Bestimmung des Kasus hilfreich sein. Die Lösungen werden im PL überprüft. Kennen die L noch weitere temporale Präpositionen? Kurze Sammlung mit Beispielen im Kurs. Überprüfung mit der Grammatik-Rückschau im LB auf S. 149.

temporale Präpositionen		
mit Dativ	**mit Akkusativ**	**mit Genitiv**
nach der Reise, ab einer Wartezeit von vier Stunden, an den schönsten Tagen, vor der Buchung, beim Essen, in der Nacht, seit einem Monat	bis nächstes Jahr, für drei Tage, über eine Woche	während des Urlaubs, innerhalb eines Monats

Lerntipp <u>Präpositionen + Kasus lernen</u>



Den Lerntipp aus AB, S. 110 können Sie im direkten Anschluss an A3 bearbeiten. Die L überlegen sich in GA weitere Merksprüche, um sich die Verbindung von Präposition + Kasus einzuprägen und leicht wieder abrufen zu können. In sprachlich homogenen Klassen können auch Merksprüche mit der Muttersprache verbunden werden.

Ü2–3 Die Übungen zu den temporalen Präpositionen werden als HA bearbeitet. Die Lösungen zu Ü3 werden im Kurs verglichen.

A4a Ⓑ Stärkere Gruppen schreiben die Situationen auf Kärtchen.
Schwächere Gruppen bekommen die Karten der KV 7 (LHR, S. 140), die bzgl. Wortschatz nicht so hohe Anforderungen stellen. So kann das Verfahren abgekürzt werden und die L kommen schneller zur kommunikativen Übung.

A4b Vorgehen, wie beschrieben. Vor der Beschwerde können die L noch einen Blick auf LB, S. 127 und die Redemittel für Beschwerden werfen, um passende Phrasen einbauen zu können.

Ⓑ In PA werden die Szenen im Kurs vorgespielt. Schwächere Kurse erhalten noch etwas Zeit, um ihren Dialog mit Notizen (keine ausformulierten Texte!) vorzubereiten.
Während die Dialoge vorgetragen werden, hören die anderen L zu und bewerten das Gespräch. Wird der Gast Erfolg mit seiner Beschwerde haben?

Modul 4 Eine Reise nach Hamburg LB, S. 144–147; AB, S. 111–112

Die L durchlaufen in Modul 4 sprachliche Situationen, wie sie ihnen begegnen würden, wenn sie eine deutsche Stadt besuchen wollten. „Aspekte" bietet die Stadt Hamburg als Reiseziel an, die Aktivitäten sind auf andere Orte übertragbar.

A1a Im ersten Schritt aktivieren die L ihr Vorwissen zu der Hansestadt. Die L sammeln an der Tafel. Ggf. Informationen gleich thematisch gliedern (Sehenswürdigkeiten, Wirtschaft/Firmen, geografische Lage, Kultur, ...).

A1b Ein weiterer Schritt ist die Beschäftigung mit einem Reiseführer, den man normalerweise vor Antritt der Reise studiert.
Weiter im PL: Zuerst versuchen, die Wörter ohne zusätzliche Hilfen zu klären. Weiter unbekannte Begriffe mit Kontextsätzen erklären:

- *An der Hamburger <u>Börse</u> wird mit Aktien und Rohstoffen gehandelt.*
- *Früher gab es durch die vielen Schiffe auch viele <u>Seemänner</u>.*
- *Die <u>Reeder</u> haben viel Geld mit ihren Schiffen verdient.*
- *Viele Seeleute haben ihre <u>Heuer</u> gleich beim ersten Gang an Land ausgegeben.*
- *Viele Hamburger, Bremer, Lübecker, Rostocker, Stralsunder und Wismarer sind stolz darauf, <u>Hanseaten</u> zu sein.*
- *Viele Waren werden in <u>Kontoren</u> verwaltet und gelagert.*
- *Hamburg hat viel Wasser, z.B. die <u>Elbe</u> und die <u>Alster</u>.*
- *Kalt, Regen und grauer Himmel ... heute ist wieder richtiges <u>Schmuddelwetter</u>.*

Sollten jetzt noch Wörter unbekannt sein, werden diese im Wörterbuch nachgeschlagen und im Kurs besprochen.

A1c Liste zu *früher* und *heute* im Heft anlegen, Text lesen und Informationen notieren. Mit den Notizen werden die Veränderungen Hamburgs, die im Text beschrieben werden, gesammelt. Wichtig bei der Besprechung ist der Hinweis darauf, dass wir beim Reisen bestimmte Bilder im Kopf von unserem Zielort haben. Diese Bilder und Vorstellungen sind z.T. zutreffend, z.T. aber eher stereotyp. Reiseführer helfen dabei, Besucher auf den

Ort vorzubereiten, indem Historisches und Aktuelles vermittelt wird und sie interessante Informationen für Rundgänge und Sehenswürdigkeiten enthalten.

Ⓔ Die L lesen Ausschnitte aus Reiseführern über ihr Land / ihre Länder auf Deutsch. Die Texte müssen nicht unbedingt aus Büchern stammen, sie können z.B. auch aus dem Internet entnommen werden (in die Suchmaschine „reisefuehrer online" eingeben).

Früher	Heute
Hafen: tutende Schiffe	Hafen: außerhalb des Stadtzentrum am südl. Ufer der Norderelbe, Containerterminals
Seefahrerkneipen rund um Reeperbahn	Szeneviertel rund um Reeperbahn
reiche Straßen, Elbchaussee und Jungfernstieg	Elbchaussee nicht mehr reserviert für Reiche, Jungfernstieg bekommt Konkurrenz von „Hafen City"
Hanseaten = Reeder, die Geld im Fernhandel verdienen	Es wird Geld im Fernhandel verdient, doch zunehmend auch Dienstleistungszentrum (Versicherungen, Banken, Verlage, Multimediafirmen), Hanseaten = Manager

A2a Bevor die L nach Hamburg kommen, kümmern sie sich um ihre Unterkunft. Wer Internet hat, informiert sich meist online über Zimmer und reserviert entweder per Mail oder telefonisch. Wer spezielle Wünsche hat, sollte per Telefon nachfragen und seine Wünsche äußern. Kurze Sammlung im PL: Wonach fragen Sie? Wonach fragt das Hotel?

Hinweis: Es empfiehlt sich prinzipiell, Telefongespräche vorzubereiten. So hat man am Ende die wichtigsten Informationen erfragt und ist auf typische Fragen (sprachlich) vorbereitet. Dies gilt nicht nur für Reservierungen, sondern z.B. auch für Reklamationen, Nachfragen zu Stellenangeboten, Informationen zu einer Organisation oder kulturellen Veranstaltungen erfragen, also komplexere Telefonate.

A2b Sätze 1–5 lesen lassen. Dann den Dialog vorspielen. Die L füllen die Lücken. Noch einmal hören und Lösungen kontrollieren.

1. Herr Stadler sucht ein Zimmer vom *15.* bis zum *18. Mai.*
2. Er braucht ein *Einzelzimmer* mit Bad, das *ruhig* und *klimatisiert* ist.
3. Das Zimmer kostet *75* Euro.
4. Er kommt mit dem *Zug*.
5. Das Hotel schickt ihm eine *Reservierungsbestätigung und eine Wegbeschreibung*.

A2c In PA eine Liste im Heft erstellen. Zuerst werden die Redemittel aus dem Kasten zugeordnet. Hier können die L die Redemittel aus dem Buch abschreiben oder sie erhalten eine Kopie (s. KV 8, LHR, S. 141), aus der sie die einzelnen Redemittel ausschneiden, um sie besser ordnen zu können. Sinnvoll ist auch eine Abfolge der Redemittel festzulegen (Begrüßung, Fragen/Antworten, Verabschiedung). Durch die Zuordnung der Abfolge können die L einen Dialog in weiten Teilen mit den Redemitteln im Kasten rekonstruieren.

	Hotel	Gast
Begrüßung	Hotel ..., mein Name ist ...	Guten Tag, mein Name ist ...
Fragen/ Antworten	Wann möchten Sie an-/abreisen? Wie lange werden Sie bleiben? Wir haben ein/ leider kein Zimmer frei. Reisen Sie allein? Das Zimmer kostet ... Euro pro Nacht. Haben Sie einen besonderen Wunsch? Auf welchen Namen darf ich das Zimmer reservieren? Wie lautet Ihre Adresse? Wünschen Sie eine Reservierungsbestätigung? Wie reisen Sie an?	Ich brauche ein Zimmer für ... Nächte. Ich reise am ... wieder ab. Ich möchte ein Zimmer bei Ihnen buchen. Wir sind zu zweit. Was kostet das Zimmer? Das Zimmer sollte ruhig/klimatisiert / ein Nichtraucherzimmer ... sein. Können Sie mir eine Wegbeschreibung schicken? Ich komme mit dem Auto/Zug ...
Verabschiedung	...	

Im Anschluss zu den bisherigen Redemitteln oder zu weiteren Fragen (Lage? Restaurant? Internetanschluss? ...) passende und nützliche Sätze und Phrasen sammeln.
Zum Abschluss wird die Liste in GA verglichen und durch weitere Redemittel ergänzt.
Besprechen Sie im Kurs noch einmal, dass Freundlichkeit und Höflichkeit in dieser Situation von beiden Personen erwünscht sind. Redemittel zu höflichen Bitten finden die L im LB auf S. 171.

A2d Die Partner aus A2c arbeiten weiter zusammen und formulieren Dialoge. Die Telefongespräche werden erst Rücken an Rücken geprobt und dann im Kurs vorgespielt.
Welche Redemittel fanden die L besonders hilfreich? Welches Telefongespräch haben die L als gelungen/professionell empfunden? Warum?

Die L blättern um: Sie sind damit in Hamburg angekommen und möchten etwas unternehmen. Die nachfolgenden A3–5 beschäftigen sich mit dem Erfragen und Geben von Informationen während eines Besuchs einer Stadt.

A3a Die L lesen die Fragen des Gastes. Dann hören sie das Gespräch zwischen Gast und Touristeninformation.

Ⓑ Schwächere Gruppen: Der Dialog wird einmal vollständig angehört, ohne dass sich die L Notizen machen. Dann zweites Hören, wobei nach jeder Antwort der Touristeninformation die CD kurz gestoppt wird, damit sich die L Stichpunkte notieren können.
Stärkere Gruppen hören den gesamten Dialog und notieren gleich Stichpunkte.
Auswertung: Ein L liest die Frage vor. Ein anderer L antwortet in ganzen Sätzen, die anderen korrigieren und ergänzen.

1. Am Rathaus, um 10.00 und um 14.00 Uhr. 2. 10.00 Uhr: zwei Stunden, 14.00: eine Stunde. 3. Ja, Führungen sind zu Fuß. Es gibt auch Stadtrundfahrten (Bus). 4. Führung um 10.00 Uhr; eine Stunde zu kurz, Jungfernstieg – Fischmarkt, es gibt Pausen. 5. Büro am Hauptbahnhof.

A3b L stellen Fragenkatalog mit Fragen zusammen, die man bei der Touristeninformation bzgl. einer Stadtführung noch stellen könnte (Welche Sehenswürdigkeiten? Kosten? Bezahlen mit Kreditkarte? Wie groß ist die Gruppe? ...).

A4 Aufgabe, wie beschrieben, bearbeiten. Hier sind mehrere Lösungen möglich, die im Kurs zusammengestellt werden. Beim Vergleichen sollten Fragen, die sich sprachlich oder inhaltlich nicht auf die Antwort beziehen, aussortiert werden.

Mögliche Lösung:
1. Haben Sie für morgen noch ein Einzelzimmer bis 50 Euro im Zentrum?
2. Welche Musicals kann man im Moment sehen?
3. Wann fahren Züge ab 19.00 Uhr nach Bremen?
4. Was ist das? Michel?
5. Haben Sie für heute Abend um 19.00 Uhr noch einen Tisch für zwei Personen?

A5 In PA: Eine Person ist A, die andere B. Beide Personen haben Fragen (dunkelgrün) und Antworten (hellgrün). Die passenden Fragen und Antworten stehen immer nebeneinander, sie sind nicht gemischt. Der Schwerpunkt der Aktivität liegt darauf, dass die L mithilfe der Stichpunkte in ganzen Sätzen aktiv Fragen stellen und Antworten formulieren und dabei konkrete Informationen zu Hamburg erfahren. Fragen stellt immer der Gast, Anworten gibt die Touristeninformation. Spielen Sie ein Beispiel im Kurs vor:
● *Entschuldigung, wie komme ich vom Flughafen zur Innenstadt?*
○ *Am besten nehmen Sie den Airport-Express-Bus.*
● *Und wie lange ...*
Zu Beginn stellt A die Fragen und B antwortet, nach den Kultur-Infos wechseln A und B die Rollen und B stellt die Fragen als Gast.

Ⓑ Stärkere Gruppen: Kopieren Sie KV 9, LHR, S. 142. A erhält Fragen und Antworten für A, B erhält Antworten und Fragen für B. Vorgehen, wie beschrieben. Wer fragt notiert die Antworten. Am Ende werden die Notizen mit den Antworten auf der Kopie verglichen.

A6 Hier müssen sich die L an die Erarbeitung der vorhergehenden Aufgaben erinnern, denn es sind mehrere Sehenswürdigkeiten auf dem Stadtplan eingezeichnet. Um die Namen der Sehenswürdigkeiten auf den Fotos herauszubekommen, müssen die L A3–5 bearbeitet haben, in denen versteckte Hinweise zu finden sind. Sie können den L auch einen Tipp geben, indem Sie die Sehenswürdigkeiten einschränken auf: Fischmarkt – Michel – Jungfernstieg – Reeperbahn – Rathaus

1 Das Rathaus: ein prächtiges Haus, an dem die Hamburger Flagge weht. Es liegt in der Nähe der Post.
2 Der Michel, d.h. die St. Michaelis-Kirche. Er hat einen Glockenturm und hohe Kirchenfenster, die ihn vom Rathaus unterscheiden. Er steht unterhalb der Ludwig-Erhard-Straße, in der Nähe der Landungsbrücken.
3 Der Jungfernstieg, wo die weißen Schiffe zur Rundfahrt auf der Alster starten. Er liegt am Rande der Binnenalster.

A7a Es macht meist viel mehr Spaß mit einheimischen Freunden oder Bekannten eine Stadt zu entdecken als mit einem offiziellen Stadtführer. Hier berichten zwei Hamburger (Tim Mälzer, Hannelore Hoger), wohin sie an einem idealen Tag in ihrer Stadt gehen würden. Die L lesen die Texte und entscheiden sich, wen sie am liebsten begleiten möchten. Kurze Runde im PL, wer sich für wen entschieden hat und warum.

Informationen zu den Personen:
Tim Mälzer: Er ist nicht nur als Spitzenkoch, sondern auch als Mann mit lockeren Sprüchen bekannt, der in seiner Fernsehsendung zeigen möchte, dass Kochen leicht ist, schnell geht und ein leckeres Ergebnis hat. Im Text werden viele Volksfeste genannt, die in Hamburg Tradition haben (Hafengeburtstag, Eppendorfer Schlemmermeile, Altonale, Alstervergnügen). Der Dom (ein Jahrmarkt, eine Kirmes) ist sicher sehr bekannt und nicht mit einem Gebäude zu verwechseln.
Hannelore Hoger: Sie wurde bekannt durch ihre Darstellung starker, resoluter Frauencharaktere und arbeitet als Theater- und Filmschauspielerin sowie als Theaterregisseurin. Ihr Vater war Inspizient (= für die technische Durchführung der Regieanweisungen zuständig) am bekannten Hamburger Ohnsorg-Theater, das wegen seiner Komödien in Hamburger Mundart beliebt ist. Frau Hoger bummelt gerne durch Eppendorf. Dieser Stadtteil ist eines der beliebtesten und sicher teuersten Quartiere im Westen der Stadt.

A7b

Jede/r L überlegt für seine/ihre Stadt Orte, die man einem Gast unbedingt zeigen möchte, wenn man einen idealen Tag dort verbringt. Dabei könnte der Text unterschiedlich strukturiert werden: Orte, wie sie sie vom Morgen bis zum Abend besuchen würden (s. Text von Hannelore Hoger), oder Orte zu einem bestimmten Thema (s. Text von Tim Mälzer). Die Texte aus A7a dienen als Modell.
Die L schreiben die Texte zu ihrer Stadt im Kurs, korrigieren in PA und lesen zum Abschluss die Texte vor.

Ü1–2

Als Variante zu Hamburg bleiben die L zwar im Norden Deutschlands, reisen jetzt aber nach Berlin.
Als HA werden Ü1a–c bearbeitet, die Liste aus Ü1c wird im Kurs abgeglichen. Besprechen Sie im Kurs, welche Tour den L am besten gefallen hat und warum.
In der Mail an eine/n Freund/-in in Ü2 wird die Lieblingstour dann vorgestellt. Darüber hinaus schreiben die L, was sie sonst noch in Berlin unternehmen würden. Im Internet lassen sich zu Sehenswürdigkeiten und Veranstaltungen viele Informationen finden, die die L nutzen können. Bei der Mail sollten die L darauf achten, dass sie alle Aspekte aus der Aufgabe berücksichtigen. Die Mail als HA bearbeiten, Recherchearbeiten zu Berlin ggf. vor/nach dem Kurs an Computern der Sprachschule ermöglichen. Mails werden zur Kontrolle zur nächsten Stunde mitgebracht.

A8

Geben Sie den L für die fünftägige Reise ein fiktives Budget, mit dem sie planen können. Das Budget sollte eine Reise ermöglichen, aber nicht zu großzügig sein.
Projektarbeit in Vierer-Gruppen: In einem ersten Schritt einigen sich die L in der Gruppe auf ein Ziel und ein Datum für die Reise. Dann teilen sie die Aufgaben untereinander auf: Eine Person recherchiert Flüge/Transfer in die Stadt, eine Unterkünfte/Verkehrsmittel und zwei das Programm. Für die Recherche können das Internet, Reisekataloge, Reiseführer, Reisebüros etc. genutzt werden.
Im Anschluss setzt sich die Gruppe wieder zusammen und beschließt, welche Flüge und welche Unterkunft sie nehmen würden. Achtung: Die L müssen auf ihr Budget achten. Dann wird geplant, was die L an Verpflegung brauchen und was sie unternehmen wollen. Wie viel Geld haben sie für Eintritte? Was kann man ohne Geld sehen etc.? Im Anschluss schreiben sie das Programm. Zum Abschluss stellen alle Gruppen Folgendes vor:
a) ihre Reise (Datum, Flug, Transfer, ...)
b) ihre Unterkunft (Lage, Komfort, ...)
c) ihr Programm (Orte, Gebäude, Veranstaltungen, ...)
d) ihre Kalkulation

Film Erfurt LB, S. 150–151

A1 L tragen im PL Informationen zu Erfurt zusammen. Hilfreich wären eine Deutschlandkarte, Lexika oder andere Nachschlagewerke.

Ⓥ Die Aufgabe könnte auch als HA vorbereitet werden.

Informationen zu Erfurt:

Erfurt liegt nur 45,5 km südöstlich des geografischen Mittelpunkts Deutschlands. Dadurch wurde Erfurt nach der Wiedervereinigung (3. Oktober 1990) zu einer zentralen Stadt des neuen Staates. Im Süden wird das Stadtgebiet von bewaldeten Höhen (dem Steigerwald) begrenzt. Die größte Ausdehnung des Stadtgebiets beträgt von Nord nach Süd 21 km und von Ost nach West 22,4 km.

Erfurt ist die Landeshauptstadt und gleichzeitig größte Stadt Thüringens. Wichtigste Institutionen neben den Landesbehörden sind das Bundesarbeitsgericht, die Universität und das katholische Bistum, dessen Kathedrale der Dom ist, der neben der Krämerbrücke eine der Hauptsehenswürdigkeiten der Stadt darstellt.

Erfurt wird 742 erstmals urkundlich erwähnt und entwickelte sich kurz nach seiner Gründung zum Zentrum des Thüringer Raumes. Bis 1802 gehörte es zu Kurmainz (das Territorium der Kurfürsten und Erzbischöfe von Mainz im Heiligen Römischen Reich), danach zu Preußen (mit Ausnahme der Zeit von 1806 bis 1814, während der es unter französischer Herrschaft stand). Die Universität wurde 1392 gegründet und ist somit die drittälteste Deutschlands, Martin Luther war ihr bekanntester Student. Die Wirtschaft der Stadt ist von Verwaltung und Dienstleistung geprägt und Erfurt ist auch Messestadt (nach Leipzig die zweitgrößte Messe in den neuen Bundesländern). Des Weiteren ist Erfurt wichtiger Verkehrsknotenpunkt im Zentrum Deutschlands.

A2a Bevor die L den ganzen Film sehen, wählen sie eines der vier vorgegebenen Themen. Während des Films notieren sie zu ihrem Thema Informationen.

<u>Orte und Plätze:</u>

- Zitadelle Petersberg: toller Blick über die Altstadt, zählt zu den größten barocken Stadtfestungen Mitteleuropas, 1665: Grundsteinlegung, viele Minengänge
- Domplatz: Freitreppe mit 70 Stufen, einzigartiges Kirchenensemble vom Mariendom und St. Severi, etwa zwei Hektar groß: größter Platz Mitteleuropas
- Fischmarkt: an der „Via Regia" gelegen, Zeugnis vieler Baumeister
- Andreas-Viertel: alte Universität, viele urige Gaststätten und Kneipen
- Krämerbrücke: die längste mit Häusern bebaute und bewohnte Brücke nördlich der Alpen, sechs Brückenbögen mit 32 Fachwerkhäusern, Ägidienkirche als einzige Brückenkopfkirche erhalten

<u>Gebäude:</u>

- romanische Basilika St. Peter und Paul: ältestes Gebäude auf dem Petersberg
- Dom: beeindruckende Kunstwerke, barocker Hochaltar aus dem Jahr 1697, 13 Fenster, die 18 m hoch sind, geschnitztes, gotisches Chorgestühl gehört zu schönsten in Europa, Glocke „Gloriosa" (= die Ruhmreiche) ist die größte mittelalterliche frei schwingende Glocke
- „Haus zum Roten Ochsen": Höhepunkt der Architektur der Renaissance, Kunsthalle Erfurt mit wechselnden Ausstellungen moderner Kunst
- „Haus zum breiten Herd": das schönste Patrizierhaus der Stadt, breiter Schmuckfries mit den fünf menschlichen Sinnen
- Gildehaus: Stil der Neo-Renaissance mit den vier Kardinaltugenden: Gerechtigkeit, Weisheit, Tapferkeit, Mäßigung
- Rathaus: neogotischer Stil, wie eine Gemäldegalerie, Mythos und Historie als Motive

- Augustinerkloster: zwischen 1277 und 1320 gebaut
- Universität: eine der ältesten deutschsprachigen Bildungseinrichtungen, anno 1392 gegründet
- „Haus zum schwarzen Horn“: Rechenbücher von Adam Ries wurden hier gedruckt
- Neue Oper: moderner Theaterneubau, 2003 eingeweiht, Form einer Kesselpauke, 800 Plätze

Personen:

- Bonifatius: gründete 742 das Bistum Erfurt
- Wolfram, die erste freistehende Bronzeplastik aus der Zeit der Romanik, auf seinem Gürtel steht sein Name
- Glockenbaumeister: bekam von einem Engel die Eingebung, zu Heilig Abend die Glocke „Gloriosa“ (= die Ruhmreiche) zu gießen
- Martin Luther: Reformator, verbrachte im Augustinerkloster entscheidende Jahre seines Lebens, 1505 Eintritt ins Kloster, studierte an der Universität die sieben freien Künste, Rechtswissenschaften und Theologie
- Adam Ries: der bedeutendste Rechenkünstler seiner Zeit, verbrachte wichtige Jahre seines Lebens in Erfurt, hier entstanden seine berühmten Rechenbücher

Veranstaltungen:

- Domplatz: zahlreiche Märkte und Veranstaltungen, Domfestspiele als das kulturelle Highlight im Sommer, einer der größten Weihnachtsmärkte
- „Haus zum Roten Ochsen“: wechselnde Kunstausstellungen
- Ausstellung im Kloster zu Ehren Luthers: Lutherzelle als Teil der Ausstellung
- Neue Oper: viele Kulturangebote von „Aida“ bis zum Musical
- Messe: Zentrum für Ausstellungen, Tagungen und Großveranstaltungen
- EGA: Erfurter Gartenausstellung, Blumen- und Parkanlagen, 6.000 m² großes Blumenbeet
- Kaisersaal: Bälle
- Krämer Brückenfest: Krämerbrücke im Mittelpunkt – Bettler, Gaukler, Handwerker und Händler zaubern eine mittelalterliche Zeit

A2b Ⓥ
L präsentieren ihre Ergebnisse.
Die Ergebnisse sollten zuerst innerhalb der Gruppe gesammelt und verglichen werden. Erst dann erfolgt die Präsentation im PL.

A2c
Nach der Präsentation der Ergebnisse sollten die Informationen der vier Gruppen zusammengeführt werden, z.B. Martin Luther – Augustinerkloster – Universität.

A3
L berichten über besondere Veranstaltungen und Feste in ihrem Land bzw. ihrer Stadt. Dazu könnten Vorgaben als Hilfe dienen:

- *Welches Fest? Wann?*
- *Was feiert man?*
- *Was macht man?*
- *Ursprung des Festes*

Natürlich Natur!

Das letzte und zehnte Kapitel von „Aspekte" beschäftigt sich mit dem Thema „Umwelt und Natur". Den Auftakt bildet ein Umwelt-Spiel, das unterschiedliche Aspekte von umweltfreundlichem Verhalten und Wissen zum Umweltschutz zum Thema hat. Modul 1 betrachtet eine Entwicklung, die erst allmählich als Umweltproblem erkannt wird: den Lebensstil der Singles. Sie brauchen mehr Wohnraum, produzieren verhältnismäßig viel Müll und verbrauchen viele Ressourcen. „Tiere in der Stadt" ist Thema des zweiten Moduls, dabei geht es weniger um Haustiere als um Wildtiere, die die Stadt bevölkern. In „Projekt Umwelt" im dritten Modul werden kleine und große Aktionen zum Schutz der Umwelt vorgestellt, die die L um weitere Projekte ergänzen. Das vierte Modul stellt das Thema „Wasser" und einen Vortrag mit dem Titel „Leben durch Wasser" in den Mittelpunkt, der die wichtige Rolle beleuchtet, die Wasser in allen Lebensbereichen spielt. Der Analyse des Vortrages schließt sich die Erarbeitung von Techniken an, die dazu dienen, einen eigenen Kurzvortrag vorzubereiten, zu strukturieren, inhaltlich zu füllen und schließlich selbst zu halten.

Lernziele

Sie lernen	
Wichtige Informationen aus einem Text über Singles und Umweltprobleme verstehen	Modul 1
Mit Rollenkarten eine Talkshow zum Thema „Tiere in der Stadt" spielen	Modul 2
Berichte über Umwelt-Projekte verstehen	Modul 3
Detailinformationen eines Vortrags zum Thema „Wasser" verstehen	Modul 4
Einen Kurzvortrag halten	Modul 4
Grammatik	
Passiv	Modul 1
Passiversatzformen	Modul 3

Auftakt Natürlich Natur! LB, S. 152–153; AB, S. 114–115

Ü1–5 Als HA bearbeiten. Es wird relevanter Wortschatz, insbesondere Fachwörter für den Bereich Natur und Umweltschutz, wiederholt, der besonders für das Spiel auf der Auftaktseite von Nutzen sein kann.

Hinweis: Wortschatzwiederholung
Im Kurs besprechen, welche Übungen die L als besonders sinnvoll empfunden haben, um Wortschatz zu wiederholen und zu behalten. Anregen, für das Wiederholen eigene Übungen füreinander auch zu den bisherigen Themen aus „Aspekte" zu erstellen (Ü1: Wörter bilden, Ü2: Wörter thematisch sortieren, Ü3: Wortschlangen, Ü4: Kreuzworträtsel mit Definitionen, Ü5a: Nomen + Verben oder weitere Übungstypen, die sich auf den Wortschatzseiten der anderen Kapitel befinden). Hierfür können die L z.B. die Wortschatzlisten zu den Kapiteln (AB ab S. 160) nutzen. Schon die Entwicklung der Übungen festigt die verwendeten Wörter und die erstellten Übungen und Lösungen kommen dem gesamten Kurs zugute.
Die Sätze aus Ü5b werden im Kurs vorgelesen, verglichen und ggf. korrigiert.

A1 Vorbereitung: Das Spiel wird jeweils mit vier bis sechs Personen gespielt. Bringen Sie ausreichend Würfel (ein Würfel pro Gruppe) und Spielfiguren (eine Figur pro Person) mit in den Unterricht. Jede Gruppe wählt einen Schiedsrichter, den Experten. Diese Person bekommt die Lösungen, die vorher einmal pro Gruppe kopiert werden müssen (s. KV 11, LHR, S. 143).
Durchführung: Die L lesen die Spielregeln im Kasten. Klären Sie Verständnisfragen im Kurs. Spielen Sie ein Beispiel pro Farbe gemeinsam durch:

Oranges Feld:
Oh nein! Sie haben Ihren alten und kaputten Computer zum Hausmüll gestellt. Einmal aussetzen.
Gut gemacht. Sie haben Ihren alten Computer zur Sammelstelle gebracht. Noch einmal würfeln.

Blaues Feld:
Ihr Computer ist alt und kaputt. Wie entsorgen Sie ihn? (Ich werfe ihn in den Hausmüll: 0 Punkte, Ich bringe ihn zur Sammelstelle, zum Recycling. / Ich verkaufe, verschenke ihn: 1 Punkt)

Grünes Feld:
Ihr Computer ist alt und kaputt. Sie entsorgen ihn
A im Hausmüll,
B bei der Sammelstelle,
C im Sperrmüll.

Auf S. 142 der LHR finden Sie eine KV für eine Folie (KV 10), mit der Sie die Unterschiede erläutern können.
Jetzt spielen die Gruppen das Spiel. Bei Unklarheiten entscheidet der Experte, damit kein Streit aufkommt und das Spiel weitergeht. Es wird so lange gespielt, bis jede Gruppe einen Sieger hat.

Modul 1 Umweltproblem Single — LB, S. 154–155; AB, S. 116–118

A1a Die L besprechen im PL mögliche Gründe für die Aussage. Was könnte an der Lebensform Single weniger umweltfreundlich sein als z.B. bei der Lebensform Familie oder Wohngemeinschaft?
Mögliche Antworten können z.B. sein: Singles verbrauchen im Vergleich mehr Energie/ Ressourcen (Haushalt, Auto, ...) , Singles konsumieren mehr als ein Familienmitglied, Singles brauchen mehr Wohnraum, ...

A1b Erst den Text in EA lesen lassen. Im Anschluss die Satzteile in PA verbinden. Bevor die Sätze in die richtige Abfolge zu den Aussagen im Text gebracht werden, lesen die L ihre Lösungen laut im Kurs vor. Der Kurs korrigiert, wenn nötig. Welche Elemente im Satz haben zur Lösung geführt (Konnektoren, inhaltliche Fortsetzung, Wortstellung, ...)?
Die L bringen die Aussagen nun in EA in die richtige Reihenfolge. Für die Überprüfung nennen die L die entsprechenden Absätze im Text.



a Um das drohende Problem zu verhindern, müssen Singles dazu gebracht werden, in umweltfreundlichen Wohnraum und ökologische Produkte zu investieren.
b Für Menschen, die nicht gern allein wohnen, sollten alternative Wohnformen geschaffen werden.
c Dieses Problem entsteht dadurch, dass Singles vergleichsweise mehr Produkte, Gas und Strom konsumieren und mehr Müll produzieren.
d Ein-Personen-Haushalte haben so stark zugenommen, dass sie zu einem Umweltproblem werden.
e Ein wichtiger Aspekt dabei ist auch der heutige Lebensstil allein lebender Menschen.
Reihenfolge: 1d, 2c, 3e, 4a, 5b

A1c Überlegungen werden im PL gesammelt.

Stichwörter an der Tafel sammeln und zum Abschluss noch einmal in ganzen Sätzen als Vermutungen formulieren. Verweisen Sie dazu auf die Redemittel im LB auf S. 169.
Mögliche Äußerungen könnten sein:

- *Wahrscheinlich müssen Singles im Verhältnis mehr Quadratmeter heizen.*
- *Ich denke, dass der Fernseher eines Singles und der einer Familie gleich viel Strom braucht.*
- *Wenn eine Familie mit drei Personen 80 qm bewohnt und ein Single 40 qm, dann ist klar, dass ein Single im Verhältnis mehr verbraucht.*
- *Es kann sein, dass Familien pro Kopf weniger Geld haben, um etwas zu kaufen.*
- *Vermutlich besitzt ein Single so viele Haushaltsgeräte wie eine Familie.*
- *Ich glaube, dass Singles im Durchschnitt mehr konsumieren und so auch mehr Müll produzieren.*

A2a In PA Beispiele lesen und die Erklärungen zuordnen. Die Zeichnungen mit einerseits hervorgehobener und damit aktiver Person und andererseits hervorgehobenem Plan, der erstellt wird, helfen.
Besprechung der Lösung im PL: Die L erklären mithilfe der Zeichnungen ihre Zuordnung.

Aktiv → Wichtig ist die handelnde Person.
Passiv → Wichtig ist der Vorgang / die Aktion.

A2b Beispiele in A2a noch einmal ansehen und Regel ergänzen.

Passiv-Bildung → *werden* + Partizip II

Ü1a–b L lesen den Text und tragen Informationen in PA in den Kasten ein. Besprechung im Kurs. Im direkten Anschluss wird Ü1b bearbeitet. Dabei werden die Sätze aus dem Text ins Passiv gesetzt und mit *dadurch* verbunden.

Ⓔ Die L schreiben in PA zwei weitere Sätze. Sie können Informationen aus dem Text im LB, S. 154 nutzen.

Ü2 Im Kurs besprechen, was die L auf den Bildern sehen und somit Wortschatz aktivieren. In EA Sätze formulieren lassen, dann in PA Sätze vergleichen und ggf. korrigieren. Sätze werden zum Abschluss im PL vorgetragen.

A2c Die L ordnen zu. Im Kurs besprechen, woran man die Vergangenheit im Passiv erkennt. Danach setzen die L einmal die Sätze aus der Vergangenheit in die Gegenwart und die Sätze der Gegenwart in die Vergangenheit.

Jetzt: Passiv Präsens B, D Früher: Passiv Präteritum A, C

Ü3 Im direkten Anschluss in EA bearbeiten und im Kurs auswerten. Was ändert sich, wenn man die Sätze ins Passiv setzt (das Subjekt aus dem Aktiv-Satz kann wegfallen: *man, viele Autokonzerne, ...*; das Verb aus dem Aktiv-Satz steht im Passiv-Satz als Partizip II am Ende).

A2d Was bedeutet „Verben mit Akkusativ"? Die L sammeln Verben, die eine Akkusativergänzung haben (*bauen, planen, haben, lesen, ...*), und schreiben einen Satz zu einem Verb im Aktiv und lesen ihn vor (*Ich schreibe einen Brief*). Dann Kasten lesen und gemeinsam die Regel ergänzen. Im Anschluss den eigenen Satz in einen Passivsatz umformen (*Der Brief wird geschrieben*).

Akkusativ im Aktivsatz → Nominativ im Passivsatz

A2e Text noch einmal lesen und Sätze unterstreichen. Im Anschluss einen Satz zu der Regel schreiben. Das können Teilsätze aus dem Text sein, einprägsamer sind jedoch sicher sinnvolle Einheiten und somit ganze Sätze. In den Passivsätzen die Modalverben, das Partizip II und *werden* markieren lassen.

Die Weichen *müssen* heute schon *gestellt werden*.
Es *muss* hochwertiger Wohnraum *geschaffen werden*.
Die wohlhabenden Singles *können* mit Werbung *motiviert werden*, ihr Geld (...) auszugeben.

Ü4–5 Als HA Ü4, Ü5a und c bearbeiten. Schwierigkeiten bei der Lösung werden im Kurs besprochen.

Ⓑ Stärkere Gruppen besprechen die Funktion der Solaranlage mündlich im Kurs (Ü5b). Schwächere Gruppen schreiben Sätze im Passiv zu den einzelnen Funktionen. Ein Beispiel aus der Lösung wird als Muster vorgegeben.

A3 Aktivität, wie beschrieben, bearbeiten lassen. Zur Unterstützung können Sie einige Nomen und Verben zum Thema an die Tafel schreiben:

> *Umwelt – Natur – Wasser – Luft – Erde – Energie – ...*
> *schützen – verschmutzen – sparen – nutzen – erhalten – einsetzen für – ...*

Die L können aber auch Sätze zu anderen Themenbereichen bilden.

Modul 2 Tierisches Stadtleben LB, S. 156–157; AB, S. 119–120

A1a Der Kurs erstellt eine Liste mit Tieren (mindestens zehn), wie in der Aufgabe beschrieben. L schlagen nur nach, wenn alle Umschreibungen oder Zeichnungen nicht helfen.

Ⓥ Die L sammeln Tiere, die es in ihren Heimatstädten gibt, und Tiere, von denen sie wissen, dass sie in Deutschland, Österreich oder der Schweiz in Städten heimisch sind.
Wilde Tiere können sein: der Spatz, die Amsel, die Elster, die Meise, die Taube, die Ente, der Schwan, die Maus, die Ratte, der Igel, der Marder, das Kaninchen, das Eichhörnchen, die Eidechse, die Fledermaus, ...

A1b Ersten Abschnitt vorspielen und Tiere nennen. Sind die Tiere von den Fotos schon bekannt? Wurden sie genannt? Wurden andere Tiere genannt? Ggf. Liste aus A1a ergänzen.

der Igel (Foto links), der Dachs, der Steinmarder, die Amsel (Foto rechts), das Eichhörnchen (Foto Mitte)

A2a Was treibt Tiere in die Stadt? Die L überlegen in GA Gründe. Diese Gründe dann im Anschluss an der Tafel sammeln und diskutieren.

Ü1/A2b Vorgehen, wie beschrieben.

Lerntipp Notizen machen

Ü1a: Erst die Tipps lesen und die Überschriften zuordnen. Kann auch in HA erfolgen, wenn gerade eine Unterrichtssequenz zu Ende ist. Lösungen im Kurs besprechen.
Ü1b: In PA Fragen besprechen, in EA Tipps markieren, die die L ausprobieren möchten.

Ü1c/A2b: Punkte 1–6 aus A2a lesen. Um Notizen machen zu können, alle Punkte mit ausreichend Platz im Heft aufschreiben. Vor dem Hören darauf hinweisen, dass die L sich auf eine oder zwei der im AB angesprochenen Techniken konzentrieren sollten, wenn sie sie jetzt beim Hören ausprobieren. Sonst sind die L viel zu sehr vom eigentlichen Inhalt abgelenkt.
Nun das Interview hören und Notizen mit der ausgewählten Technik anfertigen. Danach Auswertung im Kurs. Welche Informationen waren besonders wichtig? Die L einigen sich auf die wesentlichen Stichwörter aus dem Interview.

1. Nahrung: großes Angebot
2. schlaue Tiere: fressen Abfälle (Fuchs); wissen, wo der Müll ist (Bär); wissen, wann sie etwas finden (Wildschwein)
3. Klima: Stadt wärmer, wenig Schnee, können öfter brüten
4. wenige Feinde: nur Straßenverkehr; keine Jagd; keine Raubvögel
5. Behausung: Häuser bieten viele Plätze für die Tiere
6. Mensch und Tier als Nachbarn: Singvogel, Igel kein Problem; Tiere, die Lärm oder Schaden machen, oft Problem; Lösung: Information zum Umgang mit Tieren, Tipps und Ratschläge

Ü1d: Welche Technik aus dem AB hat geholfen? Welche muss trainiert werden, damit sie leichter angewendet werden kann? Wie kann man trainieren, Notizen anzufertigen? Die L überlegen, wie sie mehr üben könnten (mit CD aus dem LB, jemand liest einen Text aus dem AB oder LB in normalem Tempo vor, ...).
Welche anderen Techniken haben die L verwendet (nicht versuchen, alle Wörter zu verstehen; nur auf die sechs Themen achten; Notizen am Ende ergänzen mit dem, was man noch im Kopf hat; ...)? Die Techniken werden gemeinsam auf ein großes Blatt Papier geschrieben und im Kursraum aufgehängt. Wenn das nächste Mal wieder Notizen gemacht werden sollen, auf die Techniken hinweisen.

Ü2 Bevor die L in A2b den Hörtext in ihren Worten zusammenfassen, hören sie das Interview noch einmal und bewerten die Aussagen 1 bis 6. Die L besprechen, was sie angekreuzt haben, und begründen, warum welche Aussagen falsch sind.

A2c Mit den Notizen aus A2b und dem nochmaligen Hören des Interviews sollte es den L nicht allzu schwerfallen, die Hauptinformationen aus dem Interview wiederzugeben. Ein L beginnt mit der ersten Information, der nächste ergänzt eine weitere Information etc. bis der Kurs meint, die wichtigsten Inhalte sind gesagt. Dann beginnt wieder ein L mit dem nächsten Thema. Die Aufgabe kann auch schriftlich als HA bearbeitet werden.

A3 Gespräch im PL. Zuerst werden Probleme mit Tieren in Städten genannt und an der Tafel notiert. Im Anschluss werden bekannte oder mögliche Lösungen dazu geschrieben. Beispiel:

- *Problem: Es gibt zu viele Tauben in der Stadt. Sie machen sehr viel Dreck. Viele sind krank.*
- *Lösung: Die Bürger werden aufgefordert, die Tauben nicht zu füttern. Wenn sie nicht genug Futter haben, vermehren sie sich nicht so stark.*

Ü3 Ü3a: Um die Notiztechniken weiter zu üben, werden nun vor dem Lesen eines Textes Hypothesen in EA zum Text notiert. Dabei können einige Tipps aus dem AB, S.119 wieder Anwendung finden (nur Schlagwörter notieren, mit Symbolen arbeiten, Platz lassen, ...). Die L vergleichen die Vermutungen im Kurs.

Ü3b: Text lesen und mit den eigenen Vermutungen vergleichen. Welche Informationen sind neu? Welche stimmen überein?
Im Anschluss einen Tagesplan erstellen. Auch hier sind Stichpunkte ausreichend. Der Plan wird mit der Lösung im AB auf S. 138 verglichen.

A4a L lesen die Rollenkarten. Danach legen sie fest, wer mit wem zusammenarbeiten möchte, und bilden vier gleich große Gruppen. Die Gruppen wählen eine Person, die sie in der Talkrunde vertreten möchten. Oder jeder L wählt eine Person aus der Talkrunde, mit der er/sie sich weiter beschäftigen möchte. Alle, die die gleiche Person gewählt haben, bilden eine Gruppe. Dabei sollten die Gruppen nicht zu sehr in der Größe variieren. Danach geben die Gruppen ihren Personen Namen.

A4b Jede Gruppe soll mit ihrer Rolle ein bestimmtes Interesse in der Talkrunde vertreten. Die L sammeln, wie beschrieben, Ideen für Äußerungen. Die L sollten auch bedenken, was die anderen Talkgäste / die Talkmasterin zu den Äußerungen sagen könnten und was sie darauf antworten könnten. Die L spielen in Gedanken eine mögliche Talkshow bereits einmal durch. Die Talkmasterin-Gruppe sollte auch Redemittel überlegen, mit denen sie alle zu Wort kommen lassen kann, Rückfragen einleitet oder Meinungen zusammenfasst.

Jemanden zu Wort kommen lassen	*Rückfragen einleiten*	*Meinungen zusammenfassen*
• *Nun würde mich auch die Meinung von ... interessieren.* • *Herr/Frau ..., was sagen Sie dazu?* • *Sind Sie auch dieser Ansicht?* • *Herr/Frau ... wollte die ganze Zeit schon etwas sagen. Bitte.*	• *Was meinen Sie damit?* • *Können Sie uns das genauer erklären?* • *Aha, und wieso?*	• *Kurz gesagt sind Sie der Ansicht, dass ...* • *Zusammenfassend kann man sagen, dass ...* • *Im Gegensatz zu ... sind Sie der Auffassung, dass ...*

Ⓔ Zum Abschluss wählen die Gruppen ihre/n Sprecher/-in, sofern nicht schon geschehen. Denkbar wäre eine Erweiterung, bei der die Gruppen das Publikum spielen, und als Publikum die Position ihrer Gruppe vertreten. Am Ende der Talkshow öffnet die Talkmasterin die Runde für Meinungen aus dem Publikum, das sich ebenfalls zum Thema äußern könnte.

A4c Bevor die Talkshow beginnt, sollten die L und besonders die Sprecher die Redemittel im Kasten lesen, da sie während der Diskussion hilfreich sein können.
Zu Beginn wird festgelegt, wie lange die Talkshow dauern darf (Vorschlag: 15–20 Min.). Die Talkmasterin hat die Aufgabe, darauf zu achten, dass das Zeitlimit eingehalten wird. Die Talkgäste können ebenfalls ein Limit für ihre Sprechzeit bekommen (Vorschlag: eine Min.), auf das sie und die Talkmasterin achten müssen.
Die Talkshow beginnt mit der Eröffnung durch die Talkmasterin, die das Thema vorstellt, und mit einer Vorstellungsrunde, in der die Gäste kurz präsentiert werden. Dann bekommt der erste Sprecher das Wort, z.B. die Vorsitzende des Kleingartenvereins. Die anderen Sprecher haben die Aufgabe, das, was sie an Äußerungen notiert haben, auch in die Runde einzubringen und auf Äußerungen der anderen Gäste einzugehen.

Wenn die Talkrunde beendet ist, wird im Kurs besprochen, wie die Diskussion gelaufen ist. Zuerst äußern sich die Sprecher, wie sie sich in der Talkrunde gefühlt haben. Kamen sie zu Wort? Konnten sie sagen, was sie wollten? Sind sie mit dem Ergebnis zufrieden? Danach äußert sich das Publikum: Wer hat seine Meinung gut vertreten? Wie hat die Person das gemacht?

Ⓔ Das Thema lässt sich gut damit abschließen, prinzipiell über Talkrunden zu sprechen. Sehen sich die L solche Sendungen an? Wie ist ihre Meinung dazu?

Modul 3 Projekt Umwelt — LB, S. 158–159; AB, S. 121–122

A1a Kurze Phase der Stillarbeit in EA. Die L lesen die beiden Texte. Im Anschluss werden die Texte laut im Kurs gelesen (auf Aussprache und Intonation achten!). Unbekannter Wortschatz wird geklärt. In PA legen die L die Tabelle im Heft an.
Tabellen im Kurs versprachlichen lassen: Die L können sich dabei an Satzstrukturen wie in Ü1b, AB, S. 116 (*Der Müll wird gesammelt und dadurch ...*) oder A3, LB, S. 156 (*Das Problem ist, dass die Menschen viel Müll auf die Straße werfen.*), orientieren.

Projekt	Ort	Problem	Ziel
Sauberhaftes Kassel (Freiwillige putzen die Stadt)	Kassel	Menschen werfen Müll auf Straße, lassen Müll von anderen wegräumen	Bürger zu verantwortungsvollem Umgang mit Natur bewegen
Gletscher mit Folie abdecken (Schutz vor Sonne)	Österreich, Schweiz, Deutschland	Emission und Klimaerwärmung lassen die Gletscher schmelzen; Böden tauen → Berghänge rutschen ab, Gefahr von Hochwasser und Überschwemmungen	Schmelzen der Gletscher verlangsamen

A1b In GA werden Argumente für und gegen die Projekte gesammelt, bevor im PL konkreter über die Projekte gesprochen wird (Redemittel s. LB, S. 168/169).

Argumente können sein:

	Pro	Contra
Sauberhaftes Kassel	Bürger engagieren sich für die Umwelt; Vorbildfunktion z.B. für Kinder; Bewusstsein wird geschaffen, was täglich einfach auf die Straße geworfen wird; Projekt wirkt auch über die Aktion hinaus	an der Aktion nehmen nur die teil, die das Problem bereits kennen, wenn andere aufräumen, werden die Menschen weiter Müll einfach wegwerfen
Gletschersterben	wirkungsvolle Aktion; ein Zeichen, dass man etwas tun muss; sichtbar für alle; wenn eine Aktion viel Interesse weckt, wird das Problem auch wahrgenommen	sehr teuer; man kann nur kleine Flächen schützen; hält den Prozess selbst nicht auf; man müsste etwas gegen die Ursachen (Emission, Klimaerwärmung) tun

Sind die L eher für oder gegen die Aktionen? Was könnte man daran verbessern? Könnten sich die L vorstellen, dass diese Aktionen in ihren Heimatländern umsetzbar wären? Warum (nicht)?

Ü1a Der Tourismus bringt weltweit viele Probleme mit sich, z.B. hoher Energieverbrauch durch Flugzeuge, Veränderung der Landschaft durch Hotelbau und Umweltbelastung durch die Hotels (hoher Wasserverbrauch, viele Reinigungsmittel, viel Energie etc.).
Ü1 beschäftigt sich damit, wie Hotels dazu beitragen können, einen Beitrag für einen umweltfreundlicheren Tourismus zu leisten, und stellt eine Kampagne eines großen Touristikunternehmens vor.
Die L lesen die Liste mit den Mindeststandards und die zu vergebenden Punkte. Im Anschluss wird der Lückentext mit Begriffen aus dem Kasten gefüllt. Kontrolle in PA und Besprechung der Lösung im PL. Der Text beinhaltet wieder viele Passivformen und ruft das Grammatikthema des Kapitels wieder indirekt in Erinnerung.

Ü1b Bearbeitung in GA. Jede Gruppe schreibt entsprechende Maßnahmen zu den Bereichen Energie sparen / Wasser sparen / Abfall vermeiden auf. Auswertung im PL: Die Vorschläge werden vorgestellt und diskutiert. Sind sie sinnvoll und durchführbar für einen Hotelbetrieb? Die Gruppenergebnisse, die als sinnvoll bewertet wurden, werden auf einem großen Blatt (ein Blatt pro Thema) aufgeschrieben und im Kurs aufgehängt.

Ⓔ Welche der Maßnahmen setzen die L auch bei sich zu Hause um? Was tun die L für ihre Umwelt?

A2a Bei der Beantwortung der Frage: *Was wird für die Umwelt getan?* wurde von den L sicher bereits viel Passiv benutzt. Hier geht es nun darum, welche Strukturen ebenfalls Passiv ausdrücken können. Die L füllen in EA die Lücken mithilfe der Texte aus A1a. Sind ihnen die Formen bekannt? Was ist neu?

Passiversatzformen
Warum *lassen* sie andere Menschen den Müll wegräumen?
Es geht darum, dass *man* Müll nicht einfach auf die Straße wirft.
Die Maßnahmen sind schwer finanzier*bar*.
Lassen sich die Gletscher retten?

A2b In A2b werden die Ersatzformen in ihrer Bedeutung differenziert, was insbesondere *lassen* betrifft. Allen Formen bleibt aber gemeinsam, dass sie einen Vorgang / eine Handlung und nicht eine handelnde Person näher beschreiben. Sätze von den L in PA ausfüllen lassen.

Passiversatzformen
man: *Man* räumt den Müll weg.
lassen + Infinitiv: Die Stadt *lässt* den Müll wegräumen.
mit modaler Bedeutung
sich lassen + Infinitiv: Das Gletschersterben *lässt sich* nicht aufhalten.
Adjektive auf *-bar*: Das Projekt ist nicht finanzier*bar*.

Ü2–5 Die L haben zur Lösung von A2 bereits einige Umformungen vorgenommen. Dieses Vorgehen wird in den nachfolgenden Übungen für die Passiversatzformen vertieft. Alle Übungen können als HA bearbeitet werden.
Ü2: Wie kann ein Vorgang im Passiv und mit Passiversatzform ausgedrückt werden? Die L ordnen die inhaltlich gleichen Aussagen zu.
Ü3: Umformung der Sätze mit *man*.

Ü4: Differenzierter Gebrauch von *lassen* und *sich lassen*.
Ü5: Alle Passiversatzformen werden in einem Lückentext angewendet.

A3 Für die Beschreibung nutzen die L die Tabelle aus A1a. Vorbereitung der Beschreibung wieder in PA, ggf. werden noch einige Stichpunkte in der Tabelle ergänzt. Jede/r L beschreibt zunächst dem/der Partner/-in ein Umweltprojekt. A beschreibt den Putztag, B beschreibt das Gletschersterben.
Im PL tragen zu jedem Text je zwei zufällig ausgewählte L ihre Beschreibung zum Text vor. Die anderen hören zu. Welche wichtigen Informationen haben gefehlt? Welche Informationen waren eher nebensächlich oder doppelt?

A4a–b Die L können bei der Recherche in EA oder in PA arbeiten. Die Recherche kann in Zeitungen, im Internet oder mit Anfragen bei Umweltverbänden des Landes erfolgen. Dabei sind kleine, regionale Projekte genauso geeignet wie groß angelegte Projekte. Geben Sie den L für ihre Aufgabe eine realistische Zeitvorgabe (z.B. als HA bis zur nächsten Sitzung).
A4a: Phase 1: L recherchieren und stellen eine Liste von möglichen Projekten zusammen.
Phase 2: L überprüfen, zu welchem Projekt sie im angegebenen Zeitraum ausreichend Informationen erhalten können, und entscheiden sich für ein Projekt.
Phase 3: L legen fest, wo sie recherchieren und wer wann recherchiert.
A4b: Phase 4: Die Ergebnisse der Recherche werden mit der Tabelle aus A1a in Stichworten ausgewertet. L notieren Probleme/Schwierigkeiten des Projekts.
A4c: Phase 5: L bereiten den Bericht vor und bringen die Stichpunkte in die gewünschte Reihenfolge.
Phase 6: Dann schreiben sie ihren Bericht.
Phase 7: Zuletzt werden Fotos und Bilder (Grafiken/Tabellen/Zeichnungen), die den Bericht unterstützen, ausgewählt.
Phase 8: Der schriftliche Bericht und die Fotos/Bilder werden im Kursraum aufgehängt, sodass eine Präsentationswand entsteht.
Die L gehen durch den Kursraum und lesen die Berichte. Jede/r L wählt einen Bericht aus, den er/sie für besonders wichtig bzw. sinnvoll hält. Die Auswahl wird kurz im Kurs begründet.

Ⓔ Ein Projekt zum Weiterlernen: Zu Beginn jeder Sitzung führen die L eine kleine Presseschau durch, d.h., zwei L wählen eine Zeitungsmeldung zu einem bestimmten Projekt, wie z.B. den Text zum Putztag, aus und stellen die Nachricht in eigenen Worten vor. Die anderen L machen Notizen und fassen noch einmal zusammen. Deutschsprachige Zeitungsartikel lassen sich leicht im Internet recherchieren (z.B. www.paperball.de Suchmaschine für Nachrichten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz).

Modul 4 Kostbares Nass LB, S. 160–163; AB, S. 123–124

Hinweis: Vortrag/SOS-Prinzip
Neben dem inhaltlichen Thema, der Rolle des Wassers in unserem Leben, steht das Verstehen und Halten eines Vortrages im Mittelpunkt von Modul 4. Wie beim entdeckenden Grammatiklernen lässt sich hier ein Verfahren anwenden, das den Lernenden auf dem Weg zum eigenen Vortrag hilfreich sein kann: Sammeln – Ordnen – Systematisieren (SOS-Prinzip): Die L

- **sammeln** ihr Vorwissen und weitere Informationen, die sie zu einem Thema erhalten (z.B. in A1 per Assoziation und Leitfragen, in A2 durch detaillierte Notizen zu einem Vortrag),
- **ordnen** ihre Informationen (A3/1.–3.: Clustertechnik) und
- **systematisieren** ihren Vortrag erst schriftlich (A3/4.: Gliederung festlegen und notieren) und dann als mündlichen Vortrag (A3/5.: Verwendung der passenden Redemittel in korrekter Abfolge).

A1a Vorbereitung: Kopieren Sie die Fotos auf eine Folie oder eine extra Kopie für jede/n L.
Vorgehen: Die L sehen sich die Fotos im LB auf S. 160 in Ruhe an. Dann Bücher zuschlagen und Begriffe in EA notieren, die ihnen zu den Bildern einfallen. Zeigen Sie die Folie, bzw. geben Sie die Kopien als visuelle Gedankenstütze. Geben Sie für die Wortschatzsammlung mehrere Minuten Zeit.

Ⓥ Eine Skizze an der Tafel können Sie als stummen Impuls nutzen: Schreiben Sie *Kostbares Nass* als Überschrift oben auf die Tafel. Zeichnen Sie dann fünf leere Rahmen (mit Nummern) so groß wie möglich darunter, die Sie so anordnen wie die Fotos in A1a.
Geben Sie einem L die Kreide. Er/Sie geht an die Tafel und notiert einen Begriff in einem Rahmen und gibt die Kreide weiter an nächsten L. Wenn die L alle Begriffe notiert haben, fassen sie kurz zusammen, was an der Tafel steht. Die L können Fragen stellen, wenn ein Begriff nicht bekannt ist oder unklar ist, warum er im Kasten notiert wurde.

A1b Vorgehen, wie beschrieben. Das Tafelbild wird im Anschluss um die Begriffe ergänzt, falls sie nicht dort schon stehen sollten. Die L schreiben das Tafelbild ab.

1 Süßwasser, Trinkwasser, fließendes Wasser, durstig sein
2 Wüste, austrocknen, Wassermangel, vertrocknen, Dürre, Wasserknappheit
3 Salzwasser, baden, Meeresstrand,
4 verseuchtes Wasser, verschmutzen
5 Überschwemmung, Schlamm, (als Folge: verschmutzen, verseuchtes Wasser)

A1c Gespräch im PL, neues Tafelbild anlegen:

Wissen über Wasser	*Wasser braucht man, um ...*
Chemische Formel H_2O	*Mit Wasser kann man ...*
Die Erde ...	*Alle Lebewesen brauchen Wasser.*

Am Ende werden die Stichwörter und Sätze von der Tafel noch einmal vorgetragen.

Ü1a–b Ü1a: Texte lesen und den Fotos zuordnen lassen. Die L erhalten nun noch detailliertere Informationen zu den Bildern. Wer möchte, kann Stichpunkte ins Heft zur Übersicht aus A1a übertragen. Aspekte, die die L wissenswert finden, können auch das Tafelbild aus A1c ergänzen.
Ü1b: Vorgehen, wie beschrieben. Die L bekommen etwas Zeit, um kurz einige Stichwörter zu notieren. Auswertung: Aspekt A: Alle, die diesen Aspekt gewählt haben, berichten. Weiter mit Aspekt B bis E. Welcher Aspekt ist für das Land von jedem/jeder L am wichtigsten?

A2a In A2 gehen die L den Weg vom globalen bis zum detaillierten Verstehen eines Vortrages zum Thema „Wasser".
Einstieg mit dem Auftrag, den Titel zu notieren (globales Hören) und Stichpunkte zu den zwei Teilen zu notieren (selektives Hören).
Aufgaben lesen und Vortrag einmal hören. Die L machen parallel Notizen. Auswertung im Kurs. Dabei nicht vergessen nachzufragen, warum der Vortrag diesen Titel trägt. L tragen Informationen zusammen. Bei den Stichpunkten gibt es mehr als drei interessante Informationen, besonders beim zweiten Thema. Wichtig sind aber die Hauptinformationen, weniger die Details.

1. Titel: Leben durch Wasser. Gründe: Alles auf der Erde steht in Verbindung zum Wasser, Wasser verbindet alles Leben auf der Erde, ohne Wasser wäre die Erde ein toter Planet.

2. mögliche Lösung:
   Thema 1: Der Mensch und das Wasser
   Mensch besteht zu ca. 63% Wasser, kann nur wenige Tage ohne Wasser leben (Vergiftung), alle Körperfunktionen hängen vom Wasser ab, Mensch braucht 2,8 Liter
   Thema 2: Wasser ist knapp
   Nur 2,6% ist Süßwasser auf der Erde; zunehmende Bevölkerung: zunehmender Mangel an Süßwasser; größter Wasserverbraucher: Landwirtschaft; Landwirtschaft, Industrie und Haushalte verschmutzen viel Wasser: keine Reinigung; verunreinigtes Wasser: Krankheiten; Wasser großes Konfliktthema, ein Grund für Kriege

A2b In diesem Teil geht es um das genauere, detaillierte Verstehen des Vortrags. Besprechen Sie mit den L, wie sie bei der Lösung der Aufgaben vorgehen wollen. Wie wollen sie ihre Notizen anfertigen? Dabei ggf. auf die Notiztechniken im AB, S. 119 hinweisen. Vortrag noch einmal hören und Notizen anfertigen. Zum Abschluss Informationen im Kurs sammeln und vergleichen. Wenn es Unstimmigkeiten gibt, Vortrag zur Kontrolle noch einmal hören oder mit Transkript im AB, S. 158/159 vergleichen.



Teil 1:

1. Körper braucht Wasser, um ...
   ... giftige Stoffe abzubauen/auszuschwemmen.
   ... Nährstoffe und Sauerstoff zu transportieren.
   ... die Körpertemperatur zu regulieren.
2. Der Mensch benötigt 2,8l Wasser pro Tag.

Teil 2:

1. 1,4 bis 1,6 Milliarden Kubikkilometer Wasser
2. 2,6 % ist Süßwasser.
3. ... haben weniger als 20 Liter Wasser pro Tag.
4. ... haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser.
5. ... wird mindestens ein Viertel der Menschen mit Süßwassermangel leben.
6. ... ist die Landwirtschaft.
7. Düngemittel, Pestizide, Salze, ungeklärte Abwässer, Giftmüll und Waschmittelrückstände
8. Wasser sollte gerecht verteilt werden; Wasser birgt ein großes Konfliktpotential, weil alle Nationen einen Wasservorrat sichern wollen; vielleicht werden auch Kriege um das Wasser geführt.

A3 Die L bearbeiten die folgenden Schritte im Prinzip in EA (Ausnahme Schritt 6). Günstig wäre es jedoch, wenn die L in Gruppentischen zusammensitzen und ggf. Fragen untereinander klären können. Insgesamt sollten alle darauf achten, dass es sich bei den nachfolgenden Aufgaben um die Vorbereitung und das Halten eines Kurzvortrages handelt, der nur einige Minuten dauern sollte.

A3/1–2 Schritt 1: Jede/r L sucht sich ein Thema aus, über das er/sie einen kurzen Vortrag halten möchte. Es bietet sich an, im Themenbereich Natur und Umwelt zu bleiben, da die L sich gerade inhaltlich mit diesem Thema auseinandergesetzt haben, Wortschatz und Teilthemen aktiviert sind. Es spricht jedoch auch nichts dagegen, dass die L ein Thema aus ihrem Interessenbereich auswählen, das sich für einen Vortrag eignet und von allgemeinem Interesse ist. Die Themen werden mit Ihnen abgesprochen, da sich nicht jedes Thema eignet.
Schritt 2: In freier Assoziation sammeln die L Ideen zu ihrem Thema. Sie schreiben erst einmal ohne weitere Struktur auf, welche Aspekte ihnen zu ihrem Thema einfallen. Auf einem neuen Blatt (mindestens Format DIN A4) legen die L einen Cluster an, mit dem sie ihre Ideen strukturieren.

Hinweis: Erstellung eines Clusters
Das Clusterverfahren wird angewendet, wenn man Ideen zu einem Vortrag, einem Referat oder einem Aufsatz Teilthemen zuordnen und die Ideen in eine sinnvolle Struktur bringen möchte. In einem ersten Schritt werden die Assoziationen schriftlich auf einem Blatt Papier gesammelt. Auf einem weiteren Blatt werden die Aspekte nach folgenden Gesichtspunkten sortiert.

- Was ist das Hauptthema? Es wird in der Mitte notiert: *Wasser*
- Was sind wichtige übergeordnete Aspekte? Sie werden durch Äste mit dem Hauptthema verbunden: *der menschliche Körper / Problem Trinkwasser*
- Was sind Teilaspekte? Sie werden den Teilaspekten zugeordnet: *Problem Trinkwasser: Zugang zum Wasser, Wasserverschmutzung, Konflikte, ...*

Nach und nach werden die gesammelten Stichpunkte systematisch in ein Hauptthema integriert. Hierbei fallen den L oft Dinge ein, die ebenfalls integriert werden können.

A3/3 Schritt 3: Vorgehen, wie beschrieben. Je nach Thema und Recherchemöglichkeit einen zeitlichen Rahmen vorgeben. Die Recherche kann z.B. im Internet in einer Stunde in einem Computerraum, in der Bibliothek oder zu Hause erledigt werden. Die Ergebnisse werden wieder in den Kurs mitgebracht und Informationen ggf. in den Cluster integriert.

A3/4 Schritt 4: Die L lesen das Beispiel im Kasten. Welche Gliederungspunkte müssten dort noch aufgenommen werden? (Lösung: Punkt 2 und Schluss) Im Anschluss erstellen die L mithilfe ihrer Notizen aus A2a–b eine Übersicht zu Punkt 2. Die Ergebnisse werden im Kurs vorgelesen und verglichen. Können sich L noch an den Schluss des Vortrags erinnern? Ideen zusammentragen und ggf. letzten Abschnitt des Vortrags noch einmal hören.
Jetzt schreiben die L eine Gliederung für ihren Vortrag. Für die Einleitung müssen sie entscheiden, wie sie ihr Thema vorstellen. Warum ist das Thema interessant? Welche/s Problem/e gibt es?
Danach legen sie die Reihenfolge ihrer Punkte fest. Welcher kommt in der logischen Reihenfolge zuerst, welcher folgt und welcher bietet sich für den Schluss an? Am Ende steht oft der wichtigste Gedanke, der besonders gut im Gedächtnis bleiben soll.
Was könnten die L zum Abschluss ihres Vortrages sagen? (Zusammenfassung? Aufforderung zur Diskussion? Dank?)
Achtung: In der Gliederung wird mit Stichpunkten und grafischen Symbolen gearbeitet. Die Sätze werden nicht ausformuliert. Die Gliederung reicht aus, um den Vortrag zu halten. Ausformulierte Sätze können dazu verleiten, zu viel abzulesen.

A3/5 Schritt 5: Vorgehen, wie beschrieben. Um mit den Redemitteln vertraut zu werden, wählen sich die L aus jedem Kasten ein Redemittel aus und formulieren je einen Satz zu ihrem Thema. Die Sätze tragen die L in GA zur Probe vor. Dazu stehen sie auf und halten ihre Gliederung in der Hand.

☞ Lösung s. LB, S. 173: einen Vortrag halten

A3/6/Ü2 Als Vorbereitung zu Schritt 6 kann Ü2 gemacht werden.
Schritt 6: Die L üben nun in PA den Vortrag. Sie stehen dazu auf und stellen sich mit ihrer Gliederung in der Hand vor ihre/n Partner/-in. Das ist sicher ungewohnt, da es aber jeweils die Hälfte des Kurses macht, fällt es leichter. Außerdem übt man schon einmal das Sprechen im Stehen und ist für die Präsentation vorbereitet.
Zuerst üben die L einen Teil, z.B. die Einleitung und Punkt 1. Dann gibt ihnen der/die Partner/-in Rückmeldung zu Verständlichkeit, Redetempo und Lautstärke. Bei der Rückmeldung ist einerseits Ehrlichkeit wichtig, andererseits sollte Kritik konstruktiv sein (*Die anderen*

verstehen dich besser, wenn du lauter sprichst. statt *Du sprichst zu leise, das versteht niemand!*). Wenn die L unsicher sind, z.B. ob die Aussprache eines Wortes richtig ist, stehen Sie für Fragen und Ratschläge zur Verfügung. Danach üben beide L noch einmal ihren ersten Teil und gehen dann zum zweiten Teil weiter. Alle L sollten ihre Vorträge mehrfach durchspielen, damit sie sich sicherer fühlen.

A3/7 Schritt 7: Nun kommt der große Moment, an dem alle ihre Vorträge halten. Entweder die L legen die Reihenfolge selbst fest oder die Reihenfolge wird nach jedem Vortrag neu per Los bestimmt. Der Kurs hört bei jedem Vortrag zu: L notieren drei Vorträge, an denen ihnen ein Aspekt besonders gut gefallen hat (z.B. Gliederung/Thema/Übergänge/Verständlichkeit/...). Am Ende stellen alle L kurz vor, was ihnen an welchem Vortrag positiv aufgefallen ist.

Film Wildtiere in Berlin LB, S. 166–167

A1 Ⓥ L tragen zu den abgebildeten Tieren Informationen zusammen.
L bilden drei Gruppen. Jede Gruppe macht eine Liste für ein Tier.

	Wildschwein	**Waschbär**	**Fuchs**
Aussehen	große Körpermasse (80–90 kg), vier kurze, nicht sehr kräftig wirkende Beine, keilförmiger Kopf, borstiges Fell	70–85 cm lang, buschiger, schwarzbraun geringelter Schwanz (25 cm lang), schwarze Gesichtsmaske mit sich abhebender weißer Gesichtsfärbung	etwa 75 cm lang, außerdem 45 cm langer allseitig buschiger Schwanz, 7–9 kg schwer, Farbton: rötlichgelb bis tiefrotbraun
Lebensraum	stadtnahe Wälder, besonders Erlen-, Eichen- und Buchenwälder	gewässerreiche Misch- und Laubwälder, nachtaktiv, schlafen tagsüber in Baumhöhlen	Wälder, Grasland, Äcker, zunehmend auch die Vorstädte
Nahrung	Allesfresser, Eicheln, Bucheckern, Knollen, Wurzeln, Essensreste	pflanzliche Nahrung: Obst, Getreide, Nüsse, Beeren; auch Fische und Vogeleier; Küchenabfälle und Reste aus Mülltonnen	Allesfresser, Nagetiere, Enten, Hühner, Hasen, Fische

A2a–c L sehen die erste Sequenz des Films ohne Ton. Sie notieren ihre Vermutungen. L sehen dann die Sequenz mit Ton. Sie vergleichen mit ihren Vermutungen.

Probleme: Wildschweine sind im Verkehr häufige Unfallursache. Die meisten Tiere haben sich an den Motorenlärm gewöhnt. Manchmal können sie auch Menschen gefährlich werden, wenn sie sich den Tieren zu sehr nähern.
Derk Ehlert: Jagdreferent des Berliner Senats. Er wird gerufen, wenn es Probleme mit wilden Tieren in Berlin gibt.

A3a–b L sehen die zweite Sequenz des Films und notieren Informationen zu Jochen Viol. Im Anschluss tauschen die L ihre Informationen in Gruppen aus und fassen sie kurz monologisch zusammen.

Ⓑ Die Worthilfen unter der Aufgabe b sollte schon vor dem Sehen der zweiten Sequenz als Vorentlastung gelesen werden.

- hat ein großes Grundstück direkt am Waldrand von Berlin Charlottenburg, wollte sehen, ob Zäune noch in Ordnung sind
- Wildschweine hatten einen kleinen Platz umgegraben, deshalb wollte er die Zäune inspizieren
- hat dabei Wildschwein gestört, das im Laub gelegen hat und sich angegriffen gefühlt hat
- Wildschwein hat Jochen Viol umgerannt, Beinbruch

A4 L beschreiben, was sie auf dem Foto 1 sehen.

A5 Danach schauen sich die L die dritte Sequenz an. Im Anschluss daran sollen sie zu den vier Fotos einen kurzen Text (zwei Sätze pro Foto als Minimum) schreiben.

Ein Waschbär ist in den Container gefallen, weil er Nahrung suchte. Er ist vom Geruch der Abfälle angezogen worden. Derk Ehlert wurde zum Container gerufen. Er ruft eine Tierärztin zu Hilfe. Sie versucht, den Waschbären mit einem Cacher zu fangen. Denn von alleine kommt der Waschbär nicht aus dem Container heraus, weil zu wenig Müll drin ist. Schließlich glückt es der Tierärztin, das Tier zu fangen. Sie kann den Waschbären befreien. Derk Ehlert und die Tierärztin bringen das Waschbärjunge in einen nahen Park. Die Mutter des Jungen lebt hier auf einem Baum.

A6a–b Die vierte Sequenz widmet sich dem Stadtfuchs. L bilden zwei Gruppen. Jede Gruppe notiert zum Stadtfuchs Fragen. Nach dem Sehen stellen die Gruppen abwechselnd ihre Fragen. Welche Gruppe kann die meisten Fragen beantworten?

- Wo gibt es Füchse in Berlin?
  Füchse gibt es in ganz Berlin, sogar im Zentrum.
- Wovon ernähren sich Füchse?
  Füchse ernähren sich von Abfällen, Ratten und Mäusen.
- Welche Überlebenschancen hat der Stadtfuchs im Wald?
  Ein echter Stadtfuchs hat im Wald nichts zu suchen. Die Reviere dort sind besetzt. Seine Rivalen würden ihn von dort vertreiben.
- Was ist der ideale Wohnort für einen Fuchs?
  Der ideale Wohnort ist ein Versteck, an das niemand herankommt und das sehr zentral für die Beschaffung seiner Beute liegt.
- Wann werden Füchse gefährlich?
  Füchse beißen um sich, wenn man sie erschreckt, z.B. durch laute Musik.

A7a Die L vergleichen die Angaben aus ihren Listen in Aufgabe 1a mit den Informationen, die sie aus dem Filmbeitrag bekommen haben.

Ⓥ Die L ergänzen die neuen Informationen in den Listen aus Aufgabe 1a.

A7b L berichten über Wildtiere in ihrem Land. Dazu könnten sie die ergänzten Stichpunkte aus den Listen von A1a als Anhaltspunkte (Aussehen, Nahrung, ...) benutzen.

A7c Die L schreiben kurze Tipps, was man über Wildtiere wissen sollte. Die Tipps könnten als Aufforderungssätze formuliert werden.

A8 Ⓑ Diese Aufgabe eignet sich besonders für L, die sprachlich gut sind und eher einen Text formulieren wollen als einzelne Tipps. Für die Zeitungsmeldung sollten die L sich auf ein Tier des Filmbeitrags konzentrieren und die Angaben aus dem Film verarbeiten. Schwächere Gruppen arbeiten in PA.

zu Aufgabe 5 (LB, S. 15)

Text 1

Thomas Herrmann und Olaf Ludwig könnte man als Helden des Alltags bezeichnen. Die zw___ ___ hilfsbereiten Män___ ___ ___ retteten im Okt___ ___ ___ ___ vergangenen Jah___ ___ ___ eine ju___ ___ ___ Mutter m___ ___ ihrem kle___ ___ ___ ___ Kind v___ ___ dem Ertr___ ___ ___ ___ ___. Annemarie Lehmann stürzte m___ ___ ihrem ne___ ___ ___ Auto in ei___ ___ ___ tiefen Fl___ ___ ___. Auf d___ ___ hinteren S___ ___ ___ saß d___ ___ acht Mon___ ___ ___ alte Toc___ ___ ___ ___ Laura. D___ ___ mutigen Män___ ___ ___ sprangen sof___ ___ ___ ins eisk___ ___ ___ ___ Wasser. In let___ ___ ___ ___ Minute gel___ ___ ___ es ihnen, Mutter und Kind zu befreien. Diesen schweren Unfall wird die Mutter wohl nicht vergessen.

Text 2

Mutiger Junge rettet große Familie

Die besondere Wachsamkeit und das schnelle Reaktionsvermögen eines dreizehnjährigen Jungen hat am Wochenende einer Familie aus Verl das Leben gerettet. Der glückliche Ret___ ___ ___ war in d___ ___ Nacht aufgewacht u___ ___ hatte dichten Ra___ ___ ___ in dem al___ ___ ___ Haus seiner Fam___ ___ ___ ___ bemerkt. Er wec___ ___ ___ sofort seinen Va___ ___ ___ und informierte gleich dan___ ___ ___ die Feue___ ___ ___ ___ ___. Als der Br___ ___ ___ ausbrach, befanden si___ ___ zehn Menschen im Ha___ ___. Alle konnten gere___ ___ ___ ___ werden. Vier v___ ___ ihnen mussten m___ ___ einer leichten Rauchve___ ___ ___ ___ ___ ___ ___ ___ in ein Krank___ ___ ___ ___ ___ ___ gebracht werden.

B___ ___ dem nächtlichen Groß___ ___ ___ ___ ___ waren insgesamt 90 Feuerwe___ ___ ___ ___ ___ ___ ___ vor Ort. D___ ___ Einsatzleiter sprach v___ ___ einem schwierigen Ein___ ___ ___ ___. Die Rauchentwicklung w___ ___ so stark, da___ ___ die Feuerwehrleute n___ ___ mit einer spezi___ ___ ___ ___ ___ Schutzausrüstung ins Ha___ ___ gehen konnten. D___ ___ komplizierten Löscharbeiten daue___ ___ ___ ___ über vier Stu___ ___ ___ ___. Die Polizei sucht jetzt nach der Brandursache.

© Langenscheidt 2008. Vervielfältigung zu Unterrichtszwecken gestattet. Aus: ***Aspekte 1***, Lehrerhandreichungen

zu Übung 4 (AB, S. 19)

der Aufzug das Bad der Balkon die Dusche die Tiefgarage

die Küche der Mietvertrag der Parkplatz der Quadratmeter

das Schlafzimmer die Stadtmitte der Stock der Wohnblock

die Wohnung das Zimmer zentral das Wohnzimmer

gemütlich der Stellplatz der Stadtrand umziehen das Zentrum

die Innenstadt die Haustür geräumig geschnitten zahlen

die Nebenkosten knapp die Miete die Kaution

die Maklergebühr die Wohnungsanzeige die Ablöse die Müllabfuhr

die Vermittlung die Einbauküche vorherig übernehmen

die Sicherheit hinterlegen die Hausordnung die Wohngemeinschaft

überweisen einhalten aufgeben erhöhen beauftragen

heizen ausziehen einziehen vermieten

einrichten renovieren putzen aufräumen

© Langenscheidt 2008. Vervielfältigung zu Unterrichtszwecken gestattet. Aus: ***Aspekte 1***, Lehrerhandreichungen

zu Auftakt/Wortschatzdoppelseite, Übung 5 (AB, S. 55)





© Langenscheidt 2008. Vervielfältigung zu Unterrichtszwecken gestattet. Aus: ***Aspekte 1***, Lehrerhandreichungen





© Langenscheidt 2008. Vervielfältigung zu Unterrichtszwecken gestattet. Aus: ***Aspekte 1***, Lehrerhandreichungen

Kopiervorlage 4/1 — Modul 3 — 6

zu Aufgabe 2 (LB, S. 94)

A: Hören Sie zu. Ergänzen Sie dann die fehlenden Wörter.
Tipp: Es handelt sich um Nomen.

Sie möchten sich bewerben? Personalchefs geben Tipps

Wer sich als neuer *Mitarbeiter* bewirbt, sollte sich im _____ gut über das _____ informieren, z.B. bei der Firma anrufen und sich nach weiteren Informationen erkundigen. Im _____ und im Gespräch sollten die Interessenten zeigen, wofür sie sich bei der Firma besonders interessieren und mit welchen _____ sie vielleicht schon vertraut sind.
Wir achten also nicht nur auf _____ , sondern auch auf Engagement und Motivation. Wer zu einem _____ eingeladen wird, sollte natürlich und gepflegt auftreten. Dort kann der Bewerber den _____ dann von seinen Qualitäten überzeugen.

✂ . . . . . ✂

Kopiervorlage 4/2 — Modul 3 — 6

zu Aufgabe 2 (LB, S. 94)

B: Hören Sie zu. Ergänzen Sie dann die fehlenden Wörter.
Tipp: Es handelt sich um Verben und Präpositionen.

Sie möchten sich bewerben? Personalchefs geben Tipps

Wer sich als neuer Mitarbeiter *bewirbt*, sollte sich im Vorfeld gut _____ das Unternehmen _____, z.B. bei der Firma anrufen und sich _____ weiteren Informationen _____. Im Anschreiben und im Gespräch sollten die Interessenten zeigen, wo _____ sie sich bei der Firma besonders _____ und mit welchen Tätigkeiten sie vielleicht schon vertraut sind.
Wir _____ also nicht nur _____ Fachwissen, sondern auch _____ Engagement und Motivation. Wer _____ einem Vorstellungsgespräch _____ wird, sollte natürlich und gepflegt auftreten. Dort kann der Bewerber den Arbeitgeber dann _____ seinen Qualitäten _____ _____.

© Langenscheidt 2008. Vervielfältigung zu Unterrichtszwecken gestattet. Aus: ***Aspekte 1***, Lehrerhandreichungen

zu Aufgabe 3 (LB, S. 123)

die Türklinke	die Streichhölzer	der Kleiderständer
der Regenschirm	der Locher	der Ehering
der Ventilator	der Schraubenzieher	das Gummiband
der Schlüssel	das Bügelbrett	die Leiter
die Stricknadel	die Thermoskanne	das Geländer
das Verlängerungs-kabel	die Wärmeflasche	das Tee-Ei

© Langenscheidt 2008. Vervielfältigung zu Unterrichtszwecken gestattet. Aus: *Aspekte 1*, Lehrerhandreichungen

zu Aufgabe 2a (LB, S. 128)

-1-
Wie uns Werbung anmacht

-5-
Der Schokoguss kracht zwischen den weißen Zähnen, während die Sonne glutrot im Meer versinkt, knallharte Typen mit Drei-Tage-Bärten umarmen ihre Pferde, Babys jauchzen in ihren Windeln, Rentner lächeln selig, während die Almwiesen blühen. Und trotz all dieser Klischees: Werbung wirkt, meist unbewusst.

-9-
Wir bemühen uns, die Spots mit professioneller Distanz zu betrachten. Aber auch wenn der Kopf kühl zu bleiben meint, die akustischen und optischen Weichspülungen verrichten trotzdem ihr Werk. Denn Werbung packt uns bei den großen Sehnsüchten – nach Freiheit, Abenteuern und Liebe.

-4-
Und wie sie das macht, merken wir oft gar nicht. Forscher haben festgestellt, dass Landschaftsbilder bei Männern besonders gute Wirkung zeigen: Maskuline Autos klettern PS-stark über Bergserpentinen und Biertrinker sitzen meist auf Bergeshöhen, an Meeresstränden oder wahlweise auf Segelschiffen. Ob sich das tatsächlich evolutionsgeschichtlich auf die alte Rolle der Männer als Jäger und Sammler zurückführen lässt?

-7-
Entsprechend traditionell funktioniert Werbung auch bei Frauen: Die messbare Veränderung des Pupillendurchmessers zeigt, auf welche Werbebilder weibliche Kundinnen anspringen. Hier funktioniert vor allem das Kindchenschema. Ein kleiner Junge lockt zum Kaffeekaufen und ganze Kinderrudel werben bei Frauen für die diversen Süßigkeiten und Waschmittel. Doch eine der besten Verkaufsstrategien ist es, den Kunden unter Druck zu setzen:

-10-
Das Sonderangebot, ein wahres Schnäppchen, in limitierter Auflage und nur noch wenige Tage zu haben – das verkürzt die Kaufentscheidung der Kunden enorm, eine einmalige Gelegenheit will man schließlich nicht verpassen. „Kaufhausmusik" ist inzwischen in Warenhäusern aller Art Standard.

-2-
Das Gedudel kann einem auf die Nerven gehen, doch Werbepsychologen sind sich sicher: Es versetzt den Kunden in eine angenehme und damit kauffreudige Stimmung. Und die extremen Duftschockwellen in den Parfümabteilungen entfalten oben im fünften Stock, wo Sie die CDs durchwühlen, immer noch ihre volle Wirkung.

© Langenscheidt 2008. Vervielfältigung zu Unterrichtszwecken gestattet. Aus: ***Aspekte 1***, Lehrerhandreichungen

-8-
Auch der Einkauf im Supermarkt fällt schon mal üppiger aus, wenn Sie von Anfang an den Duft knusprigen Brotes in der Nase haben. Deshalb sind die Bäcker ja auch am Eingang platziert.

-11-
Und selbst unter Ihren Füßen sind Marketingstrategen am Werk: Ist Ihnen schon mal aufgefallen, dass sich der Bodenbelag bei Ihrem Rundgang durch ein Kaufhaus oft entscheidend verändert? Gänge zwischen Abteilungen haben oft harten Bodenbelag, damit Sie flotten Schrittes zu den nächsten Regalen eilen. Und vor diesen lädt dann plötzlich kuschelweicher Teppich zum Verweilen ein. Noch eine kleine verkaufsstrategische Neuerung der letzten Jahre: In Bekleidungsabteilungen finden sich zunehmend Tische, auf denen die Ware zusammengefaltet ausliegt, statt im Ständer auf dem Bügel zu hängen.

-3-
Vielleicht finden Sie es lästig, wenn Sie die Klamotte erst in die Hand nehmen müssen und dann wieder halbwegs ordentlich zurück auf den Stapel bringen wollen. Doch die Konsumentenforschung weiß: Haben Sie die Ware einmal in die Hand genommen, werden Sie sie viel eher auch kaufen. Und natürlich gibt es da auch immer noch das Verkaufspersonal, das Ihnen mit Rat und Tat zur Seite steht.

-6-
Und das hat natürlich auch dazugelernt. Nicht das Verkaufen steht hier im Mittelpunkt des Kaufgesprächs, sondern die Beratung – mit kleinen Kniffen. Etwa die Bemerkung, dass Ihnen das ausgesuchte Stück zwar richtig gut zu Gesichte steht, aber leider im Preis recht teuer ist. Wie schön! Sie werden kritisch beraten! Eine kleine Kritik am eigenen Produkt bringt mehr Vertrauen bei Ihnen und die Ware oft leichter in Ihre Einkaufstüte. Und Sie als Kunde oder Kundin? Na, Sie können eben oft einfach nicht anders!

© Langenscheidt 2008. Vervielfältigung zu Unterrichtszwecken gestattet. Aus: ***Aspekte 1***, Lehrerhandreichungen

zu Aufgabe 4a (LB, S. 143)

Lärm in der Nacht	Zimmer seit drei Tagen nicht geputzt	am Abend keinen Strom
über zehn Stunden kein Wasser für Toilette	beim Frühstück 30 Min. warten	Disko fängt schon am Nachmittag an
seit einer Woche kein Telefon	Fernseher während der ganzen Zeit kaputt	Kinder der Nachbarn ab 6 Uhr laut
Restaurant am Abend überfüllt	am Samstag Reisegruppe ohne Sie weg	Moskitos in der Nacht

© Langenscheidt 2008. Vervielfältigung zu Unterrichtszwecken gestattet. Aus: *Aspekte 1*, Lehrerhandreichungen

zu Aufgabe 2c (LB, S. 145)

Guten Tag, mein Name ist ...

Ich möchte ein Zimmer bei Ihnen buchen.

Hotel ..., mein Name ist ...

Das Zimmer kostet ... Euro pro Nacht.

Wann möchten Sie an-/abreisen?

Wie lautet Ihre Adresse?

Wie lange werden Sie bleiben?

Ich komme mit dem Auto/Zug ...

Das Zimmer sollte ruhig/klimatisiert / ein Nichtraucherzimmer ... sein.

Ich reise am ... wieder ab.

Reisen Sie alleine?

Ich brauche ein Zimmer für ... Nächte.

Wir sind zu zweit.

Wie reisen Sie an?

Können Sie mir eine Wegbeschreibung schicken?

Wünschen Sie eine Reservierungsbestätigung?

Haben Sie einen besonderen Wunsch?

Wir haben ein / leider kein Zimmer frei.

Was kostet das Zimmer?

Auf welchen Namen darf ich das Zimmer reservieren?

© Langenscheidt 2008. Vervielfältigung zu Unterrichtszwecken gestattet. Aus: ***Aspekte 1***, Lehrerhandreichungen

Kopiervorlage 9

zu Aufgabe 5 (LB, S.146)

A: Ihre Fragen	B: Ihre Antworten
Vom Flughafen zur Innenstadt? Dauer? Preis?	Airport-Express-Bus, Fahrzeit: 25 Minuten, Kosten: 5,– € einfach / 8,– € Hin- und Rückfahrt
Günstige Fahrten mit Bus, U- und S-Bahn?	Hamburg Card: 7,80 € Tageskarte
Weg zu Hagenbecks Tierpark?	Ab Hauptbahnhof: Linie U2, Niendorf Nord, Station Hagenbecks Tierpark
Kultur-Infos im Internet?	Kulturtermine: www.hamburg-kultur.de
A: Ihre Antworten	**B: Ihre Fragen**
Am 28. Juli 2007 frei: Hotel Hansa (DZ 79,– €) / Pension Alsterrose (DZ 65,– €)	Aufenthalt Hamburg am 28.07.07 Doppelzimmer frei? Max. 80,– €
Fischmarkt: St. Pauli / So. 5.00 – 9.30 Uhr	Hamburger Fischmarkt: Wann? Wo?
Alsterkreuzfahrt: weiße Schiffe / alle 30 min. / Jungfernstieg / Dauer: ca. 60 min. / 8,50 €	Rundfahrt auf der Alster / Wo? / Wann? / Kosten? / Dauer?

Kopiervorlage 10

zu Umwelt-Spiel (LB, S. 152/153)

Oranges Feld:

Oh nein! Sie haben Ihren alten und kaputten Computer zum Hausmüll gestellt. Einmal aussetzen.

Gut gemacht. Sie haben Ihren alten Computer zur Sammelstelle gebracht. Noch einmal würfeln.

Blaues Feld:

Ihr Computer ist alt und kaputt. Wie entsorgen Sie ihn? (Ich werfe ihn in den Hausmüll: 0 Punkte, Ich bringe ihn zur Sammelstelle, zum Recycling. / Ich verkaufe, verschenke ihn: 1 Punkt)

Grünes Feld:

Ihr Computer ist alt und kaputt. Sie entsorgen ihn
A im Hausmüll,
B bei der Sammelstelle,
C im Sperrmüll.

© Langenscheidt 2008. Vervielfältigung zu Unterrichtszwecken gestattet. Aus: *Aspekte 1*, Lehrerhandreichungen

zu Umwelt-Spiel (LB, S. 152/153)

Lösungen:

1 Punkt für: zu Fuß / mit dem Fahrrad / mit Inline-Skates

0 Punkte für: mit dem Auto / mit dem Motorrad / mit dem Mofa

A: Das Kohlendioxid fördert den Treibhauseffekt, bei dem die Erd-Atmosphäre erwärmt wird.

B: Die Produkte oder ihre Rohstoffe werden weiter benutzt (Pfandflaschen werden gereinigt und wieder verwendet, Altglas wird zu neuem Glas verarbeitet etc.).

1 Punkt für: Glas: leeres Glas / Plastik: leere Plastiktüte / Weißblech: leere Dose / Restmüll: kaputte Porzellantasse, fettige Papiertüte
0 Punkte für andere Lösungen. (Die fettige Papiertüte gehört in den Restmüll, weil sie mit dem Fett nicht gut recycelt werden kann.)

A: Das Klima verändert sich, die Erderwärmung nimmt zu.

B: Alte Medikamente werden wieder zur Apotheke gebracht, die sie kostenlos entsorgt.

Die Äpfel aus Deutschland haben einen viel kürzeren Transportweg. Dadurch wird weniger Energie verbraucht.

C: Wind, Wasser und Sonne gehören zum natürlichen Kreislauf der Erde. Sie müssen nicht abgebaut werden und sind täglich neu verfügbar.

A: In alten Kühlschränken sind viele Schadstoffe (z.B. FCKW), die Problemmüll sind und von Experten entsorgt werden müssen. In ihnen sind aber auch viele Rohstoffe verarbeitet (z.B. Metalle), die wieder recycelt werden können.

1 Punkt: Kleine Batterien kann man dort, wo man sie gekauft hat (z.B. Supermarkt), abgeben. / Autobatterien gibt man bei der Sammelstelle für Problemmüll ab.
0 Punkte: Hausmüll/Restmüll/Biotonne

C: Sonnenenergie ist täglich vorhanden. Sie muss nicht abgebaut werden (Kohle) und erzeugt auch keinen Problemmüll (Atomkraft), der wieder mit hohem Energieaufwand und unter Risiken irgendwohin zur Lagerung gebracht werden muss.

B: Die Bahn verbraucht am wenigsten Energie pro Reisendem, da ein Personenzug viele Menschen mit deutlich weniger Energie als ein Flugzeug transportiert.

© Langenscheidt 2008. Vervielfältigung zu Unterrichtszwecken gestattet. Aus: ***Aspekte 1***, Lehrerhandreichungen

Quellenverzeichnis

KV3: Dieter Mayr
KV6: Wie uns Werbung anmacht. www.br-online.de, Heike Westram
(gekürzt, leicht adaptiert)

Einen Lernfortschrittstest zu jedem Kapitel finden Sie unter folgender Adresse:
http://www.langenscheidt.de/aspekte1-tests



Aspekte

Mittelstufe Deutsch

Aspekte B1+

- Orientierung am Referenzrahmen
- Wiederholung und Festigung der Kenntnisse auf B1-Niveau und Vorbereitung auf das Niveau B2
- Modularer Aufbau ermöglicht einen flexiblen Unterricht
- Hör-Seh-Verstehen mit authentischen Filmen auf der DVD

Aspekte B1+
Lehrerhandreichungen

- Informationen zum Konzept und zu den Komponenten von „Aspekte 1"
- Klar gegliederte Unterrichtsvorschläge zu den einzelnen Kapiteln
- Lösungsvorschläge für die Aufgaben im Lehrbuch
- Landeskundliche Zusatzinformationen
- Kopiervorlagen

Weitere Materialien

- Lehrbuch
- Arbeitsbuch
- 2 Audio-CDs zum Lehrbuch
- DVD

Downloads, Infos & mehr
www.langenscheidt.de/aspekte

Langenscheidt

ISBN 978-3-468-47473-6